

**Engpässe aufgrund ungleicher Sexualproportion
auf den Heiratsmärkten Chinas und der Europäischen Union,
insbesondere Deutschlands**

Inauguraldissertation

**zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie
der Philipps-Universität Marburg**

vorgelegt von

Youhua C h e n

aus Rudong, Provinz Jiangsu, V.R. China

Marburg 2001

Vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

und Philosophie als Dissertation

angenommen am:

Tag der Disputation/

mündliche Prüfung: 24.10.2001

1. Gutachter: Prof. Dr. phil. Dr. med. Ulrich Mueller

2. Gutachter: Prof. Dr. phil. Hartmut Lüdtke

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich allen Menschen herzlich danken, die mir während der Arbeit an meiner Dissertation unterstützend zur Seite gestanden haben.

Insbesondere möchte ich meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Dr. Ulrich Mueller für die vorbildliche Betreuung auf dem Wege zur Promotion danken.

Außerdem danke ich allen Mitarbeitern des Institutes für Medizinische Soziologie und Sozialmedizin der Philipps-Universität Marburg, Herrn Stefan Gawrich, Frau Annemarie Harms und Herrn Dr. Günther Heller sowie meiner Familie für fortlaufende technische und moralische Unterstützung. Weiterhin danke ich Frau Diana Szumylo für die aufwendige sprachliche Bearbeitung des Textes vor der Drucklegung.

Youhua Chen

Inhalt

1.	Einleitung.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.1	Begriff und Arten des Heiratsengpasses.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.1.1	Begriff des Heiratsengpasses.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.1.2	Arten des Heiratsengpasses.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.1.2.1	Männlicher und weiblicher Heiratsengpass.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.1.2.2	Partieller und genereller Heiratsengpass.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.1.2.3	Statischer und dynamischer Heiratsengpass.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.2	Bestimmungsfaktoren des Heiratsengpasses.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.3	Folgen des Heiratsengpasses.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.4	Forschungsstand.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.5	Fragestellungen.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.6	Ziele der Untersuchung.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.	Messung und Analyse des Heiratsengpasses.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1	Analyse der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1.1	Rationalität der Geschlechts- und Altersstruktur	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1.1.1	Beurteilung der gegenwärtigen Veränderung der Geschlechts- und Altersstruktur.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1.1.2	Auswahl der Standardbevölkerung.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1.2	Geschlechtsstruktur der Bevölkerung.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1.2.1	Normaler Schwankungsbereich der Sexualproportion	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1.2.2	Index der Geschlechtsstruktur.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1.2.3	Arten der Geschlechtsstruktur.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1.3	Altersstruktur der Bevölkerung.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1.3.1	Index der Altersstruktur.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1.3.2	Arten der Altersstruktur.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1.4	Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1.4.1	Index der Bevölkerungsstruktur.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.

- 2.1.4.2 Arten der Geschlechts- und Altersstruktur**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.2 Geschlechtsgleichgewicht und Analyse der Einflussfaktoren**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.2.1 Überschussbevölkerung und Ursachenanalyse..**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.2.1.1 Begriff.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.2.1.2 Ursachenanalyse**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.2.2 Analyse der Einflussfaktoren.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3 Messung und Analyse des Heiratsengpasses.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1 Messindizes**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.1 Sexualproportion**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.2 Ledigenquote**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.3 Unverheiratetenquote (Ledige, Verwitwete, Geschiedene)**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.4 Sexualproportion bei Unverheirateten.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.5 Sexualproportion bei potentiellen Heiratspartnern**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.6 Sexualproportion bei unverheirateten potentiellen Heiratspartnern**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.7 Index des Heiratsengpasses**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.8 Vergleichsindex der Erst-Eheschließungsrate ...**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.9 Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.10 Vergleichsindex der Ehedauer**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.11 Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.12 Gleichgewichtsindex der heiratsfähigen Bevölkerung**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.13 Gleichgewichtsindex der Unverheirateten.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.1.14 Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahl ..**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.2 Arten des Heiratsmarkts**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.3 Bewertung der Indizes und gegenseitige Beziehungen**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.3.1 Bewertung der Indizes**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 2.3.3.2 Gegenseitige Beziehungen**Fehler! Textmarke nicht definiert.**

- 2.3.3.3 Besondere Probleme bei Anwendung der Indizes **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3. Untersuchungen zum chinesischen Heiratsmarkt **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.1 Überblick über die Bevölkerungsentwicklung **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.1.1 Natürliche Bevölkerungsbewegung **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.1.1.1 Geburten **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.1.1.2 Sterbefälle **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.1.1.3 Natürliches Bevölkerungswachstum **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.1.2 Veränderungen der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.1.2.1 Geschlechtsstruktur **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.1.2.2 Altersstruktur **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.2 Analyse der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung und deren Veränderungstendenz **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.2.1 Geschlechtsstruktur der Bevölkerung **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.2.1.1 Sexualproportion **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.2.1.2 Index der Geschlechtsstruktur **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.2.2 Altersstruktur der Bevölkerung **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.2.2.1 Altersstruktur **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.2.2.2 Index der Altersstruktur **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.2.3 Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.2.4 Regionale Unterschiede der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung und ihre Eigenschaften im Jahre 1982 **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.2.4.1 Geschlechtsstruktur **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.2.4.2 Altersstruktur **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.2.4.3 Geschlechts- und Altersstruktur **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.3 Männerüberschuss – Ausmaß, Struktur, Einflussfaktoren und Veränderungstendenzen **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - 3.3.1 Gegenwärtiger Zustand, Einflussfaktoren und Entwicklungstendenzen des Männerüberschusses **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

- 3.3.2 Regionale Unterschiede der männlichen Überschussbevölkerung und ihre
Eigenschaften im Jahre 1982**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4 Untersuchungen zum Heiratsmarkt**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4.1 Heiratsengpässe im Zeitraum 1953-1996**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4.1.1 Sexualproportion**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4.1.2 Sexualproportion bei Unverheirateten**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4.1.3 Quote der Unverheirateten**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4.1.4 Index des Heiratsengpasses**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4.1.5 Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten**Fehler! Textmarke nicht
definiert.**
- 3.4.1.6 Vergleichsindex der Ehedauer**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4.1.7 Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status**Fehler! Textmarke
nicht definiert.**
- 3.4.2 Unterschiede zwischen Sozialschichten und Regionen und ihre Eigenschaften
.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4.2.1 Unterschiede zwischen Stadt und Land**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4.2.2 Unterschiede aufgrund der Schulbildung**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4.2.3 Unterschiede zwischen den Berufen**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4.2.4 Unterschiede zwischen Nationalitäten**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.4.2.5 Regionale Unterschiede und ihre Eigenschaften**Fehler! Textmarke nicht
definiert.**
- 3.4.3 Einflussfaktoren des Heiratsengpasses und Perspektive des Heiratsmarkts**Fehler!
Textmarke nicht definiert.**
- 3.5 Ergebnisse**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 3.5.1 Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung**Fehler! Textmarke nicht
definiert.**
- 3.5.2 Zahlengewicht der Geschlechter und seine Einflussfaktoren**Fehler!
Textmarke nicht definiert.**
- 3.5.3 Heiratsmarkt**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 4. Untersuchungen zum deutschen Heiratsmarkt ..**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 4.1 Analyse der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung**Fehler! Textmarke
nicht definiert.**
- 4.1.1 Geschlechtsstruktur**Fehler! Textmarke nicht definiert.**

4.1.1.1	Sexualproportion	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.1.1.2	Index der Geschlechtsstruktur	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.1.2	Altersstruktur	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.1.2.1	Veränderung der Altersstruktur im Zeitraum 1966-1998	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.1.2.2	Index der Altersstruktur	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.1.3	Geschlechts- und Altersstruktur	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.2	Männerdefizit – Ausmaß, Struktur und Einflussfaktoren	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.2.1	Männerdefizit in den Jahren 1966, 1982 und 1998	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.2.2	Ausmaß, Struktur und Einflussfaktoren	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.3	Untersuchungen zum Heiratsmarkt	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.3.1	Heiratsengpass im Zeitraum 1966-1998	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.3.1.1	Sexualproportion	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.3.1.2	Sexualproportion bei den Unverheirateten	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.3.1.3	Quote der Unverheirateten	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.3.1.4	Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.3.1.5	Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahl ..	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.3.1.6	Vergleichsindex der Ehedauer	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.3.2	Einflussfaktoren des Heiratsengpasses	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.4	Ergebnisse	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.4.1	Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.4.2	Geschlechtsgleichgewicht und seine Einflussfaktoren	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.4.3	Heiratsmarkt	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.	Untersuchungen zum Heiratsengpass in der EU	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.1	Analyse der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.1.1	Geschlechtsstruktur	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.1.1.1	Sexualproportion	Fehler! Textmarke nicht definiert.

- 5.1.1.2 Index der Geschlechtsstruktur**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 5.1.2 Altersstruktur**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 5.1.2.1 Vergleich mit der Altersstruktur der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung
.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 5.1.2.2 Index der Altersstruktur**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 5.1.3 Analyse der Geschlechts- und Altersstruktur**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 5.2 Männerdefizit in der EU – Ausmaß, Struktur und Einflussfaktoren**Fehler!**
Textmarke nicht definiert.
- 5.3 Untersuchungen zum Heiratsmarkt**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 5.3.1 Heiratsalter und Unterschiede zwischen den Geschlechtern**Fehler! Textmarke**
nicht definiert.
- 5.3.2 Zahlengleichgewicht der Geschlechter und Analyse der Einflussfaktoren**Fehler!**
Textmarke nicht definiert.
- 5.3.3 Heiratsmarkt**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 5.3.3.1 Sexualproportion bei Unverheirateten**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 5.3.3.2 Quote der Unverheirateten**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 5.3.3.3 Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahlen**Fehler! Textmarke nicht**
definiert.
- 5.3.3.4 Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten**Fehler! Textmarke nicht**
definiert.
- 5.3.3.5 Vergleichsindex der Ehedauer**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 5.4 Ergebnisse**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 5.4.1 Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung**Fehler! Textmarke nicht**
definiert.
- 5.4.2 Zahlengleichgewicht der Geschlechter und seine Einflussfaktoren**Fehler!**
Textmarke nicht definiert.
- 5.4.3 Heiratsmarkt**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6. Untersuchungen zu Folgen des Heiratsengpasses**Fehler! Textmarke nicht**
definiert.
- 6.1 Demographische Folgen des Heiratsengpasses **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.1.1 Einfluss auf das Erst-Eheschließungsalter**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.1.2 Einfluss auf den Altersabstand von Ehepartnern**Fehler! Textmarke nicht**
definiert.

- 6.1.3 Einfluss auf das Heiratsniveau**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.1.4 Einfluss auf die Heiratsdauer.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.2 Soziale Folgen des Heiratsengpasses**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.2.1 Heiratsengpass und Stabilität von Ehe und Familie**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.2.2 Heiratsengpass, Sexualverbrechen und Problem der Prostitution**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.2.3 Heiratsengpass und Beeinträchtigung von psychischer und physischer Gesundheit der Unverheirateten**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.2.4 Heiratsengpass und Altersversorgung**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.2.5 Heiratsengpass und uneheliche Kinder.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.3 Weitere demographische und soziale Probleme in Bezug auf den Heiratsengpass**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.3.1 Heiratsengpass und Heiratskosten**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.3.2 Heiratsengpass und Stellung der Frau**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.3.3 Heiratsengpass und Migration**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.3.4 Heiratsengpass und Armut.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.3.5 Heiratsengpass und Strategie der Ehepartnerwahl**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.4 Probleme der ledigen chinesischen Bevölkerung über 30 Jahre**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.4.1 Zusammensetzung der ledigen Bevölkerung im gehobenen Alter**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.4.2 Ursachen des Zustandekommens der ledigen Bevölkerung im gehobenen Alter**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 6.4.3 Einige Überlegungen zum Problem der Ledigen im gehobenen Alter**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7. Diskussion**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.1 Vergleichsanalyse der Heiratsmärkte Chinas und der EU**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.2 Eigenschaften des Heiratsengpasses.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.2.1 Zeitliche Verdeckung und Verschiebung**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.2.2 Kumulativer und weitergebender Effekt**Fehler! Textmarke nicht definiert.**

- 7.3 Maßnahmen zur Milderung von Heiratsengpässen **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.4 Theoretische Überlegungen zu einigen Problemen bezüglich des Heiratsmarkts **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.4.1 Heiratsengpass in stationären Bevölkerungen... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.4.2 Heiratsengpass und Rationalität der Geschlechts- und Altersstruktur **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.4.3 Qualifikationsunterschiede der Geschlechter und Herausbildung traditioneller Kriterien bei der Ehepartnerwahl **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.4.4 Heiratsengpass und Veränderung der Heiratsmuster zwischen den Ehepartnern **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.4.5 Heiratsengpass und Veränderung der Einflussfaktoren von Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.4.5.1 Geburtenrate **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.4.5.2 Sterberate **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.4.5.3 Migration und deren alters- und geschlechtsspezifischen Unterschiede **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.4.5.4 Sexualproportion bei der Geburt **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.4.6 Heiratsengpass und Geschlechterdiskriminierung **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.5 Datenqualität der chinesischen Bevölkerungsstatistik **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.6 Der chinesische Heiratsmarkt der Vergangenheit und Zukunft – ein Milieuvvergleich **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.7 Mögliche Maßnahmen zur Milderung zukünftiger Heiratsengpässe in China **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.7.1 Stabile Entwicklung der Geburtenrate **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.7.2 Normalisierung der Sexualproportion bei der Geburt **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.7.3 Entwicklung und Verwaltung der öffentlichen Ehevermittlungen **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.7.4 Wandel der Einstellung zu Eheschließung und Nachkommen **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
- 7.7.5 Verbesserung der Stellung der Frauen **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

7.7.6	Erziehung.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
7.7.7	Wirtschaftsfortschritt.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
7.7.8	Tolerierung kurzfristiger sexueller Beziehungen und die Legalisierung der Prostitution.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
8.	Literaturverzeichnis.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
8.1	Chinesische Literatur.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
8.2	Deutsch- und englischsprachige Literatur.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.	Anhang.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.1	Anhang 1: Aufstellung der entsprechenden Erwartungs- und Sterbetafel- Bevölkerung der aktuellen Bevölkerung.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.2	Anhang 2: Wesentliche Parameter und wesentliche Ergebnisse bei der Bevölkerungsprognose Chinas.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Einleitung

Die Institution der Ehe ist eine der wesentlichen Gesellschaftsformen der Menschheit. Für die Mitglieder jeder Gesellschaft kennzeichnet die Eheschließung den Beginn eines zentralen Lebensabschnitts im Lebenszyklus. Seit etwa der ersten industriellen Revolution wird allerdings die traditionelle Institution der Ehe mit immer mehr Herausforderungen konfrontiert. Hierzu zählen Ersatzformen der Ehe wie nicht eheliche Lebensgemeinschaften und überdies Haushaltsformen, die früher seltener oder nicht existent waren. Das traditionelle Konzept von Ehe und Familie wird jedoch von meisten Gesellschaftsmitgliedern weiterhin anerkannt.

In den letzten zwei Jahrhunderten, insbesondere seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, hat sich die Geschlechts- und Altersstruktur der Weltbevölkerung im Zuge der sozioökonomischen Entwicklung, der Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensstandards, der Verbesserung der Bedingungen von medizinischer Betreuung und Gesundheitsfürsorge sowie der Verlängerung der durchschnittlichen Lebenserwartung drastisch verändert. Vergleichbares ist zuvor in der Geschichte der Bevölkerungsentwicklung nie aufgetreten. Auch die Sexualproportion, das Angebot an und die Nachfrage nach Ehepartnern verschiedenen Alters auf dem Heiratsmarkt hat sich entsprechend stark verändert. Geht man bei der Partnerwahl von der traditionellen Norm aus, können viele Menschen auf Schwierigkeiten bei der Partnersuche stoßen. Daraus ergeben sich neue Probleme für den Heiratsmarkt, die schon eine Reihe von tiefen Auswirkungen auf das individuelle Familienleben und das Leben der Gesellschaft insgesamt haben. Aus diesem Grunde sind Untersuchungen zu Engpässen auf dem Heiratsmarkt aufgrund ungleicher Sexualproportionen – im Folgenden „Heiratsengpass“ – und ihren Folgen von großer Bedeutung.

1.1 Begriff und Arten des Heiratsengpasses

1.1.1 Begriff des Heiratsengpasses

Die Ehe ist eine gesetzlich legitimierte Lebensgemeinschaft zwischen den Geschlechtern. Der Heiratsmarkt meint die Summe der Beziehungen der Partnerwahl innerhalb der Bevölkerung im heiratsfähigen Alter (Lamanna und Riedmann 1991). Bei der Analyse menschlichen Gesellschaftsverhaltens werden die wirtschaftlichen Analysemethoden zugrunde gelegt. Der Heiratsmarkt zeigt die Beziehung von Angebot an und Nachfrage nach Ehepartnern zu einer bestimmten Zeit und innerhalb eines bestimmten räumlichen Rahmens. Jeder Mensch im heiratsfähigen Alter befindet sich automatisch in einem Heiratsmarkt. In diesem Heiratsmarkt kann er einen Ehepartner suchen, auswählen und heiraten. Ebenso wird er potentiell von anderen Menschen als Lebenspartner gesucht und ausgewählt.

Der Heiratsmarkt zeichnet sich weiterhin dadurch aus, dass er neben den wirtschaftlichen Faktoren noch durch weitere Faktoren wie Ethik und Moral, Religion, Volkszugehörigkeit und nicht zuletzt durch Politik und Ideologie bestimmt wird.

In einer homogamen Gesellschaft führt das Missverhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt, also das Zahlenungleichgewicht zwischen den Geschlechtern im heiratsfähigen Alter dazu, dass ein Teil der Betroffenen bei der Suche nach einem Ehepartner auf Schwierigkeiten stößt. Dieses Phänomen wird Heiratsengpass (Marriage Squeeze) genannt.

1.1.2 Arten des Heiratsengpasses

1.1.2.1 Männlicher und weiblicher Heiratsengpass

Übersteigt das Angebot an Männern die Nachfrage nach ihnen – tritt also ein Männerüberschuss oder ein Frauenmangel auf –, so nennt man dieses Phänomen einen Heiratsengpass für Männer. Den umgekehrten Fall bezeichnet man als einen Heiratsengpass für Frauen. Infolge des geringen Jungenüberschusses bei der Geburt (i.d.R. beträgt die Sexualproportion bei der Geburt ca. 105) und der unterschiedlichen altersspezifischen Sterblichkeit der Geschlechter (im Allgemeinen ist die männliche Sterblichkeit in jedem Alter höher als die der Frauen) tritt häufig für jüngere Männer und ältere Frauen ein Heiratsengpass

auf. In einer Bevölkerung befinden sich deshalb i.d.R. Männer und Frauen verschiedener Altersgruppen jeweils gleichzeitig im Zustand eines Heiratsengpasses.

1.1.2.2 Partiieller und genereller Heiratsengpass

Während ein genereller Heiratsengpass in einer Gesellschaft selten ist, sind partielle Heiratsengpässe in bestimmten Altersgruppen ein häufiges Phänomen. Ein genereller Heiratsengpass tritt nur unter spezifischen Umständen auf und bleibt i.d.R. auf einen bestimmten Zeitraum und einen räumlichen Rahmen beschränkt. So hatte beispielsweise in den USA die Entdeckung von neuen Goldadern in der Zeit des Goldrausches schlagartig eine riesige Einwanderungswelle zur Folge. Es ist bekannt, dass in der Frühzeit der großen Erschließung in Shenzhen (Guangdong China und in der Nähe von Hongkong) eine ähnliche Situation auftrat. Insbesondere in der Anfangsphase eines solchen Prozesses ist die Einwanderung typischerweise geschlechtsselektiv. Da die meisten Einwanderer männlich sind, kommt es i.d.R. zum Heiratsengpass für Männer.

1.1.2.3 Statischer und dynamischer Heiratsengpass

Der statische Heiratsengpass bezieht sich auf den potentiellen Druck, dem Menschen im heiratsfähigen Alter – unabhängig von ihrem gegenwärtigen Familienstand – bei der Partnerwahl begegnen könnten, sollten sie sich auf die Suche nach einem Partner begeben. Der dynamische Heiratsengpass dagegen beobachtet den dynamischen Gleichgewichtsprozess zwischen den Geschlechtern bei Unverheirateten (Ledige, Verwitwete und Geschiedene). Aus diesem Grund bezieht sich der dynamische Heiratsengpass nicht nur auf die demographische Analyse, sondern auch auf andere gesellschaftliche Bereiche, die von „Ehe“ betroffen sind.

1.2 Bestimmungsfaktoren des Heiratsengpasses

Wie entsteht ein Heiratsengpass? Wie kann es zu einem Ungleichgewicht auf dem Heiratsmarkt kommen? Zur Erklärung eines Heiratsmarktungleichgewichts in einer Generation sind drei Faktoren bedeutsam (Beiles 1974; Klein 1993, 1995):

Eine erste Erklärung liegt in der Sexualproportion bei der Geburt. Im Allgemeinen werden etwa 105 Jungen auf 100 Mädchen geboren; es besteht also ein geringer Jungenüberschuss.

Ein zweiter Faktor ist die unterschiedliche Sterblichkeit der Geschlechter. In der Regel ist die Sterblichkeit der Männer in jedem Alter höher als die der Frauen. Noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Jungenüberschuss durch die höhere Sterblichkeit der Männer häufig schon bis zum heiratsfähigen Alter ausgeglichen. In den Ländern der EU hat der Rückgang der Sterblichkeit jedoch inzwischen dazu beigetragen, dass die Überzahl männlicher Geburten bis ins Heiratsalter fortwirkt (s. Tabelle 7.2).

Darüber hinaus hängt ein ausgeglichenes Zahlenverhältnis auf dem Heiratsmarkt von der zurückliegenden Geburtenentwicklung und von der Altersdifferenz der Ehepartner ab. Verheiratete Männer sind i.d.R. 2 bis 3 Jahre älter als ihre Ehefrauen. Bei Geburtenschwankung sind die um 2 bis 3 Jahre auseinander liegenden Geburtenkohorten nicht gleich besetzt. Bei einem Geburtenrückgang sind die nachfolgenden Frauenjahrgänge zu schwach besetzt – mit der Folge eines Heiratsengpasses für Männer. Bei einem Geburtenanstieg ist es umgekehrt.

Dem Wesen nach ist das Heiratsmarktungleichgewicht auf die "unrationale" Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung zurückzuführen, d.h., der Heiratsengpass ist ein Problem der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung (Chen und Mueller 2000). Deshalb können alle Faktoren, die sich auf die Veränderung der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung auswirken, einen Heiratsengpass hervorbringen. Wie bereits erwähnt, hat in manchen Ländern auch eine geschlechts- und altersspezifisch unterschiedliche Migration in Bezug auf das Heiratsmarktungleichgewicht eine wichtige Rolle gespielt.

Neben diesen demographischen Einflüssen spielen sozioökonomische und kulturelle Faktoren ebenso wie gewünschte Partnereigenschaften bei der Ehepartnerwahl eine wichtige Rolle. Je nach Ursache kann man zwischen Heiratsengpässen im engeren oder Heiratsengpässen im weiteren Sinne unterscheiden. Der Heiratsengpass im engeren Sinne berücksichtigt nur die

demographischen Einflussfaktoren, wohingegen der Heiratsengpass im weiteren Sinne darüber hinaus gesellschaftliche und kulturelle Faktoren wie Religion und Bildungsniveau, sozioökonomische und individuelle Bedingungen mit einbezieht. Auf der Makroebene konzentrieren die folgenden Untersuchungen sich auf den Heiratsengpass im engeren Sinne. Dabei werden an geeigneter Stelle aber auch Einflussfaktoren des Heiratsengpasses im weiteren Sinne zur Sprache kommen.

1.3 Folgen des Heiratsengpasses

Welche Folgen haben Heiratsengpässe? Als zentrale Auswirkung wird zum einen eine Erhöhung der Ledigenquote und des Heiratsalters erwartet (Spanier und Glick 1980; Davis und van den Oever 1982; Guttentag und Secord 1983; Heer und Grossbard-Shechtman 1981).

Zum anderen ist nicht auszuschließen, dass die historisch perpetuierte Altersdifferenz zwischen Ehepartnern in gewissen Grenzen veränderlich ist, so dass eine Entlastung des Heiratsengpasses über Veränderungen des Altersabstands zustande kommt (Schoen 1988).

Als Folge des Heiratsengpasses ist darüber hinaus u.U. ein Ausweichen auf Heiratsmärkte anderer Bevölkerungen zu erwarten (Klein 1993).

Zusätzlich beeinträchtigt der Heiratsengpass die Ehestabilität; es kommt zu einer Steigerung des Scheidungsrisikos (Guttentag und Secord 1983; Diekmann und Klein 1991).

Besteht zwischen Geschlechtern im üblichen Heiratsalter numerisch ein relevantes Ungleichgewicht, kann dies Konsequenzen für die Partnerwahl, die Zahl nicht ehelicher Geburten und die eheliche Machtverteilung haben (Guttentag und Secord 1983; Pedersen 1991; South und Lloyd 1992; Klein 1993). Generell lässt sich eine Benachteiligung des am Heiratsmarkt überrepräsentierten Geschlechts vermuten.

Nicht zuletzt wird möglicherweise die Überwindung sozialer Heiratsschranken (Ziegler 1985) durch Heiratsengpässe begünstigt (Staples 1985; Farley 1984). Die genannten Auswirkungen stehen jedoch mit dem Ausmaß des Heiratsengpasses in enger Wechselwirkung: Je fixierter der Altersabstand von Ehepartnern, je abgeschlossener eine Gesellschaft nach außen, je stärker die Institution der Ehe und je höher die sozialen Heiratsbarrieren, um so ausgeprägter kommt ein Heiratsengpass zur Geltung.

Allgemein gesagt, haben Heiratsengpässe im Wesentlichen zwei Folgen: demographische und soziale. Im 6. Kapitel dieser Dissertation wird darauf ausführlich eingegangen.

1.4 Forschungsstand

Das Phänomen eines Ungleichgewichts der Geschlechter im Heiratsalter ist keineswegs neu. Der Zusammenhang zwischen dem Geschlechterverhältnis in der Bevölkerung und dem Heiratsverhalten hat Bevölkerungswissenschaftler schon seit langem beschäftigt. Bereits 1942 machte Paul auf den grundsätzlichen Zusammenhang zwischen Bevölkerungsentwicklung und Situation auf dem Heiratsmarkt aufmerksam.

Viele Forscher betrachten das Phänomen des Heiratsengpasses als einen wesentlichen Einflussfaktor auf das Heiratsverhalten. So zeigen z.B. Jacobson (1959) und Carter und Glick (1976), dass das Zahlengleichgewicht zwischen den Geschlechtern einen wichtigen Einfluss auf die Heiratsrate ausübt. Spanier und Glick (1980) stellen fest, dass in den USA Heiratsengpässe eine außerordentlich wichtige Rolle bei der Veränderung von Heiratsmustern bei jungen schwarzen Frauen spielen.

Weitere Untersuchungen zeigen, dass sich ein Frauenüberschuss theoretisch in verschiedener Weise auf das Heiratsverhalten auswirken kann: Das Heiratsalter der Frauen kann steigen, und möglicherweise bleiben mehr Frauen Singles oder korrigieren ihre Präferenzen hinsichtlich des Alters der potentiellen Ehepartner. Frauenknappheit kann die Macht der Frauen innerhalb der Ehe stärken, weil Männer weniger alternative Partnerinnen bzw. hohe Suchkosten für eine alternative Partnerin haben. Umgekehrt führt Männerknappheit – etwa in Folge von Kriegen – zu einer Steigerung der innerehelichen Machtposition der Männer (Guttentag und Secord 1983; Pedersen 1991; South und Lloyd 1992; Klein 1993; Hill und Kopp 2000).

Unter familienökonomischen Aspekten lässt ein Heiratsmarktungleichgewicht zuungunsten des eigenen Geschlechts die Wahrscheinlichkeit eines besseren Heiratsangebots sinken, so dass die Kompromissbereitschaft größer wird. Bedenkt man, dass sich die Situation für das andere Geschlecht gleichzeitig umgekehrt darstellt, so lässt sich daraus ein Machtungleichgewicht zwischen den Geschlechtern bei der Partnerwahl und in der Ehe folgern (Guttentag und Secord 1983; South und Lloyd 1992). So argumentieren beispielsweise Heer und Grossbard-Shechtman (1981), dass in den USA infolge des Heiratsengpasses für Frauen in den 60er und 70er Jahren von Ehefrauen verlangt worden sei, ihren traditionellen familiären Verpflichtungen nachzukommen, was in der Konsequenz zum

Anstieg der Ehescheidungen geführt und die Entwicklung der Frauenemanzipation beschleunigt habe.

Das Zahlenverhältnis zwischen potentiellen Ehepartnern verändert sich im Laufe des Lebens und über die Generationen hinweg stark. Verantwortlich hierfür ist insbesondere das unterschiedliche Heiratsalter von Männern und Frauen bzw. der Altersabstand zwischen Ehepartnern (Klein 1995, 1996). Eine Analyse von Veevers (1988) zeigt auf dieser Grundlage ein mit dem Lebensalter zunehmendes Heiratsmarktungleichgewicht zuungunsten von Frauen. Schwarz und Höhn (1985) erläutern den größeren Altersabstand bei Zweit-Eheschließenden.

Ein anderer Aspekt der Beziehungen zwischen Sexualproportion und Heiratsmarkt, der in jüngerer Zeit an Bedeutung gewonnen hat, entzog sich dagegen bislang der allgemeinen Beachtung: Die Verringerung der Säuglings- und Kindersterblichkeit in den modernen Industrieländern führte in Verbindung mit dem Geburtenrückgang zu einer Veränderung der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung und gestaltete folglich auch den Heiratsmarkt wesentlich um (Jürgens und Pohl 1985).

Man kann die Auswirkungen von Heiratsengpässen auch als reinen Struktureffekt betrachten. Eine Veränderung der Sexualproportion hat empirische Konsequenzen für die Heiratsneigung (South und Lloyd 1992). Klein (1993) hat den Einfluss der Geschlechtsdisproportionalität auf das Heiratsalter und die Ledigenquote in Deutschland untersucht.

Das in Untersuchungen festgestellte, zum Teil beträchtliche Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern auf manchen Heiratsmärkten (Pollard und Höhn 1993; Jürgens und Pohl 1985; Keyfitz 1977; White 1981) wird in soziologischer Hinsicht vor allem in Bezug auf die Veränderung von Geschlechterrollen diskutiert (Guttentag und Secord 1983; Heer und Grossbard-Shechtman 1981). So lässt sich ein Frauenüberschuss mit einer größeren Berufsorientierung von Frauen in Verbindung bringen und ein Frauenmangel mit besseren Bedingungen für Frauen bei der Partnerwahl und in der ehelichen Lebensgemeinschaft. Was hingegen den primären Einfluss auf das Heiratsverhalten betrifft, bieten eher familienökonomische Kategorien ein theoretisches Erklärungsmodell, wenn man bedenkt, dass Heiratsmarktungleichgewichte für Kosten und Nutzen von Partnersuche und Ehe Bedeutung haben (Becker 1981).

Die meisten Untersuchungen wurden auf nationaler Ebene durchgeführt, wobei lokale Heiratsmärkte beträchtlich variieren können (Keyfitz 1977; Lichter, LeClere und McLaughlin

1991). Das Heiratsverhalten hängt neben Heiratsmarktungleichgewichten auch noch von anderen Faktoren ab. Trotzdem ist von zahlreichen Implikationen drastisch unausgeglichener Heiratsmärkte für die Heiratsmöglichkeiten wie auch für die Stabilität bestehender Ehen, für das Partnerwahlverhalten und für die Berufsorientierung von Frauen auszugehen (Guttentag und Secord 1983; South und Lloyd 1992).

Das traditionelle Rollenmodell und das traditionelle soziale Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern sind die stärksten Einflussfaktoren auf die Wahl der Partnerschaftsform, so dass hier von der Auflösung traditioneller Strukturen innerhalb der Ehen nicht gesprochen werden kann, da Frauen mit geringerem Bildungsniveau und höher gebildete Männer eher zur Eheschließung neigen, während besonders die höher gebildeten Frauen eher nicht eheliche Lebensgemeinschaften eingehen (Müller, Sommer und Timm 1999).

Geburtenschwankungen tragen in Deutschland am stärksten zu generationsspezifischen Heiratsmarktungleichgewichten bei und haben nachhaltigen Einfluss auf die Heiratschancen der betreffenden Generationen (Klein 1993).

Soziologische Betrachtungen von Ehe und Familie rekurren in aller Regel auf individuelle Eigenschaften, Wertvorstellungen und Lebensbedingungen. Neben den Auswirkungen von Heiratsengpässen sind Veränderungen des Heiratsverhaltens auf sozialstrukturelle Veränderungen, wie insbesondere auf die als Bildungsexpansion bezeichneten Bildungsstrukturveränderungen (Diekmann 1990) oder auf den Wertewandel (Klein 1990) zurückzuführen.

Altershomogamie vermindert das Scheidungsrisiko (Schönauer 1983; Diekmann und Klein 1991); für Früh- und Spätehen ist es höher als für Ehen, die um das durchschnittliche Erstheiratsalter geschlossen wurden (Hartmann 1989).

Umfassende Auswertungen von Heiratsanzeigen (Pohl 1973) und Unterlagen großer Partnernvermittlungsinstitute (Jürgens 1973; Paula 1973) zeigen, dass der Heiratsmarkt eine deutliche soziale Differenzierung in dem Sinne aufweist, dass Personen gehobener Sozialschichten deutlich bessere Chancen haben. Umfangreiche Untersuchungen (Rückert, Lengsfeld und Henke 1979; Muhsam 1974) belegen weiterhin, dass in der westlichen Bevölkerung bei den Frauen nach wie vor die Tendenz besteht, Männer mit höherrangiger sozialer Position bei der Partnerwahl zu bevorzugen. Bei den Männern ist es genau umgekehrt. Diese Tendenz zur Hypergamie bei Frauen und Hypogamie bei Männern findet

sich regelhaft in der gesamten Bevölkerung. Aus diesen Befunden ergibt sich der Schluss, dass die Überschusssituation für Männer auf dem Heiratsmarkt nicht nur ein quantitatives, sondern darüber hinaus auch ein qualitativ differenziert zu sehendes Problem ist: Je geringer die schulische und berufliche Ausbildung, je geringer also das Sozialprestige eines jungen Mannes ist, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, dass er ohne Ehepartnerin bleibt. Die "Gegenprobe" mit Hilfe der Daten großer Heiratsvermittlungsinstitute zeigt, dass hier tatsächlich ein ständiges Strukturproblem im Partnerpool dadurch entsteht, dass zahlreiche junge Männer der unteren Sozialschichten Partnerinnen suchen und diese trotz intensiver Bemühungen nicht finden.

Die 1942 von Koller aufgeworfene Frage nach einer realitätsnahen Berechnung des Squeeze-Effekts ist bis in die Gegenwart Diskussionsthema geblieben. Die gebräuchlichste Methode zur Messung von Heiratsengpässen ist die einfache Messung unterschiedlicher Sexualproportionen. In vielen Untersuchungen legen die Forscher eher die verschiedenen relativen Sexualproportionen zugrunde, die i.d.R. nach dem durchschnittlichen Altersabstand von Ehepartnern berechnet werden (Jürgens und Pohl 1985; Heer und Grossbard-Shechtman 1981; Retherford, Ogawa und Matsukura 2001; Klein 1993, 1995; Chen 1995b; Chen und Mueller 2000).

Akers und Schoen haben einen wichtigen Beitrag zur Etablierung von Messmethoden bei Heiratsengpässen geleistet. Akers (1967) berechnete bei der Analyse des Heiratsmarktes der USA im Zeitraum von 1950-2000 nach Heiratsintensitäten in Altersklassen gewichtete Sexualproportionen.

Um ungleiche Verteilungen zwischen verfügbaren Ehepartnern auf die beiden Geschlechter zu messen, hat Schoen (1983, 1988) einen Index des Heiratsengpasses (Marriage-Squeeze-Index) und einen Anteil durch Heiratsengpässe "verlorener" Ehen aufgestellt. Die Voraussetzung hierfür ist die Aufstellung von Perioden-Heiratstafeln.

Darüber hinaus haben Goldman, Westoff und Hammerslough (1984) eine „Availability Ratio“ (AR) aufgestellt. Sie berechnet das zahlenmäßige Verhältnis passender Männer für eine gegebene Frau zu der Zahl der passenden Frauen für diese passenden Männer.

Im Vergleich zu den anderen demographischen Parametern des Heiratsverhaltens ist das Verteilungsmuster des Altersabstands zwischen Ehepartnern recht stabil (Zaihua Chen 1994; Klein 1996). Auf der Basis dieser Tatsache hat Chen (1995b) eine Sexualproportion bei

potentiellen Heiratspartnern unter den Unverheirateten aufgestellt. Sie weist das Zahlenverhältnis zwischen den potentiellen männlichen und weiblichen Heiratspartnern der Unverheirateten auf, wenn man bei der Eheschließung dem Muster der idealen Altersdifferenz zwischen den Geschlechtern folgt. Guo und Deng haben 2000 einen ähnlichen Index aufgeführt.

Ebenfalls 2000 haben Chen und Mueller über den Vergleich der durchschnittlichen Eheerwartung im Alter von 15 Jahren und der Erst-Eheschließungszahl zwischen den Geschlechtern einen Vergleichsindex der Ehedauer und einen Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahl aufgestellt.

1.5 Fragestellungen

Die Analyse des Heiratsengpasses ist ein neueres Forschungsgebiet in der Ehedemographie. Aufgrund der Komplexität des Themas und des Mangels an entsprechenden Materialien gibt es bislang wenige Untersuchungen und wenige geeignete Messmethoden. Im Folgenden werden wichtige Fragen, die sich bei Untersuchungen zum Heiratsengpass ergeben, vorgestellt:

- 1.) Aus Sicht der Demographie ist der Heiratsengpass auf eine "unrationale" Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung zurückzuführen. Deshalb stellen sich folgende Fragen: Welche Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung ist rational? Gibt es ein objektives Beurteilungskriterium hierfür?
- 2.) Im Vergleich zu anderen Richtungen der Demographie sind die Analysemethoden und Messindizes zum Heiratsengpass sehr begrenzt, und darin besteht auch zugleich ihr Mangel. Aus diesem Grund ist die Entwicklung neuer Analysemethoden und Messindizes in diesem Bereich eine wichtige Aufgabe.
- 3.) Die Folgen von Heiratsengpässen können an vielen Aspekten gezeigt werden. Eine mögliche Frage wäre: Welche Auswirkungen hat der Heiratsengpass auf das Heiratsverhalten neben dem Einfluss auf das Heiratsniveau und auf den Altersabstand zwischen den Ehepartnern?
- 4.) Das Zahlenungleichgewicht zwischen den Geschlechtern im heiratsfähigen Alter führt zu Heiratsengpässen. Welche Rolle spielen die verschiedenen demographischen Einflussfaktoren bei Heiratsengpässen in China und den EU-Staaten?
- 5.) Welche Fragen eröffnen sich durch die seit den 70er Jahren sinkende Fruchtbarkeitsrate und die seit den 80er Jahren abnorm steigende Sexualproportion bei der Geburt auf dem vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen chinesischen Heiratsmarkt? Welche Rolle spielen die verschiedenen demographischen Einflussfaktoren bei der Entwicklung des Heiratsengpasses für die männliche Bevölkerung Chinas? Wird es dort in Zukunft einige Zehnmillionen alleinstehende junge Männer geben?
- 6.) Die zwei Weltkriege, der anschließende starke Anstieg der Geburtenziffer – auch „Babyboom“ genannt –, der Geburtenrückgang seit Mitte der 60er Jahre, die Verlängerung

der Lebenserwartung sowie die Bevölkerungsalterung führten zu einer rapiden Veränderung der Geschlechts- und Altersstrukturen der Bevölkerung in den EU-Staaten, insbesondere in Deutschland. Welche Auswirkungen auf die Heiratsmärkte der EU-Staaten sind bereits festzustellen?

Untersuchungen zu den erwähnten Fragen sind nicht nur sinnvoll, um Antworten auf theoretische Fragen der Ehedemographie zu erhalten. Sie helfen auch, die Folgen von Heiratsengpässen zu beleuchten, einen Ausblick auf die zukünftigen Heiratsmärkte Chinas und der EU zu geben, und sie liefern nicht zuletzt eine wissenschaftliche Fundierung für bevölkerungspolitische Maßnahmen.

1.6 Ziele der Untersuchung

Die vorliegende Dissertation will in vergleichender Perspektive Antworten auf die oben erwähnten Fragen finden und dabei folgende Ziele erreichen:

- 1.) Es soll eine Theorie der rationalen Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung begründet werden. Auf dieser Grundlage sollen eine Reihe von Indizes zur Messung der Rationalität der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung entwickelt und Beurteilungskriterien für verschiedene Arten der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung etabliert werden.
- 2.) Auf der Basis der aufgestellten Theorie werden Analysemethoden zu Einflussfaktoren auf das Zahlengleichgewicht zwischen den Geschlechtern entwickelt. Mit deren Hilfe werden quantitative Analysen zu verschiedenen demographischen Einflussfaktoren des Zahlengleichgewichts zwischen den Geschlechtern in der Bevölkerung Chinas und der EU-Staaten durchgeführt.
- 3.) Ein Ziel ist die Entwicklung einer neuen Messmethode für Untersuchungen im Zusammenhang mit Heiratsengpässen.
- 4.) Bei der Analyse der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung und des Heiratsmarkts in China und den EU-Staaten werden die oben erwähnte Theorie und die entwickelten Analysemethoden angewandt. Dabei soll versucht werden, den Folgen der Heiratsengpässe und der Perspektive der Bevölkerung Chinas und der EU-Staaten nachzugehen.
- 5.) Durch die Untersuchung und den Vergleich der Heiratsmärkte Chinas und der EU soll versucht werden, die Folgen der Heiratsengpässe und die damit im Zusammenhang stehenden Probleme systematisch und vollständig zu erläutern.
- 6.) Ziel ist weiterhin die Erörterung einiger theoretischer Probleme in Bezug auf Heiratsengpässe und die Beantwortung damit zusammenhängender Fragen.
- 7.) Es werden Vorschläge und Maßnahmen zur Milderung der zukünftigen Probleme im Zusammenhang mit Heiratsengpässen für die männliche Bevölkerung Chinas vorgestellt.

2. Messung und Analyse des Heiratsengpasses

Vom demographischen Blickwinkel aus betrachtet, sind Heiratsengpässe in der Bevölkerung auf die unrationale Geschlechts- und Altersstruktur, d.h. auf ein quantitatives Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern im heiratsfähigen Alter, zurückzuführen. Eine Analyse des Heiratsmarkts muss Ausmaß, Struktur, Einflussfaktoren und Veränderungstendenzen dieses Ungleichgewichts beleuchten.

Die Entwicklung neuer Analysemethoden und Messindizes zum Heiratsengpass soll Aufschlüsse über eine mögliche Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt zulassen.

Jede Analysemethode und jeder Messindex basiert auf einer spezifischen Theorie oder Hypothese, die das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt von einem jeweils anderen Blickwinkel aus sieht. Jede Methode hat ihre Vor- und Nachteile, fehlende Übereinstimmungen oder sogar Widersprüche zwischen unterschiedlichen Indizes sind nicht ganz zu vermeiden. Es ist daher eine sehr wichtige, aber schwierige Aufgabe, die entsprechenden Indizes zu beurteilen und zu klassifizieren.

2.1 Analyse der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung

2.1.1 Rationalität der Geschlechts- und Altersstruktur

Wie bereits erwähnt, hat sich die Geschlechts- und Altersstruktur der Weltbevölkerung im Zuge der sozioökonomischen Entwicklung, der Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensstandards und der Verlängerung der durchschnittlichen Lebenserwartung im Zusammenhang mit dem Fortschritt der Medizin insbesondere seit Mitte des 20. Jahrhunderts drastisch verändert. Die Veränderungen haben eine Reihe von neuen Bevölkerungsproblemen hervorgebracht, so auch im Zusammenhang mit der Bevölkerungsalterung und dem Heiratsmarkt. Aus diesem Grund haben viele Wissenschaftler den historischen Entwicklungsprozess und die zukünftige Entwicklungstendenz der Bevölkerung eingehend untersucht und sind dabei zu einer Reihe von Ergebnissen gelangt. Die Frage, welche Geschlechts- und Altersstruktur in einer Bevölkerung rational ist, konnte jedoch bisher nicht beantwortet werden.

2.1.1.1 Beurteilung der gegenwärtigen Veränderung der Geschlechts- und Altersstruktur

Ein großer Teil der Bevölkerungsprobleme der Gegenwart, mit denen wir auch in Zukunft rechnen können, hängt mit der rapiden Veränderung der Geschlechts- und Altersstruktur der Weltbevölkerung in der jüngsten Vergangenheit zusammen. Wie steht es um die gegenwärtige Bevölkerungsentwicklung, und welche Auswirkungen zeigen sich? Wie kann man die zugrunde liegenden Ursachen und die Einflüsse auf die zukünftige Bevölkerungsentwicklung deuten? Diese Fragen stehen augenblicklich im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses. Der Autor meint, dass schlüssige Erkenntnisse hierzu die Basis für ein tieferes Verständnis der Bevölkerungsphänomene sind.

Einerseits ist die Lebenserwartung immer mehr gestiegen, doch unbegrenzt verlängern lässt sie sich auch durch die Kontrolle über alle wesentlichen Krankheiten nicht.

Andererseits wird die Fruchtbarkeitsrate nicht unendlich sinken. Im Zuge der sozioökonomischen Entwicklung muss auch die Entwicklung der Fruchtbarkeitsrate nicht nur aus subjektiver, sondern auch aus objektiver Sicht gefördert werden, um das Ersatzniveau zu erreichen und zu stabilisieren. Die Weltbevölkerung wird letztendlich in eine moderne

stationäre Bevölkerung übergehen. Die gegenwärtige drastische Veränderung der Geschlechts- und Altersstruktur ist als vorübergehendes Bevölkerungsphänomen zu sehen, das im Prozess dieses Übergangs von einer primitiven stationären Phase mit einem relativen Gleichgewicht von hoher Geburtenrate und hoher Sterblichkeit zu einer modernen stationären Phase mit ausgeglichener niedriger Geburtenrate und niedriger Sterblichkeit auftritt. Der so bezeichnete Übergang ist eine zwangsläufige Tendenz der Bevölkerungsentwicklung (Chen 1994a, 1995a).

2.1.1.2 Auswahl der Standardbevölkerung

Nahezu jede Beschreibung, Untersuchung und Analyse von gesellschaftlichen Sachverhalten und Vorgängen beruht auf bestimmten Vergleichswerten. So orientiert sich beispielsweise die Beschreibung einer Person als „groß“ oder „klein“ an einer jeweils vorhandenen durchschnittlichen Körpergröße.

Unterschiedliche Untersuchungsziele können verschiedene Vergleichsfaktoren oder Vergleichssysteme erfordern, und die Beschreibung des jeweils gleichen Sachverhalts kann aus unterschiedlichen Blickwinkeln und auf der Basis unterschiedlicher Kenntnisse erfolgen. Die möglicherweise abweichende Auswahl von Vergleichsfaktoren oder -systemen im Zusammenhang mit den genannten Untersuchungen ist jedoch bei demographischen Analysen zulässig und stellt somit kein Problem dar.

Der Übergang zu einer modernen stationären Bevölkerung ist objektives Erfordernis und erwünschtes langfristiges Ziel der Bevölkerungsentwicklung zugleich. Das bedeutet, dass wir die moderne stationäre Bevölkerung als Standardbevölkerung (oder Vergleichsbevölkerung) zugrunde legen sollten, wenn wir über das Rationalisierungsproblem der Geschlechts- und Altersstruktur einer Bevölkerung nachdenken und entsprechende Messindizes und Beurteilungskriterien aufstellen. Auf jeden Fall haben wir allen Grund zu der Annahme, dass die Geschlechts- und Altersstruktur der modernen stationären Bevölkerung am rationalsten und damit am erstrebenswertesten ist.

In der Vergangenheit haben Demographen versucht, eine typische moderne stationäre Bevölkerung zu definieren, ohne dass dies recht gelungen wäre. Wesentliche Ursache hierfür ist die Tatsache, dass die zunehmende Steigerung der Lebenserwartung durch den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt im Bereich der Medizin jegliche Vorstellungskraft übertroffen hat. Bei der rapiden Veränderung der gegenwärtigen Fertilitäts-,

Sterbe- und Migrationsrate sind die Bevölkerungsprognosen unsicher, und es ist oft erforderlich, diese aufgrund veränderter Situationen zu modifizieren. Auch die Zuverlässigkeit der Vermutung einer modernen stationären Bevölkerung ist unter den gegenwärtigen Umständen fraglich. Die Weltbevölkerung ist vom Zustand einer modernen stationären Bevölkerung weit entfernt, und der Übergang in diese ist noch nicht absehbar. Deshalb können wir uns nur auf einen wenig hilfreichen theoretischen Wert beziehen, wenn wir die „moderne stationäre Bevölkerung“ bei Untersuchungen und Analysen zur Geschlechts- und Altersstruktur einer Bevölkerung zugrunde legen. Es ist wesentlich sinnvoller, eine der gegenwärtigen Lebenserwartung entsprechende Sterbetafel-Bevölkerung – eine typische stationäre Bevölkerung – als Standardbevölkerung vorzugeben (s. Anhang 1 dieser Arbeit). Wegen der enormen Unterschiede zwischen den Lebenserwartungen sowie Sterbemustern in den verschiedenen Ländern ist es nicht möglich, eine weltweit gültige Standardbevölkerung zu bestimmen. Es ist daher notwendig, und es wird in der vorliegenden Untersuchung auch so verfahren, die der gegenwärtigen Bevölkerung eines Landes jeweils entsprechende Sterbetafel-Bevölkerung als Standardbevölkerung zu betrachten.

Die Sexualproportion im Altersintervall $(i, i+n)$ und in der Gesamtbevölkerung einer Sterbetafel-Bevölkerung kann durch die Formeln 2.1 und 2.2 berechnet werden:

$${}_nSR_i^s = \frac{SRB \cdot {}_nL_i^m}{{}_nL_i^f} = \frac{SRB \cdot \sum_{i \leq j < i+n} L_j^m}{\sum_{i \leq j < i+n} L_i^f} \quad (2.1)$$

$$GSR^s = \frac{\sum SRB \cdot L_i^m}{\sum L_i^f} = \frac{SRB \cdot T_0^m}{T_0^f} = \frac{SRB \cdot e_0^m}{e_0^f} \quad (2.2)$$

Hierbei bezeichnet ${}_nSR_i^s$ die Sexualproportion im Altersintervall $(i, i+n)$ einer Sterbetafel-Bevölkerung, während GSR^s die Sexualproportion einer Sterbetafel-Gesamtbevölkerung angibt. SRB bezeichnet die Sexualproportion bei der Geburt, der angenommene Wert ist 105; m und f stehen für männlich und weiblich. Aus Formel 2.2 ist ersichtlich, dass die Sexualproportion der Sterbetafel-Gesamtbevölkerung von der Sexualproportion bei der Geburt sowie von der männlichen und weiblichen Lebenserwartung bei der Geburt abhängig ist.

2.1.2 Geschlechtsstruktur der Bevölkerung

2.1.2.1 Normaler Schwankungsbereich der Sexualproportion

Für die Analyse der Geschlechtsstruktur einer Bevölkerung gibt es viele gebräuchliche Indizes, so z.B. die Sexualproportion oder der Anteil des jeweiligen Geschlechts an der Gesamtpopulation. Da jeder Index nur einen Teilbereich erfasst, lässt sich nicht exakt beurteilen, ob die Geschlechtsstruktur einer Bevölkerung normal ist. Es fehlt ein Index, der ihren Status umfassend ausdrücken kann, wie z.B. die zusammengefasste Geburtenziffer bei der Analyse der Fertilität. Darüber hinaus könnte der Rückschluss auf eine normale Geschlechtsstruktur auf der Grundlage der verwendeten Index-Werte u.U. gelegentlich in Frage gestellt werden. Die traditionelle Auffassung besagt, dass der normale Schwankungsbereich der Sexualproportion der Gesamtbevölkerung zwischen 95 und 102 liegt; liegt die Sexualproportion unter 90 oder über 105, wird sie normalerweise als stark abweichend empfunden. Diese Aussagen ergeben sich aus Untersuchungen zum historischen Veränderungsprozess der Geschlechts- und Altersstruktur der Weltbevölkerung, insbesondere der Populationen der westlichen Länder; ihnen liegen eher individuelle Einschätzungen als eine theoretische Basis zugrunde.

Nachdem man die Auswahl einer Standardbevölkerung getroffen hat, muss man noch zwei weitere Probleme lösen (Chen 1998c):

Zunächst sollte die Ermittlung einer höheren oder niedrigeren Sexualproportion in einer bestimmten Altersgruppe einer empirischen Bevölkerung auf dem Vergleich mit der entsprechenden Altersgruppe der Standardbevölkerung beruhen. Davon ausgehend kann man beurteilen, ob die Sexualproportion der Gesamtbevölkerung höher oder niedriger als die der Standardbevölkerung ist.

Danach muss ermittelt werden, wie viele Werte der Sexualproportion in einer bestimmten Altersgruppe und in der Gesamtbevölkerung von der Sexualproportion der Standardbevölkerung abweichen. So kann man beurteilen, ob sich die entsprechende Geschlechtsstruktur im normalen Schwankungsbereich der altersspezifischen Sexualproportion sowie der Sexualproportion der Gesamtbevölkerung befindet.

Darüber hinaus muss man anmerken: Wenn wir sagen, die Geschlechtsstruktur einer Bevölkerung sei „normal“, bedeutet dies nicht, dass sie zwangsläufig in allen Altersgruppen

normal ist. Zwischen einer empirischen Bevölkerung und ihrer entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung bestehen i.d.R. Unterschiede, die im Einzelfall beträchtlich sein können. Dennoch ist es generell so, dass sich die altersspezifischen Sexualproportionen einer empirischen Bevölkerung und ihrer Sterbetafel-Bevölkerung einander annähern. Diese Aussage ist aber nur dann zutreffend, wenn wir den Einfluss der Migration auf die Geschlechtsstruktur außer Acht lassen. Daher sollte bei Analysen zur Geschlechtsstruktur einer empirischen Bevölkerung statt der Sterbetafel-Bevölkerung die entsprechende Erwartungsbevölkerung als Standardbevölkerung definiert werden (s. Anhang 1). Auf die Beschaffenheit der Erwartungsbevölkerung werden wir später eingehen.

Durch den Vergleich der altersspezifischen Sexualproportionen der empirischen und ihrer entsprechenden Erwartungsbevölkerung können wir exakt beurteilen, ob die Geschlechtsstruktur der empirischen Bevölkerung normal ist. Die Erwartungssexualproportion im Altersintervall $(i, i+n)$ (${}_nEGSR_i$) wird folgendermaßen berechnet:

$${}_nEGSR_i = \frac{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{105L_j^m}{1.05L_j^m + L_j^f} \cdot (P_j^m + P_j^f)}{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{L_i^f}{1.05L_j^m + L_j^f} \cdot (P_j^m + P_j^f)} = \frac{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{105L_j^m}{1.05L_j^m + L_j^f} \cdot P_j}{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{L_i^f}{1.05L_j^m + L_j^f} \cdot P_j} \quad (2.3)$$

Die Erwartungssexualproportion jeder Altersgruppe kann als normale Sexualproportion bezeichnet werden, d.h., die Sexualproportion in jeder Altersgruppe sollte dieses Niveau erreichen. Wenn $i = 0$ und $n = \infty$ ist, dann zeigt die Formel 2.3 die Erwartungssexualproportion der Gesamtbevölkerung (EGSR).

Obwohl sich die Sexualproportion bei der Geburt, die wesentlich von biologischen Faktoren abhängt, verändern kann, belegt die große Menge an statistischen Materialien aus unterschiedlichen Ländern und Zeiträumen, dass ihr Schwankungsbereich weltweit fast identisch ist. Im Allgemeinen liegt sie zwischen 103 und 107. Gemäß dieser Tatsache sollte die Sexualproportion im Alter i im Intervall $(103 L_i^m / L_i^f, 107 L_i^m / L_i^f)$ liegen. Überschreitet sie im Alter i diesen Bereich, kann man davon ausgehen, dass die Geschlechtsstruktur im Alter i anormal ist. Deshalb ist der normale Schwankungsbereich der Sexualproportion im Altersintervall $(i, i+n)$ so, wie Formel 2.4 es anzeigt.

$$\left(\frac{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{103L_j^m}{1.03L_j^m + L_j^f} \cdot (P_j^m + P_j^f)}{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{L_j^f}{1.03L_j^m + L_j^f} \cdot (P_j^m + P_j^f)}, \frac{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{107L_j^m}{1.07L_j^m + L_j^f} \cdot (P_j^m + P_j^f)}{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{L_j^f}{1.07L_j^m + L_j^f} \cdot (P_j^m + P_j^f)} \right) \quad (2.4)$$

P_i^m , P_i^f und $P_i (= P_i^m + P_i^f)$ stehen für die Anzahl der Männer und Frauen sowie die Gesamtzahl beider Geschlechter im Alter i . $P^m (= \sum P_i^m)$, $P^f (= \sum P_i^f)$ und $P (= P^m + P^f)$ stellen die Anzahl der männlichen und weiblichen Gesamtbevölkerung dar. Wenn $i = 0$ und $n = \infty$, dann zeigt die Formel 2.4 den normalen Schwankungsbereich der Sexualproportion einer gegebenen Gesamtbevölkerung an. Aus Formel 2.4 ist ersichtlich, dass der normale Schwankungsbereich der Sexualproportion im Altersintervall $(i, i+n)$ und in der Gesamtbevölkerung nicht fixiert ist – er kann je nach Zeit und Region variieren und ist von der Sexualproportion bei der Geburt, der Altersstruktur der Bevölkerung, den Sterbemustern für Männer und Frauen sowie der Höhe der Sterblichkeit abhängig.

2.1.2.2 Index der Geschlechtsstruktur

Im Hinblick auf die Unzulänglichkeit der traditionellen Analyse-Indizes der Geschlechtsstruktur hat Chen (1998c) durch den Vergleich der Sexualproportion der empirischen Bevölkerung (GSR) und der entsprechenden Erwartungsbevölkerung (EGSR) folgenden Index der Geschlechtsstruktur der Bevölkerung (SSI) aufgestellt:

$$SSI = 100 \cdot e^{-5.53 \cdot \left| \frac{GSR}{EGSR} - 1 \right|} \quad (2.5)$$

5.53 ist abhängig von der erwarteten Sexualproportion bei der Geburt (105), von der Untergrenze des normalen Schwankungsbereichs der Sexualproportion bei der Geburt (103) oder von ihrer Obergrenze (107) und von $SSI = 90 \left(100 \cdot e^{-x \cdot \left| \frac{103}{105} - 1 \right|} = 90 \right)$.

An Formel 2.5 lässt sich zeigen: Je geringer der Unterschied zwischen GSR und EGSR ist, desto höher ist SSI, desto geringer ist der Unterschied zwischen der Geschlechtsstruktur der empirischen und ihrer entsprechenden Erwartungsbevölkerung und desto normaler ist die Geschlechtsstruktur dieser Bevölkerung. Umgekehrt ist das auch so. Deshalb stellt die Größe von SSI den rationalen Grad der Geschlechtsstruktur einer Bevölkerung dar.

2.1.2.3 Arten der Geschlechtsstruktur

Der Autor hat auf der Grundlage von Untersuchungen und Analysen zum gegenwärtigen Zustand und zu historischen Veränderungsprozessen der Geschlechtsstruktur der Bevölkerung in verschiedenen Ländern mit Hilfe des SSI ein Gliederungskriterium für die Arten der Geschlechtsstruktur entwickelt (s. Tabelle 2.1). Es wird dabei nach drei Arten der Geschlechtsstruktur unterschieden: normal, normaler und anormal. Die anormale Geschlechtsstruktur wird zusätzlich in drei Entwicklungsphasen gegliedert: leichtes, mittleres und schweres Missverhältnis.

Tabelle 2.1: Arten der Geschlechtsstruktur der Bevölkerung

Art	SSI	Anmerkung
normal	≥ 90	
normaler	80–90	
anormal	≤ 80	
	darunter: 70–80	leicht
	60–70	mittel
	≤ 60	schwer

2.1.3 Altersstruktur der Bevölkerung

2.1.3.1 Index der Altersstruktur

Es gibt viele Messmethoden für den Vergleich von Altersstrukturen zwischen zwei Populationen. Darunter ist die folgende Methode am einfachsten: $|{}_nR_i - {}_nR_i^s|$ zeigt den Unterschied zwischen der empirischen Bevölkerung und ihrer entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung im Altersintervall $(i, i+n)$. Chen (1998a) hat einen Index der Altersstruktur der Bevölkerung (ASI) aufgestellt, der den Unterschied der Altersstruktur zwischen einer empirischen und der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung ausdrückt. Die Größe des ASI weist den rationalen Grad der Altersstruktur der Bevölkerung auf.

Wenn wir dies aus dem Blickwinkel der Bevölkerung eines Geschlechts näher betrachten, bestehen zwischen zwei Bevölkerungen des gleichen Geschlechts auch Unterschiede. Auf diese Weise können wir zwei Indizes aufstellen: den Index der Altersstruktur der männlichen Bevölkerung (ASI^m) und den Index der Altersstruktur der weiblichen Bevölkerung (ASI^f). Diese werden wie folgt definiert:

$$ASI^m = (1 - \sum |{}_nR_i(m) - {}_nR_i^s(m)|) \cdot 100 \quad (2.6)$$

$$ASI^f = (1 - \sum |{}_nR_i(f) - {}_nR_i^s(f)|) \cdot 100 \quad (2.7)$$

$$ASI = (1 - \sum |{}_nR_i - {}_nR_i^s|) \cdot 100 \quad (2.8)$$

${}_nR_i(m)$, ${}_nR_i(f)$, ${}_nR_i$, ${}_nR_i^s(m)$, ${}_nR_i^s(f)$ und ${}_nR_i^s$ sind die relativen Anteile der männlichen, weiblichen und gesamten Bevölkerung im Altersintervall $(i, i+n)$. Sie können durch Formeln (s. 2.9-2.14) berechnet werden:

$${}_nR_i(m) = \frac{\sum_{0 \leq j < i+n} P_j^m}{\sum_{0 \leq j < \infty} P_j^m} = \frac{{}_nP_i^m}{P^m} \quad (2.9)$$

$${}_nR_i(f) = \frac{\sum_{0 \leq j < i+n} P_j^f}{\sum_{0 \leq j < \infty} P_j^f} = \frac{{}_nP_i^f}{P^f} \quad (2.10)$$

$${}_nR_i = \frac{\sum_{0 \leq j < i+n} (P_j^m + P_j^f)}{\sum_{0 \leq j < \infty} (P_j^m + P_j^f)} = \frac{{}_nP_i^m + {}_nP_i^f}{P^m + P^f} \quad (2.11)$$

$${}_nR_i^s(m) = \frac{\sum_{0 \leq j < i+n} L_j^m}{\sum_{0 \leq j < \infty} L_j^m} = \frac{{}_nL_i^m}{T_0^m} \quad (2.12)$$

$${}_nR_i^s(f) = \frac{\sum_{0 \leq j < i+n} L_j^f}{\sum_{0 \leq j < \infty} L_j^f} = \frac{{}_nL_i^f}{T_0^f} \quad (2.13)$$

$${}_nR_i^s = \frac{\sum_{0 \leq j < i+n} (1.05L_j^m + L_j^f)}{\sum_{0 \leq j < \infty} (1.05L_j^m + L_j^f)} = \frac{1.05{}_nL_i^m + {}_nL_i^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \quad (2.14)$$

$\sum |{}_nR_i(m) - {}_nR_i^s(m)|$ in Formel 2.6 stellt den generellen Unterschied der Altersstruktur einer männlichen Bevölkerung und der ihr entsprechenden männlichen Sterbetafel-Bevölkerung

dar. $1 - \sum |{}_nR_i(m) - {}_nR_i^s(m)|$ misst den Abstand zwischen der Altersstruktur der empirischen männlichen Bevölkerung und ihrer entsprechenden männlichen Sterbetafel-Bevölkerung. Je höher ASI^m ist, desto geringer ist der Unterschied der Altersstruktur zwischen der männlichen Bevölkerung und der dazugehörigen Sterbetafel-Bevölkerung und desto rationaler ist die Altersstruktur dieser männlichen Bevölkerung. Wenn ASI^m 100 erreicht, dann ist diese männliche Bevölkerung in die ihr entsprechende männliche Sterbetafel-Bevölkerung übergegangen, und ihre Altersstruktur erreicht damit den rationalsten Status. Umgekehrt ist das auch so. Je niedriger ASI^m ist, desto größer ist der Unterschied der Altersstruktur zwischen der männlichen Bevölkerung und der dazugehörigen Sterbetafel-Bevölkerung und desto unrationaler ist die Altersstruktur dieser männlichen Bevölkerung. ASI und ASI^f sind identisch mit ASI^m .

2.1.3.2 Arten der Altersstruktur

Auf der Basis der bereits erwähnten Untersuchungen und Analysen hat der Autor mit Hilfe des ASI auch ein Gliederungskriterium für die Arten der Altersstruktur der Bevölkerung entwickelt (s. Tabelle 2.2). Dabei wird nach drei Arten der Altersstruktur unterschieden: rational, rationaler und unrationale. Die unrationale Altersstruktur wird zusätzlich in drei Entwicklungsphasen gegliedert: leicht, mittel und schwer unrationale.

Tabelle 2.2: Arten der Altersstruktur der Bevölkerung

Art	ASI	Anmerkung
rational	≥ 90	
rationaler	80–90	
unrationale	≤ 80	
	darunter: 70–80	leicht
	60–70	mittel
	≤ 60	schwer

2.1.4 Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung

2.1.4.1 Index der Bevölkerungsstruktur

Wann ist die Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung rational? Gibt es Beurteilungskriterien für den rationalen Grad? Zur Klärung solcher Fragen hat Chen (1998b, 1998d) mit Hilfe des SSI und ASI einen Index der Bevölkerungsstruktur (PSI) entwickelt,

dessen Größe den rationalen Grad der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung bezeichnet. Er wird wie folgt definiert:

$$PSI = \frac{SSI + ASI}{2} \quad (2.15)$$

An Formel 2.15 lässt sich zeigen: Je höher PSI ist, desto geringer ist der Unterschied in der Geschlechts- und Altersstruktur zwischen der empirischen und der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung und desto rationaler ist die Geschlechts- und Altersstruktur dieser Bevölkerung. Wenn PSI 100 erreicht, ist die Bevölkerung in ihre entsprechende Sterbetafel-Bevölkerung übergegangen, und ihre Geschlechts- und Altersstruktur erreicht damit den idealsten Status. Umgekehrt ist das auch so. Je niedriger PSI ist, desto größer ist der Unterschied in der Geschlechts- und Altersstruktur zwischen der Bevölkerung und ihrer entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung und desto rationaler ist die Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung.

2.1.4.2 Arten der Geschlechts- und Altersstruktur

Ein Gliederungskriterium für die Arten der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung, das der Autor mit Hilfe des PSI aufgestellt hat (s. Tabelle 2.3), unterteilt diese analog zum ASI (2.1.3.2) nach drei Arten: rational, rationaler und unrational. Die unrationalen Art kann wiederum in drei Entwicklungsphasen untergliedert werden: leicht, mittel und schwer unrational.

Tabelle 2.3: Arten der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung

Art	PSI	Anmerkung
rational	≥90	
rationaler	80–90	
unrational	≤80	
	darunter: 70–80	leicht
	60–70	mittel
	≤60	schwer

2.2 Geschlechtsgleichgewicht und Analyse der Einflussfaktoren

2.2.1 Überschussbevölkerung und Ursachenanalyse

2.2.1.1 Begriff

Im Vergleich zu der Bevölkerungszahl des jeweils anderen Geschlechts drückt die Bevölkerungszahl eines Geschlechts einen Überschuss oder ein Defizit aus. Deshalb ist „Überschussbevölkerung“ ein relativer Begriff. Wenn die männliche Bevölkerungszahl die weibliche überschreitet, dann wird diese Situation als „Männerüberschuss“ oder „Frauendefizit“ bezeichnet. Übertrifft die weibliche Bevölkerungszahl die männliche, dann spricht man von einem „Männerdefizit“ oder einem „Frauenüberschuss“. Männerüberschuss und Frauendefizit oder Männerdefizit und Frauenüberschuss treten jeweils gleichzeitig auf. Um diese beiden Situationen zu beschreiben, werden in vorliegender Dissertation die Formulierungen „Männerüberschuss“ bzw. „Männerdefizit“ verwendet.

Männerüberschuss oder Männerdefizit ist ein Problem im Zusammenhang mit dem Gleichgewicht der Geschlechter. Angesichts der Eigenschaften der Geschlechtsverteilung bei Säuglingen (zu jeder Zeit ist die Anzahl der männlichen Säuglinge größer als die der weiblichen; die Sexualproportion bei der Geburt liegt i.d.R. bei ca. 105) und angesichts der unterschiedlichen Sterblichkeit der Geschlechter (i.d.R. ist die Sterblichkeit in allen Altersklassen bei Männern höher als bei Frauen) tritt ein Männerüberschuss meist in den mittleren und jüngeren Altersklassen auf. Bei den mittleren und höheren Altersklassen ist es umgekehrt. Im Hinblick auf die Eigenschaft der Verteilung der Überschussbevölkerung nach Alter bedeutet das nicht, dass in dieser Bevölkerung kein Problem der Überschussbevölkerung besteht, selbst wenn die Sexualproportion der Gesamtbevölkerung bei 100 liegen würde. Auch eine Sterbetafel-Bevölkerung bildet hier keine Ausnahme (s. Kapitel 7). Angesichts der großen Unterschiede bei der Lebenserwartung und den Sterbemustern der Geschlechter tritt in gegenwärtigen Sterbetafel-Bevölkerungen in den westlichen Ländern i.d.R. ein Männerdefizit auf, während die Sterbetafel-Bevölkerungen mancher Entwicklungsländer einen Männerüberschuss aufweisen. Moderne stationäre Bevölkerungen sind typische Sterbetafel-Bevölkerungen mit dem Problem der Überschussbevölkerung.

2.2.1.2 Ursachenanalyse

Die Überschussbevölkerung wird zum Teil durch die ungleichmäßige Geschlechtsverteilung bei den Säuglingen und durch die geschlechts- und altersspezifisch unterschiedliche Sterblichkeit verursacht; diese Ursache wird als „demographischer Faktor“ bezeichnet. Ein weiterer Faktor ist die Altersstruktur: In einer wachsenden Bevölkerung tritt ein Männerüberschuss häufiger auf als in einer zurückgehenden. Der durch diese beiden Faktoren entstandene Bevölkerungsüberschuss ist nicht künstlich verursacht; deshalb kann man diesen Teil der Überschussbevölkerung als "normal" oder "rational" bezeichnen. Ein weiterer Teil der Überschussbevölkerung wird durch den Faktor der Geschlechtsstruktur verursacht – hierzu zählt z.B. die durch Geschlechtsdiskriminierung hervorgerufene zu hohe Sterberate bei Frauen im Vergleich mit der Sterberate bei Männern. Ebenso führt z.B. die geschlechtsspezifisch unterschiedliche Migration zu einem Missverhältnis der Geschlechtsstruktur in bestimmten Altersgruppen. Darum kann dieser Teil der Überschussbevölkerung als "anormal" oder "unrational" bezeichnet werden. Um die Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung quantitativ zu analysieren, kann die Überschussbevölkerung (männliche Bevölkerungszahl abzüglich weiblicher Bevölkerungszahl) folgendermaßen aufgeteilt werden:

$$\begin{aligned}
 \sum (P_i^m - P_i^f) &= \left[\sum (P_i^m - P_i^f) - \sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i - \frac{L_i^f}{1.05 \cdot L_i^m + L_i^f} \cdot P_i \right) \right] \\
 &+ \left[\sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i - \frac{L_i^f}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i \right) - \sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P - \frac{L_i^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P \right) \right] \\
 &+ \sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P - \frac{L_i^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P \right) \\
 &= \text{Einfluss der Geschlechtsstruktur (EGS) + Einfluss der Altersstruktur (EAS)} \\
 &+ \text{Einfluss des demographischen Gesetzes (EDG)} \tag{2.16}
 \end{aligned}$$

Die in Formel 2.16 vorgenommene Aufteilung der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung hat sich schon auf die empirische Bevölkerung und deren entsprechende Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung bezogen (s. Anhang 1). Diese drei Bevölkerungsarten haben zum Teil gemeinsame Eigenschaften. Zunächst ist ihre Gesamtzahl gleich. Weiterhin entspricht die Anzahl jeder Altersgruppe der empirischen Bevölkerung der Anzahl in der entsprechenden Altersgruppe der Erwartungsbevölkerung, d.h., beide Bevölkerungen haben eine identische Altersstruktur – ein Unterschied besteht lediglich in der

Geschlechtsstruktur. Darüber hinaus ist die Sexualproportion in jeder Altersgruppe der Erwartungsbevölkerung genauso hoch wie die in der entsprechenden Altersgruppe der Sterbetafel-Bevölkerung. Somit haben die beiden Bevölkerungen gleiche Geschlechtsstrukturen; nur die Altersstrukturen unterscheiden sich.

Der rechte erste Teil der Formel 2.16 $\left[\sum (P_i^m - P_i^f) - \sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i - \frac{L_i^f}{1.05 \cdot L_i^m + L_i^f} \cdot P_i \right) \right]$

zeigt die Differenz zwischen der Überzahl der empirischen Bevölkerung und der Überzahl der entsprechenden Erwartungsbevölkerung. Diese beiden Bevölkerungen haben die gleiche Gesamtzahl und Altersstruktur und unterscheiden sich nur in der Geschlechtsstruktur. Deshalb kann man davon ausgehen, dass dieser Teil durch die unterschiedliche Geschlechtsstruktur beider Bevölkerungen verursacht wird.

Der rechte zweite Teil der Formel 2.16

$\left[\sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i - \frac{L_i^f}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i \right) - \sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P - \frac{L_i^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P \right) \right]$ bezeichnet die

Differenz zwischen der Überzahl der entsprechenden Erwartungsbevölkerung und der Überzahl der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung. Diese beiden Bevölkerungen haben die gleiche Gesamtzahl und Geschlechtsstruktur – der Unterschied besteht hier nur in der Altersstruktur. Deshalb kann man davon ausgehen, dass dieser Teil durch die unterschiedliche Altersstruktur beider Bevölkerungen verursacht wird.

Der rechte dritte Teil der Formel 2.16 $\sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P - \frac{L_i^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P \right)$ zeigt die Überzahl

der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung. Die Ursachen hierfür sind u.a. das Ungleichgewicht bei der Geschlechtsverteilung der Säuglinge, der geschlechts- und altersspezifische Unterschied bei der Sterblichkeit und die unterschiedliche Migration zwischen den Geschlechtern. Man kann sehen, dass dieser Teil durch das demographische Gesetz verursacht wird.

Auf der Basis von Formel 2.16 lassen sich vielfältige Analysen zur Überschussbevölkerung anschließen. So können wir z.B. die Einflüsse der drei Faktoren auf die Überschussbevölkerung getrennt untersuchen. Ebenso können wir auch den Anteil der Überschussbevölkerung an der Gesamtbevölkerung berechnen. Die Formeln lauten wie folgt:

$$\text{EGS} = \frac{\sum (P_i^m - P_i^f) - \sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i - \frac{L_i^f}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i \right)}{\sum (P_i^m - P_i^f)} \cdot 100\% \quad (2.17)$$

$$\text{EAS} = \frac{\sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i - \frac{L_i^f}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i \right) - \sum \left(\frac{1.05L_0^m}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P - \frac{L_0^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P \right)}{\sum (P_i^m - P_i^f)} \cdot 100\% \quad (2.18)$$

$$\text{EDG} = \frac{\sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P - \frac{L_i^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P \right)}{\sum (P_i^m - P_i^f)} \cdot 100\% \quad (2.19)$$

$$\text{Anteil der Überschussbevölkerung (AUB)} = \frac{\sum (P_i^m - P_i^f)}{\sum (P_i^m + P_i^f)} \cdot 100\% \quad (2.20)$$

Aus Formel 2.20 lässt sich schließen, dass das Symbol für AUB (positiv oder negativ) die Art der Überschussbevölkerung aufweist. Der positive Wert des AUB drückt den Männerüberschuss aus; der negative Wert bezeichnet das Männerdefizit. Der Wert des AUB stellt den Anteil der Überschussbevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Prozent dar.

Unter den drei Einflussfaktoren auf den Bevölkerungsüberschuss kann die durch den Einflussfaktor des demographischen Gesetzes hervorgebrachte Überschussbevölkerung als "ganz normal" gelten. Dies ist in der modernen stationären Bevölkerung auch nicht vermeidbar und ist daher auch nicht Gegenstand unserer Untersuchung. Unsere Aufmerksamkeit gilt dem Problem der durch die Einflussfaktoren der Geschlechts- und Altersstruktur hervorgebrachten Überschussbevölkerung. In den folgenden Analysen zur Überschussbevölkerung und ihren Einflussfaktoren konzentrieren wir uns auf diesen Aspekt.

2.2.2 Analyse der Einflussfaktoren

Wegen des Ungleichgewichts der Geschlechtsverteilung der Neugeborenen und der geschlechts- und altersdifferenzierten Sterblichkeit tritt bei der Sexualproportion in den mittleren und jüngeren Altersgruppen eine langsamere sowie in den höheren Altersgruppen eine beschleunigend abnehmende Tendenz auf. Die Sexualproportion in jeder Altersgruppe und in der Gesamtbevölkerung ist der Mittelwert der altersspezifischen Sexualproportionen. Deren Größe ist abhängig von der Höhe der Sexualproportion (Geschlechtsstruktur) und der Anzahl in jedem Alter (Altersstruktur). Wie oben beschrieben, wird die höhere oder

niedrigere empirische Sexualproportion im Vergleich mit 100 durch den Einfluss der Faktoren des demographischen Gesetzes, der Geschlechts- und der Altersstruktur hervorgebracht. Um die Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts quantitativ zu analysieren, kann die Differenz zwischen der empirischen Sexualproportion und 100 wie folgt aufgeteilt werden:

$$\begin{aligned}
 GSR - 100 &= \left(\frac{\sum P_i^m}{\sum P_i^f} - \frac{\sum \frac{1.05L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i}{\sum \frac{L_i^f}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i} \right) \cdot 100 + \\
 &\left(\frac{\sum \frac{1.05L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i}{\sum \frac{L_i^f}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i} - \frac{\sum \frac{1.05L_i^m}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P}{\sum \frac{L_i^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P} \right) \cdot 100 + \left(\frac{\sum \frac{1.05L_i^m}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P}{\sum \frac{L_i^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P} - 1 \right) \cdot 100 \\
 &= \text{Einfluss der Geschlechtsstruktur} + \text{Einfluss der Altersstruktur} \\
 &+ \text{Einfluss des demographischen Gesetzes} \tag{2.21}
 \end{aligned}$$

In Formel 2.21 sind die drei Faktoren Geschlechtsstruktur, Altersstruktur und demographisches Gesetz, die einen Einfluss auf das Geschlechtsgleichgewicht ausüben, jeweils als Modul aufgeführt. Deshalb besteht die Möglichkeit, den Einfluss jedes Faktors auf der Basis der folgenden Formeln quantitativ differenziert zu berechnen:

$$\text{Einfluss der Geschlechtsstruktur} = \frac{\frac{\sum P_i^m}{\sum P_i^f} - \frac{\sum \frac{1.05L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i}{\sum \frac{L_i^f}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i}}{\frac{\sum P_i^m}{\sum P_i^f} - 1} \cdot 100\% \tag{2.22}$$

$$\text{Einfluss der Altersstruktur} = \frac{\frac{\sum \frac{1.05L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i}{\sum \frac{L_i^f}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot P_i} - \frac{\sum \frac{1.05L_i^m}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P}{\sum \frac{L_i^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P}}{\frac{\sum P_i^m}{\sum P_i^f} - 1} \cdot 100\% \tag{2.23}$$

$$\text{Einfluss des demographischen Gesetzes} = \frac{\frac{\sum \frac{1.05L_i^m}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P}{\sum \frac{L_i^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P} - 1}{\frac{\sum P_i^m}{\sum P_i^f} - 1} \cdot 100\% \quad (2.24)$$

2.3 Messung und Analyse des Heiratsengpasses

2.3.1 Messindizes

Die Messung von Heiratsengpässen ist ein schwieriges Thema. Zahlreiche Wissenschaftler haben in den letzten Jahrzehnten auf diesem Gebiet geforscht und aus den verschiedenen Blickwinkeln heraus Messmethoden entwickelt, wie z.B. die Sexualproportion innerhalb einer spezifischen Altersgruppe, die relative Sexualproportion und die Häufigkeit der Erst-Eheschließung (Akers 1967; Schoen 1983, 1988). Untersuchungen und Analysen zum Heiratsengpass sind jedoch, verglichen mit Untersuchungen zu Fruchtbarkeits- und Sterberaten, noch bei weitem nicht ausreichend. Es gibt wenige zufriedenstellende Messmethoden zum Heiratsengpass, so dass die Entwicklung von neuen Methoden dringend erforderlich ist.

Bei der Entwicklung von Messindizes zum Heiratsengpass hat sich der Autor besonders auf die folgenden drei Punkte konzentriert:

- 1.) Auf der Basis der Definition des Heiratsengpasses sollten Messindizes die Proportionsverhältnisse zwischen den Geschlechtern in den heiratsfähigen Altersgruppen widerspiegeln.
- 2.) Die traditionellen Kriterien der Partnersuche, d.h. Präferenzen und Anforderungen und Normen und Bedingungen, die sich bei der Ehepartnerwahl langfristig herausgebildet haben, üben zweifellos enormen Einfluss auf das Heiratsverhalten und damit auch auf das Entstehen von Heiratsengpässen aus. Wichtige Kriterien sind Schulbildung, Beruf, persönliche und familiäre Wirtschaftslage, Aussehen, Charakter, Verhalten und Alter. Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich auf den Begriff des Heiratsengpasses im engeren Sinne und bezieht die Einflüsse von Charakter, Aussehen und sozioökonomischer Situation nicht mit ein.
- 3.) Heiratsengpässe haben naturgemäß Einfluss auf das Heiratsverhalten. Die vorliegende Untersuchung berücksichtigt die entsprechenden Einflüsse auf das Heiratsniveau sowie auf die Ehedauer und entwickelt Vergleichsindizes zur Quote der jemals Verheirateten, zur Ehedauer und zur Erst-Eheschließungszahl.

2.3.1.1 Sexualproportion

„Sexualproportion“ ist ein gebräuchlicher Index, der die Beziehung des Zahlengewichts zwischen den Geschlechtern ausdrückt. Für die Analyse des Heiratsengpasses ist er in seinem allgemeinen Sinne jedoch unzulänglich. Dies hängt mit der größten Schwierigkeit zusammen, der wir bei der Untersuchung zum Heiratsengpass begegnen: das häufig unterschiedliche Heiratsalter von Männern und Frauen. In der Regel ist das durchschnittliche Heiratsalter bei Männern höher als bei Frauen (s. Tabelle 2.4). Daher kann die relative Sexualproportion, die nach dem Altersabstand von Ehepartnern berechnet ist, die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt besser repräsentieren. Die folgende Tabelle gibt Aufschluss hierüber:

Tabelle 2.4: Durchschnittliches Erst-Eheschließungsalter weltweit

Gebiet	durchschnittliches ErstEheschließungsalter		(1)-(2)
	männlich	weiblich	
	(1)	(2)	(3)
Afrika	25.9	19.5	6.4
Lateinamerika	25.8	22.1	3.7
Nordamerika	25.2	23.2	2.0
Asien	25.5	21.4	4.1
Europa	26.2	23.1	3.1
Ozeanien	25.3	23.1	2.2

Quelle: UN: The Sex and Distribution of Population; The 1999 Revision.

$$\text{Sexualproportion im Altersintervall } (i, i+n) = \frac{\sum_{i \leq j < i+n} P_j^m}{\sum_{i \leq j < i+n} P_j^f} \cdot 100 \quad (2.25)$$

relative Sexualproportion der Männer zu um x Jahre jüngeren Frauen

$$\text{im männlichen Altersintervall } (i, i+n) = \frac{\sum_{i \leq j < i+n} P_j^m}{\sum_{i-x \leq j < i+n-x} P_j^f} \cdot 100 \quad (2.26)$$

2.3.1.2 Ledigenquote

Aufgrund des Einflusses der verschiedenen Ideologien sind im Laufe der Zeit vielfältige Ersatzformen der Ehe – wie z.B. nicht eheliche Gemeinschaften – aufgetreten, aber die wesentliche Form, in der Männer und Frauen zusammenleben, ist immer noch die traditionelle Form von Ehe und Familie. Dies gilt insbesondere für die meisten asiatischen Länder. Ab dem heiratsfähigen Alter zeigt die Ledigenquote eine abnehmende Tendenz – bei Frauen wegen des jüngeren Heiratsalters früher als bei Männern. Die zeitliche Differenz ist vom durchschnittlichen Altersabstand zwischen den Ehepartnern abhängig. Sofern kein Heiratsengpass und keine bewusst gewählte Ehelosigkeit bei einem bestimmten Geschlecht vorliegt, nähert sich die Ledigenquote für beide Geschlechter ab einem bestimmten Alter an (wegen des erheblichen Unterschieds im Heiratsalter liegt dieses Alter in Europa bei ca. 35 Jahren und in Asien bei weniger als 30 Jahren). Besteht ein Heiratsengpass für ein Geschlecht, kann die altersspezifische Ledigenquote für dieses Geschlecht höher als für das andere sein. Durch den Vergleich der altersspezifischen Ledigenquoten zwischen den Geschlechtern können auf einem Heiratsmarkt auftretende Heiratsengpässe ausgemacht werden.

2.3.1.3 Unverheiratetenquote (Ledige, Verwitwete, Geschiedene)

In der monogamen Gesellschaft besteht der Heiratsmarkt nicht nur aus Ledigen, sondern auch aus Verwitweten und Geschiedenen, die sich im heiratsfähigen Alter (also i.d.R. über dem 15. Lebensjahr) befinden und die nicht (mehr) verheiratet sind. Untersuchungen zu Heiratsengpässen können sich deshalb nicht nur auf die Gruppe der Ledigen beziehen. Dies gilt besonders für die westlichen Länder, wo die Scheidungs- und Wiederverheiratungsraten hoch liegen, wobei die Quoten der weiblichen Unverheirateten früher abfallen als die der Männer.

Lässt man bestehende Heiratsengpässe außer Acht, sollten sich die Unverheiratetenquoten für beide Geschlechter in einem bestimmten Altersintervall (bei ca. 35-50 Jahren in den entwickelten und bei ca. 30-50 Jahren in den Entwicklungsländern) annähern. In den mittleren und höheren Altersgruppen erhöht sich die Unverheiratetenquote für beide Geschlechter mit zunehmendem Alter. Wegen des in hohen Altersgruppen zunehmenden Sterblichkeitsunterschiedes zwischen den Geschlechtern ist eine Steigerung der weiblichen Unverheiratetenquote gegenüber der männlichen zu erwarten.

Bei einem bestehenden Heiratsengpass für Männer könnte die Unverheiratetenquote für diese Gruppe vor Eintritt ins hohe Alter größer als die bei Frauen sein. Dasselbe gilt entsprechend für Frauen im umgekehrten Fall. Durch den Vergleich der altersspezifischen Unverheiratetenquote zwischen den Geschlechtern können wir Heiratsengpässe auf einem Heiratsmarkt leichter feststellen, da diese – verglichen mit der Ledigenquote – das Problem der Wiederverheiratung von Verwitweten und Geschiedenen mit einbezieht und damit empfindlicher auf bestehende Heiratsengpässe reagiert.

2.3.1.4 Sexualproportion bei Unverheirateten

Nur die unverheirateten Mitglieder einer Gesellschaft nehmen am Wettbewerb des Heiratsmarkts teil, und nur sie sind deshalb direkt von Heiratsengpässen betroffen. Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt können Verheiratete nicht direkt beeinflussen. Es ist daher schwierig, das Problem des Heiratsengpasses auf der Basis der Sexualproportion der Gesamtbevölkerung oder der altersspezifischen Sexualproportion zu analysieren, da diese Indizes die Differenzen zwischen Angebot und Nachfrage auf einem Heiratsmarkt nicht klar ausweisen. Es ist sinnvoll, die verheiratete Bevölkerung von der Gesamtbevölkerung zu trennen und eine Sexualproportion für Unverheiratete (SPUV) aufzuführen:

$$\text{SPUV im Altersintervall } (i,i+n) = \frac{\sum_{i \leq j < i+n} S_j^m}{\sum_{i \leq j < i+n} S_j^f} \cdot 100 \quad (2.27)$$

S_i^m und S_i^f bezeichnen die männliche bzw. weibliche Anzahl bei den Unverheirateten im Alter i . Die Sexualproportion bei den Unverheirateten im Altersintervall $(i,i+n)$ weist die relative Zahlenbeziehung zwischen den Geschlechtern auf. Entsprechend der relativen Sexualproportion bei der Gesamtbevölkerung lässt sich eine relative Sexualproportion für Unverheiratete (RSPUV) aufstellen:

RSPUV im männlichen Altersintervall $(i,i+n)$ (relative Sexualproportion von Männern zu um x Jahre jüngeren Frauen)

$$= \frac{\sum_{i \leq j < i+n} S_j^m}{\sum_{i-x \leq j < i+n-x} S_j^f} \cdot 100 \quad (2.28)$$

Die vergleichsweise höhere äußerliche Attraktivität von jungen Frauen führt in vielen Ländern zum stärkeren Wettbewerb um diese Gruppe auf dem Heiratsmarkt. Selbst bei einem allgemeinen Heiratsengpass für Frauen wird i.d.R. ein Mangel an jungen Frauen auf dem Heiratsmarkt auftreten, wenn der generelle Frauenüberschuss nicht zu hoch ist. Auch im Falle eines Männerüberschusses gibt es eine besonders starke Konkurrenz um junge Frauen. Die Sexualproportion und die relative Sexualproportion für Unverheiratete sind im Altersintervall (20, 40) i.d.R. größer als 100. Sie steigen bei der jüngsten in Frage kommenden Altersgruppe mit zunehmendem Alter sehr schnell an und erreichen ungefähr im Altersintervall (25, 34) ihren höchsten Wert. Mit zunehmendem Alter kommt es zu einer abnehmenden Tendenz, und etwa ab dem 50. Lebensjahr können die beiden Indizes unter 100 liegen.

Weder die Sexualproportion und die relative Sexualproportion bei der Gesamtbevölkerung und bei den Unverheirateten noch die Ledigen- und Unverheiratetenquote können einen Überblick über die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt gewährleisten. Die Entwicklung von weiteren Indizes ist daher notwendig. Die unten vorgestellte Sexualproportion bei unverheirateten potentiellen Heiratspartnern, der Index des Heiratsengpasses und Vergleichsindizes der Quote der jemals Verheirateten, der Ehedauer und der Erst-Eheschließungszahl führen eher zum Ziel.

2.3.1.5 Sexualproportion bei potentiellen Heiratspartnern

Die Sexualproportion bei potentiellen Heiratspartnern (Guo und Deng 2000) zeigt das relative Zahlenverhältnis zwischen potentiellen männlichen und weiblichen Heiratspartnern, wenn die Eheschließung nach dem Muster der idealen Altersdifferenz zwischen den Geschlechtern erfolgt. Die altersspezifische Sexualproportion bei diesen Heiratspartnern drückt das Proportionsverhältnis zwischen der Anzahl der potentiellen Heiratspartner eines bestimmten Geschlechts im Alter i und der Anzahl der entsprechenden Partner des anderen Geschlechts aus. Die Sexualproportion bei den potentiellen Heiratspartnerinnen für Männer im Alter i (MR_i^m) stellt sich wie folgt dar:

Tabelle 2.5: Muster der idealen Altersdifferenz zwischen den Geschlechtern

Altersabstand zwischen den Geschlechtern (M-F)	4	3	2	1	0	-1	insgesamt
Anteil (%)	13.98	19.21	19.48	16.86	18.61	11.86	100

Quelle: Zhigang Guo und Guosheng Deng: Untersuchung zum Heiratsengpass in China Markt und Bevölkerungsanalyse 2000 (3), S. 4.

$$MR_i^m = \frac{P_i^m}{\sum_{i-j=-1}^4 P_j^f \cdot I_{i-j}} \cdot 100 \quad (2.29)$$

Entsprechend berechnet sich die Sexualproportion bei den potentiellen Heiratspartnern für Frauen im Alter j (MR_j^f):

$$MR_j^f = \frac{\sum_{i-j=-1}^4 P_i^m \cdot I_{i-j}}{P_j^f} \cdot 100 \quad (2.30)$$

Die oben berechneten MR_i^m und MR_j^f weisen die Intensität des Heiratsengpasses für Männer im Alter i und für Frauen im Alter j differenziert auf. Für den generellen Heiratsmarkt drückt die Sexualproportion bei den potentiellen Heiratspartnern das Proportionsverhältnis zwischen potentiellen männlichen Heiratspartnern im Alter von 22-36 Jahren und potentiellen weiblichen Heiratspartnern im Alter von 20-34 Jahren (MR) aus.

$$MR = \frac{\sum_{j=20}^{34} \sum_{i-j=-1}^4 P_i^m \cdot I_{i-j}}{\sum_{i=22}^{36} \sum_{i-j=-1}^4 P_j^f \cdot I_{i-j}} \cdot 100 \quad (2.31)$$

In den oben dargestellten drei Formeln ist I_{i-j} der Anteil Verheirateter im Altersabstand i-j von allen Verheirateten. $\sum_{i-j=-1}^4 P_i^m \cdot I_{i-j}$ ist die Anzahl von Männern, die von Frauen im Alter j als potentielle Heiratspartner gewählt werden; $\sum_{i-j=-1}^4 P_j^f \cdot I_{i-j}$ ist die Anzahl von Frauen, die von Männern im Alter i als potentielle Heiratspartnerinnen gewählt werden.

2.3.1.6 Sexualproportion bei unverheirateten potentiellen Heiratspartnern

In einer monogamen Gesellschaft sind nur die Unverheirateten am Wettbewerb um einen Partner auf einem Heiratsmarkt beteiligt. Genau wie deren Quote und Sexualproportion können wir die Sexualproportion bei den unverheirateten potentiellen Heiratspartnern aufstellen (Chen 1995b):

Tabelle 2.6: Verteilung nach dem Altersabstand zwischen Erst-Ehepartnern in Geburtenkohorten ab 1950 in der Provinz Jiangsu, China

Altersabstand zwischen den Geschlechtern (M-F)	≤-3	-2	-1	0	1	2	3	4	5	≥6
Anteil (%)	1.10	3.48	8.26	32.18	17.30	13.86	9.52	6.09	3.36	4.83

Quelle: Stichprobenerhebung zu Fertilität und Kontrazeption in der Provinz Jiangsu, China, 1988.

$$SMR_i^m = \frac{S_i^m}{\sum_{i-j} S_j^f \cdot I_{i-j}} \cdot 100 \quad (2.32)$$

$$SMR_j^f = \frac{\sum_{i-j} S_i^m \cdot I_{i-j}}{S_j^f} \cdot 100 \quad (2.33)$$

SMR_i^m zeigt die Anzahl der unverheirateten Männer im Alter i auf 100 unverheiratete Frauen, die als potentielle Ehepartnerinnen für diese Männer in Frage kommen. Wenn SMR_i^m im Alter i größer als 100 ist, bedeutet dies, dass in diesem Alter ein Männerüberschuss auf dem Heiratsmarkt besteht; ist SMR_i^m im Alter i kleiner als 100, besteht ein Männerdefizit. Je höher der Wert von SMR_i^m im Alter i im Vergleich zu 100 ist, desto ungünstiger ist die Lage auf dem Heiratsmarkt für Männer dieses Alters; je niedriger dieser Wert im Vergleich zu 100 ist, desto günstiger ist sie. Dies gilt entsprechend für die Gruppe der unverheirateten Frauen (SMR_j^f).

Die oben berechneten SMR_i^m und SMR_j^f zeigen jeweils die Größe des Heiratsengpasses für unverheiratete Männer im Alter i bzw. für unverheiratete Frauen im Alter j . Auf den gesamten Heiratsmarkt bezogen, drückt die Sexualproportion bei den unverheirateten potentiellen Heiratspartnern das Proportionsverhältnis zwischen unverheirateten potentiellen männlichen Heiratspartnern im Alter von 22-49 Jahren und unverheirateten potentiellen weiblichen Heiratspartnern im Alter von 20-47 Jahren (SMR) aus. Dies wird durch die folgende Formel ausgedrückt:

$$SMR = \frac{\sum_{j=20}^{47} \sum_{i-j} S_i^m \cdot I_{i-j}}{\sum_{i=22}^{49} \sum_{i-j} S_j^f \cdot I_{i-j}} \cdot 100 \quad (2.34)$$

2.3.1.7 Index des Heiratsengpasses

Zur Messung ungleicher Verteilungen verfügbarer Ehepartner schlägt Schoen (1983, 1988) einen Index des Heiratsengpasses (S) vor (Marriage-Squeeze-Index oder MSI), der die Aufstellung von Perioden-Heiratstafeln in folgender Form voraussetzt:

$$S = \frac{l_0^{m;c} - l_0^{f;c}}{l_0^{mf;c}} \quad (2.35)$$

Gleichzeitig hat er einen Anteil von durch Heiratsengpässe "verlorenen" Ehen (Q) berechnet:

$$Q = \frac{2l_0^{mf;c} - (l_0^{m;c} + l_0^{f;c})}{l_0^{m;c} + l_0^{f;c}} \quad (2.36)$$

Dabei ist $l_0^{m;c}$ die Radix der jeweils verheirateten Männer und $l_0^{f;c}$ die Radix der jeweils verheirateten Frauen. $l_0^{mf;c}$ bezeichnet die Zahl der Ehen, die sich bei gleicher Anzahl der jeweils verheirateten Männer und Frauen in dieser Kohorte und der beobachteten Heiratshazard-Rate ohne Bestehen eines Heiratsengpasses ergäbe. Zur Berechnung dieser Hazard-Rate schlägt Schoen (1983, 1988) ein kompliziertes Verfahren vor und diskutiert verschiedene Schätzverfahren. Bei ähnlicher Lebenserwartung und nicht zu großem Altersabstand der Partner bei der Eheschließung ist der Nenner von Formel 2.35 in grober Annäherung das gewichtete Mittel der beiden Glieder des Zählers. Positive Werte des Marriage-Squeeze-Index zeigen an, dass proportional jeweils mehr Männer als Frauen heiraten, negative Werte bezeichnen das Gegenteil.

Um die Berechnung der Werte von S und Q zu vereinfachen, hat Schoen die Schätzformeln dieser beiden Indizes aufgeführt. Weiterhin berechnen Schoen und Baj (1985) und Schoen (1988) den Heiratsengpass-Index in einer Reihe von Ländern im Zeitraum 1966-1975 und ebenso den Anteil der durch den jeweiligen Engpass nicht zustande gekommenen Ehen (Tabelle 2.7).

$$S = \frac{\gamma - \beta}{1 - \sqrt{\beta\gamma}} \quad (2.37)$$

$$Q = \frac{\frac{\beta + \gamma}{2} - \sqrt{\beta\gamma}}{1 - \frac{\beta + \gamma}{2}} \quad (2.38)$$

β und γ drücken die männliche bzw. weibliche Ledigenquote über die Lebenszeit in den entsprechenden Perioden-Heiratstafel aus:

$$l_0^{m:c} = l_0(1 - \beta) \quad (2.39)$$

$$l_0^{f:c} = l_0(1 - \gamma) \quad (2.40)$$

Tabelle 2.7: Heiratsengpass-Index für 25 ausgewählte Länder
1966-1975

Land und Erhebungsjahr	Heiratsengpass-Index (Marriage-Squeeze-Index oder MSI)	Anteil der durch Heirats- engpass "verlorenen" Ehen
Jordanien (1970)	0.1403	0.0330
Costa Rica (1973)	0.1202	0.0093
Mexiko (1970)	0.0806	0.0082
Philippinen (1970)	0.0789	0.0125
Chile (1971)	0.0579	0.0066
Panama (1970)	0.0401	0.0006
Österreich (1975)	0.0307	0.0013
Israel (1972)	0.0303	0.0073
Belgien (1970)	0.0252	0.0092
Griechenland (1971)	0.0247	0.0040
Tunesien (1971)	0.0238	0.0077
DDR (1975)	0.0170	0.0020
Schweiz (1970)	0.0098	0.0002
Kanada (1971)	0.0084	0.0004
Tschechoslowakei (1970)	0.0082	0.0003
Rumänien (1966)	0.0078	0.0019
Ungarn (1975)	0.0073	0.0004
Italien (1973)	0.0070	0.0002
BRD (1975)	0.0039	0.0000
Niederlande (1975)	-0.0076	0.0001
Australien (1971)	-0.0107	0.0008
Frankreich (1972)	-0.0197	0.0009
Hongkong (1971)	-0.0203	0.0029
England und Wales (1974)	-0.0349	0.0078
Schweden (1975)	-0.0416	0.0010

Quelle: Schoen 1988, S. 182.

Es zeigt sich, dass sowohl der Index des Heiratsengpasses als auch der Anteil "verlorener" Ehen in Gesamtbevölkerungen normalerweise nur geringe Werte annehmen.

Der Index des Heiratsengpasses hat folgende Schwächen:

1.) Zu seiner Berechnung werden detaillierte und zuverlässige Materialien über die entsprechende Eheschließung benötigt. Diese sind besonders für Länder, die noch keine

statistischen Auswertungen vornehmen oder in denen die Qualität der statistischen Materialien schlecht ist, kaum zu erhalten.

2.) Schoen untersucht lediglich den Einfluss des Heiratsengpasses auf die Heiratsrate und bezieht sich strenggenommen nur auf die Erst-Eheschließungsrate. Der Heiratsengpass hat jedoch komplexere Auswirkungen: Er trägt sowohl zu unterschiedlichen Heiratsraten zwischen den Geschlechtern als auch zur Veränderung von Heiratsmustern bei und hat damit großen Einfluss auf die Ehedauer. Im Hinblick darauf wird für die Untersuchung zu Heiratsengpässen vorgeschlagen, die durchschnittliche Ehe-Erwartung zugrunde zu legen (Chen 1996c; Chen und Mueller 2000). Auf dieser Basis ergibt sich ein Vergleichsindex der Ehedauer – das oben erläuterte Problem wird dadurch gelöst.

2.3.1.8 Vergleichsindex der Erst-Eheschließungsrate

Der Index des Heiratsengpasses basiert auf der Perioden-Heiratstafel. Er untersucht das erwartete Heiratsniveau, das durch die altersspezifische Heiratsrate ausgedrückt wird, und ist, wie erwähnt, nicht einfach zu berechnen. Um diesen Berechnungsprozess zu vermeiden, kommen wir auf den Index der zusammengefassten Erst-Eheschließungsrate (TMR) zurück. Gemäß der Definition des Heiratsengpass-Indexes und des Anteils der durch Heiratsengpässe “verlorenen” Ehen können zwei weitere Indizes – Vergleichsindex der Erst-Eheschließungsrate (VIEER) und Anteil der durch Heiratsengpässe “verlorener” Ehen (AHVVE) – definiert werden:

$$\text{VIEER} = \frac{TMR^m - TMR^f}{1 - \sqrt{(1 - TMR^m) \cdot (1 - TMR^f)}} \cdot 100 \quad (2.41)$$

$$\text{AHVVE (1)} = \frac{\frac{(1 - TMR^m) + (1 - TMR^f)}{2} - \sqrt{(1 - TMR^m) \cdot (1 - TMR^f)}}{1 - \frac{(1 - TMR^m) + (1 - TMR^f)}{2}} \cdot 100\% \quad (2.42)$$

Bei den außergewöhnlich starken Veränderungen des Heiratsalters kann TMR Werte größer als 1 annehmen – China ist eines der Beispiele hierfür (s. Tabelle 2.9). Unter solchen Umständen kann die Anwendung der Formeln 2.41 und 2.42 in Frage gestellt sein. Zur Lösung dieser Frage kann man TMR durch eine analog zur „Parity Progression Ratio“ definierte „Marriage Progression Ratio“ für die Erst-Eheschließung ersetzen.

2.3.1.9 Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten

Zur Vereinfachung der Untersuchungen zu Heiratsengpässen werden in der Demographie alle Menschen, die bis zum 50. Lebensjahr noch nicht verheiratet sind, als Ledige auf Lebenszeit betrachtet, d.h., empirisch gesehen werden nur Eheschließungen (und insbesondere Erst-Eheschließungen) bis zum 50. Lebensjahr untersucht. Durch den Vergleich der Geschlechter-Quote der jemals Verheirateten im Alter von 50 Jahren können Heiratsengpässe auf dem Heiratsmarkt identifiziert werden. Durch die Untersuchung der Abweichungen und Schwankungen innerhalb der Quoten der jemals Verheirateten in einem spezifischen Alter – in unserem Fall in der Altersgruppe der 50-54-Jährigen – haben wir einen Vergleichsindex zwischen den Geschlechtern entwickelt, wobei VIQV die Gruppe der jemals Verheirateten und AHVVE den Anteil der durch Heiratsengpass “verlorenen” Ehen bezeichnet:

$$\text{VIQV} = \frac{M_{50-54}^m - M_{50-54}^f}{1 - \sqrt{(1 - M_{50-54}^m) \cdot (1 - M_{50-54}^f)}} \cdot 100 \quad (2.43)$$

$$\text{AHVVE (2)} = \frac{\frac{(1 - M_{50-54}^m) + (1 - M_{50-54}^f)}{2} - \sqrt{(1 - M_{50-54}^m) \cdot (1 - M_{50-54}^f)}}{1 - \frac{(1 - M_{50-54}^m) + (1 - M_{50-54}^f)}{2}} \cdot 100\% \quad (2.44)$$

M_{50-54} steht hierbei für die Quote der jemals Verheirateten (Verheiratete, Geschiedene und Verwitwete) in der Altersgruppe 50-54; m und f stehen für „männlich“ und „weiblich“.

Die Berechnung des Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten wird entsprechend nur in der Altersgruppe der 50-54-Jährigen vorgenommen und spiegelt damit lediglich das kumulative Ergebnis der erlebten Ehe-Ereignisse, wie u.a. Heiratsengpässe, in dieser Geburtenkohorte wider. Die Erst-Eheschließung liegt in dieser Kohorte i.d.R. ca. 20 bis 25 Jahre zurück. Ebenso wie der Index der abgeschlossenen Fruchtbarkeit (Lifetime Fertility) bei der Analyse zur Fertilität drückt der Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten die Einflüsse von Heiratsengpässen auf das Heiratsniveau der „historischen“ Bevölkerung aus und bezieht die von jüngeren Menschen erlebten Heiratsengpässe nicht mit ein. Deshalb kann der ermittelte Vergleichsindex nur im Zusammenhang mit den vorgegebenen Kohorten als Index des Heiratsengpasses betrachtet werden.

2.3.1.10 Vergleichsindex der Ehedauer

Ist die Geschlechterdifferenz bei der Migration gering, muss in einer monogamen Gesellschaft – trotz der individuell unterschiedlichen Ehedauer – nicht nur die Gesamtzahl, sondern auch die Gesamtehedauer bei den Verheirateten gleich oder annähernd gleich sein. In einer Population, in der sich die Proportion von unverheirateten Männern und Frauen in einem Gleichgewicht befindet, ist nicht nur die Gesamtehedauer bei Männern und Frauen sondern auch die durchschnittliche Ehe-Erwartung der 15-Jährigen gleich oder annähernd gleich. Besteht zwischen den Geschlechtern eine offensichtliche Differenz hinsichtlich der durchschnittlichen Ehe-Erwartung der 15-Jährigen, so können wir feststellen, dass auf diesem Heiratsmarkt ein Heiratsengpass besteht. Deshalb haben wir einen Vergleichsindex der Ehedauer (VIED) entwickelt:

$$\text{VIED} = \frac{e_{15}^m(m) - e_{15}^f(m)}{\max\{e_{15}^m(m), e_{15}^f(m)\}} \cdot 100 \quad (2.45)$$

$$e_{15}^m(m) = \frac{\sum_{i \geq 15} L_i^m \cdot (1 - s_i^m)}{l_{15}^m} \quad (2.46)$$

$$e_{15}^f(m) = \frac{\sum_{i \geq 15} L_i^f \cdot (1 - s_i^f)}{l_{15}^f} \quad (2.47)$$

l_i bezeichnet die Anzahl der Überlebenden im exakten Alter i ; s_i ist die Quote der Unverheirateten im Alter i . $(1 - s_i)$ zeigt die Quote der Verheirateten. $e_{15}(m)$ ist die durchschnittliche Ehe-Erwartung der 15-Jährigen.

Positive VIED-Werte zeigen an, dass die durchschnittliche Ehe-Erwartung für Männer im Alter von 15 Jahren höher als die der Frauen ist – es kommt also auf dem Heiratsmarkt zu einem Heiratsengpass für Frauen. Aufgrund dessen verliert jede Frau im Durchschnitt eine Ehedauer von $e_{15}^m(m) - e_{15}^f(m)$. Der Anteil der durch den Heiratsengpass „verlorenen“ Ehedauer in Prozent entspricht VIED. Negative VIED-Werte zeigen entsprechend an, dass die durchschnittlich zu erwartende Ehedauer für Frauen im Alter von 15 Jahren höher liegt als bei Männern – es kommt zu einem Heiratsengpass für Männer, und jeder Mann verliert im Durchschnitt eine Ehedauer von $e_{15}^f(m) - e_{15}^m(m)$. Der Absolutwert des VIED entspricht

folglich dem Anteil der durch den Heiratsengpass „verlorenen“ durchschnittlichen Ehedauer in Prozent; je größer der Absolutwert ist, desto stärker ist der Heiratsengpass.

Der Vergleichsindex der Ehedauer weist das kumulative Ergebnis des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt aus, weil sich die Berechnung des Vergleichsindex der Ehedauer auf die Quote der Verheirateten in allen Altersgruppen bezieht und diese wiederum das kumulative Ergebnis der Ehe-Ereignisse (Erstverheiratung, Wiederverheiratung, Scheidung und Verlust des Ehepartners durch Tod) ausdrückt. Aus diesem Grund weist der Vergleichsindex der Ehedauer auf die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt und die daraus folgenden Schwierigkeiten bei der Eheschließung hin. Er reagiert nicht sehr empfindlich auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf einem Heiratsmarkt.

Als Untergrenze des heiratsfähigen Alters geht man vom 15. Lebensjahr aus. Dies gilt manchen als zu niedrig, insbesondere in den meisten westlichen Ländern, in denen das Heiratsalter sehr hoch liegt. Die Festlegung einer niedrigen Untergrenze ist jedoch für den Vergleich verschiedener Länder sinnvoll und führt nicht zur Verzerrung der Untersuchungsergebnisse. So ist z.B. die Wertedifferenz zwischen den Vergleichsindizes der Ehedauer im Alter von 15 und 20 Jahren sehr gering. Beide Indizes stehen in einem engen Zusammenhang, da auf der einen Seite die Sterberate in der Altersgruppe 15-19 sehr niedrig und auf der anderen Seite die Heiratsrate in dieser Altersgruppe auch sehr niedrig ist. Dies gilt besonders für die westlichen Länder.

2.3.1.11 Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status

Wegen früherer Eheschließungen und der höheren Überlebensrate ist die durchschnittlich zu erwartende Verweildauer im Geschiedenen-Status bei Frauen im Alter von 15 Jahren i.d.R. länger als die bei Männern dieser Altersklasse, wenn keine Geschlechterdiskriminierung bei der Wiederverheiratung und kein Heiratsengpass vorliegt. Ist die durchschnittlich zu erwartende Verweildauer im Geschiedenen-Status bei Männern dieses Alters höher, kann dies bedeuten, dass die Wahrscheinlichkeit der Wiederverheiratung für geschiedene Frauen größer als für geschiedene Männer ist und dass damit auf diesem Heiratsmarkt ein Heiratsengpass für Männer besteht. Durch den Vergleich der durchschnittlich zu erwartenden Verweildauer im Geschiedenen-Status von Männern und Frauen im Alter von 15 Jahren können wir einen eventuell bestehenden Heiratsengpass auf diesem Heiratsmarkt entdecken. Aus diesem Grund

haben wir einen Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status (VIVDGS) entwickelt:

$$\text{VIVDGS} = \frac{e_{15}^m(d) - e_{15}^f(d)}{\max\{e_{15}^m(d), e_{15}^f(d)\}} \cdot 100 \quad (2.48)$$

$$e_{15}^m(d) = \frac{\sum_{i \geq 15} L_i^m \cdot d_i^m}{l_{15}^m} \quad (2.49)$$

$$e_{15}^f(d) = \frac{\sum_{i \geq 15} L_i^f \cdot d_i^f}{l_{15}^f} \quad (2.50)$$

d_i bezeichnet den Anteil der Geschiedenen an der Bevölkerung im Alter i ; $e_{15}(d)$ stellt die durchschnittlich zu erwartende Verweildauer der 15-Jährigen im Geschiedenen-Status dar.

2.3.1.12 Gleichgewichtsindex der heiratsfähigen Bevölkerung

Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf einem Heiratsmarkt ist für die unterschiedlichen Altersklassen von verschieden großer Bedeutung. So haben z.B. alte Menschen häufig schon einen Großteil ihrer Lebenszeit im Status der Ehe verbracht. Selbst wenn ein Teil von ihnen gezwungen wäre, wegen bestehender Heiratsengpässe unverheiratet zu bleiben, ist die Beeinträchtigung durch diese Engpässe für sie, soziologisch betrachtet, sehr viel geringer als für junge Menschen, die ledig oder noch nicht lange verheiratet sind und für die noch eine potentiell lange Ehedauer zu erwarten ist. Um die offensichtlichen unterschiedlichen Einflüsse von Überschussbevölkerungen auf die Heiratsmärkte unterschiedlicher Altersgruppen zu untersuchen, sollen diese differenziert betrachtet werden. Wir haben daher einen „Gleichgewichtsindex“ der heiratsfähigen Bevölkerung (GGIHFB) entwickelt (dem Altersabstand zwischen den Ehepartnern in China und Deutschland gemäß beschränken wir uns bei Männern auf die Altersgruppe 22-49 und bei Frauen auf die Altersgruppe 20-47):

$$\text{GGIHFB} = \frac{\sum_{i=22}^{49} \alpha_i^m \cdot P_i^m}{\sum_{j=20}^{47} \alpha_j^f \cdot P_j^f} \cdot 100 \quad (2.51)$$

$$\alpha_i^m = \begin{cases} e_i^m / e_{25}^m & i \geq 25 \\ L_{25}^m / L_i^m & i < 25 \end{cases} \quad (2.52)$$

$$\alpha_i^f = \begin{cases} e_i^f / e_{23}^f & i \geq 23 \\ L_{23}^f / L_i^f & i < 23 \end{cases} \quad (2.53)$$

Der Gleichgewichtsindex der heiratsfähigen Bevölkerung bezieht die offensichtlichen unterschiedlichen Einflüsse zwischen verschiedenaltigen Bevölkerungen auf das Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage auf den entsprechenden Heiratsmärkten mit ein. Auf der Basis der Hypothese, dass die männliche Bevölkerung im Alter von 25 Jahren und die weibliche Bevölkerung im Alter von 23 Jahren den größten Einfluss auf das Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage auf einem Heiratsmarkt haben, rechnen wir jeweils die männliche Bevölkerung von 22-49 Jahren in die männliche Bevölkerung von 25 Jahren und die weibliche Bevölkerung von 20-47 Jahren in die weibliche Bevölkerung von 23 Jahren um. Durch den Vergleich der männlichen mit der weiblichen Anzahl kann man den Gleichgewichtsindex der heiratsfähigen Bevölkerung als die relative Sexualproportion für Männer im Alter von 25 Jahren zu Frauen im Alter von 23 Jahren verstehen.

2.3.1.13 Gleichgewichtsindex der Unverheirateten

Im Hinblick auf die Eigenschaften einer monogamen Gesellschaft beschränken wir die Zahl der potentiellen Heiratspartner auf die unverheirateten Männer zwischen 22-49 und die unverheirateten Frauen zwischen 20-47 Jahren. Entsprechend dazu kann folgender Gleichgewichtsindex der Unverheirateten (GGIUV) aufgestellt werden:

$$\text{GGIUV} = \frac{\sum_{i=22}^{49} \alpha_i^m \cdot S_i^m}{\sum_{j=20}^{47} \alpha_j^f \cdot S_j^f} \cdot 100 \quad (2.54)$$

2.3.1.14 Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahl

Sowohl Männer als auch Frauen konzentrieren sich bei der Partnerwahl eher auf die Ledigen als auf die Geschiedenen und Verwitweten des anderen Geschlechts. Dies gilt insbesondere für die meisten asiatischen Länder wie China, Südkorea und Japan.

Darum wird i.d.R. zuerst unter den ledigen Gesellschaftsmitgliedern ein Ehepartner ausgewählt und erst bei Schwierigkeiten auf Geschiedene oder Verwitwete ausgewichen; dies trifft insbesondere für die Gruppe der Ledigen zu.

Kommt es auf einem Heiratsmarkt zu einem Heiratsengpass für Männer, gibt es eine größere Bereitschaft unter ledigen Männern, geschiedene oder verwitwete Frauen zu heiraten; dasselbe gilt entsprechend für den umgekehrten Fall. Da in einem bestimmten Zeitraum die Anzahl der Eheschließungen für Männer und Frauen gleich oder annähernd gleich ist, kann man durch den Vergleich der Erst-Eheschließungszahlen beider Geschlechter die Differenz zwischen Angebot und Nachfrage auf den entsprechenden Heiratsmärkten erkennen. In diesem Zusammenhang lässt sich ein Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahl (VIEEZ) definieren (Chen und Mueller 2000):

$$VIEEZ = \frac{FM^m - FM^f}{\max\{FM^m, FM^f\}} \cdot 100 \quad (2.55)$$

FM^m und FM^f repräsentieren die jeweilige Anzahl der in der Bezugsperiode beobachteten Erst-Eheschließungen für Männer bzw. Frauen. VIEEZ drückt den durch Heiratsengpass "verlorenen" Anteil der Erst-Eheschließungszahl in Prozent aus, d.h. den zunehmenden Anteil der mit Geschiedenen oder Verwitweten geschlossenen Ehen.

Positive VIEEZ-Werte zeigen an, dass die Erst-Eheschließungszahl für Männer größer als für Frauen ist und dass damit in der entsprechenden Population ein Heiratsengpass für Männer vorliegt; negative Werte belegen entsprechend einen Heiratsengpass für Frauen. Liegt der VIEEZ bei Null, sind die Erst-Eheschließungszahlen bei beiden Geschlechtern identisch, d.h., dass es keinen Heiratsengpass geben muss. Je größer der Zahlenunterschied bei den Erst-Eheschließungen zwischen den Geschlechtern ist, desto ernster ist der Heiratsengpass.

Der Index VIEEZ reagiert auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf einem Heiratsmarkt sehr sensibel, weil er sich nur auf die Anzahl der in einer Bezugsperiode beobachteten Erst-Eheschließungen bezieht und ein Periodenindex ohne kumulatives Kennzeichen ist. Seine Veränderungsrichtung drückt die Veränderungstendenzen des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage auf einem Heiratsmarkt aus. Ist VIEEZ über einen längeren Zeitraum hinweg positiv, gibt es auf dem entsprechenden Heiratsmarkt längerfristig einen Wandel von einem Frauen- zu einem Männerüberschuss; im umgekehrten Fall kommt es zu einem Frauenüberschuss.

Es sollte berücksichtigt werden, dass die Schwierigkeiten, denen Männer oder Frauen bei einer Wiederverheiratung begegnen, wegen des unterschiedlichen kulturellen Hintergrundes nicht vergleichbar sind. In den westlichen Ländern ist eine Wiederverheiratung bei Männern wie bei Frauen normalerweise vom eigenen Willen abhängig. Das gilt nicht für die meisten asiatischen Länder, in denen Frauen bei der Wiederverheiratung größeren Schwierigkeiten als Männer begegnen können. Aus diesem Grund lässt sich der VIEEZ nur auf die Situation in den westlichen Ländern anlegen.

2.3.2 Arten des Heiratsmarkts

Eine wesentliche Aufgabe im Zusammenhang mit Untersuchungen zu Heiratsmärkten ist die Entwicklung von Gliederungskriterien für Arten dieser Märkte mit Hilfe von Indizes.

Auf der Basis des VIED (Vergleichsindex der Ehedauer) kann der Heiratsmarkt in verschiedene Arten unterteilt werden; diese werden durch positive bzw. negative Werte des VIED bestimmt, während der Absolutwert des Indexes die Stärke des Heiratsengpasses ausdrückt. Das gilt in gleicher Weise für den MSI (Heiratsengpass-Index), den VIQV (Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten), den VIVDGS (Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status) und den VIEEZ (Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahl). Tabelle 2.8 zeigt die vom Autor entwickelten empirischen Gliederungskriterien zur Differenzierung nach Arten des Heiratsmarkts.

Tabelle 2.8: Arten des Heiratsmarkts

Art des Heiratsmarkts	MSI	VIQV	VIED	VIVDGS	VIEEZ	Anmerkung
Männerüberschuss	< -0.02	< -2	< -2	> 0	> 2	hoher Überschuss mittlerer Ü.schuss leichter Überschuss
	darunter: < -0.04	darunter: < -4	darunter: < -4		> 4	
	-0.04 – -0.03 -0.03 – -0.02	-4 – -3 -3 – -2	-4 – -3 -3 – -2		3 – 4 2 – 3	
Gleichgewicht	-0.02 – 0.02	-2 – 2	-2 – 2		-2 – 2	
Frauenüberschuss	> 0.02	> 2	> 2		< -2	leichter Überschuss mittlerer Ü.schuss hoher Überschuss
	darunter: 0.02 – 0.03	darunter: 2 – 3	darunter: 2 – 3		< -3	
	0.03 – 0.04	3 – 4	3 – 4		-3 – -2 -4 – -3	
	> 0.04	> 4	> 4		< -4	

2.3.3 Bewertung der Indizes und gegenseitige Beziehungen

Jeder der dargestellten Indizes, die im Zusammenhang mit der Untersuchung zu Heiratsengpässen entwickelt wurden, beleuchtet aus einem jeweils bestimmten Blickwinkel heraus das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt. Im Folgenden sollen die gegenseitigen Beziehungen der Indizes untereinander und mögliche Probleme bei ihrer Anwendung analysiert werden.

2.3.3.1 Bewertung der Indizes

Da Heiratsengpässe mit dem zahlenmäßigen Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern zusammenhängen, ist die Sexualproportion der gebräuchlichste Index bei der Analyse des Heiratsmarkts. Die Unzulänglichkeit dieses Indexes im traditionellen Sinne ist offensichtlich, weil zwischen den Geschlechtern i.d.R. ein beträchtlicher Unterschied in Bezug auf das Heiratsalter besteht. Aufgrund dieses Altersabstands zwischen den Ehepartnern wurde die relative Sexualproportion entwickelt, die ohne Zweifel Vorteile bei der Analyse des Heiratsengpasses hat.

In einer monogamen Gesellschaft beteiligen sich Verheiratete nicht direkt am Wettbewerb um einen Partner auf dem Heiratsmarkt und werden somit auch nicht direkt durch Heiratsengpässe beeinflusst. Zur Aufdeckung einer bestehenden Differenz von Angebot und Nachfrage auf einem Heiratsmarkt ist es daher von Vorteil, sich bei der Analyse auf die Gruppe der Unverheirateten zu beschränken.

Bei entsprechenden Messungen sind die Vorzüge der Parameter „Sexualproportion“ oder „relative Sexualproportion“ ebenso offensichtlich wie ihre Unzulänglichkeiten. Auf der einen Seite sind die durch die Sexualproportion gegebenen Informationen verstreut; auf der Basis der Sexualproportion lässt sich leider kein Überblick über den Heiratsmarkt geben. Auf der anderen Seite ist der Parameter "Altersabstand von Ehepartnern" bei der Untersuchung von Heiratsengpässen nur von eingeschränktem Nutzen. Die Sexualproportion innerhalb einer spezifischen Altersgruppe ist nur dann aussagekräftig, wenn die Eheschließung zwischen Gleichaltrigen stattfindet, die relative Sexualproportion wiederum nur dann, wenn zwischen den Ehepartnern ein bestimmter Altersabstand besteht. Auf der Basis dieser Annahme würden ca. 80 % aller Ehen in China nicht gemäß dem idealen Altersabstand von Ehepartnern geschlossen. Das bedeutet eine große Kluft zwischen Theorie und Realität.

Im Hinblick auf die unterschiedlichen Altersabstände zwischen den Geschlechtern bei der Eheschließung haben wir den Begriff der Sexualproportion bei potentiellen Heiratspartnern und eine entsprechende Berechnungsmethode entwickelt. Im Vergleich zu Sexual- oder relativer Sexualproportion ist dies ein großer Fortschritt, aber auch dieser Index hat einige Schwächen. In der gegenwärtigen Gesellschaft vergrößert sich der durchschnittliche Altersabstand von Ehepartnern mit zunehmendem Heiratsalter; zusätzlich erfährt die Verteilung der Altersabstände von Ehepartnern eine immer größere Streuung (Mueller 1993). So ist z.B. der Altersabstand von Frauen, deren Ehepartner bei der Eheschließung 50 Jahre alt sind, zu ihren Ehemännern im Allgemeinen viel größer als der von Frauen, deren Ehemänner bei der Heirat 20 Jahre sind. Ebenso wählen Männer i.d.R. bei einer erneuten Eheschließung, verglichen mit ihren vorherigen Ehepartnerinnen, jüngere Frauen aus. Es gibt folglich kein ideales rationales Muster des Altersabstands bei Ehepartnern.

Gelegentlich werden Heiratsengpässe aus dem Blickwinkel von altersspezifischen Ledigen-, Scheidungs- oder Unverheiratetenquoten betrachtet. Diese Analysemethoden haben ihre offensichtlichen Vorzüge, aber vor allem auch folgende Schwächen: die gewonnenen Informationen sind entweder nicht konkret genug und damit nicht generalisierbar (z.B. in Bezug auf die Unverheiratetenquote), oder sie beziehen sich nur auf Heiratsengpässe innerhalb einer früheren Lebensphase. So spiegelt z.B. der Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten nur das kumulative Ergebnis der Heiratsengpässe wider, die Menschen der Altersgruppe von 50-54 Jahren in der Vergangenheit erlebt haben.

Der Heiratsengpass-Index und der Vergleichsindex der Erst-Eheschließungsrate wurde auf der Grundlage des Einflusses von Heiratsengpässen auf das Heiratsverhalten und der Statistiken über die Häufigkeit von Erst-Eheschließungen entwickelt. Die altersspezifischen Erst-Eheschließungsraten werden jedoch von sozioökonomischen und ehegesetzlichen Faktoren beeinflusst und sind instabil. Es kann sein, dass man auf der Basis von Messungen der Häufigkeit der Erst-Eheschließung verschiedener Jahrgänge zu jeweils unterschiedlichen, wenn nicht sogar falschen Schlussfolgerungen kommt. So war z.B. in China im Zeitraum von 1950-1981 der Schwankungsbereich innerhalb der zusammengefassten Erst-Eheschließungsrate für Frauen sehr hoch (s. Tabelle 2.9). Dabei hatte sich aber lediglich das durchschnittliche Alter bei der Erst-Eheschließung verändert, die Verhaltensnorm der Universalheirat blieb dagegen im Wesentlichen erhalten. Die weibliche Ledigenquote lag in China bis zum 35. Lebensjahr unter 1 % (s. Tabelle 3.25).

Tabelle 2.9: Zusammengefasste Erst-Eheschließungsrate (TMR) der weiblichen Bevölkerung Chinas

Jahrgang	TMR	Jahrgang	TMR
1950	1.028	1966	0.723
1951	0.889	1967	0.812
1952	0.927	1968	1.002
1953	0.881	1969	0.992
1954	0.886	1970	0.831
1955	0.887	1971	0.718
1956	0.912	1972	0.678
1957	0.894	1973	0.640
1958	0.877	1974	0.669
1959	0.733	1975	0.679
1960	0.906	1976	0.743
1961	0.998	1977	0.749
1962	1.180	1978	0.824
1963	1.002	1979	0.923
1964	0.792	1980	1.144
1965	0.712	1981	1.295

Quelle: 1-Promille-Stichprobenerhebung zur Fruchtbarkeitsrate im Jahre 1982 in China.

Im Hinblick auf die bestehenden Unzulänglichkeiten der oben erwähnten Indizes haben wir in Bezug auf den Einfluss des Heiratsengpasses auf die Ehedauer einen Begriff des Vergleichsindex der Ehedauer und der Verweildauer im Geschiedenen-Status aufgestellt und in diesem Kontext eine Berechnungsmethode entwickelt. Der Vergleichsindex der Ehedauer zeigt die kumulativen und umfassenden Einflüsse des Heiratsengpasses, dem die Menschen ab Eintritt in das heiratsfähige Alter unterworfen waren. Er vereint die Vorteile des Perioden- und Kohortenindex und ist damit ein angemessener Index zur Messung des Heiratsengpasses, aber er reagiert nicht so sensibel auf den Heiratsengpass. Der Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahl gleicht die Unzulänglichkeiten des Vergleichsindex der Ehedauer aus – er reagiert auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf einem Heiratsmarkt sehr empfindlich. Die Abnahme oder der Anstieg des Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahl zeigt an, dass sich die Art des Heiratsmarkts verändert. Im Hinblick auf die unterschiedlichen Einflüsse der Menschen der verschiedenen Altersgruppen auf die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf einem Heiratsmarkt können wir nun existierende Ungleichgewichte in der heiratsfähigen Bevölkerung feststellen. Damit wird der wichtige Einfluss des Alters auf die Ehe ausgedrückt.

Um einen klaren Überblick zu geben, haben wir in Tabelle 2.10 die Vor- und Nachteile der verschiedenen Messindizes für den Heiratsengpass aufgeführt.

Tabelle 2.10: Vor- und Nachteile der Messindizes bei der Analyse des Heiratsengpasses

Indizes	Vorteile	Nachteile	Einsatzmöglichkeiten	Anmerkungen
1. Methode der Sexualproportion	1. einfach und anschaulich; 2. bei der Analyse zum zukünftigen Heiratsmarkt anwendbar	1. diffuse, nicht eindeutige Informationen; 2. Die Annahme eines idealen Altersabstands ist unrationale, da der Altersabstand zwischen den Ehepartnern variiert.		Zeitpunktziffer
a) Sexualproportion		1. Verheiratete werden mit einbezogen; daher mögliche Verdeckung von Heiratsengpassen	unbegrenzt	
b) Sexualproportion bei den Ledigen		1. Auch Geschiedene und Verwitwete beteiligen sich an der Konkurrenz um Ehepartner. Es wirkt sich sehr nachteilig aus, wenn nur die Ledigen zum Untersuchungsgegenstand gemacht werden.	ähnliches Kulturmilieu für Eheschließung zwischen den Geschlechtern	
c) Sexualproportion bei den Unverheirateten	1. im Vergleich zur Sexualproportion exaktere Darstellung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt		unbegrenzt	
2. Methode der relativen Sexualproportion	1. einfach und anschaulich; 2. bei der Analyse zum zukünftigen Heiratsmarkt anwendbar; 3. Miteinbeziehung des Einflusses des Altersabstands zwischen den Ehepartnern und daher exakter als die Methode der Sexualproportion	1. diffuse, nicht eindeutige Informationen; 2. Die Annahme eines idealen Altersabstands ist unrationale, da der Altersabstand zwischen den Ehepartnern variiert.		Zeitpunktziffer
a) Relative Sexualproportion		1. Verheiratete werden mit einbezogen; daher mögliche Verdeckung von Heiratsengpassen	unbegrenzt	
b) Relative Sexualproportion bei den Ledigen		1. Auch Geschiedene und Verwitwete beteiligen sich an der Konkurrenz um Ehepartner. Es wirkt sich sehr nachteilig aus, wenn nur die Ledigen zum Untersuchungsgegenstand gemacht werden.	ähnliches Kulturmilieu für Eheschließung zwischen den Geschlechtern	
c) Relative Sexualproportion bei den Unverheirateten	1. im Vergleich zur Sexualproportion exaktere Darstellung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt		unbegrenzt	
3. Vergleichsmethode des Familienstands	1. einfach und anschaulich; 2. einfache Berechnungsmethode	1. diffuse, nicht eindeutige Informationen		Zeitpunktziffer
a) Ledigenquote		1. unvollständig, da nur Untersuchung zum Einfluss des Heiratsengpasses auf das Erst-Eheverhalten	ähnliches Kulturmilieu für Eheschließung zwischen den Geschlechtern	
b) Geschiedenenquote		1. unvollständig, da nur Untersuchung zum Einfluss des Heiratsengpasses auf das Wiederverheirungs- und Ehescheidungsverhalten	ähnliches Kulturmilieu für Eheschließung zwischen den Geschlechtern	
c) Unverheiratetenquote	1. wegen der Miteinbeziehung der Wiederverheiratung von Verwitweten und Geschiedenen besser als die zwei Indizes "Ledigenquote" und "Geschiedenenquote" zur Analyse des Heiratsengpasses geeignet		unbegrenzt	
4. Methode der Sexualproportion bei den potentiellen Ehepartnern	1. wegen der Miteinbeziehung der jeweiligen Muster bei den Altersabständen zwischen den Ehepartnern besser als die Methoden der Sexual- und relativen Sexualproportion geeignet; 2. umfassender Index	1. Mit zunehmendem Heiratsalter vergrößert sich der Altersabstand zwischen den Ehepartnern. Die Hypothese, dass sich das Muster der Verteilung des Altersabstands zwischen den Ehepartnern nicht verändert, bezieht diese Tatsache nicht mit ein. 2. relativ komplizierte Berechnungsmethode		Zeitpunktziffer
a) Sexualproportion bei den potentiellen Ehepartnern	1. bei der Analyse zum zukünftigen Heiratsmarkt anwendbar		unbegrenzt	

b) Sexualproportion bei den unverheirateten potentiellen Ehepartnern	1. bessere Darstellung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt, da die Verheirateten (die sich nicht direkt an der Konkurrenz um einen Partner beteiligen) nicht in die Untersuchung mit einbezogen werden		unbegrenzt	
5. Methode der Häufigkeit der Erst-Eheschließung	1. kann das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt umfassend ausdrücken	1. Wegen des größeren Einflusses der sozioökonomischen und ehegesetzlichen Faktoren ist die Häufigkeit der Erst-Eheschließung instabil. 2. Es ist nicht ausreichend, nur den Einfluss des Heiratsengpasses auf das Erst-Eheverhalten zu betrachten.	ähnliches Kulturmilieu für Eheschließung zwischen den Geschlechtern	
a) Index des Heiratsengpasses		1. unsensible Reaktion auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt; 2. relativ komplizierte Berechnungsmethode		Periodenziffer
b) Vergleichsindex der Erst-Eheschließungsrate	1. einfach und anschaulich; 2. empfindliche Reaktion auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf einem Heiratsmarkt; 3. einfache Berechnungsmethode			kann als MSI im anderen Sinn bezeichnet werden
c) Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten	1. einfach und anschaulich; 2. einfache Berechnungsmethode	1. unsensible Reaktion auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt; 2. kann die gegenwärtigen Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt nicht ausdrücken		kann als MSI im Kohortensinn bezeichnet werden
d) Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahl	1. einfach und anschaulich; 2. empfindliche Reaktion auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf einem Heiratsmarkt	1. übertriebene Reaktion auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt		Periodenziffer
6. Methode der Ehedauer	1. einfach und anschaulich; 2. kumulative und umfassende Darstellung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt; 3. einfache Berechnungsmethode			besitzt die Eigenschaften der Kohorten- und Periodenziffer
a) Vergleichsindex der Ehedauer		1. unsensible Reaktion auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt	unbegrenzt	
b) Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status			ähnliches Kulturmilieu für Eheschließung zwischen den Geschlechtern	
7. Methode des Ehegleichgewichts	1. einfach und anschaulich; 2. umfassender Index; 3. Da das Alter ein außerordentlich wichtiger Faktor bei der Eheschließung ist, können diese Indizes am besten das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt ausdrücken.	1. relativ komplizierte Berechnungsmethode	unbegrenzt	Zeitpunktziffer
a) Gleichgewichtsindex der heiratsfähigen Bevölkerung	1. bei der Analyse zum zukünftigen Heiratsmarkt anwendbar			
b) Gleichgewichtsindex der Unverheirateten	1. exaktere Darstellung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt, da die Verheirateten (die sich nicht direkt an der Konkurrenz um einen Partner beteiligen) nicht in die Untersuchung mit einbezogen werden			

2.3.3.2 Gegenseitige Beziehungen

In der Demographie bestehen zwischen vielen Indizes enge Beziehungen. Ist z.B. in einem Staat die Quote der alten Menschen – d.h. der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung – hoch, so ist das Durchschnittsalter der Bevölkerung im Allgemeinen auch hoch. Auch zwischen den Indizes, die bei der Analyse des Heiratsengpasses verwendet werden, gibt es diese Zusammenhänge: So besteht z.B. zwischen dem Heiratsengpass-Index und dem Vergleichsindex der Erst-Eheschließungsrate eine enge positive gegenseitige Beziehung. Um einen umfassenden Überblick über die gegenseitigen Beziehungen zwischen den verschiedenen Messindizes des Heiratsengpasses zu erhalten, haben wir diese zusammengefasst (s. Tabelle 2.11).

Tabelle 2.11: Gegenseitige Beziehungen der verschiedenen Messindizes für den Heiratsengpass

Index	Beziehung mit bestimmtem Index		
	Sexualproportion n	Relative Sexualproportion n	Vergleichsindex der Ehedauer
1. Sexualproportion bei den Ledigen	PGB		
2. Sexualproportion bei den Unverheirateten	PGB		
3. Relative Sexualproportion bei den Ledigen		PGB	
4. Relative Sexualproportion bei den Unverheirateten		PGB	
5. Sexualproportion bei den potentiellen Ehepartnern			NGB
6. Sexualproportion bei den unverheirateten potentiellen Ehepartnern			NGB
7. Index des Heiratsengpasses			PGB
8. Vergleichsindex der Erst-Eheschließungsrate			PGB
9. Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten			PGB
10. Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahl			NGB
11. Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status			NGB
12. Gleichgewichtsindex der heiratsfähigen Bevölkerung			NGB
13. Gleichgewichtsindex der Unverheirateten			NGB

Anmerkung: PGB = positive gegenseitige Beziehung
NGB = negative gegenseitige Beziehung

2.3.3.3 Besondere Probleme bei Anwendung der Indizes

1.) Fehlende Übereinstimmung zwischen Indizes

Obwohl zwischen vielen Indizes enge Beziehungen bestehen, hat jeder Index einen individuellen Schwerpunkt und eine gewisse Unabhängigkeit. Aus diesem Grund kann es bei der Analyse gleicher Sachverhalte zu unterschiedlichen, gelegentlich sogar entgegengesetzten Ergebnissen, kommen – je nach Anwendung der Analysemethoden und Indizes. Dieses Phänomen trat bei den früheren Untersuchungen oft auf. So konnte z.B. gemäß einem Index

die Altersstruktur einer Bevölkerung auf einen Bevölkerungsrückgang hinweisen; wurde hingegen ein anderer Index zugrunde gelegt, konnte dieselbe Bevölkerung als stabil oder sogar wachsend interpretiert werden. Mögliche Gründe hierfür sind: a) Die zugrunde liegenden Hypothesen sind fraglich; b) Jeder Index untersucht jeweils einen ganz bestimmten Bereich eines Sachverhalts, der sich in der Entwicklung von anderen Bereichen deutlich unterscheiden kann. Aufgrund der unterschiedlichen Eigenschaften der Indizes – ihrer Vorteile und Schwächen – sind fehlende Übereinstimmungen bei Untersuchungsergebnissen recht häufig.

Dies gilt ebenso für die Messindizes, die bei Untersuchungen zu Heiratsengpässen angelegt werden. Auch hier ist es denkbar, dass ganz unterschiedliche Ergebnisse in Bezug auf denselben Heiratsmarkt erzielt werden. (So kann sich z.B. auf der Basis eines Indexes ein Geschlechtergleichgewicht ergeben, während ein anderer zugrunde gelegter Index einen Männer- oder Frauenüberschuss ergibt.) Diesem Phänomen werden wir bei der späteren Analyse begegnen. Eine abschließende Bewertung lässt sich nur nach einer daran anschließenden Analyse der sozioökonomischen, politischen und kulturellen Hintergründe, die diese widersprüchlichen Phänomene verursacht haben, vornehmen.

2.) Muster von Erst-Eheverhalten und deren begrenzte Aussagekraft in Bezug auf Heiratsengpässe

In einer monogamen Gesellschaft kann jeder Mann zu einem bestimmten Zeitpunkt nur mit einer Frau eine Ehe eingehen – und umgekehrt. Deshalb befinden sich verheiratete Männer und Frauen in einer „Eins zu Eins-Beziehung“. Da auch Verwitwete und Geschiedene wieder heiraten (können), bleibt die Möglichkeit der Eheschließung nicht auf die Ledigen beschränkt. Es gibt deshalb drei „Ehe-Kombinationen“: a) Ehe als erste Ehe für beide Ehepartner („eins zu eins“); b) Ehe als erste Ehe für einen Ehepartner und zweite, dritte etc. Ehe für den anderen Ehepartner („eins zu mehr“); c) Ehe als zweite, dritte etc. Ehe für beide Ehepartner („mehr zu mehr“). „Eins zu eins“ bedeutet, dass beide Ehepartner im Laufe ihres Lebens nur eine Ehe schließen – die meisten Ehen in China entsprechen diesem Muster. „Eins zu mehr“ heißt, dass einer der Ehepartner im Laufe seines Lebens mehrere Ehen eingeht, dass also z.B. ein verwitweter oder geschiedener Mann eine ledige Frau heiratet. „Mehr zu mehr“ bedeutet, dass beide Ehepartner im Laufe ihres Lebens mindestens jeweils zum zweiten Mal die Ehe eingehen – ein in den westlichen Ländern häufig auftretender Fall. Im Hinblick auf diese Eigenschaft der monogamen Gesellschaft wird offenbar, dass bei Untersuchungen zum Heiratsengpass die Beschränkung auf Ledige zu unbefriedigenden Ergebnissen führt. Das gilt

insbesondere für die heutige Zeit, in der Ehescheidungen und Wiederverheiratungen immer häufiger auftreten.

Bei der späteren Analyse (s. Kapitel 3) werden wir feststellen, dass der früher in China auftretende Heiratsengpass für Männer eine deutliche Beeinträchtigung für die Höhe der männlichen Heiratsrate innerhalb der Lebenszeit mit sich brachte. Das waren jedoch nicht die einzigen Folgen des Heiratsengpasses. Im Vergleich zu Frauen gingen mehr ledige Männer, die bei der Ehepartnersuche auf Schwierigkeiten stießen, mit geschiedenen und besonders mit verwitweten Frauen eine Ehe ein. Dies führte zu einer effektiven Abnahme der männlichen Ledigenquote.

3.) Wichtigkeit der Analyse des sozioökonomischen, des politischen und insbesondere des kulturellen Hintergrundes

Bei der Untersuchung haben wir herausgefunden: Selbst wenn es einen Heiratsengpass für Frauen gibt, kann die Unverheiratetenquote für Männer niedriger und die Ledigenquote höher als die für Frauen sein, solange der Heiratsengpass für Frauen nicht ernsthaft ist. Dieses Phänomen lässt sich auf den sozioökonomischen, den politischen und insbesondere den kulturellen Hintergrund zurückführen.

a) Die gegenwärtige Gesellschaft ist immer noch von Männern beherrscht. In keinem Bereich, auch nicht dem wirtschaftlichen, sind Frauen bislang gleichberechtigt. Insbesondere Frauen in weniger entwickelten Ländern haben bis jetzt noch keine wirtschaftlich selbständige Stellung erreicht. Dies erklärt zum Teil die offensichtlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Einstellung zur Ehe: Während die meisten Männer die Ehe als einen Teil ihres Lebens betrachten, steht die Ehe für die meisten Frauen – besonders in Ländern wie China, Südkorea und Japan, die durch die chinesische Kultur beeinflusst werden – im Zentrum ihres Lebens.

b) In der traditionellen Kultur gibt es beträchtliche Unterschiede im sozialen Ansehen von ledigen Frauen und ledigen Männern. Dies gilt im Vergleich zu den westlichen Ländern insbesondere für die meisten asiatischen Länder, bei denen ledige Frauen im hohen Alter einem weitaus höheren sozialen Druck als ledige Männer dieser Altersgruppe ausgesetzt sind.

c) Ebenso gibt es zwischen den Geschlechtern deutliche Unterschiede bei der Beurteilung der Ehegeschichte des Partners. Im Vergleich zu Frauen legen Männer bei der Ehepartnersuche größeren Wert auf diesen Aspekt. Ledige Frauen haben es auf dem Heiratsmarkt leichter als

verwitwete und geschiedene. Dieses Phänomen findet sich besonders ausgeprägt in den meisten asiatischen Gesellschaften.

d) In der Vergangenheit gab es in manchen asiatischen Ländern traditionell Nebenfrauen. Obwohl dieser Brauch im Wesentlichen beseitigt ist, sind immer noch Auswirkungen auf die Höhe der Ledigenquote im hohen Alter festzustellen.

Innerhalb der Familie der väterlichen Linie und des Systems, in dem Frauen nach der Heirat zu den Familien der Ehemänner gehören, ist eine Familie nur durch ihre männlichen Mitglieder definiert. Dieses Familiensystem führt zu einer starken Präferenz von Jungen und zu einer Diskriminierung von weiblichen Mitgliedern der Gesellschaft. Erwachsene Frauen zählen nicht mehr zu der Familie, der sie entstammen; als ihre angemessene Stellung wird es angesehen, Schwiegertochter in einer anderen Familie zu sein, d.h., nur verheiratete Frauen können innerhalb einer Familie eine angemessene Stellung erlangen. Ihre Brüder werden dagegen als wichtige Mitglieder der Familie angesehen. Es ist selten, dass ledige Frauen mit ihren Eltern zusammenzuleben, und durch den dauerhaften Aufenthalt in der Familie der Eltern nehmen sie eine Rolle ein, die von der Gesellschaft nicht anerkannt wird. In der traditionellen Kultur stehen Eltern unter dem sozialen Druck, ihre Töchter zu verheiraten. Die extrem niedrige Ledigenquote bei den erwachsenen Frauen in China, Südkorea und Indien, wo sich bis in die Gegenwart die Menschen an die Tradition der Familie der väterlichen Linie halten, belegt diesen Standpunkt (Li und Das Gupta 1998).

In den westlichen Ländern ist der kulturelle Hintergrund ein wesentlich anderer. So blieben z.B. in vielen ländlichen Regionen Europas in der Vergangenheit erwachsene Töchter über viele Jahre bei ihren Eltern wohnen, um sich um diese zu kümmern oder um in der Landwirtschaft der Umgebung zu arbeiten. (Arensberg und Kimball [1986] bezeichneten diese Situation sogar als die Norm.) Zudem wird die Ehe als private Angelegenheit der Ehepartner betrachtet – sie liegt nicht im Verantwortungsbereich der Eltern. In einer so gearteten Gesellschaft ist z.B. ein Männerdefizit das persönliche Problem der Frauen; die Eltern sehen es nicht als ihre Aufgabe an, einen Ehemann für ihre Töchter zu suchen.

Die Analyse zeigt, dass bei Untersuchungen zu Heiratsengpässen die Beschränkung auf Ledige oder auf Erst-Eheschließungen unzulänglich ist. Das Heiratsniveau über die Lebenszeit kann die durch Heiratsengpässe verursachten Folgen verdecken. Wenn wir unter diesen Umständen mit Hilfe des Heiratsengpass-Indexes, der Vergleichsindizes der Erst-Eheschließungsrate und der Quote der jemals Verheirateten den Heiratsengpass analysieren,

sind die erzielten Ergebnisse nicht immer zuverlässig. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, bei der Analyse des Heiratsengpasses die sozioökonomischen, politischen und kulturellen Hintergründe in die Untersuchung mit einzubeziehen.

3. Untersuchungen zum chinesischen Heiratsmarkt

Die in China seit den 80er Jahren abnorm ansteigende Sexualproportion bei der Geburt wird von Regierung und Gesellschaft mit äußerst großer Aufmerksamkeit verfolgt. In diesem Zusammenhang entstanden zahlreiche Publikationen (Anderson und Silver 1994; Chen 1990; Duan 1991; Gao 1993, 1995; Gu und Li 1994; Li 1994; Mu 1995; Ma 1994; Ma und Feng etc. 1998; Qiao 1992; Tu 1993; Tuljapurkar und Li etc. 1995; Xu und Guo 1991; Zeng und Gu 1993; Zeng und Tu 1993). Neben Analysen zum erwarteten Einfluss des Zahlenungleichgewichts der Geschlechter auf den zukünftigen Heiratsmarkt (Guo und Deng 1995; Li 1995; Zheng und Ren 1997) finden sich Untersuchungen zu Einflussfaktoren der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt (Gu und Peng 1993; Guo und Deng 1998; Li und Das Gupta 1998) und detailliertere Untersuchungen zum Heiratsengpass (Chen und Mueller 2000; Guo und Deng 2000). Das Problem des unausgewogenen Verhältnisses der Geschlechter in China ist keineswegs ein neues Bevölkerungsphänomen, das erst seit den 80er Jahren auftritt (Johanson und Nygren 1991; Coale 1991; Coale und Banister 1994). Die erste Volkszählung in China im Jahre 1953 ergab bereits, dass die Sexualproportionen in 12 aufeinander folgenden Altersgruppen (von 5-16 Jahren) 110 überschritten; dabei lag die maximale Sexualproportion in der Altersgruppe der 14-Jährigen bei 119.66. Diese Geburtenkohorten haben bereits Heiratsengpässe verschiedener Intensität erlebt, die Spuren in der Geschichte ihrer Eheschließungen hinterlassen haben. Für die Analyse zukünftiger Heiratsmärkte ist es von großer Wichtigkeit, die Heiratsengpässe, die China in den letzten Jahrzehnten bereits erlebt hat, zu untersuchen. Die seit den 70er Jahren sinkende Fruchtbarkeitsrate und die seit den 80er Jahren außergewöhnlich stark ansteigende Sexualproportion bei der Geburt haben massive Auswirkungen auf die Geschlechts- und Altersstruktur der gegenwärtigen und zukünftigen chinesischen Bevölkerung und damit auch auf das Zahlengleichgewicht auf dem zukünftigen Heiratsmarkt Chinas.

3.1 Überblick über die Bevölkerungsentwicklung

Seit etwa hundert Jahren hat sich die Bevölkerungsstruktur Chinas, ebenso wie in anderen Ländern, drastisch verändert. Dies gilt besonders für die Entwicklung seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, auf deren Umstände wir im Folgenden kurz zurückblicken wollen.

3.1.1 Natürliche Bevölkerungsbewegung

Die natürliche Bevölkerungsbewegung ist die Widerspiegelung des Anstiegs und des Absinkens der durch Geburt und Tod bestimmten Bevölkerungszahl. Da der Einfluss der Migration in China gering ist, werden die Bevölkerungszahlen ganz maßgeblich durch diesen Faktor bestimmt.

3.1.1.1 Geburten

Vor der Transformation der Fruchtbarkeitsrate war die Geburtenrate in China stets hoch und blieb es noch mehr als 20 Jahre nach der Gründung der VR China. Sie lag bis zu Beginn der 70er Jahre – außer während der dreijährigen Finanzkrise (1959-1961) – über 30 ‰ (s. Abbildung 3.1). 1970 lag die zusammengefasste Fruchtbarkeitsrate noch bei 5,8 (s. Abbildung 3.2); seit Einführung der Geburtenkontrolle Anfang der 70er Jahre sank die Geburtenrate in China drastisch, und innerhalb kurzer Zeit verwandelte sich China von einem Land mit einer typisch hohen in eines mit niedriger Geburtenrate.

Abbildung 3.1: Veränderung der Geburten-, Sterbe- und natürlichen Wachstumsrate der Bevölkerung in China

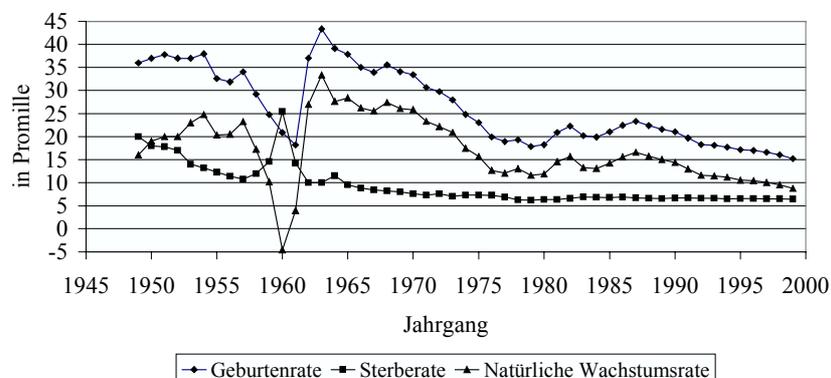
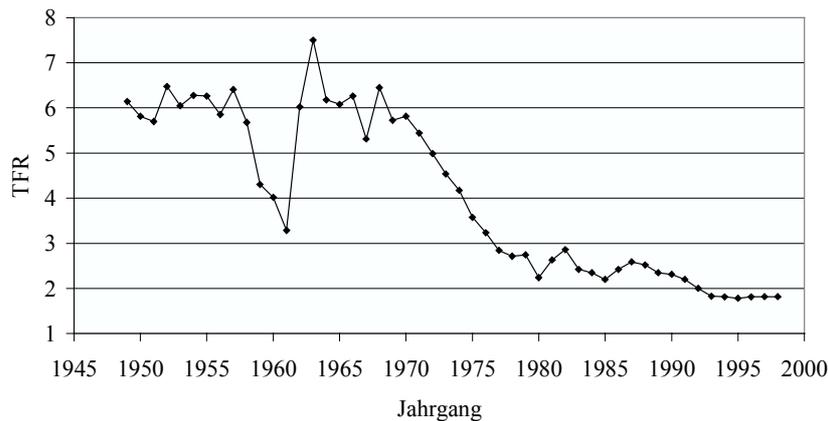


Abbildung 3.2: Zusammengefasste Fruchtbarkeitsrate in China



Der Übergang von der hohen zur niedrigen Geburtenrate kann im Wesentlichen in drei Phasen gegliedert werden: Die erste Phase umfasst die 70er Jahre, in denen die Geburtenrate drastisch sank – von 33.4 ‰ in 1970 auf 18.2 ‰ in 1980; gleichzeitig sank die zusammengefasste Fruchtbarkeitsrate von 5.8 auf 2.7. Das abnehmende Ausmaß betrug über 50 %. In der zweiten Phase, in den 80er Jahren, lag die Geburtenrate bei ca. 21 ‰ und wies eine Wellenschwankung und sogar einen geringen Anstieg auf; bei der Fruchtbarkeitsrate bestand eine ähnliche Tendenz. Die Gründe hierfür waren das Absinken des durchschnittlichen Geburten- und Heiratsalters, die Veränderung der Altersstruktur sowie die Modifikation der Familienplanungs-Politik. Die dritte Phase umfasst die 90er Jahre, in denen die Geburtenrate weiter sank und die Fruchtbarkeitsrate von ihrer Position über dem Ersatzniveau unter dieses sank. Schon 1992 lag die zusammengefasste Geburtenrate unter dem Ersatzniveau, ab 1993 lag sie bei ca. 1.8. 1999 sank die Geburtenrate auf 15.2 ‰ und erreichte damit das niedrigste Niveau seit der Gründung der VR China.

Die gegenwärtige Geburtenrate in China ist bei weitem niedriger als die durchschnittliche Geburtenrate in den Entwicklungsländern; sie nähert sich dem durchschnittlichen Niveau der entwickelten Länder. Für China, dem größten Entwicklungsland mit niedrigem sozioökonomischen Entwicklungsstand, kann die erreichte niedrige Fruchtbarkeitsrate als ein großer Erfolg gesehen werden. Zweifellos hat das Familienplanungsprogramm, das von der chinesischen Regierung eingesetzt wurde, für das Absinken der Geburtenrate eine wesentliche Rolle gespielt, aber auch die sozioökonomische Entwicklung muss als wichtige Ursache gesehen werden. Dies wird durch zahlreiche Untersuchungen belegt (Chen 1994c, 1999b; Gu 1987; Jiang 1988; Wu und Jia 1991; Peng und Huang 1993).

3.1.1.2 Sterbefälle

Seit Gründung der VR China hat die Regierung in Bezug auf die sozioökonomische Entwicklung, die Erhöhung des Lebensstandards sowie in Bezug auf die Verbesserung der medizinischen Betreuung und der Gesundheitsfürsorge große Fortschritte gemacht. Durch die Bemühungen der letzten 50 Jahre ist China von einem Land mit hoher Sterberate zu einem mit niedriger Sterberate geworden (s. Abbildung 3.1).

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (mit Ausnahme der erwähnten drei Jahre während der Finanzkrise) zeigt die Sterberate der chinesischen Bevölkerung eine nachhaltig abnehmende Tendenz. Sie ist von mehr als 20 ‰ auf unter 7 ‰ gesunken, die Säuglingssterblichkeit von mehr als 200 ‰ auf unter 40 ‰. Damit gehört China zu den Ländern, deren Sterberate vergleichsweise am schnellsten gesunken ist. Die durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt ist von ca. 35 Jahre auf über 71 Jahre gestiegen und liegt, obwohl China derzeit noch ein Entwicklungsland mit niedrigem Einkommensniveau ist, schon bei weitem über dem Durchschnitt der Entwicklungsländer und auch über dem weltweiten Durchschnittsniveau.

In den 50er Jahren sank die Sterberate in China am schnellsten: innerhalb von knapp 10 Jahren von über 20 ‰ auf ca. 10 ‰. Die Finanzkrise 1959-1961 führte zur rapiden Erhöhung der Sterberate, wodurch die fallende Tendenz vorübergehend unterbrochen wurde, um sich dann in den 60er und 70er Jahren fortzusetzen. Seit den 80er Jahren hat die Sterberate schon ein relativ niedriges Niveau erreicht und nimmt – mit absinkender Geschwindigkeit – weiterhin ab. Dies stimmt mit den allgemeinen Gesetzmäßigkeiten bei der Abnahme der Sterberate überein.

Die Höhe der Sterberate ist einer der wesentlichen Faktoren des natürlichen Bevölkerungswachstums. So hat auch in China die Veränderung der Sterberate im Hinblick auf das Bevölkerungswachstum eine wichtige Rolle gespielt: Die hohe Wachstumsrate der Bevölkerung in den 50er Jahren ist im Wesentlichen auf die rapide fallende Sterberate zurückzuführen. Nachdem die Sterberate von einem hohen Niveau auf ein niedrigeres gesunken war, verlangsamte sich das Absinken der Sterberate und ist daher gegenwärtig kein wesentlicher Einflussfaktor für das natürliche Wachstum der chinesischen Bevölkerung mehr (Du 1994; Qu 1990; Yu 1995).

Ähnlich wie in anderen Bevölkerungen besteht in der chinesischen Bevölkerung ein beträchtlicher geschlechts- und altersspezifischer Unterschied bei den Sterberaten. Weltweit hängt die unterschiedliche Sterblichkeit zwischen den Geschlechtern von der Höhe der Sterblichkeit ab. Je niedriger die Sterberate ist, desto offensichtlicher ist i.d.R. das zahlenmäßige Übergewicht der überlebenden Frauen, und mit dem Fallen der Sterberate vergrößert sich der Geschlechtsunterschied innerhalb der Sterberate einer Bevölkerung immer weiter. Die Veränderungstendenz des Geschlechtsunterschied bei der Sterblichkeit in China steht im Einklang mit diesem Veränderungsgesetz der Sterberate. Der vierte Zensus in China im Jahre 1990 belegte, dass die Sterberate bei Frauen insgesamt in allen Regionen niedriger als die der Männer war. Aber im Vergleich zu anderen Ländern mit ähnlichem Sterblichkeitsniveau ist der Geschlechtsunterschied bei der Sterberate in China kleiner. Ursache hierfür ist die – im internationalen Vergleich ungewöhnliche – höhere Säuglings- und Kindersterblichkeit von Mädchen, die sich auf die allgemeine Geschlechtspräferenz in China zurückführen lässt. Die Präferenz von Jungen führte in Bezug auf die Lebensbedingungen und die Gesundheitsfürsorge zu einer Ungleichberechtigung der Geschlechter. Die traditionelle Anschauung der Geschlechtspräferenz ist bis heute in China vorherrschend.

3.1.1.3 Natürliches Bevölkerungswachstum

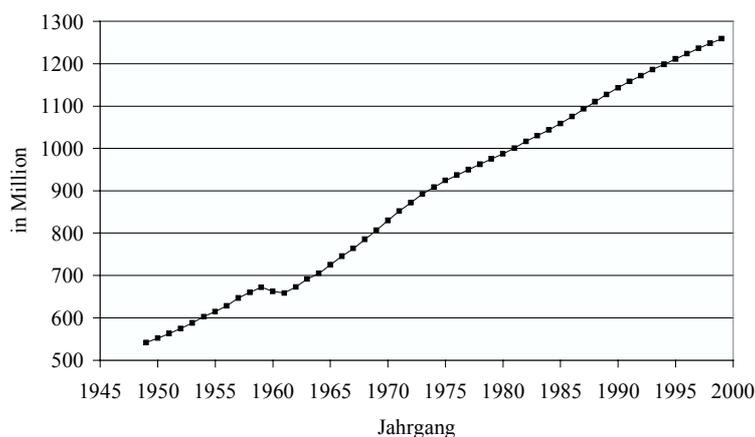
Seit Gründung der VR China hat die chinesische Bevölkerung einen Übergang von einer hohen Wachstumsrate zu einer niedrigen erlebt. In Zeiten von hohen Geburts- und Sterberaten war die natürliche Wachstumsrate der Bevölkerung relativ niedrig. In den 50er Jahren sank die Sterberate rapide, die Geburtenrate dagegen blieb auf einem hohen Niveau, so dass die natürliche Wachstumsrate der Bevölkerung rapide anstieg. In dieser Periode hatte die Veränderung der Sterberate eine entscheidende Auswirkung auf die Veränderung der natürlichen Wachstumsrate der Bevölkerung.

Von Anfang der 50er bis Anfang der 70er Jahre blieb die natürliche Wachstumsrate der Bevölkerung – abgesehen von der Zeit der dreijährigen Finanzkrise – immer über 20 %. Seit Einführung der Familienplanung Anfang der 70er Jahre ist die Geburtenrate in China drastisch gefallen; gleichzeitig erreichte die Sterberate ein relativ niedriges Niveau, deren Senkungsgeschwindigkeit verlangsamt sich und lag schließlich stabil um 6 %-7 %. Damals begann die Veränderung der Geburtenrate eine wesentliche Rolle für die natürliche Wachstumsrate der Bevölkerung zu spielen. Ihre Senkung führte direkt zum rapiden Absinken der natürlichen Wachstumsrate der Bevölkerung, die 1974 schon unter 20 % lag und nur 5 Jahre

später, 1979, auf 11.6 ‰ fiel. In den 80er Jahren wies die Geburtenrate eine größere Schwankung auf: die natürliche Wachstumsrate der Bevölkerung bewegte sich zwischen 11 ‰ und 17 ‰. In den 90er Jahren sank die Geburtenrate – und damit die natürliche Wachstumsrate der Bevölkerung – weiter. Letztere betrug 1999 8.8 ‰ und erreichte damit (abgesehen von der Zeit der Finanzkrise 1959-1961) das niedrigste Niveau seit Gründung der VR China (s. Abbildung 3.1).

China hat schon immer einen hohen Bevölkerungsstand gehabt. 1949 betrug die Einwohnerzahl ca. 540 Millionen, und die hohe natürliche Wachstumsrate der Bevölkerung innerhalb der nächsten 20 Jahren führte zu einem weiteren rapiden Anstieg der Bevölkerungszahl. In knapp 40 Jahren hat sich die Bevölkerungszahl Chinas verdoppelt (s. Abbildung 3.3); der fünfte Zensus im Jahre 2000 ergab, dass sie am 1. November des Jahres schon 1.27 Milliarden ausmachte. Die Durchführung der Familienplanungsprogramme seit den 70er Jahren führte zwar zu einer effektiven Kontrolle über das Bevölkerungswachstum und damit zu einem Absinken der gegenwärtigen zusammengefassten Geburtenrate unter das Ersatzniveau, aber aufgrund der veränderten Altersstruktur hat die chinesische Bevölkerung eine Tendenz zum Wachstum. Der Anstieg der Bevölkerungszahl wird noch relativ lange Zeit andauern; die Bevölkerungsprognosen verschiedener Institutionen (UN 1998; State-Family-Planning-Commission of China 1999; China Population Information and Research Center 1999) zeigen, dass die Gesamtzahl der chinesischen Bevölkerung im 21. Jahrhundert 1.5-1.6 Milliarden erreichen wird. Die Bevölkerungslage in China ist also weiterhin kritisch.

Abbildung 3.3: Bevölkerungsentwicklung in China



3.1.2 Veränderungen der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung

Geschlechts- und Altersstruktur sind zwei der wesentlichsten natürlichen Strukturen der Bevölkerung. Die Mehrzahl der Bevölkerungsprobleme, denen wir heute begegnen, hängt mit diesen Faktoren zusammen.

3.1.2.1 Geschlechtsstruktur

China ist ein Land mit einer über tausendjährigen feudalistischen Geschichte. Die Stellung der Frauen war traditionell gering und ihre Sterberate hoch. Aus diesem Grund war auch die Sexualproportion in China immer hoch. Seit Gründung der VR China hat sich diese Situation allmählich verbessert, und die Sexualproportion der Gesamtbevölkerung ist in geringem Ausmaß gesunken. Seit Einführung der Familienplanungsprogramme Anfang der 70er Jahre, und insbesondere seit 1979 (in diesem Jahre förderte die chinesische Regierung jedes Ehepaar, das nur ein Kind bekam), stieg die Sexualproportion bei der Geburt wieder und wies auch in Bezug auf die Gesamtbevölkerung eine zunehmende Tendenz auf. Die dritte Volkszählung im Jahre 1982 erbrachte eine Sexualproportion der Gesamtbevölkerung von 106.3; bei der vierten und fünften Zählung (1990 und 2000) lag sie bei 106.6 bzw. 106.7 (s. Abbildung 3.4). Eine Stichprobenerhebung auf der Basis von 1 % der Bevölkerung im Jahre 1995 belegte, dass die Sexualproportionen in den Altersgruppen 0-4, 5-9 und 10-14 jeweils bei 118.4, 110.2 und 107.9 lagen. Eine wesentliche Ursache hierfür ist die tendenziell steigende Sexualproportion bei der Geburt seit den 80er Jahren. Die Geburtenkohorten bis 1949 mit hoher Sexualproportion hatten immer einen deutlichen Einfluss auf die Sexualproportion der Gesamtbevölkerung; so lag z.B. 1990 die Sexualproportion in der Altersgruppe 40-44 bei 109.8 und in der Altersgruppe 45-59 über 110. Die problematisch hohe Sexualproportion der Gesamtbevölkerung wird sich auf absehbare Zeit nicht entscheidend verändern.

Abbildung 3.4: Sexualproportion der Gesamtbevölkerung in China

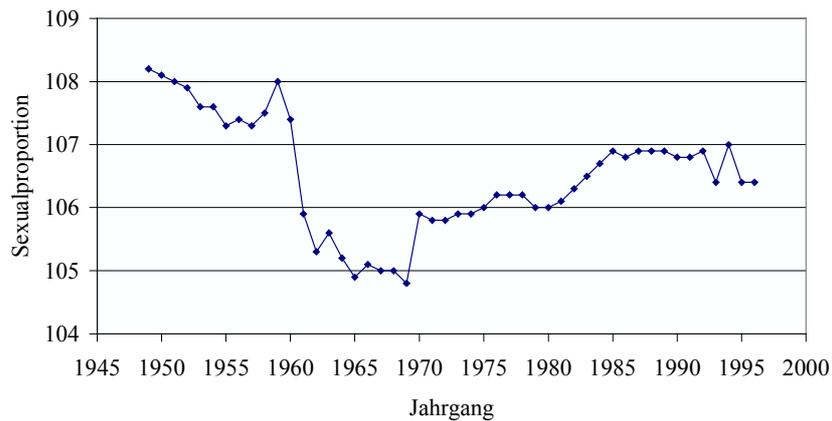
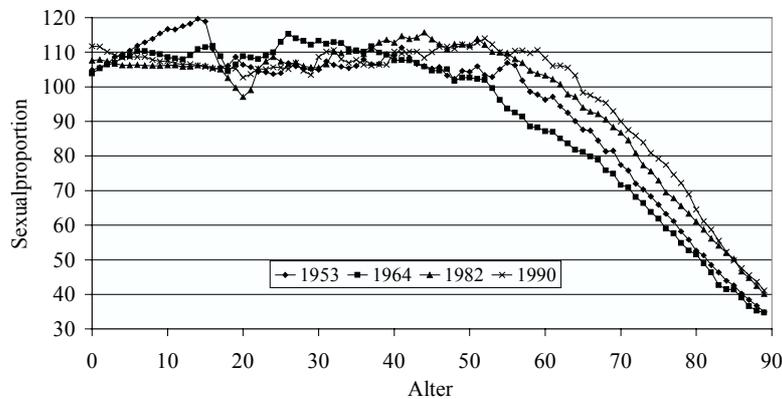


Abbildung 3.5: Sexualproportion nach dem Alter in China



3.1.2.2 Altersstruktur

Die rapide Transformation des Reproduktionsmusters der chinesischen Bevölkerung führte zu einer bedeutenden Veränderung der Altersstruktur. Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 0-14 Jahren an der Gesamtbevölkerung ist von 40.7 % im Jahre 1964 auf 27.0 % in 1990 gesunken. Der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung ist von 3.6 % in 1964 auf 5.6 % im Jahre 1990 gestiegen. Dementsprechend ist der Altersmedian der Bevölkerung von 20.2 Jahren in 1964 auf 25.3 Jahre in 1990 gestiegen. Die Altersstruktur ist bereits von einer wachsenden in eine stabile übergegangen und befindet sich jetzt im Übergang zu einer schrumpfenden (s. Abbildungen 3.6-3.13). Bevölkerungsprognosen verschiedener Institutionen zeigen, dass die Bevölkerung Chinas bis 2005 in eine schrumpfende Altersstruktur übergehen wird; gegen 2040 wird die Quote der Menschen im hohen Alter (Anteil der 65- und über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung) auf 20 % angestiegen sein.

Abbildung 3.6: Alterspyramide in China 1953

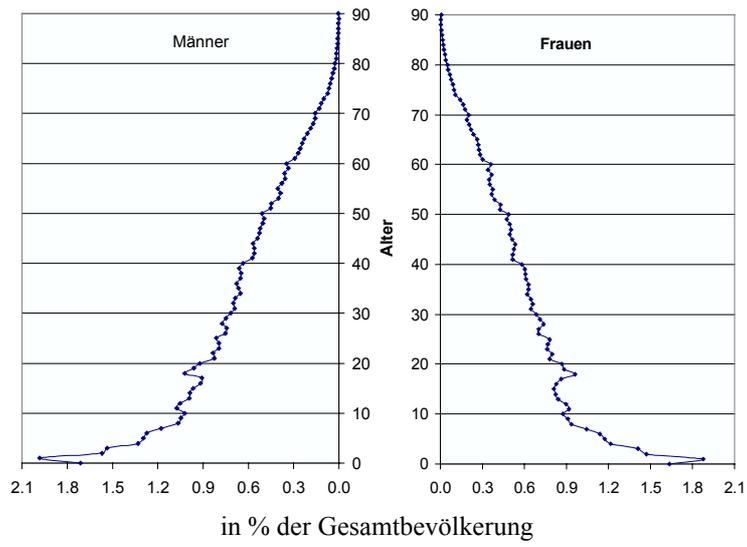


Abbildung 3.7: Alterspyramide in China 1964

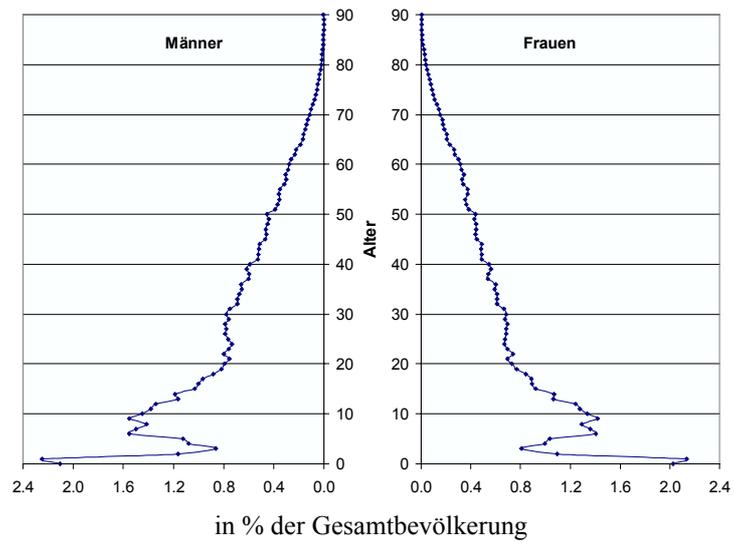


Abbildung 3.8: Alterspyramide in China 1982

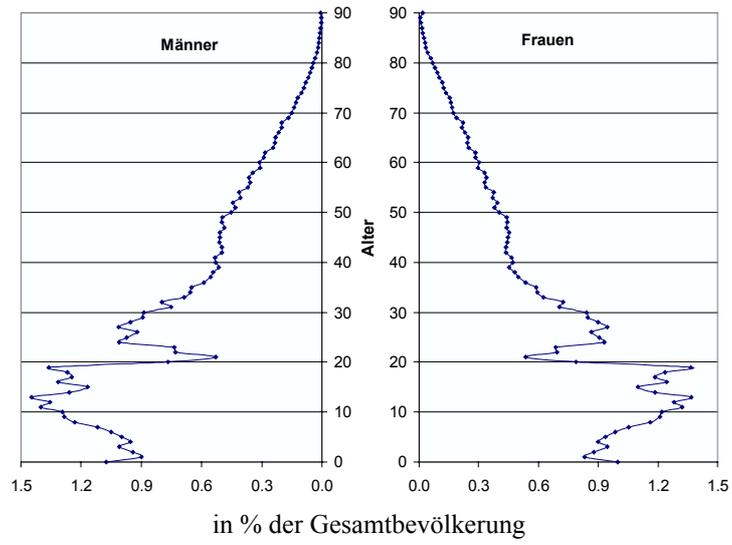


Abbildung 3.9: Alterspyramide in China 1990

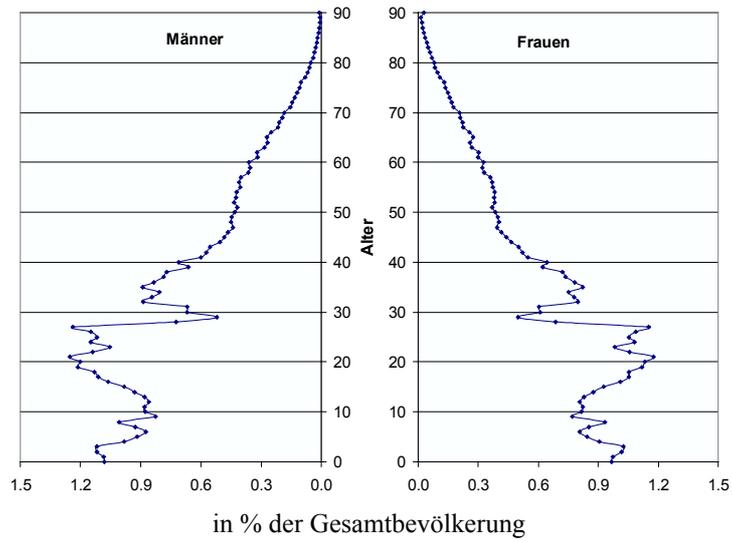


Abbildung 3.10: Erwartete Alterspyramide in China 2000

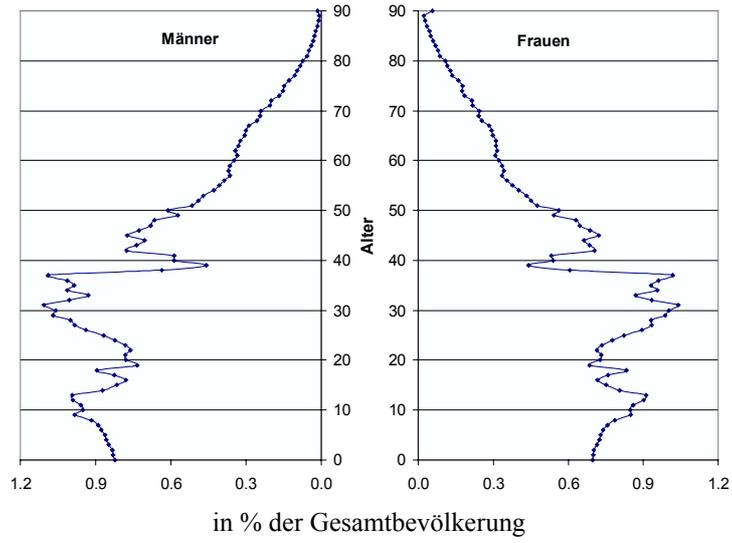


Abbildung 3.11: Erwartete Alterspyramide in China 2010

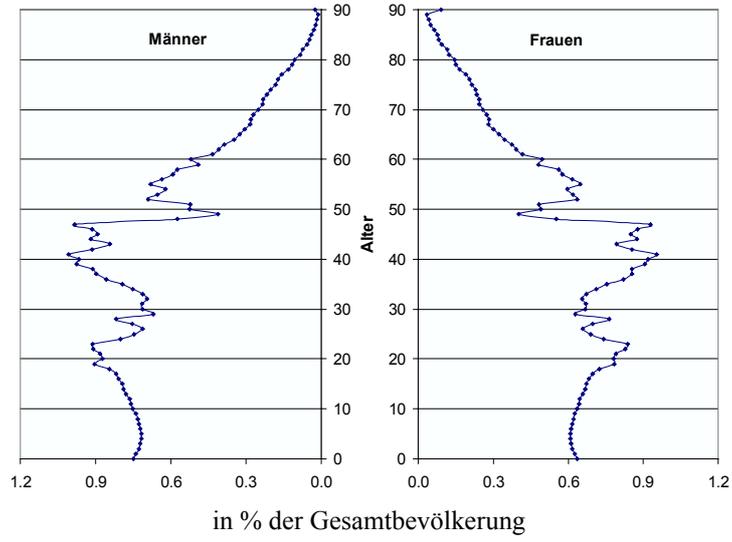


Abbildung 3.12: Erwartete Alterspyramide in China 2030

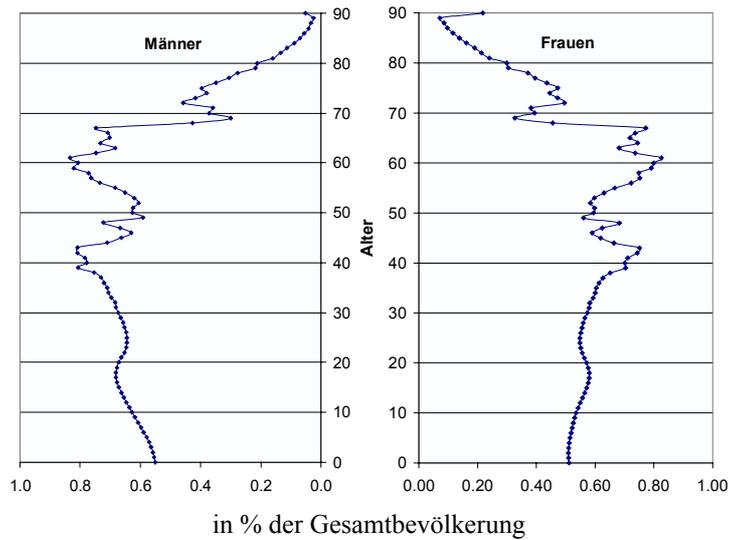
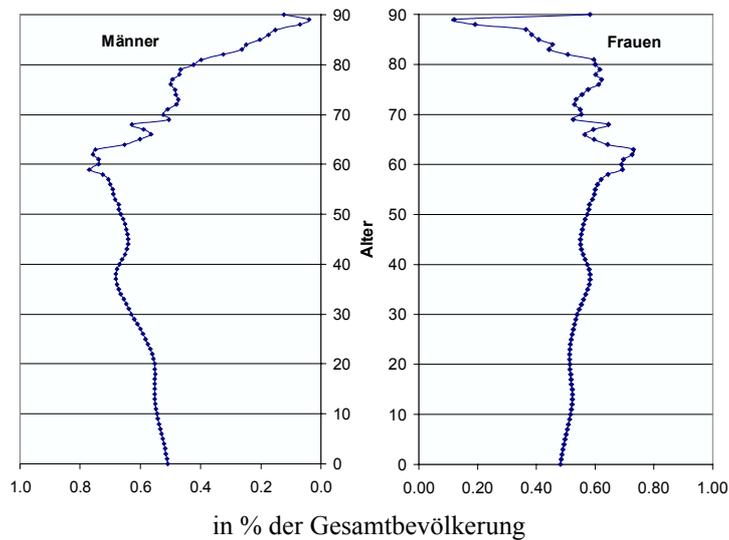


Abbildung 3.13: Erwartete Alterspyramide in China 2050



Die Geschlechts- und Altersstruktur der chinesischen Bevölkerung hat ganz offensichtlich eine Tendenz zur Schwankung. Die drastischen Veränderungen der Fruchtbarkeitsrate, der Sterberate und deren Muster sowie historische Ereignisse in bestimmten Jahrgängen (1959-1961) haben einen großen Zahlenunterschied zwischen verschiedenen Geburtskohorten hervorgebracht. Dieser Zahlenunterschied wird innerhalb der nächsten Generationen zu einer enormen Schwankung der Altersstruktur führen und eine starke Beeinträchtigung für die Bevölkerungsentwicklung und die sozioökonomische Lage Chinas darstellen.

3.2 Analyse der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung und deren Veränderungstendenz

3.2.1 Geschlechtsstruktur der Bevölkerung

3.2.1.1 Sexualproportion

Unter Vernachlässigung der geschlechts- und altersspezifisch unterschiedlichen Migration weist die Sexualproportion nach Alter i.d.R. vor Erreichen eines mittleren Alters zunächst eine langsame und dann eine beschleunigend sinkende Tendenz im hohen Alter auf. Tabelle 3.1 zeigt die Sexualproportion aller Altersgruppen in China in den Jahren 1953, 1964, 1982 und 1990, die wir auf der Basis der Volkszählungsergebnisse berechnet haben.

Tabelle 3.1: Sexualproportionen in China 1953-2050

männliche Altersgruppe	1953			1964			1982			1990		
	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen
0-4	106.80	—	—	105.71	—	—	107.14	—	—	110.22	—	—
5-9	112.72	97.96	81.99	109.78	127.59	117.81	106.18	117.81	126.41	108.23	102.69	95.61
10-14	117.71	113.02	104.53	108.85	99.35	95.80	106.04	109.09	120.01	106.68	106.64	105.88
15-19	109.81	114.61	111.26	108.73	96.86	84.03	103.64	104.49	101.63	106.55	117.16	129.11
20-24	104.92	97.33	94.96	108.81	101.78	93.18	103.83	81.67	64.81	106.81	104.76	108.05
25-29	105.37	102.91	98.21	113.57	113.84	111.77	106.53	109.77	126.79	106.09	88.72	88.85
30-34	105.97	100.46	97.65	112.43	107.36	104.46	108.29	94.06	85.90	109.21	120.98	95.89
35-39	107.29	105.36	103.33	110.28	105.95	101.21	111.34	100.10	87.95	106.91	101.72	104.91
40-44	108.25	102.54	95.48	107.16	101.62	95.65	114.23	111.63	105.45	109.91	96.41	83.96
45-49	104.21	100.36	99.08	103.75	99.14	95.15	112.28	112.51	112.06	111.43	103.06	92.28
50-54	104.31	94.69	89.26	100.60	93.81	88.10	111.63	103.99	98.38	112.26	109.89	106.74
55-59	102.33	99.71	92.01	90.95	87.78	84.27	106.67	99.57	93.97	110.09	103.55	102.40
60-64	94.26	85.19	79.41	85.12	75.72	71.12	100.41	91.37	85.39	106.35	98.09	90.61
65-69	84.72	74.86	68.11	78.29	67.80	58.21	91.74	85.45	77.66	96.29	89.01	81.28
70-74	73.39	61.84	54.93	68.61	56.18	48.57	81.32	70.37	62.16	85.97	75.08	65.97
75-79	61.53	46.68	34.82	57.89	44.55	35.01	68.29	55.50	47.27	75.09	60.97	52.74
80-84	49.52	33.32	24.21	47.26	32.13	22.74	57.39	39.38	29.44	59.37	45.82	35.44
85-89	39.80	22.18	13.49	38.42	19.19	10.95	46.14	28.66	18.13	46.53	30.33	21.28

Quellen: Materialien für die Jahre 1953, 1964, 1982 und 1990: chinesische Volkszählungen; Materialien für die Jahresmitten 2000, 2010, 2030 und 2050: eigene Bevölkerungsprognosen.

Tabelle 3.1: Sexualproportionen in China 1953-2050

männliche Altersgruppe	2000			2010			2030			2050		
	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen
0-4	118.37	—	—	117.98	—	—	109.75	—	—	105.75	—	—
5-9	117.34	123.66	126.87	118.07	119.17	118.55	114.67	116.19	117.13	105.65	107.28	108.82
10-14	110.13	112.21	119.67	118.20	121.14	123.58	117.60	120.46	122.84	105.58	106.53	107.93
15-19	108.05	102.55	95.66	117.14	123.46	126.84	117.58	119.04	121.82	106.52	105.93	105.80
20-24	106.48	106.31	105.45	109.91	111.88	119.24	117.56	115.20	113.74	109.41	109.37	108.90
25-29	106.32	116.80	128.54	107.77	102.21	95.26	117.58	118.65	118.08	114.27	115.76	116.73
30-34	106.49	104.44	107.68	106.13	105.95	105.07	117.61	120.44	122.79	117.10	119.89	122.21
35-39	105.61	88.28	88.39	105.82	116.20	127.86	116.36	122.55	125.80	116.93	118.32	121.02
40-44	108.45	119.95	94.94	105.77	103.62	106.76	108.94	110.82	118.04	116.70	114.30	112.80
45-49	105.82	100.42	103.35	104.58	87.28	87.24	106.41	100.76	93.81	116.37	117.29	116.64
50-54	108.21	94.43	81.91	106.77	117.64	92.77	104.12	103.62	102.52	115.79	118.32	120.43
55-59	108.54	99.54	88.52	103.18	97.35	99.71	102.59	112.08	122.79	113.47	119.07	121.86
60-64	107.17	103.36	99.25	103.52	89.36	76.87	100.45	97.51	99.73	104.40	105.52	111.81
65-69	101.76	93.41	90.55	100.44	90.28	79.07	95.90	79.00	77.87	98.72	92.33	85.17
70-74	93.45	82.48	73.46	93.86	87.19	81.38	90.72	96.71	73.96	90.76	88.13	85.68
75-79	78.55	67.49	57.93	82.03	70.74	65.16	78.15	69.68	68.25	79.69	83.20	87.90
80-84	62.66	48.88	39.06	66.36	52.96	43.23	63.90	49.38	39.04	63.70	56.73	54.28
85-89	45.72	31.27	23.39	45.66	33.15	24.69	44.04	31.81	23.70	43.41	31.01	26.45

Da die Materialien der Volkszählungen in China in den Jahren 1953, 1964 und 1982 die Armeemangehörigen nicht enthielten, sind die genannten Sexualproportionen in den Altersgruppen 15-19, 20-24, 25-29 und 30-34 in diesen drei Jahrgängen niedriger als die tatsächlichen. Wegen dieses Faktors ergab die Volkszählung im Jahre 1953, dass die Sexualproportionen von Geburtenkohorten nach 1900 hoch oder unverhältnismäßig hoch waren (über 110). 1964 war die Situation ähnlich: Hier traten hohe Sexualproportionen in den Geburtenkohorten der 50er Jahre auf. 1982 und 1990 lagen hohe Sexualproportionen insbesondere in den Geburtenkohorten der 20er bis 50er Jahre und ab den 80er Jahren vor.

Um die Rationalität der Geschlechtsstruktur in allen Altersgruppen exakt zu beurteilen, wurden die Erwartungssexualproportionen und deren normale Schwankungsbereiche in allen Altersgruppen für die Jahre 1982 und 1990 differenziert berechnet (s. Tabelle 3.2). Es lässt sich zeigen, dass die Sexualproportionen in den meisten Altersgruppen der Jahre 1982 und 1990 nicht in ihren entsprechenden normalen Schwankungsbereichen lagen und damit anormal waren. In Bezug auf die Verteilung der Sexualproportion nach Alter kann das Jahr 1920 als eine Trennungslinie angesehen werden: Alle Menschen, deren Sexualproportion die Obergrenze des normalen Schwankungsbereichs überschritt, wurden nach 1920 geboren; jene, deren Sexualproportion niedriger als die Untergrenze des normalen Schwankungsbereichs war, vor 1920.

Tabelle: 3.2: Sexualproportionen und ihr normaler Schwankungsbereich 1982-2050

Altersgruppe	1982				1990				2000			
	aktuell	erwartet	normaler Schwan- kungsbereich		aktuell	erwartet	normaler Schwan- kungsbereich		aktuell	erwartet	normaler Schwan- kungsbereich	
			Unter- grenze	Ober- grenze			Unter- grenze	Ober- grenze			Unter- grenze	Ober- grenze
0-4	107.14	104.91	102.91	106.91	110.22	105.67	103.66	107.68	118.37	105.21	103.21	107.22
5-9	106.18	104.93	102.93	106.93	108.23	105.70	103.68	107.71	117.34	105.15	103.15	107.15
10-14	106.04	104.83	102.83	106.83	106.68	105.60	103.59	107.61	110.13	105.05	103.05	107.05
15-19	103.64	104.76	102.77	106.76	106.55	105.52	103.51	107.53	108.05	104.97	102.97	106.97
20-24	103.83	104.70	102.70	106.69	106.81	105.42	103.42	107.43	106.48	104.84	102.84	106.84
25-29	106.53	104.69	102.69	106.68	106.09	105.32	103.31	107.33	106.32	104.70	102.70	106.69
30-34	108.29	104.68	102.68	106.67	109.21	105.10	103.10	107.10	106.49	104.49	102.50	106.48
35-39	111.34	104.60	102.61	106.59	106.91	104.81	102.82	106.81	105.61	104.21	102.22	106.19
40-44	114.23	104.37	102.38	106.35	109.91	104.37	102.38	106.35	108.45	103.73	101.75	105.70
45-49	112.28	103.92	101.94	105.90	111.43	103.69	101.72	105.67	105.82	103.11	101.15	105.07
50-54	111.63	103.11	101.14	105.07	112.26	102.65	100.70	104.61	108.21	102.11	100.17	104.06
55-59	106.67	101.54	99.60	103.47	110.09	100.92	98.99	102.84	108.54	100.36	98.45	102.28
60-64	100.41	98.73	96.85	100.61	106.35	97.93	96.07	99.80	107.17	97.37	95.52	99.23
65-69	91.74	94.21	92.42	96.01	96.29	93.21	91.43	94.98	101.76	92.69	90.92	94.46
70-74	81.32	87.60	85.93	89.27	85.97	86.03	84.39	87.67	93.45	85.34	83.72	86.97
75-79	68.29	78.59	77.09	80.08	75.09	76.52	75.07	77.98	78.55	75.11	73.68	76.54
80-84	57.39	67.78	66.49	69.07	59.37	64.48	63.25	65.71	62.66	62.06	60.87	63.24
85-89	46.14	55.42	54.37	56.48	46.53	51.58	50.60	52.56	45.72	48.37	47.45	49.29
90+	38.58	46.13	45.25	47.01	36.21	37.33	36.62	38.04	26.31	34.26	33.61	34.91
insgesamt	105.45	103.36	101.39	105.33	106.58	103.42	101.45	105.39	107.34	102.25	100.31	104.20

Quellen: s. Tabelle 3.1

Tabelle: 3.2: Sexualproportionen und ihr normaler Schwankungsbereich 1982-2050

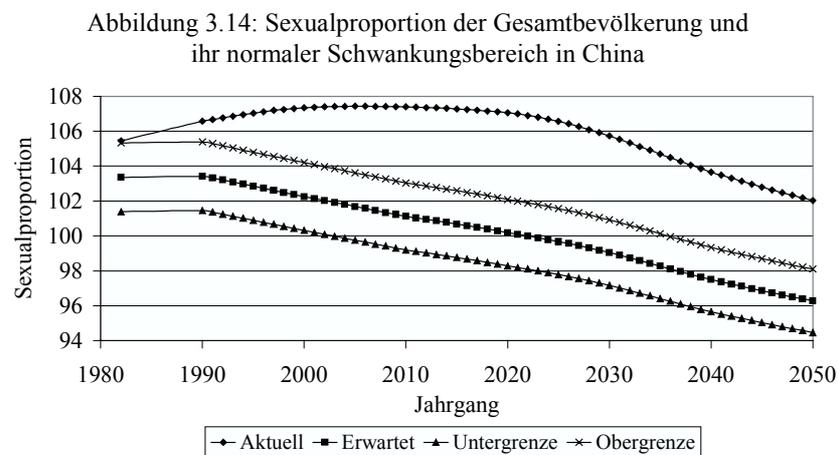
Altersgruppe	2010				2030				2050			
	aktuell	erwartet	normaler Schwan- kungsbereich		aktuell	erwartet	normaler Schwan- kungsbereich		aktuell	erwartet	normaler Schwan- kungsbereich	
			Unter- grenze	Ober- grenze			Unter- grenze	Ober- grenze			Unter- grenze	Ober- grenze
0-4	117.98	104.89	102.89	106.89	109.75	104.73	102.73	106.72	105.75	104.73	102.74	106.73
5-9	118.07	104.79	102.79	106.78	114.67	104.61	102.62	106.61	105.65	104.63	102.64	106.63
10-14	118.20	104.69	102.70	106.69	117.60	104.54	102.55	106.53	105.58	104.57	102.58	106.56
15-19	117.14	104.60	102.61	106.59	117.58	104.46	102.47	106.45	106.52	104.51	102.51	106.50
20-24	109.91	104.46	102.47	106.45	117.56	104.34	102.35	106.33	109.41	104.40	102.41	106.39
25-29	107.77	104.31	102.32	106.29	117.58	104.20	102.22	106.19	114.27	104.29	102.30	106.27
30-34	106.13	104.09	102.11	106.08	117.61	104.03	102.05	106.01	117.10	104.14	102.15	106.12
35-39	105.82	103.79	101.82	105.77	116.36	103.79	101.81	105.77	116.93	103.94	101.96	105.92
40-44	105.77	103.38	101.41	105.35	108.94	103.46	101.48	105.43	116.70	103.66	101.69	105.64
45-49	104.58	102.80	100.84	104.76	106.41	102.95	100.99	104.91	116.37	103.24	101.27	105.20
50-54	106.77	101.74	99.80	103.68	104.12	102.15	100.21	104.10	115.79	102.57	100.62	104.52
55-59	103.18	100.17	98.26	102.08	102.59	100.78	98.86	102.70	113.47	101.42	99.49	103.35
60-64	103.52	97.36	95.50	99.21	100.45	98.47	96.60	100.35	104.40	99.43	97.54	101.33
65-69	100.44	92.61	90.84	94.37	95.90	94.77	92.97	96.58	98.72	95.93	94.11	97.76
70-74	93.86	84.99	83.37	86.61	90.72	87.27	85.61	88.93	90.76	89.64	87.93	91.35
75-79	82.03	74.32	72.90	75.73	78.15	76.99	75.53	78.46	79.69	79.16	77.65	80.67
80-84	66.36	60.30	59.16	61.45	63.90	61.68	60.51	62.85	63.70	63.76	62.55	64.97
85-89	45.66	45.48	44.61	46.34	44.04	44.17	43.33	45.01	43.41	46.02	45.15	46.90
90+	25.77	31.10	30.50	31.69	23.70	28.24	27.70	28.77	21.08	27.71	27.19	28.24
insgesamt	107.40	101.12	99.19	103.04	105.73	99.04	97.16	100.92	102.03	96.28	94.46	98.10

Die deutliche Trennungslinie im Jahr 1920 hat ihre Gründe: Einerseits fielen die Geburtskohorten zwischen den 20er und 40er Jahren in die Zeit des Widerstandskriegs gegen Japan und in die Zeit des Bürgerkriegs. Sie erlitten jedoch keine ernsthaften Kriegsverluste, da die Kriege kurz vor oder nach ihrem Eintritt ins wehrpflichtige Alter beendet waren. Andererseits verstärkte sich die Diskriminierung der Frauen aufgrund von Krieg und Armut und führte zu einer relativ höheren weiblichen Sterberate (s. Tabelle 7.6). Nach der Gründung der VR China nahm die Diskriminierung zwar ab, aber sie wurde nicht von Grund auf beseitigt. Daher war die Säuglings- und Kindersterblichkeit in der weiblichen Bevölkerung weiterhin höher als in der männlichen (s. Tabelle 7.7). Die seit den 80er Jahren unverhältnismäßig hohe Sexualproportion bei der Geburt brachte direkt eine unverhältnismäßig hohe Sexualproportion in den entsprechenden Geburtskohorten hervor. Die vor 1920 geborene Bevölkerung erlitt riesige Kriegsverluste.

Um einen Überblick über die zukünftige Entwicklungstendenz der Geschlechtsstruktur der chinesischen Bevölkerung zu bekommen, haben wir auf der Basis von früheren Untersuchungsergebnissen eine Bevölkerungsprognose bis 2050 durchgeführt (UN 1998; State Family Planning Commission of China 1999; China Population Information and Research Center 1999; Mu und Chen 1998; Yu und Yang 1999; Zeng und George 2000; s. Anhang 2). Die Ergebnisse in Bezug auf die Sexualproportion finden sich in Tabelle 3.2 und in den Abbildungen 3.14-3.15. An Tabelle 3.2 lässt sich zeigen, dass in den Jahren 2000, 2010 und 2030 – aufgrund der ab den 80er Jahren steigenden Sexualproportion bei der Geburt – das Zahlenungleichgewicht zwischen den Geschlechtern in allen Altersgruppen extremer ausfallen wird als 1982 und 1990. Mit der von 2021 an sinkenden Sexualproportion bei der Geburt wird sich die Situation 2050 gegenüber 2030 verbessern.

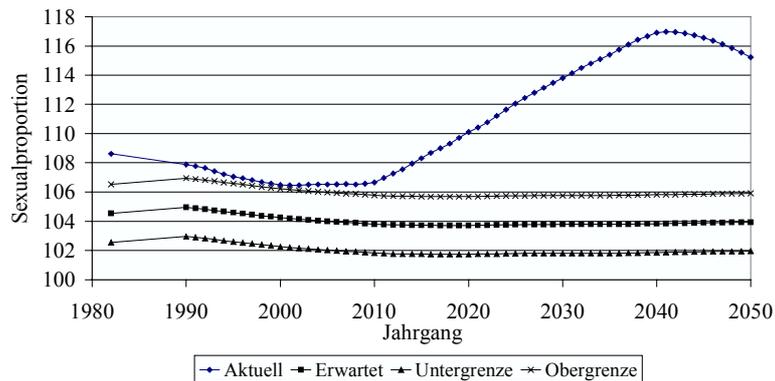
Im Großen und Ganzen wird die Steigerung der Sexualproportion der Gesamtbevölkerung gegen 2005 enden (s. Abbildung 3.14) und danach wegen der sich beschleunigenden Bevölkerungsalterung einen langsam sinkenden Trend aufweisen. Bis 2050 wird die Sexualproportion in China die Obergrenze des normalen Schwankungsbereichs beträchtlich überschreiten und eine unverhältnismäßige Höhe erreichen. Infolge der Bevölkerungsalterung wird auch die Erwartungssexualproportion der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung einen abnehmenden Trend aufweisen. Wegen der unterschiedlichen Veränderungstendenzen und Veränderungsgeschwindigkeit zwischen der aktuellen und der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung wird sich der Abstand zwischen der Sexualproportion der Gesamtbevölkerung und der entspre

chenden Sterbetafel-Bevölkerung bis ca. 2022 vergrößern, um sich danach wieder zu verringern.



Ein Zahlengleichgewicht zwischen den Geschlechtern in der Altersgruppe 0-19 hat fast keinen Einfluss auf den jeweiligen Heiratsmarkt, da das heiratsfähige Alter darüber liegt. Für den zukünftigen Heiratsmarkt jedoch hat es enorme Auswirkungen. Auch ein Zahlengleichgewicht innerhalb der Altersgruppen ab dem 50. Lebensjahr, die bereits einen größeren Teil der Ehezeit verbracht haben, hat geringen Einfluss. Es sind die Menschen im Alter von 20-49, bei denen die Wahrscheinlichkeit von Eheschließungen am größten ist; die meisten Ehen werden in diesem Alter geschlossen. Hier hat das Zahlenverhältnis zwischen den Geschlechtern einen ganz entscheidenden Einfluss auf den jeweiligen Heiratsmarkt. Um die Auswirkungen eines Zahlenungleichgewichts zu beobachten, haben wir die Sexualproportion in der Altersgruppe von 20-49 Jahren und ihren normalen Schwankungsbereich bis 2050 berechnet (s. Abbildung 3.15). Es zeigt sich, dass die reale Sexualproportion in der Altersgruppe 20-49 stets höher ist als die erwartete. Ab etwa 2000 wird sich der Unterschied zwischen der realen und der erwarteten Sexualproportion in dieser Altersgruppe vergrößern. Daraus lässt sich schließen, dass sich das Ausmaß des Zahlenungleichgewichts zwischen den Geschlechtern im Alter von 20-49 verschärfen wird.

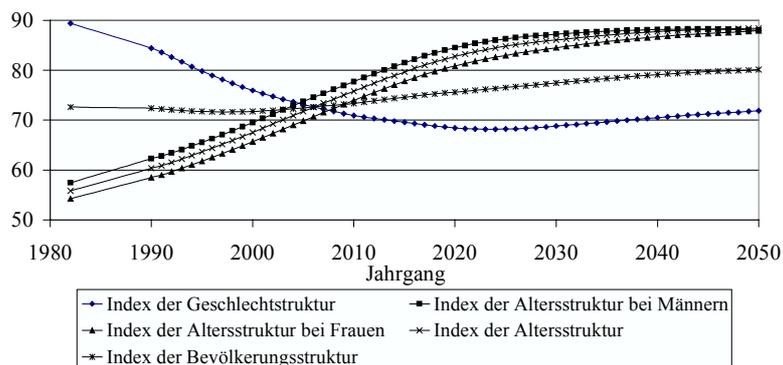
Abbildung 3.15: Sexualproportion in der Altersgruppe 20-49 und ihr normaler Schwankungsbereich in China



3.2.1.2 Index der Geschlechtsstruktur

Der Index der Geschlechtsstruktur wird als umfassender Index in den nächsten 20 Jahren eine sinkende Tendenz aufweisen (s. Abbildung 3.16), d.h., die Geschlechtsstruktur der Bevölkerung wird sich in China bis etwa 2025 verschlechtern. Danach wird der Index der Geschlechtsstruktur wieder steigen und zu einer Verbesserung der Geschlechtsstruktur ab 2025 führen. Nach den in Tabelle 2.1 aufgeführten Kriterien ging die Geschlechtsstruktur der Bevölkerung in China von einer relativ normalen Art ab 1998 in eine anormale Art über. Über 2020 hinaus wird sie sich weiterhin in einer mittleren anormalen Phase befinden, um dann ab den 30er Jahren des 21. Jahrhunderts wieder in eine leicht anormale Phase überzugehen.

Abbildung 3.16: Index der Geschlechts- und Altersstruktur sowie der Bevölkerungsstruktur in China



3.2.2 Altersstruktur der Bevölkerung

3.2.2.1 Altersstruktur

Der Unterschied der Altersstruktur zwischen der aktuellen und der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung in China ist enorm (s. Tabelle 3.3). Im Vergleich zur dazugehörigen Sterbetafel-Bevölkerung war im Jahre 1982 der Anteil der unter 34-Jährigen zu hoch und der über 35-Jährigen zu niedrig; das bedeutet, dass die Altersstruktur der Bevölkerung im Vergleich zur entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung jünger war. Im Verlauf der Zeit sank der Anteil der mittleren und jungen Altersgruppen, und die Altersstruktur zwischen der aktuellen und der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung in China nähert sich allmählich an.

Tabelle 3.3: Veränderung der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung Chinas 1982-2050

Altersgruppe	1982				1990				2000			
	aktuell	Sterbetafel	(1)-(2)	100*(3)/(2)	aktuell	Sterbetafel	(5)-(6)	100*(7)/(6)	aktuell	Sterbetafel	(9)-(10)	100*(11)/(10)
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)
0-4	9.43	7.07	2.36	33.44	10.27	6.96	3.31	47.58	7.73	6.75	0.98	14.54
5-9	11.03	6.97	4.06	58.26	8.76	6.89	1.87	27.12	8.39	6.71	1.69	25.16
10-14	13.13	6.94	6.19	89.20	8.58	6.87	1.70	24.80	9.09	6.69	2.40	35.90
15-19	12.49	6.91	5.58	80.69	10.66	6.85	3.81	55.70	7.79	6.67	1.12	16.78
20-24	7.41	6.87	0.54	7.84	11.23	6.81	4.42	64.99	7.61	6.64	0.97	14.55
25-29	9.22	6.82	2.40	35.21	9.23	6.76	2.47	36.58	9.43	6.60	2.82	42.73
30-34	7.27	6.77	0.50	7.41	7.42	6.71	0.71	10.54	9.92	6.57	3.35	51.01
35-39	5.40	6.70	-1.30	-19.37	7.63	6.65	0.98	14.71	8.14	6.52	1.62	24.83
40-44	4.82	6.61	-1.78	-26.98	5.62	6.57	-0.94	-14.38	6.51	6.46	0.05	0.79
45-49	4.72	6.48	-1.76	-27.12	4.33	6.45	-2.12	-32.85	6.65	6.37	0.28	4.36
50-54	4.07	6.28	-2.22	-35.28	4.03	6.28	-2.25	-35.82	4.84	6.23	-1.40	-22.40
55-59	3.38	5.98	-2.60	-43.55	3.68	6.00	-2.32	-38.65	3.64	6.02	-2.38	-39.53
60-64	2.73	5.51	-2.78	-50.53	3.00	5.57	-2.57	-46.12	3.24	5.67	-2.42	-42.78
65-69	2.12	4.83	-2.71	-56.17	2.32	4.93	-2.61	-52.92	2.77	5.13	-2.36	-46.06
70-74	1.43	3.90	-2.47	-63.33	1.59	4.02	-2.43	-60.37	2.00	4.32	-2.31	-53.63
75-79	0.86	2.78	-1.92	-69.12	0.96	2.89	-1.93	-66.67	1.28	3.25	-1.97	-60.67
80-84	0.37	1.62	-1.25	-77.22	0.47	1.71	-1.24	-72.42	0.65	2.02	-1.36	-67.63
85-89	0.11	0.70	-0.59	-84.54	0.17	0.77	-0.60	-78.06	0.26	0.95	-0.69	-72.92
90+	0.03	0.27	-0.24	-90.48	0.04	0.31	-0.27	-88.17	0.07	0.45	-0.37	-83.65

Quellen: s. Tabelle 3.1

Tabelle 3.3: Veränderung der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung Chinas 1982-2050

Altersgruppe	2010				2030				2050			
	aktuell	Sterbetafel	(1)-(2)	100*(3)/(2)	aktuell	Sterbetafel	(5)-(6)	100*(7)/(6)	aktuell	Sterbetafel	(9)-(10)	100*(11)/(10)
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)
0-4	6.75	6.57	0.18	2.78	5.35	6.31	-0.96	-15.14	5.01	6.18	-1.16	-18.83
5-9	6.72	6.54	0.18	2.79	5.60	6.29	-0.69	-10.91	5.19	6.16	-0.97	-15.72
10-14	7.09	6.53	0.57	8.72	5.98	6.28	-0.30	-4.83	5.35	6.16	-0.81	-13.15
15-19	7.73	6.51	1.22	18.68	6.27	6.27	0.00	0.04	5.35	6.15	-0.80	-13.04
20-24	8.36	6.49	1.87	28.78	6.07	6.26	-0.19	-3.01	5.38	6.14	-0.76	-12.36
25-29	7.14	6.46	0.68	10.55	6.05	6.24	-0.19	-3.12	5.63	6.13	-0.49	-8.05
30-34	6.97	6.43	0.53	8.31	6.37	6.22	0.15	2.36	6.00	6.11	-0.11	-1.82
35-39	8.62	6.40	2.22	34.77	6.92	6.20	0.72	11.58	6.29	6.10	0.19	3.14
40-44	9.04	6.35	2.69	42.38	7.46	6.17	1.29	20.89	6.07	6.07	0.00	-0.07
45-49	7.38	6.28	1.10	17.51	6.35	6.13	0.22	3.58	6.02	6.04	-0.02	-0.27
50-54	5.84	6.17	-0.34	-5.50	6.13	6.06	0.07	1.20	6.30	5.99	0.31	5.23
55-59	5.85	6.01	-0.15	-2.52	7.46	5.95	1.51	25.39	6.76	5.90	0.85	14.49
60-64	4.12	5.73	-1.61	-28.04	7.59	5.76	1.83	31.76	7.12	5.75	1.37	23.81
65-69	2.92	5.28	-2.36	-44.67	5.90	5.45	0.45	8.18	5.82	5.50	0.31	5.65
70-74	2.35	4.58	-2.23	-48.74	4.17	4.92	-0.75	-15.20	5.19	5.07	0.13	2.49
75-79	1.69	3.59	-1.90	-53.00	3.53	4.10	-0.57	-13.94	5.44	4.35	1.09	25.18
80-84	0.93	2.35	-1.42	-60.54	1.81	2.92	-1.11	-38.08	4.26	3.24	1.02	31.52
85-89	0.39	1.17	-0.78	-66.91	0.73	1.60	-0.87	-54.38	2.10	1.88	0.23	12.17
90+	0.12	0.58	-0.46	-80.01	0.27	0.87	-0.60	-69.16	0.70	1.09	-0.38	-35.20

3.2.2.2 Index der Altersstruktur

Sowohl vom geschlechtsspezifischen als auch vom allgemeinen Blickwinkel aus betrachtet, weisen die Indizes der Altersstruktur für Männer und Frauen sowie für die Gesamtbevölkerung eine stabil steigende Tendenz auf (s. Abbildung 3.16). Bis Anfang der 80er Jahre hat die Altersstruktur der chinesischen Bevölkerung eine stark unrationale Phase erfahren, bis 2002 wird sie durch eine mittel unrationale und bis 2015 durch eine leicht unrationale Phase bestimmt. Ab 2016 schließlich wird die Altersstruktur in eine relativ rationale Art übergehen und sich danach weiter verbessern. Es ist eine interessante Entdeckung, dass der Index der Altersstruktur für Männer immer höher ist als der für Frauen; d.h., dass die Altersstruktur der männlichen Bevölkerung geringfügig rationaler als die für Frauen ist.

3.2.3 Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung

Nachdem der Index der Bevölkerungsstruktur in den letzten 20 Jahren einen Prozess der Schwankung und sogar eine geringe Senkung erfahren hat, weist er im 21. Jahrhundert eine stabil steigende Tendenz auf (s. Abbildung 3.16). Das heißt, dass er nach einer Stagnation in den letzten 20 Jahren im 21. Jahrhundert eine sich verbessernde Tendenz aufweist. Nach dem

in Tabelle 2.3 aufgeführten Kriterium wird die Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung in China vor den 30er Jahren des 21. Jahrhunderts zu einer unrationalen Art gehören. Ab Beginn der 40er Jahre des 21. Jahrhunderts wird sie in eine rationalere Art übergehen.

3.2.4 Regionale Unterschiede der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung und ihre Eigenschaften im Jahre 1982

Die gravierenden Unterschiede in der sozioökonomischen und kulturellen Entwicklung zwischen den verschiedenen Regionen Chinas haben einen großen Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung. Es gibt enorme regionale Unterschiede zwischen den Geschlechts- und Altersstrukturen der Bevölkerung sowie den durchschnittlichen Lebenserwartungen.

3.2.4.1 Geschlechtsstruktur

Im Vergleich zu der Ober- und Untergrenze des normalen Schwankungsbereichs der Sexualproportion der Gesamtbevölkerung können wir die chinesische Bevölkerung des Jahres 1982 auf der Provinzebene in drei Arten gliedern (s. Tabelle 3.4): 1.) Die Sexualproportion der Gesamtbevölkerung ist niedriger als die Untergrenze von deren normalem Schwankungsbereich. Dies traf nur auf Shanghai zu. 2.) Die Sexualproportion der Gesamtbevölkerung liegt innerhalb von deren normalem Schwankungsbereich. Zu dieser Gruppe gehörten die 11 Provinzen Tianjin, Beijing, Yunnan, Shandong, Jiangsu, Henan, Liaoning, Heilongjiang, Jilin, Hebei und Guizhou. 3.) Die Sexualproportion der Gesamtbevölkerung ist höher als die Obergrenze von deren normalem Schwankungsbereich. Dies betraf die restlichen 16 Provinzen (Guangdong u.a.).

Tabelle 3.4: Sexualproportionen der Gesamtbevölkerung auf der Provinzebene in China 1982

Gebiet	aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich		Gebiet	aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich	
			Untergrenze	Obergrenze				Untergrenze	Obergrenze
China	105.45	103.36	101.39	105.33	Hubei	105.79	102.79	100.84	104.75
					Fujian	105.95	102.60	100.65	104.55
Shanghai	99.35	101.45	99.52	103.38	Xinjiang	106.03	103.05	101.09	105.01
Tianjin	101.81	102.51	100.56	104.46	Ningxia	106.10	103.17	101.20	105.13
Beijing	102.43	103.09	101.12	105.05	Qinghai	106.25	103.20	101.23	105.16
Yunnan	102.68	103.33	101.36	105.30	Guangxi	106.41	103.15	101.19	105.11
Shandong	102.87	103.19	101.23	105.16	Jiangxi	106.49	103.98	102.00	105.96
Jiangsu	103.41	102.69	100.74	104.65	Sichuan	106.58	103.89	101.92	105.87
Henan	104.05	103.00	101.04	104.96	Gansu	107.19	104.24	102.26	106.23
Liaoning	104.16	103.55	101.58	105.52	Shaanxi	107.40	103.92	101.94	105.90
Heilongjiang	104.87	103.62	101.65	105.59	Zhejiang	107.74	103.06	101.10	105.02
Jilin	104.99	104.05	102.06	106.03	Anhui	107.79	104.05	102.07	106.03
Hebei	105.05	103.35	101.38	105.32	Hunan	108.07	103.35	101.38	105.31
Guangdong	105.10	102.47	100.52	104.42	Shanxi	108.51	103.36	101.39	105.33
Guizhou	105.24	105.08	103.08	107.08	Neimenggu	109.05	103.68	101.70	105.65

Quelle: chinesische Volkszählung 1982

Die regionalen Unterschiede zwischen den Sexualproportionen der 20 bis 49-Jährigen waren 1982 größer als die innerhalb der Gesamtbevölkerung. Auch die Sexualproportion der 20 bis 49-Jährigen auf Provinzebene lässt sich in 3 Arten gliedern (s. Tabelle 3.5): 1.) Die Sexualproportion in der Altersgruppe 20-49 ist niedriger als die Untergrenze von deren normalem Schwankungsbereich. Dies traf nur auf Beijing und Tianjin zu. 2.) Die Sexualproportion in der Altersgruppe 20-49 liegt innerhalb von deren normalem Schwankungsbereich. Zu dieser Gruppe gehörten die 7 Provinzen Xinjiang, Heilongjiang, Shanghai, Liaoning, Jilin, Shandong und Shanxi. 3.) Die Sexualproportion in der Altersgruppe 20-49 ist höher als die Obergrenze von deren normalem Schwankungsbereich. Dies betraf die restlichen 19 Provinzen (Yunnan u.a.).

Tabelle 3.5: Sexualproportionen im Alter von 20-49 auf der Provinzebene in China 1982

Gebiet	aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich		Gebiet	aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich	
			Untergrenze	Obergrenze				Untergrenze	Obergrenze
China	108.61	104.54	102.55	106.53	Neimenggu	108.18	104.13	102.14	106.11
					Henan	108.25	104.67	102.68	106.67
Beijing	100.58	104.12	102.14	106.10	Guizhou	108.46	105.65	103.64	107.66
Tianjing	101.85	104.38	102.39	106.36	Qinghai	108.67	103.67	101.70	105.64
Xinjiang	102.63	102.97	101.01	104.94	Hubei	109.31	104.55	102.56	106.54
Heilongjiang	102.72	103.95	101.97	105.93	Gansu	109.69	104.66	102.67	106.66
Shanghai	102.81	103.63	101.65	105.60	Guangdong	110.42	104.17	102.19	106.16
Liaoning	103.02	104.14	102.16	106.12	Jiangxi	110.54	105.30	103.30	107.31
Jilin	103.15	104.29	102.30	106.28	Shanxi	111.15	104.10	102.12	106.09
Shandong	105.64	104.68	102.69	106.68	Zhejiang	111.18	104.75	102.75	106.74
Shaanxi	105.94	104.53	102.54	106.52	Fujian	111.95	104.27	102.29	106.26
Yunnan	105.96	103.83	101.85	105.80	Sichuan	112.64	104.71	102.72	106.71
Ningxia	106.04	103.22	101.25	105.19	Guangxi	112.66	104.30	102.31	106.28
Hebei	106.73	104.29	102.30	106.28	Hunan	112.97	104.44	102.45	106.42
Jiangsu	108.02	104.69	102.69	106.68	Anhui	115.35	105.56	103.55	107.57

Quelle: s. Tabelle 3.4

1982 gab es 11 Provinzen (Guizhou, Shandong, Liaoning, Yunnan, Beijing, Tianjin, Jiangsu, Jilin, Henan, Heilongjiang und Hebei), deren Index der Geschlechtsstruktur der Bevölkerung 90 überschritt (s. Tabelle 3.6). Nach den in Tabelle 2.1 aufgestellten Kriterien gehörte die Geschlechtsstruktur der Bevölkerung in diesen Provinzen zu einer normalen Art. In Shanghai, Jiangxi, Guangdong, Sichuan, Gansu, Ningxia, Xinjiang, Hubei, Qinghai, Guangxi, Fujian, Shaanxi und Anhui lag der entsprechende Index zwischen 80 und 90; ihre Geschlechtsstruktur zählte damit zu einer normaleren Art. Der entsprechende Index in Zhejiang, Hunan, Shanxi und Neimenggu war niedriger als 80; ihre Geschlechtsstruktur gehörte zu einer anormalen Art.

Tabelle 3.6: Index der Geschlechts-, Alters- und Bevölkerungsstruktur auf der Provinzebene in China 1982

Gebiet	Index der Geschlechtsstruktur	Index der Altersstruktur			Index der Bevölkerungsstruktur	Gebiet	Index der Geschlechtsstruktur	Index der Altersstruktur			Index der Bevölkerungsstruktur
		M	F	insgesamt				M	F	insgesamt	
China	89.42	57.44	54.23	55.84	72.63	Sichuan	86.67	56.23	54.19	55.25	70.96
						Heilongjiang	93.52	50.53	45.98	48.30	70.91
Tianjin	96.26	64.56	63.33	63.96	80.11	Guangdong	86.79	54.99	51.75	53.30	70.04
Beijing	96.53	63.99	62.99	63.55	80.04	Gansu	85.54	55.18	51.51	53.40	69.47
Jiangsu	96.23	62.24	59.99	61.10	78.66	Jiangxi	87.49	52.15	48.75	50.45	68.97
Shandong	98.30	59.06	57.57	58.36	78.33	Zhejiang	77.79	60.88	55.36	58.18	67.98
Shanghai	89.19	65.05	66.13	65.63	77.41	Fujian	83.48	54.07	48.50	51.27	67.37
Liaoning	96.78	56.36	53.38	54.89	75.83	Hunan	77.68	58.22	54.13	56.25	66.96
Guizhou	99.14	49.79	49.31	49.56	74.35	Guangxi	83.96	50.44	49.06	49.71	66.84
Yunnan	96.62	51.88	51.50	51.69	74.15	Anhui	81.97	53.06	49.58	51.31	66.64
Henan	94.53	55.07	52.30	53.66	74.10	Qinghai	84.94	49.79	46.61	48.24	66.59
Hebei	91.31	58.57	54.99	56.80	74.05	Shanxi	75.93	59.15	54.95	57.10	66.51
Jilin	95.13	52.84	49.02	50.97	73.05	Xinjiang	85.22	49.18	44.64	47.00	66.11
Hubei	85.11	60.91	56.90	58.90	72.01	Ningxia	85.48	44.46	41.10	42.82	64.15
Shaanxi	83.10	60.97	56.89	58.98	71.04	Neimenggu	75.10	53.12	46.12	49.74	62.42

Quelle: s. Tabelle 3.4

3.2.4.2 Altersstruktur

Nach den in Tabelle 2.2 aufgestellten Kriterien gehörte die Altersstruktur der Bevölkerung in allen Provinzen Chinas im Jahre 1982 zu einer unrationalen Art. In den meisten Provinzen (24) befand sie sich sogar in einer schwer unrationalen Phase; lediglich in Shanghai, Tianjin, Beijing und Jiangsu war sie mittel unrationale (s. Tabelle 3.6). Im Hinblick auf die Geschlechter war – mit Ausnahme von Shanghai – der Index der Altersstruktur für Männer höher als der für Frauen; d.h., dass eine relativ rationalere Altersstruktur für Männer 1982 verbreitet war. Es gab jedoch keinen einheitlichen Trend: In den 7 Provinzen Shanghai, Yunnan, Guizhou, Beijing, Tianjin, Guangxi und Shandong betrug der Unterschied des Indexes der Altersstruktur für Männer und für Frauen weniger als 2; die Altersstruktur für Männer und für Frauen war also relativ homogen. In den 12 Provinzen Sichuan, Jiangsu, Henan, Liaoning, Qinghai, Guangdong, Ningxia, Jiangxi, Anhui, Hebei, Gansu und Jinlin lag der Unterschied im Index der Altersstruktur der Geschlechter zwischen 2 und 4; hier war die Altersstruktur der Männer relativ rationaler als die der Frauen. In den restlichen 9 Provinzen (Hubei u.a.) war der Unterschied größer als 4, d.h., dass die Altersstruktur der Männer beträchtlich rationaler als die der Frauen war.

3.2.4.3 Geschlechts- und Altersstruktur

1982 überschritt der Index der Bevölkerungsstruktur nur in den zwei Provinzen Tianjin und Beijing die Zahl 80; die Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung galt als relativ rational. In den restlichen 26 Provinzen (Jiangsu u.a.) lag der entsprechende Index unter 80; d.h., dass die Geschlechts- und Altersstruktur als unrational bezeichnet werden musste. In den 14 Provinzen Jiangsu, Shandong, Shanghai, Liaoning, Guizhou, Yunnan, Henan, Hebei, Jilin, Hubei, Shaanxi, Sichuan, Heilongjiang und Guangdong befand sich die Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung in einer leicht unrationalen, in den restlichen 12 Provinzen in einer mittel unrationalen Phase.

3.3 Männerüberschuss – Ausmaß, Struktur, Einflussfaktoren und Veränderungstendenzen

Bei der Analyse zur Geschlechts- und Altersstruktur der chinesischen Bevölkerung hat sich gezeigt, dass die Sexualproportion der Gesamtbevölkerung bis 2050 über 100, wenn nicht weit über 100 liegen wird. Der deutliche Männerüberschuss in China wirft folgende Fragen auf: Wie groß ist sein Ausmaß? Wie verteilt er sich nach Alter und Regionen? Wie sieht die Entwicklungsperspektive aus? Welche Rolle spielen Geschlechts- und Altersstruktur sowie das demographische Gesetz? Diesen Fragen werden wir bei der Analyse zum chinesischen Heiratsmarkt begegnen.

3.3.1 Gegenwärtiger Zustand, Einflussfaktoren und Entwicklungstendenzen des Männerüberschusses

Um das Ausmaß und die Struktur des Männerüberschusses sowie den Grad der Auswirkung aller Einflussfaktoren besser einschätzen zu können, haben wir eine Standardisierungsanalyse zum Männerüberschuss durchgeführt; die Ergebnisse kann man den Tabellen 3.7-3.12 entnehmen.

Tabelle 3.7: Überschussbevölkerung und Analyse der Einflussfaktoren in China 1982

in Person und %

Altersgruppe	Überschussbevölkerung		Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschussbevölkerung
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographisches Gesetz			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	
0-4	3263265	12.25	994441	9.90	30.47	568826	4.16	17.43	1699998	58.34	52.10	3.45
5-9	3316721	12.45	651497	6.48	19.64	980015	7.16	29.55	1685209	57.84	50.81	3.00
10-14	3864907	14.51	755945	7.52	19.56	1465750	10.72	37.92	1643212	56.39	42.52	2.93
15-19	2242818	8.42	-674325	-6.71	-30.07	1302356	9.52	58.07	1614787	55.42	72.00	1.79
20-24	1397208	5.24	-309207	-3.08	-22.13	123754	0.90	8.86	1582661	54.32	113.27	1.88
25-29	2928634	10.99	808741	8.05	27.61	551977	4.04	18.85	1567916	53.81	53.54	3.16
30-34	2902251	10.89	1234897	12.29	42.55	115432	0.84	3.98	1551922	53.26	53.47	3.98
35-39	2909727	10.92	1691035	16.83	58.12	-291824	-2.13	-10.03	1510516	51.84	51.91	5.37
40-44	3217197	12.08	2182225	21.72	67.83	-381990	-2.79	-11.87	1416962	48.63	44.04	6.64
45-49	2742903	10.30	1831323	18.23	66.77	-339103	-2.48	-12.36	1250683	42.92	45.60	5.79
50-54	2242471	8.42	1617787	16.10	72.14	-338689	-2.48	-15.10	963373	33.06	42.96	5.49
55-59	1093523	4.10	835339	8.31	76.39	-193760	-1.42	-17.72	451944	15.51	41.33	3.23
60-64	56590	0.21	231697	2.31	409.43	196869	1.44	347.89	-371976	-12.77	-657.32	0.21
65-69	-916424	-3.44	-282787	-2.81	30.86	829329	6.06	-90.50	-1462966	-50.21	159.64	-4.31
70-74	-1478583	-5.55	-530265	-5.28	35.86	1651295	12.07	-111.68	-2599613	-89.22	175.82	-10.31
75-79	-1623637	-6.09	-590505	-5.88	36.37	2340007	17.11	-144.12	-3373139	-115.76	207.75	-18.84
80-84	-1003053	-3.77	-291625	-2.90	29.07	2465586	18.02	-245.81	-3177014	-109.03	316.73	-27.08
85-89	-401095	-1.51	-88977	-0.89	22.18	1729888	12.65	-431.29	-2042006	-70.08	509.11	-36.86
90+	-114340	-0.43	-19253	-0.19	16.84	903576	6.61	-790.25	-998663	-34.27	873.42	-44.32
insgesamt	26641083	100.00	10047983	100.00	37.72	13679294	100.00	51.35	2913806	100.00	10.94	2.65

Quelle: s. Tabelle 3.4

Tabelle 3.8: Überschussbevölkerung und Analyse der Einflussfaktoren in China 1990

in Person und %

Altersgruppe	Überschussbevölkerung		Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschussbevölkerung
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographisches Gesetz			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	
0-4	5659841	15.67	2450221	14.35	43.29	1035159	5.80	18.29	2174461	182.10	38.42	4.86
5-9	3925007	10.87	1173161	6.87	29.89	587078	3.29	14.96	2164768	181.29	55.15	3.95
10-14	3140494	8.69	492209	2.88	15.67	526098	2.95	16.75	2122187	177.73	67.57	3.23
15-19	3835696	10.62	587401	3.44	15.31	1161495	6.51	30.28	2086800	174.76	54.40	3.17
20-24	4194068	11.61	832509	4.88	19.85	1324478	7.42	31.58	2037081	170.60	48.57	3.29
25-29	3093838	8.56	382465	2.24	12.36	729814	4.09	23.59	1981559	165.95	64.05	2.96
30-34	3701194	10.25	1610559	9.43	43.51	196946	1.10	5.32	1893689	158.59	51.16	4.40
35-39	2887695	7.99	855435	5.01	29.62	263956	1.48	9.14	1768304	148.09	61.24	3.34
40-44	3009922	8.33	1647449	9.65	54.73	-223164	-1.25	-7.41	1585637	132.79	52.68	4.72
45-49	2656914	7.36	1766675	10.35	66.49	-433651	-2.43	-16.32	1323890	110.87	49.83	5.41
50-54	2636550	7.30	2038361	11.94	77.31	-334835	-1.88	-12.70	933024	78.14	35.39	5.77
55-59	2004424	5.55	1814019	10.63	90.50	-111153	-0.62	-5.55	301558	25.25	15.04	4.80
60-64	1047805	2.90	1403395	8.22	133.94	326489	1.83	31.16	-682079	-57.12	-65.10	3.08
65-69	-497550	-1.38	427957	2.51	-86.01	1070937	6.00	-215.24	-1996444	-167.19	401.25	-1.89
70-74	-1362172	-3.77	-6565	-0.04	0.48	2099040	11.76	-154.10	-3454647	-289.31	253.61	-7.55
75-79	-1555716	-4.31	-101579	-0.59	6.53	2960511	16.58	-190.30	-4414648	-369.71	283.77	-14.23
80-84	-1364782	-3.78	-208835	-1.22	15.30	3069123	17.19	-224.88	-4225070	-353.83	309.58	-25.50
85-89	-696052	-1.93	-86741	-0.51	12.46	2191344	12.27	-314.82	-2800655	-234.54	402.36	-36.49
90+	-194886	-0.54	-4985	-0.03	2.56	1415432	7.93	-726.29	-1605333	-134.44	823.73	-46.83
insgesamt	36122290	100.00	17073111	100.00	47.26	17855097	100.00	49.43	1194082	100.00	3.31	3.19

Quelle: chinesische Volkszählung 1990

Tabelle 3.9: Überschussbevölkerung und Analyse der Einflussfaktoren in China 2000

in Person und %

Altersgruppe	Überschussbevölkerung		Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschussbevölkerung
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographisches Gesetz			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	
0-4	8243432	18.37	5754039	18.71	69.80	316162	1.48	3.84	2173231	-30.12	26.36	8.41
5-9	8488460	18.92	5817967	18.92	68.54	536174	2.51	6.32	2134319	-29.58	25.14	7.98
10-14	5558715	12.39	2718583	8.84	48.91	750338	3.52	13.50	2089794	-28.97	37.59	4.82
15-19	3820516	8.51	1427069	4.64	37.35	344002	1.61	9.00	2049445	-28.41	53.64	3.87
20-24	3027441	6.75	748685	2.43	24.73	289146	1.36	9.55	1989610	-27.58	65.72	3.14
25-29	3659963	8.16	918167	2.99	25.09	819603	3.84	22.39	1922193	-26.64	52.52	3.06
30-34	3953052	8.81	1193097	3.88	30.18	933399	4.38	23.61	1826556	-25.32	46.21	3.14
35-39	2816501	6.28	689249	2.24	24.47	432761	2.03	15.37	1694491	-23.49	60.16	2.73
40-44	3344797	7.45	1834173	5.96	54.84	6546	0.03	0.20	1504078	-20.85	44.97	4.05
45-49	2383205	5.31	1093011	3.55	45.86	61605	0.29	2.58	1228589	-17.03	51.55	2.83
50-54	2416244	5.38	1775203	5.77	73.47	-170313	-0.80	-7.05	811354	-11.25	33.58	3.94
55-59	1887939	4.21	1804147	5.87	95.56	-48719	-0.23	-2.58	132511	-1.84	7.02	4.09
60-64	1422592	3.17	1969719	6.40	138.46	407301	1.91	28.63	-954428	13.23	-67.09	3.46
65-69	306018	0.68	1636785	5.32	534.87	1163455	5.45	380.19	-2494222	34.57	-815.06	0.87
70-74	-859610	-1.92	1147333	3.73	-133.47	2379955	11.16	-276.86	-4386898	60.81	510.34	-3.39
75-79	-1943699	-4.33	356147	1.16	-18.32	3613000	16.94	-185.88	-5912846	81.96	304.21	-12.01
80-84	-1901241	-4.24	37823	0.12	-1.99	4095307	19.20	-215.40	-6034371	83.64	317.39	-22.96
85-89	-1212346	-2.70	-79657	-0.26	6.57	3083084	14.45	-254.31	-4215773	58.44	347.74	-37.25
90+	-540025	-1.20	-86803	-0.28	16.07	2318692	10.87	-429.37	-2771914	38.42	513.29	-58.34
insgesamt	44871954	100.00	30754737	100.00	68.54	21331498	100.00	47.54	-7214281	100.00	-16.08	3.54

Quellen: s. Tabelle 3.1

Tabelle 3.10: Überschussbevölkerung und Analyse der Einflussfaktoren in China 2010

in Person und %

Altersgruppe	Überschussbevölkerung		Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschussbevölkerung
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographisches Gesetz			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	
0-4	7633217	15.61	5423361	13.13	71.05	59870	0.26	0.78	2149986	-13.76	28.17	8.25
5-9	7631344	15.61	5478491	13.27	71.79	58314	0.25	0.76	2094539	-13.40	27.45	8.29
10-14	8111943	16.59	5883467	14.25	72.53	178595	0.77	2.20	2049881	-13.12	25.27	8.34
15-19	8359915	17.10	5978811	14.48	71.52	374109	1.61	4.48	2006995	-12.84	24.01	7.89
20-24	5407395	11.06	2907035	7.04	53.76	558983	2.41	10.34	1941377	-12.42	35.90	4.72
25-29	3660887	7.49	1597011	3.87	43.62	197131	0.85	5.38	1866745	-11.95	50.99	3.74
30-34	2840608	5.81	925791	2.24	32.59	146346	0.63	5.15	1768471	-11.32	62.26	2.97
35-39	3339332	6.83	1138851	2.76	34.10	565153	2.43	16.92	1635328	-10.46	48.97	2.83
40-44	3477825	7.11	1416695	3.43	40.74	615787	2.65	17.71	1445343	-9.25	41.56	2.81
45-49	2267629	4.64	869195	2.11	38.33	230199	0.99	10.15	1168235	-7.48	51.52	2.24
50-54	2618357	5.36	1928229	4.67	73.64	-52775	-0.23	-2.02	742903	-4.75	28.37	3.27
55-59	1254708	2.57	1186939	2.87	94.60	20838	0.09	1.66	46931	-0.30	3.74	1.56
60-64	977224	2.00	1733119	4.20	177.35	338969	1.46	34.69	-1094864	7.01	-112.04	1.73
65-69	88453	0.18	1625479	3.94	1837.68	1260313	5.43	1424.84	-2797339	17.90	-3162.51	0.22
70-74	-1018885	-2.08	1590791	3.85	-156.13	2483775	10.69	-243.77	-5093451	32.59	499.90	-3.17
75-79	-2280779	-4.66	1122747	2.72	-49.23	3902962	16.80	-171.12	-7306488	46.76	320.35	-9.87
80-84	-2569521	-5.26	577085	1.40	-22.46	4910532	21.14	-191.11	-8057138	51.56	313.57	-20.22
85-89	-1973563	-4.04	9137	0.02	-0.46	4058058	17.47	-205.62	-6040758	38.66	306.08	-37.30
90+	-932580	-1.91	-102135	-0.25	10.95	3323190	14.31	-356.34	-4153635	26.58	445.39	-59.02
insgesamt	48893509	100.00	41290099	100.00	84.45	23230349	100.00	47.51	-15626939	100.00	-31.96	3.57

Quellen: s. Tabelle 3.1

Tabelle 3.11: Überschussbevölkerung und Analyse der Einflussfaktoren in China 2030

in Person und %

Altersgruppe	Überschussbevölkerung		Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschussbevölkerung
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographisches Gesetz			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	
0-4	3756642	8.94	1891529	3.84	50.35	-333049	-2.07	-8.87	2198162	-9.43	58.51	4.65
5-9	5778507	13.74	3871179	7.85	66.99	-233799	-1.46	-4.05	2141127	-9.18	37.05	6.83
10-14	7296905	17.36	5294881	10.74	72.56	-101738	-0.63	-1.39	2103762	-9.02	28.83	8.09
15-19	7654473	18.21	5587553	11.34	73.00	743	0.00	0.01	2066177	-8.86	26.99	8.08
20-24	7394514	17.59	5447555	11.05	73.67	-60173	-0.37	-0.81	2007132	-8.61	27.14	8.07
25-29	7376293	17.55	5497259	11.15	74.53	-60662	-0.38	-0.82	1939696	-8.32	26.30	8.08
30-34	7781238	18.51	5883041	11.93	75.61	43273	0.27	0.56	1854924	-7.96	23.84	8.09
35-39	7898520	18.79	5956527	12.08	75.41	199782	1.24	2.53	1742211	-7.47	22.06	7.56
40-44	4820218	11.47	2907261	5.90	60.31	331237	2.06	6.87	1581720	-6.79	32.81	4.28
45-49	2975152	7.08	1581019	3.21	53.14	48756	0.30	1.64	1345377	-5.77	45.22	3.11
50-54	1868502	4.44	883059	1.79	47.26	9291	0.06	0.50	976152	-4.19	52.24	2.02
55-59	1441054	3.43	1003101	2.03	69.61	75145	0.47	5.21	362808	-1.56	25.18	1.28
60-64	258360	0.61	1139251	2.31	440.95	-197611	-1.23	-76.49	-683280	2.93	-264.47	0.23
65-69	-1860821	-4.43	526991	1.07	-28.32	-23675	-0.15	1.27	-2364137	10.14	127.05	-2.09
70-74	-3063979	-7.29	1218421	2.47	-39.77	680471	4.24	-22.21	-4962871	21.29	161.97	-4.86
75-79	-6530188	-15.53	392861	0.80	-6.02	1267524	7.89	-19.41	-8190573	35.13	125.43	-12.26
80-84	-6016152	-14.31	458099	0.93	-7.61	4176586	26.01	-69.42	-10650837	45.69	177.04	-22.02
85-89	-4283566	-10.19	-13259	-0.03	0.31	5141772	32.02	-120.03	-9412079	40.37	219.73	-38.85
90+	-2504055	-5.96	-232287	-0.47	9.28	5095493	31.73	-203.49	-7367261	31.60	294.21	-61.69
insgesamt	42041617	100.00	49294041	100.00	117.25	16059366	100.00	38.20	-23311790	100.00	-55.45	2.78

Quellen: s. Tabelle 3.1

Tabelle 3.12: Überschussbevölkerung und Analyse der Einflussfaktoren in China 2050

in Person und %

Altersgruppe	Überschussbevölkerung		Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschussbevölkerung
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographisches Gesetz			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	
0-4	2090598	13.96	362573	0.84	17.34	-401137	8.36	-19.19	2129162	-9.07	101.84	2.80
5-9	2130108	14.22	375989	0.87	17.65	-327177	6.82	-15.36	2081296	-8.87	97.71	2.75
10-14	2166336	14.46	384943	0.89	17.77	-269751	5.62	-12.45	2051144	-8.74	94.68	2.72
15-19	2516771	16.80	759505	1.76	30.18	-263512	5.49	-10.47	2020778	-8.61	80.29	3.16
20-24	3604794	24.07	1876519	4.34	52.06	-243885	5.08	-6.77	1972160	-8.40	54.71	4.49
25-29	5597594	37.37	3835135	8.87	68.51	-154533	3.22	-2.76	1916992	-8.17	34.25	6.66
30-34	7050298	47.07	5235895	12.11	74.26	-34021	0.71	-0.48	1848424	-7.88	26.22	7.88
35-39	7319689	48.87	5507237	12.73	75.24	55139	-1.15	0.75	1757313	-7.49	24.01	7.80
40-44	6975981	46.58	5348807	12.37	76.67	-517	0.01	-0.01	1627691	-6.93	23.33	7.71
45-49	6796058	45.38	5364611	12.41	78.94	-4558	0.10	-0.07	1436005	-6.12	21.13	7.56
50-54	6874285	45.90	5682415	13.14	82.66	57503	-1.20	0.84	1134367	-4.83	16.50	7.32
55-59	6357689	42.45	5647939	13.06	88.84	81114	-1.69	1.28	628636	-2.68	9.89	6.31
60-64	2288998	15.28	2590951	5.99	113.19	-53240	1.11	-2.33	-248713	1.06	-10.87	2.15
65-69	-558809	-3.73	1240527	2.87	-221.99	-91062	1.90	16.30	-1708274	7.28	305.70	-0.64
70-74	-3750983	-25.04	477681	1.10	-12.73	-118083	2.46	3.15	-4110581	17.51	109.59	-4.84
75-79	-9171361	-61.23	265419	0.61	-2.89	-1981643	41.31	21.61	-7455137	31.76	81.29	-11.30
80-84	-14076949	-93.99	-25993	-0.06	0.18	-3292848	68.65	23.39	-10758108	45.84	76.42	-22.17
85-89	-12382907	-82.68	-782883	-1.81	6.32	-985337	20.54	7.96	-10614687	45.22	85.72	-39.46
90+	-6850695	-45.74	-902165	-2.09	13.17	3231046	-67.36	-47.16	-9179576	39.11	133.99	-65.18
insgesamt	14977495	100.00	43245105	100.00	288.73	-4796502	100.00	-32.02	-23471108	100.00	-156.71	1.00

Quellen: s. Tabelle 3.1

1982 übertraf die männliche Bevölkerung Chinas die weibliche um 26.64 Millionen. Der Männerüberschuss galt jedoch nicht für alle Altersgruppen gleichermaßen, sondern betraf alle unter 65-Jährigen; über dieser Altersgrenze bestand ein Männerdefizit. 37.72 % bzw. 10.05 Millionen der männlichen Überschussbevölkerung von 26.64 Millionen waren auf den Faktor der Geschlechtsstruktur zurückzuführen, 51.35 % bzw. 13.68 Millionen auf den Faktor der Altersstruktur und 10.94 % bzw. 2.91 Millionen auf das demographische Gesetz. Der Anteil der männlichen Überschussbevölkerung an der Gesamtbevölkerung lag bei 2.65 %.

1990 war der Männerüberschuss auf 36.12 Millionen gestiegen. Er galt wiederum nur für die Gruppe der unter 65-Jährigen. Innerhalb der männlichen Überschussbevölkerung von 36.12 Millionen stieg der Anteil, der durch den Faktor der Geschlechtsstruktur verursacht wurde, auf 47.26 % bzw. 17.07 Millionen. Der Anteil, der auf den Faktor der Altersstruktur zurückzuführen war, sank auf 49.43 % und brachte einen Männerüberschuss von 17.86 Millionen hervor, während der Faktor des demographischen Gesetzes zu einer Senkung auf 3.31 % bzw. 1.19 Millionen führte. Insgesamt stieg 1990 der Anteil der männlichen Überschussbevölkerung an der Gesamtbevölkerung auf 3.19 %.

In Bezug auf den Einfluss der Geschlechtsstruktur kann das Jahr 1920 als eine Trennungslinie angesehen werden. In den Geburtenkohorten bis 1920 trat ein Männerdefizit auf, danach kam es zu einem Männerüberschuss (s. Tabellen 3.7 und 3.8). Die Gründe hierfür wurden oben bereits erläutert.

Die männliche Überschussbevölkerung, die durch den Faktor der Altersstruktur hervorgebracht wurde, konzentrierte sich in den Jahren 1982 und 1990 im Wesentlichen auf die jungen und hohen Altersgruppen; in den mittleren Altersgruppen trat in Bezug auf den Einfluss der Altersstruktur gelegentlich sogar ein Männerdefizit auf. Das war eine direkte Folge der – im Vergleich zu der Altersstruktur der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung – relativ jungen Altersstruktur.

Der Einflussfaktor des demographischen Gesetzes führte dazu, dass in den mittleren und jungen Altersgruppen ein Männerüberschuss und in der hohen Altersgruppe ein Männerdefizit auftrat. Der Männerüberschuss ging mit zunehmendem Alter zurück, um im hohen Alter in ein Männerdefizit überzugehen. Wegen der rapide abnehmenden Bevölkerung im hohen Alter wurde der Trend zum Männerdefizit wiederum abgeschwächt.

Aus den veränderten Anteilen der Überschussbevölkerung an der Gesamtbevölkerung ist ersichtlich, dass es in den verschiedenen Altersgruppen erhebliche Unterschiede gab: 1982 und 1990 bestand in den mittleren und jungen Altersgruppen ein Männerüberschuss und mit zunehmendem höherem Alter ein ernst zu nehmendes Männerdefizit.

Gegenüber 1982 und 1990 wird sich das Ausmaß des Männerüberschusses und dessen Verteilung nach dem Alter in den Jahren 2000, 2010, 2030 und 2050 stark verändern: Der Männerüberschuss wird sich in den mittleren und jungen Altersgruppen schrittweise steigern; dasselbe gilt für das Männerdefizit im hohen Alter.

Um einen Überblick über die künftige Veränderungstendenz des Männerüberschusses in China zu erhalten, haben wir auf der Basis der Bevölkerungsprognose eine Standardisierungsanalyse zur männlichen Überschussbevölkerung durchgeführt (s. Tabelle 3.13), die veranschaulicht, dass sich das Ausmaß des Männerüberschusses in China in den nächsten 15 Jahren dauerhaft steigern wird. Bis 2017 wird der Männerüberschuss einen Gipfelwert von knapp 50 Millionen erreichen; danach wird er sich allmählich verringern.

Tabelle 3.13: Überschussbevölkerung und Analyse der Einflussfaktoren in China
in Person und %

Jahr- gang	überschüssige Anzahl	Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung						Anteil der Überschuss- bevölkerung
		Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz		
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	
1982	26641083	10047983	37.72	13679294	51.35	2913806	10.94	2.65
1990	36122290	17073111	47.26	17855097	49.43	1194082	3.31	3.19
1995	41034393	24111659	58.76	19790923	48.23	-2868189	-6.99	3.40
2000	44871954	30754737	68.54	21331498	47.54	-7214281	-16.08	3.54
2005	47346109	36309407	76.69	22373377	47.25	-11336675	-23.94	3.58
2010	48893509	41290099	84.45	23230349	47.51	-15626939	-31.96	3.57
2015	49889127	45105151	90.41	23065072	46.23	-18281096	-36.64	3.51
2020	49770215	48433293	97.31	22277621	44.76	-20940699	-42.07	3.41
2025	47371166	49819149	105.17	19752825	41.70	-22200808	-46.87	3.18
2030	42041617	49294041	117.25	16059366	38.20	-23311790	-55.45	2.78
2035	34853127	48163613	138.19	10703418	30.71	-24013904	-68.90	2.29
2040	27366590	46656851	170.49	5274414	19.27	-24564675	-89.76	1.80
2045	20868161	44968409	215.49	-10376	-0.05	-24089872	-115.44	1.38
2050	14977495	43245105	288.73	-4796502	-32.02	-23471108	-156.71	1.00

Quellen: s. Tabelle 3.1

Der Faktor der Geschlechtsstruktur ist seit 1992 der wichtigste Einflussfaktor auf den Männerüberschuss, und sein Einfluss wird kontinuierlich zunehmen: In Bezug auf diesen Faktor stieg der Männerüberschuss von über 10 Millionen im Jahre 1982 auf diesen Bereich bezogen 1992 auf knapp 20 Millionen und 2000 auf über 30 Millionen; im Jahre 2009 wird er bei 40 Millionen liegen. Nach Erreichen eines Gipfelwerts von 49.85 Millionen in 2026 wird es anschließend zu einer sinkenden Tendenz kommen (s. Tabelle 3.13).

Das Ausmaß des Männerüberschusses, das durch den Faktor der Altersstruktur verursacht wird, wird in den ersten 10 Jahren des 21. Jahrhunderts eine langsam steigende Tendenz aufweisen und 2010 einen Gipfelwert von 23.23 Millionen erreichen. Anschließend wird es zu einer allmählichen Senkung kommen, und ab ca. 2045 wird der Faktor der Altersstruktur zu einem Männerdefizit führen (s. Tabelle 3.13). Wegen der sich beschleunigenden Bevölkerungsalterung wird der Anteil des durch den Faktor der Altersstruktur hervorgebrachten Männerüberschusses in Bezug auf den gesamten Männerüberschuss eine allmählich sinkende Tendenz aufweisen und ab 2045 sogar unter Null liegen. Das heißt, dass die unverhältnismäßige Bevölkerungsalterung zu einem Männerdefizit führen wird. Der Faktor der Altersstruktur ist seit 1992 der zweitwichtigste Einflussfaktor des Männerüberschusses; ab 2022 wird er der drittwichtigste sein.

Das durch den Faktor des demographischen Gesetzes verursachte Ausmaß des Männerüberschusses ging Ende 1991 von einem positiven in einen negativen Wert über. Das heißt, dass

in Bezug auf diesen Faktor ab Ende 1991 ein Übergang von einem Männerüberschuss zu einem Männerdefizit stattfand, dessen Ausmaß sich kontinuierlich steigert. Im Jahre 2004 wird das so verursachte Männerdefizit über 10 Millionen betragen und in den folgenden 15 Jahren auf über 20 Millionen ansteigen. Nach Erreichen eines Gipfelwerts von 24.56 Millionen in 2040 wird dieser Trend rückläufig sein. Die Wichtigkeit des Faktors des demographischen Gesetzes für den Männerüberschuss in China nimmt weiterhin zu; ab 2022 wird er zweitwichtigster Faktor sein.

Der Anteil der Überschussbevölkerung an der Gesamtbevölkerung wird sich in den nächsten Jahren vergrößern. 1990 überschritt er erstmals 3 %, 2006 wird er mit 3.59 % einen Gipfelwert erreichen und anschließend einen sinkenden Trend aufweisen. Wird sich dadurch die Diskrepanz von Angebot und Nachfrage auf dem chinesischen Heiratsmarkt entschärfen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir eine genauere Untersuchung zur Altersstruktur der Überschussbevölkerung vornehmen.

Mit Rücksicht auf die Tatsache, dass Menschen verschiedenen Alters einen unterschiedlichen Einfluss auf den Heiratsmarkt haben, haben wir das Ausmaß der Überschussbevölkerung in der Altersgruppe 20-49 berechnet und die entsprechenden Einflussfaktoren analysiert (s. Tabelle 3.14).

Tabelle 3.14: Überschussbevölkerung im Alter von 20-49 und Analyse der Einflussfaktoren in China

in Person und %

Jahr- gang	überschüssige Anzahl	Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung						Anteil der Überschuss- bevölkerung
		Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz		
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	
1982	16097920	7439014	46.21	-221754	-1.38	8880660	55.17	4.13
1990	19543631	7095092	36.30	1858379	9.51	10590160	54.19	3.79
1995	19833101	6766226	34.12	2642829	13.33	10424046	52.56	3.41
2000	19184959	6476382	33.76	2543060	13.26	10165517	52.99	3.14
2005	19612586	7414772	37.81	2223342	11.34	9974472	50.86	3.15
2010	20993676	8854578	42.18	2313599	11.02	9825499	46.80	3.22
2015	26005188	14085704	54.16	1940296	7.46	9979188	38.37	3.99
2020	29985271	18632038	62.14	1251543	4.17	10101690	33.69	4.81
2025	33890239	22886530	67.53	687784	2.03	10315925	30.44	5.68
2030	38245935	27272662	71.31	502213	1.31	10471060	27.38	6.46
2035	42078664	31139900	74.00	373513	0.89	10565251	25.11	7.15
2040	44016286	33406076	75.89	12616	0.03	10597594	24.08	7.79
2045	41585025	31215738	75.06	-247561	-0.60	10616848	25.53	7.64
2050	37344414	27168204	72.75	-382375	-1.02	10558585	28.27	7.07

Quellen: s. Tabelle 3.1

Aus Tabelle 3.14 kann man ableiten, dass das Ausmaß des Männerüberschusses in der Altersgruppe 20-49 – sowohl im Hinblick auf den Anstieg des Männerüberschusses als auch auf die Veränderung des relativen Anteils – viel gravierender als innerhalb der Gesamtbevölkerung ist. Nachdem der Männerüberschuss in dieser Altersgruppe in den letzten 20 Jahren Schwankungen unterlegen war (wegen des Bevölkerungswachstums wies sein Anteil an der Gesamtbevölkerung sogar einen sinkenden Trend auf), ist seine Tendenz im 21. Jahrhundert steigend. Das Ausmaß der männlichen Überschussbevölkerung in dieser Altersgruppe wird bis 2008 auf über 20 Millionen ansteigen, 2020 wird es knapp 30 und 2032 knapp 40 Millionen betragen. Nach Erreichen eines Gipfelwerts von 44 Millionen im Jahre 2040 wird es anschließend eine sinkende Tendenz aufweisen.

Die durch die Geschlechtsstruktur verursachte Höhe des Männerüberschusses bei den 20-49-Jährigen sank in den letzten 20 Jahren schrittweise. Mit Anfang des 21. Jahrhunderts wird es wieder zum Anstieg kommen, mit einer Zunahme auf über 10 Millionen im Jahre 2011 und weiteren Zunahmen auf knapp 20 Millionen in 2022 und auf knapp 30 Millionen in 2033. Im Jahre 2040 wird mit 33.41 Millionen ein Höchstwert erreicht sein; danach wird es wieder zu einem Absinken kommen. Der Anteil des durch die Geschlechtsstruktur hervorgebrachten Männerüberschusses am Männerüberschuss in der Altersgruppe 20-49 insgesamt sank in den letzten 20 Jahren. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts lässt er aber einen stabil steigenden Trend erkennen. Ab 2011 wird der Faktor der Geschlechtsstruktur der wichtigste Einflussfaktor auf den Männerüberschuss sein, und ab 2014 wird dessen Anteil 50 % überschreiten. Über das Jahr 2040 hinaus wird sein Einfluss sich zwar geringfügig reduzieren, aber sein Anteil wird immer noch über 70 % liegen.

Das Ausmaß des Männerüberschusses, das durch den Faktor der Altersstruktur verursacht wird, stieg bei den 20 bis 49-Jährigen bis 1996 schrittweise und weist seither eine sinkende Tendenz auf. Im Hinblick auf die Altersstruktur wird es ab 2041 ein Männerdefizit in dieser Altersgruppe geben, das aber – aufgrund des insgesamt bestehenden hohen Männerüberschusses und des relativ geringen Anteils dieses Faktors am Männerüberschuss dieser Altersgruppe – einen verhältnismäßig geringen Einfluss haben wird. Der Faktor der Altersstruktur ist der kleinste der drei Einflussfaktoren.

Die durch den Faktor des demographischen Gesetzes hervorgebrachte Höhe des Männerüberschusses in der Altersgruppe 20-49 schwankt um 10 Millionen; der Einfluss dieses Faktors wird sich jedoch verringern. 2007 wird sein Anteil erstmals unter 50 % sinken, und ab 2011

wird er der zweitwichtigste Faktor des Männerüberschusses in dieser Altersgruppe sein. Ab dem Jahre 2040 wird sein Einfluss wieder steigen.

Nachdem der Anteil des Männerüberschusses in der Bevölkerungsgruppe der 20 bis 49-Jährigen innerhalb der letzten 20 Jahre eine abnehmende Tendenz hatte, wird er im 21. Jahrhundert einen steigenden Trend aufweisen. In den Jahren 2016, 2022, 2027 und 2034 wird er jeweils 4 %, 5 %, 6 % und 7 % überschreiten, um 2041 7.82 % zu erreichen. Anschließend wird es wieder zu einer Abnahme kommen.

3.3.2 Regionale Unterschiede der männlichen Überschussbevölkerung und ihre Eigenschaften im Jahre 1982

Von der Art der Überschussbevölkerung aus betrachtet, können wir die Bevölkerungen aller Provinzen im Jahre 1982 in zwei Arten gliedern. Zur ersten Art, dem Männerdefizit, zählte nur die Provinz Shanghai, in der jedoch nur ein geringes Männerdefizit festzustellen war – der Anteil der Überschussbevölkerung an der Gesamtbevölkerung lag lediglich bei 0.33 %. Die restlichen 27 Provinzen gehörten zur zweiten Art – dem Männerüberschuss. In Tianjin war nur ein leichter Männerüberschuss vorhanden – der Anteil der Überschussbevölkerung an der Gesamtbevölkerung lag unter 1 %. Auch in den 5 Provinzen Beijing, Yunnan, Shandong, Jiangsu und Henan war die Höhe des Männerüberschusses gering – der entsprechende Anteil an der Gesamtbevölkerung lag unter 2 %. In den restlichen 21 Provinzen jedoch überschritt der Anteil an der Gesamtbevölkerung 2 %, d.h., dass in diesen Regionen ein offensichtlicher Männerüberschuss bestand. In den 11 Provinzen Qinghai, Guangxi, Jiangxi, Sichuan, Gansu, Shaanxi, Zhejiang, Anhui, Hunan, Shanxi und Neimenggu lag dieser Anteil bei über 3 %, d.h., dass es in diesen Regionen einen ernsten Männerüberschuss gab.

Tabelle 3.15: Überschussbevölkerung und Analyse der Einflussfaktoren auf der Provinzebene in China 1982

in Person und %

Gebiet	überschüssige Anzahl	Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung						Anteil der Überschussbevölkerung
		Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz		
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
		(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	
China	26641083	10047983	37.72	13679294	51.35	2913806	10.94	2.65
Shanghai	-38740	-123905	319.84	170879	-441.09	-85714	221.25	-0.33
Tianjin	71717	-27697	-38.62	16408	22.88	83006	115.74	0.90
Beijing	110689	-29539	-26.69	102409	92.52	37819	34.17	1.20
Yunnan	430929	-101473	-23.55	190871	44.29	341531	79.25	1.32
Shandong	1054508	-115617	-10.96	942357	89.36	227768	21.60	1.42
Jiangsu	1013933	209425	20.65	1148758	113.30	-344250	-33.95	1.68
Henan	1476865	376637	25.50	1187397	80.40	-87169	-5.90	1.98
Liaoning	728596	105509	14.48	308989	42.41	314098	43.11	2.04
Heilongjiang	777038	196481	25.29	234569	30.19	345988	44.53	2.38
Jilin	548662	101301	18.46	124103	22.62	323258	58.92	2.43
Hebei	1298380	429911	33.11	604713	46.57	263756	20.31	2.46
Guangdong	1468974	747369	50.88	1447082	98.51	-725477	-49.39	2.49
Guizhou	729237	22345	3.06	120310	16.50	586582	80.44	2.55
Hubei	1344818	686781	51.07	658152	48.94	-115	-0.01	2.81
Fujian	747207	415473	55.60	550583	73.69	-218849	-29.29	2.89
Xinjiang	382924	186441	48.69	-35329	-9.23	231812	60.54	2.93
Ningxia	115183	54469	47.29	15118	13.13	45596	39.59	2.96
Qinghai	117966	56643	48.02	30735	26.05	30588	25.93	3.03
Guangxi	1137533	569829	50.09	578381	50.85	-10677	-0.94	3.11
Jiangxi	1043035	396129	37.98	503393	48.26	143513	13.76	3.14
Sichuan	3177067	1272923	40.07	1006368	31.68	897776	28.26	3.19
Gansu	678719	272247	40.11	143702	21.17	262770	38.72	3.47
Shaanxi	1031065	475431	46.11	205208	19.90	350426	33.99	3.57
Zhejiang	1449399	862845	59.53	630420	43.50	-43866	-3.03	3.73
Anhui	1861725	876543	47.08	898327	48.25	86855	4.67	3.75
Hunan	2094147	1205387	57.56	619622	29.59	269138	12.85	3.88
Shanxi	1031818	614047	59.51	234514	22.73	183257	17.76	4.08
Neimenggu	833871	486085	58.29	142710	17.11	205076	24.59	4.33

Quelle: chinesische Volkszählung 1982

Um die möglichen Einflüsse des Männerüberschusses auf die Heiratsmärkte der einzelnen Regionen zu untersuchen, haben wir das Ausmaß des Männerüberschusses in der Altersgruppe 20-49 und seinen Anteil an der entsprechenden Bevölkerung auf der Provinzebene berechnet und die Einflussfaktoren analysiert. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 3.16:

Tabelle 3.16: Überschussbevölkerung in China in der Altersgruppe von 20-49 und Analyse der Einflussfaktoren auf der Provinzebene 1982

in Person und %

Gebiet	überschüssige Anzahl	Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung						Anteil der Überschussbevölkerung
		Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz		
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
		(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	
China	16097920	7439014	46.21	-221754	-1.38	8880660	55.17	4.13
Beijing	12863	-77376	-601.54	16782	130.47	73457	571.07	0.29
Tianjin	33527	-44650	-133.18	9446	28.17	68731	205.00	0.92
Xinjiang	63776	-8194	-12.85	-5371	-8.42	77341	121.27	1.30
Heilongjiang	179289	-79640	-44.42	543	0.30	258386	144.12	1.34
Shanghai	82713	-23662	-28.61	26115	31.57	80260	97.03	1.38
Liaoning	228942	-83504	-36.47	26362	11.51	286084	124.96	1.49
Jilin	143666	-51076	-35.55	1085	0.76	193657	134.80	1.55
Shandong	817375	135640	16.59	6135	0.75	675600	82.65	2.74
Shaanxi	338807	78512	23.17	-4837	-1.43	265132	78.25	2.88
Yunnan	326119	114408	35.08	-38029	-11.66	249740	76.58	2.89
Ningxia	40753	18708	45.91	-3005	-7.37	25050	61.47	2.93
Hebei	703309	249642	35.50	13148	1.87	440519	62.64	3.25
Jiangsu	971648	394804	40.63	33358	3.43	543486	55.93	3.86
Neimenggu	302087	146800	48.60	-6143	-2.03	161430	53.44	3.93
Henan	1085906	460314	42.39	-49963	-4.60	675555	62.21	3.96
Guizhou	395377	127938	32.36	-51250	-12.96	318689	80.60	4.06
Qinghai	57545	32582	56.62	-4125	-7.17	29088	50.55	4.15
Hubei	831027	415500	50.00	-17235	-2.07	432762	52.08	4.45
Gansu	346476	175740	50.72	-13081	-3.78	183817	53.05	4.62
Gaungdong	1124210	660042	58.71	-599	-0.05	464767	41.34	4.95
Jiangxi	587380	284252	48.39	-39488	-6.72	342616	58.33	5.01
Shanxi	527909	326882	61.92	-4920	-0.93	205947	39.01	5.28
Zhejiang	844333	474598	56.21	19751	2.34	349984	41.45	5.30
Fujian	537109	337836	62.90	-14237	-2.65	213510	39.75	5.64
Guangxi	772840	499838	64.68	-23230	-3.01	296232	38.33	5.95
Sichuan	2249775	1378966	61.29	-52696	-2.34	923505	41.05	5.95
Hunan	1235977	795798	64.39	-29402	-2.38	469581	37.99	6.09
Anhui	1264871	784870	62.05	-53610	-4.24	533611	42.19	7.13

Quelle: s. Tabelle 3.15

Im Vergleich zur Größe der Überschussbevölkerung und ihrem Anteil in der Gesamtbevölkerung (s. Tabelle 3.15) hat sich im Jahre 1982 in allen Provinzen das Ausmaß der Überschussbevölkerung in der Altersgruppe 20-49 und der entsprechende Anteil bereits stark verändert (s. Tabelle 3.16). In Bezug auf diese Altersgruppe zählten alle Provinzen zu einer Art des Männerüberschusses, lediglich der Grad des Männerüberschusses in den einzelnen Provinzen war unterschiedlich hoch. In Beijing und Tianjin lag nur ein geringer Männerüberschuss vor – sein Anteil an der Bevölkerung in der Altersgruppe 20-49 lag unter 1 %. In den 5 Provinzen Xinjiang, Heilongjiang, Shanghai, Liaoning und Jilin war der Anteil ebenfalls niedrig – er lag unter 2 %. In den restlichen 21 Provinzen wurden die 2 % überschritten; d.h., dass in diesen Regionen ein offensichtlicher Männerüberschuss in der Altersgruppe 20-49 bestand. Bei

17 Provinzen (Hebei u.a.) überschritt der Anteil sogar 3 %; d.h., dass ein ernster Männerüberschuss bestand.

Es ist wichtig, Folgendes zu beachten: Da die gesamte Überschussbevölkerung auch die Überschussbevölkerungen der Altersgruppen von 0-19 und von 50 und älter umfasst, die fast keinen oder nur geringen Einfluss auf die Verhältnisse auf dem Heiratsmarkt haben, kann man anhand der Größe der gesamten Überschussbevölkerung und ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt nicht bestimmen. Dies haben wir schon bei der Vergleichsanalyse zwischen den Tabellen 3.13 und 3.14 sowie den Tabellen 3.15 und 3.16 festgestellt. Im Vergleich dazu ist es möglich, auf der Basis des Ausmaßes der Überschussbevölkerung in der Altersgruppe 20-49 und dem entsprechenden Anteil an der Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe Diskrepanzen zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt aufzudecken.

3.4 Untersuchungen zum Heiratsmarkt

Heiratsengpässe sind in erster Linie auf eine unausgewogene Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung zurückzuführen. Diese Strukturen verändern sich im Laufe der Zeit ständig, was zur Folge hat, dass der Heiratsmarkt sich nur vorübergehend und relativ gesehen in einem Gleichgewicht befindet – langfristig und absolut betrachtet herrscht ein Ungleichgewicht. Nach Gründung der VR China befand sich der chinesische Heiratsmarkt aufgrund des Zahlungsgleichgewichts zwischen den Geschlechtern im heiratsfähigen Alter und der Schwankung der Altersstruktur der Bevölkerung oft in einem Status des Ungleichgewichts. Das Ausmaß der Heiratsengpässe war in verschiedenen Perioden unterschiedlich hoch. Daraus ergaben sich unterschiedliche Folgen.

3.4.1 Heiratsengpässe im Zeitraum 1953-1996

3.4.1.1 Sexualproportion

Auf dem Heiratsmarkt besteht ein beträchtlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern. Der Altersabstand von Ehepartnern ist zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich hoch; gegenwärtig liegt er in China bei ca. 2 Jahren, in Indien bei mehr als 4 Jahren und in Südkorea ungefähr zwischen diesen Werten (s. Tabelle 3.17).

Tabelle 3.17: Durchschnittliches Alter bei der Erst-Eheschließung in China, Südkorea und Indien 1910-1990

China				Südkorea				Indien			
Jahrgang	M	F	M-F	Jahrgang	M	F	M-F	Jahrgang	M	F	M-F
				1911	19.8	12.9	6.9				
				1925	21.1	16.6	4.5	1921	20.2	13.3	6.9
				1930	21.2	16.8	4.4	1931	19.0	12.9	6.1
				1935	21.4	17.1	4.3				
				1940	21.8	17.8	4.0				
1953	—	—	3.4	1955	24.7	20.5	4.2	1951	20.6	15.2	5.4
				1960	25.4	21.5	3.9	1961	21.6	15.9	5.7
1964	—	—	3.1	1966	26.7	22.9	3.8				
1970	23.1	20.4	2.7	1970	27.2	23.3	3.9	1971	22.4	17.2	5.2
1975	24.4	22.0	2.4	1975	27.4	23.6	3.8				
1980	25.0	22.9	2.1	1980	27.3	24.1	3.2	1981	23.3	18.3	5.0
1982	25.1	22.4	2.7								
1985	23.6	21.8	1.8	1985	27.8	24.8	3.0				
1990	23.8	22.1	1.7	1990	28.6	25.5	3.1	1991	24.2	20.0	4.2

Quelle: Shuzhuo Li und Monica Das Gupta: Geschlechtsdiskriminierung und Heiratsengpass – Vergleichsforschung zwischen China, Südkorea und Indien. Chinesische Bevölkerungswissenschaft 1998 (6), S. 26.

Aufgrund der Lage in China haben wir jeweils die Sexualproportionen in derselben Altersgruppe und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den Jahren 1953, 1964, 1982, 1990, 2000, 2010, 2030 und 2050 berechnet (s. Tabelle 3.1).

Obwohl die Sexualproportionen in der Altersgruppe 5-19, und insbesondere in der Gruppe der 10 bis 19-Jährigen, im Jahre 1953 sehr hoch waren, hatte dies keinen nennenswerten Einfluss auf die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf den jeweiligen Heiratsmärkten, da die Betroffenen das Heiratsalter i.d.R. noch nicht erreicht hatten. Die Sexualproportionen in den Altersgruppen 20-49 lagen zwischen 104.5 und 108.5, und es bestand ein nachweisbarer Männerüberschuss. Aber die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen waren niedriger als die entsprechenden Sexualproportionen in denselben Altersgruppen; insbesondere die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen waren nur geringfügig höher als 100 (die tatsächlichen relativen Sexualproportionen waren etwas höher als die in Tabelle 3.1 aufgeführten, weil die Armeeingehörigen nicht miteinbezogen wurden). Deshalb bestand im Jahre 1953 ein zwar nachweisbarer, aber nicht ernsthafter Heiratsengpass für Männer auf dem chinesischen Heiratsmarkt.

Im Vergleich zur Situation im Jahre 1953 hatte sich in China die Lage auf dem Heiratsmarkt 1964 bereits stark verändert. Die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen 20-39 hatten sich i.d.R. beträchtlich erhöht und betrugen weit über 100. Weil die Armeeingehörigen nicht einbezogen wurden, waren die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen in diesen Altersgruppen tatsächlich bei weitem höher als 100. Aber sie waren deutlich niedriger als die entsprechenden Sexualproportionen zwischen Männern und Frauen derselben Altersgruppen. Das bedeutet, dass 1964 ein stärkerer Heiratsengpass für Männer bestand; wegen der Beziehung zwischen Bevölkerungswachstum (s. Abbildung 3.7) und Heiratsengpässen wurde jedoch die Beeinträchtigung des Zahlengleichgewichts durch hohe Sexualproportionen in den Altersgruppen 20-39 zwischen den Geschlechtern auf dem Heiratsmarkt zum Teil durch das Bevölkerungswachstum ausgeglichen. Aus diesem Grund waren hier die Heiratsengpässe für Männer im Jahre 1964 nicht so ernst wie die Sexualproportionen es vermuten lassen.

1982 und 1990 war die Schwankungsbreite der relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den benachbarten Altersgruppen viel größer als die der

Sexualproportion bei Frauen in derselben Altersgruppe. So lagen z.B. im Jahre 1982 die Sexualproportionen in den Altersgruppen 20-24 und 25-29 bei 103.83 bzw. 106.53; deren Abstand betrug also nur 2.70. Die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen 20-24 und 25-29 lagen bei 81.67 bzw. 109.77; deren Unterschied machte 28.10 aus. Die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen 20-24 und 25-29 lagen bei 64.81 bzw. 126.79. Das heißt, dass deren Abstand sogar 61.98 erreichte (die tatsächlichen relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen waren geringfügig höher als die in Tabelle 3.1 aufgeführten, weil Armeeangehörige nicht einbezogen wurden).

Ab 2000 verringerte sich die Schwankungsbreite der relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen innerhalb der benachbarten Altersgruppen. Nicht nur die Sexualproportionen, sondern auch die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen waren leicht erhöht. Wegen des krassen Geburtenrückgangs im Zeitraum 1959-1961 und dem rasanten Geburtenanstieg seit 1962 befanden sich die männlichen Geburtenkohorten 1956-1958 und die weiblichen Geburtenkohorten 1962-1964 in einer ungünstigen Situation (s. Abbildungen 3.1, 3.7 und 3.8). Es war schwieriger geworden, Ehepartner nach der traditionellen Altersnorm zu finden.

Wegen des seit den 70er Jahren schnellen und kontinuierlichen Geburtenrückgangs und der seit den 80er Jahren ungewöhnlich stark ansteigenden Sexualproportion bei der Geburt ist die Lage für die seit den 70er Jahren geborenen Männer auf dem Heiratsmarkt schwierig. Das können wir bei der Veränderung der Sexualproportionen und der relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen 20-49 deutlich erkennen (s. Tabelle 3.1). Seit 1982 verringert sich allmählich die Anzahl der Altersgruppen, in denen die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen unter 100 liegen; dieser Trend wird bis 2050 anhalten. Entsprechend vergrößert sich Jahr für Jahr die Anzahl der Altersgruppen, in denen die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen über 100, und sogar über 110 liegen. So lagen z.B. 2000 die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 35-39 und die der Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 40-44 unter 100. Gleichzeitig betrugen die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 25-29 und der Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 40-44 über 110. 2030 wird nur die

relative Sexualproportion der Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 45-49 unter 100 liegen. Die Sexualproportion in der Altersgruppe 40-44 und die Sexualproportion und relative Sexualproportion der Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 45-49 werden zwischen 100-110 liegen. Die Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen in den restlichen männlichen Altersgruppen von 20-49 werden 110 überschreiten, und 2050 werden die Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen in dieser Altersgruppe bei fast über 110 liegen.

Die Einflüsse auf die Höhe der Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen in den verschiedenen Altersgruppen durch die Veränderung der Fruchtbarkeitsrate (Altersstruktur), der Geschlechtsdiskriminierung (Geschlechtsstruktur) und des demographischen Gesetzes werden in den Tabellen 3.18-3.23 jeweils isoliert dargestellt. Es wird deutlich, dass diese Einflüsse in den unterschiedlichen Altersgruppen nicht gleich sind. Der Faktor der Geschlechtsstruktur beeinflusst ganz offensichtlich die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen in allen Altersgruppen. In manchen Altersgruppen ist die Beeinflussung so stark, dass der Faktor der Geschlechtsstruktur zum wichtigsten Einflussfaktor auf das Zahlengleichgewicht zwischen den Geschlechtern wird. So stiegen z.B. im Jahre 1982 aufgrund dieser Tatsache die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 40-44 um jeweils 9.86, 9.23 und 7.91.

Der Faktor der Altersstruktur hatte einen jeweils unterschiedlichen Einfluss auf die Höhe der Sexualproportionen und auf die Höhe der relativen Sexualproportionen: In Bezug auf die Sexualproportionen war der Einfluss gering, im Hinblick auf die relativen Sexualproportionen verhältnismäßig stark. In einigen Altersgruppen führte der Faktor der Altersstruktur als wichtigster Einflussfaktor zu ungewöhnlichen relativen Sexualproportionen. Weil die relative Sexualproportion die relative quantitative Beziehung zwischen den Geschlechtern in unterschiedlichen Geburtskohorten ausdrückt und die frühere Geburtenzahl in verschiedenen Jahrgängen instabil und deren Schwankungsamplitude sehr groß war, lässt sich das oben erwähnte Phänomen leicht nachvollziehen.

In nahezu allen Altersgruppen spielte der Faktor des demographischen Gesetzes eine wichtige Rolle in Bezug auf das Zahlengleichgewicht zwischen den Geschlechtern. In den hohen Altersgruppen hatte er einen besonders starken Einfluss, so dass er hier zum wichtigsten Ein

flussfaktor auf das Zahlengleichgewicht zwischen den Geschlechtern wurde. Das entsprach dem allgemeinen Veränderungsgesetz der Überschussbevölkerung nach dem Alter.

Tabelle 3.18: Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts in China 1982

männliche Altersgruppe	in derselben Altersgruppe				Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen				Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen			
	Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren			Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren			Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren		
		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	
0-4	7.14	2.23	0.00	4.91	—	—	—	—	—	—	—	—
5-9	6.18	1.24	0.00	4.94	17.81	1.45	11.72	4.63	26.41	1.88	20.47	4.05
10-14	6.04	1.21	0.00	4.83	9.09	1.24	3.16	4.69	20.01	1.40	14.08	4.53
15-19	3.64	-1.12	0.00	4.77	4.49	-0.07	-0.03	4.59	1.63	0.06	-2.86	4.44
20-24	3.83	-0.87	0.00	4.70	-18.33	-1.94	-20.82	4.43	-35.19	-1.06	-38.33	4.19
25-29	6.53	1.85	0.00	4.69	9.77	2.36	3.03	4.38	26.79	1.94	20.76	4.09
30-34	8.29	3.61	0.00	4.68	-5.94	2.43	-12.70	4.34	-14.10	2.01	-20.12	4.02
35-39	11.34	6.74	0.00	4.60	0.10	5.52	-9.58	4.16	-12.05	4.53	-20.35	3.77
40-44	14.23	9.86	0.00	4.37	11.63	9.23	-1.41	3.80	5.45	7.91	-5.76	3.30
45-49	12.28	8.36	0.00	3.92	12.51	8.80	0.60	3.11	12.06	9.19	0.44	2.42
50-54	11.63	8.52	0.01	3.10	3.99	8.14	-6.01	1.86	-1.62	7.34	-9.77	0.82
55-59	6.67	5.13	0.02	1.52	-0.43	5.48	-5.54	-0.37	-6.03	5.86	-9.97	-1.92
60-64	0.41	1.69	0.06	-1.34	-8.63	2.09	-6.34	-4.38	-14.61	2.49	-10.32	-6.78
65-69	-8.26	-2.48	0.07	-5.86	-14.55	-1.78	-2.39	-10.39	-22.34	-0.85	-7.49	-14.00
70-74	-18.68	-6.29	0.06	-12.46	-29.63	-4.49	-5.66	-19.48	-37.84	-3.50	-9.58	-24.76
75-79	-31.71	-10.30	0.16	-21.57	-44.50	-7.96	-5.34	-31.19	-52.73	-6.11	-8.29	-38.33
80-84	-42.61	-10.39	0.47	-32.69	-60.62	-7.10	-7.46	-46.06	-70.56	-5.26	-10.42	-54.88
85-89	-53.86	-9.29	0.40	-44.97	-71.34	-5.78	-4.70	-60.87	-81.87	-3.69	-7.42	-70.76

Quelle: chinesische Volkszählung 1982

Tabelle 3.19: Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts in China 1990

männliche Altersgruppe	in derselben Altersgruppe				Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen				Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen			
	Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren			Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren			Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren		
		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	
0-4	10.22	4.55	0.00	5.67	—	—	—	—	—	—	—	—
5-9	8.23	2.53	0.00	5.70	2.69	2.62	-5.45	5.53	-4.39	2.84	-12.42	5.19
10-14	6.68	1.08	0.00	5.60	6.64	1.32	-0.18	5.50	5.88	1.69	-1.20	5.39
15-19	6.55	1.03	0.00	5.52	17.16	0.68	11.11	5.36	29.11	1.07	22.80	5.24
20-24	6.81	1.39	0.00	5.42	4.76	1.59	-1.99	5.16	8.05	1.25	1.87	4.93
25-29	6.09	0.77	0.01	5.31	-11.28	0.85	-17.18	5.04	-11.15	0.94	-16.86	4.77
30-34	9.21	4.11	-0.01	5.11	20.98	4.00	12.15	4.83	-4.11	2.32	-11.01	4.57
35-39	6.91	2.10	0.01	4.80	1.72	2.15	-4.90	4.47	4.91	2.95	-2.20	4.17
40-44	9.91	5.54	0.02	4.35	-3.59	4.19	-11.69	3.90	-16.04	3.07	-22.61	3.50
45-49	11.43	7.74	0.01	3.69	3.06	6.56	-6.50	3.00	-7.72	5.52	-15.68	2.44
50-54	12.26	9.60	0.00	2.66	9.89	9.25	-0.96	1.59	6.74	8.48	-2.46	0.71
55-59	10.09	9.17	0.03	0.89	3.55	8.43	-4.15	-0.73	2.40	8.55	-4.08	-2.07
60-64	6.35	8.42	0.07	-2.14	-1.91	8.14	-5.27	-4.79	-9.39	7.74	-10.26	-6.87
65-69	-3.71	3.08	0.10	-6.89	-10.99	3.68	-3.69	-10.98	-18.72	4.03	-8.57	-14.19
70-74	-14.03	-0.06	0.13	-14.10	-24.92	0.53	-4.88	-20.57	-34.03	0.88	-9.50	-25.40
75-79	-24.91	-1.44	0.25	-23.72	-39.03	-0.97	-5.35	-32.71	-47.26	-0.71	-7.18	-39.37
80-84	-40.63	-5.11	0.24	-35.76	-54.18	-3.45	-2.77	-47.96	-64.56	-2.30	-6.13	-56.13
85-89	-53.47	-5.05	0.31	-48.72	-69.67	-3.35	-3.40	-62.92	-78.72	-2.31	-4.56	-71.85

Quelle: chinesische Volkszählung 1990

Tabelle 3.20: Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts in China 2000

männliche Altersgruppe	in derselben Altersgruppe				Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen				Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen			
	Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren			Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren			Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren		
		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	
0-4	18.37	13.16	0.00	5.21	—	—	—	—	—	—	—	—
5-9	17.34	12.19	0.00	5.15	23.66	13.32	5.31	5.03	26.87	13.71	8.37	4.78
10-14	10.13	5.08	0.00	5.05	12.21	6.63	0.60	4.98	19.67	8.57	6.20	4.90
15-19	8.05	3.08	0.00	4.97	2.55	3.14	-5.44	4.85	-4.34	3.33	-12.43	4.76
20-24	6.48	1.64	0.00	4.84	6.31	1.88	-0.22	4.65	5.45	2.24	-1.27	4.48
25-29	6.32	1.62	0.00	4.70	16.80	1.33	10.96	4.51	28.54	1.77	22.46	4.31
30-34	6.49	2.00	0.00	4.49	4.44	2.18	-2.03	4.29	7.68	1.86	1.73	4.10
35-39	5.61	1.40	0.02	4.19	-11.72	1.38	-17.03	3.94	-11.61	1.46	-16.79	3.72
40-44	8.45	4.72	-0.01	3.74	19.95	4.67	11.87	3.41	-5.06	2.87	-11.04	3.12
45-49	5.82	2.71	0.02	3.09	0.42	2.73	-4.90	2.59	3.35	3.52	-2.34	2.17
50-54	8.21	6.09	0.04	2.08	-5.57	4.67	-11.53	1.29	-18.09	3.49	-22.22	0.64
55-59	8.54	8.17	0.02	0.35	-0.46	6.93	-6.54	-0.86	-11.48	5.84	-15.46	-1.86
60-64	7.17	9.80	0.00	-2.62	3.36	9.32	-1.33	-4.63	-0.75	8.52	-3.05	-6.21
65-69	1.76	9.07	0.08	-7.39	-6.59	8.19	-4.22	-10.56	-9.45	8.15	-4.55	-13.05
70-74	-6.55	8.11	0.19	-14.84	-17.52	7.47	-4.96	-20.03	-26.54	6.82	-9.45	-23.90
75-79	-21.45	3.44	0.24	-25.13	-32.51	3.52	-3.41	-32.61	-42.07	3.44	-7.35	-38.16
80-84	-37.34	0.60	0.23	-38.17	-51.12	0.89	-3.28	-48.73	-60.94	0.93	-6.08	-55.79
85-89	-54.28	-2.65	0.30	-51.93	-68.73	-1.43	-2.76	-64.53	-76.61	-0.90	-3.23	-72.47

Quellen: s. Tabelle 3.1

Tabelle 3.21: Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts in China 2010

männliche Altersgruppe	in derselben Altersgruppe				Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen				Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen			
	Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren			Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren			Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren		
		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	
0-4	17.98	13.09	0.00	4.89	—	—	—	—	—	—	—	—
5-9	18.07	13.28	0.00	4.79	19.17	13.37	1.11	4.70	18.55	13.26	0.77	4.52
10-14	18.20	13.51	0.00	4.69	21.14	13.80	2.70	4.64	23.58	14.03	4.97	4.58
15-19	17.14	12.54	0.00	4.60	23.46	13.69	5.26	4.52	26.84	14.11	8.28	4.45
20-24	9.91	5.45	0.00	4.46	11.88	6.98	0.57	4.33	19.24	8.93	6.11	4.21
25-29	7.77	3.46	0.00	4.31	2.21	3.50	-5.46	4.17	-4.74	3.65	-12.42	4.02
30-34	6.13	2.04	0.00	4.09	5.95	2.27	-0.27	3.95	5.07	2.62	-1.36	3.81
35-39	5.82	2.02	-0.01	3.80	16.20	1.77	10.80	3.62	27.86	2.25	22.14	3.46
40-44	5.77	2.39	0.01	3.38	3.62	2.56	-2.07	3.14	6.76	2.25	1.58	2.93
45-49	4.58	1.78	0.05	2.75	-12.72	1.69	-16.79	2.39	-12.76	1.77	-16.61	2.08
50-54	6.77	5.03	-0.03	1.77	17.64	5.01	11.44	1.20	-7.23	3.15	-11.11	0.72
55-59	3.18	3.01	0.05	0.11	-2.65	2.99	-4.87	-0.77	-0.29	3.75	-2.53	-1.51
60-64	3.52	6.16	0.11	-2.75	-10.64	4.73	-11.12	-4.25	-23.13	3.56	-21.27	-5.43
65-69	0.44	7.83	0.05	-7.44	-9.72	6.58	-6.45	-9.85	-20.93	5.50	-14.69	-11.75
70-74	-6.14	8.87	0.01	-15.02	-12.81	8.17	-1.90	-19.08	-18.62	7.33	-3.83	-22.12
75-79	-17.97	7.71	0.20	-25.88	-29.26	6.59	-3.88	-31.98	-34.84	6.25	-4.61	-36.48
80-84	-33.64	6.06	0.33	-40.03	-47.04	5.12	-3.18	-48.98	-56.77	4.31	-6.11	-54.97
85-89	-54.34	0.18	0.32	-54.84	-66.85	0.70	-1.69	-65.86	-75.31	0.79	-3.30	-72.80

Quellen: s. Tabelle 3.1

Tabelle 3.22: Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts in China 2030

männliche Altersgruppe	in derselben Altersgruppe				Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen				Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen			
	Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren			Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren			Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren		
		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	
0-4	9.75	5.03	0.00	4.73	—	—	—	—	—	—	—	—
5-9	14.67	10.05	0.00	4.62	16.19	9.19	2.44	4.56	17.13	8.23	4.44	4.46
10-14	17.60	13.06	0.00	4.54	20.46	13.08	2.88	4.51	22.84	12.62	5.74	4.47
15-19	17.58	13.12	0.00	4.46	19.04	13.27	1.36	4.41	21.82	13.57	3.88	4.38
20-24	17.56	13.22	0.00	4.34	15.20	12.93	-1.99	4.26	13.74	12.75	-3.20	4.19
25-29	17.58	13.38	0.00	4.20	18.65	13.47	1.06	4.12	18.08	13.37	0.68	4.04
30-34	17.61	13.58	0.00	4.03	20.44	13.86	2.63	3.94	22.79	14.09	4.84	3.86
35-39	16.36	12.57	0.00	3.79	22.55	13.71	5.15	3.69	25.80	14.13	8.08	3.59
40-44	8.94	5.49	0.00	3.45	10.82	7.01	0.50	3.31	18.04	8.94	5.91	3.19
45-49	6.41	3.46	0.00	2.95	0.76	3.49	-5.47	2.73	-6.19	3.65	-12.39	2.55
50-54	4.12	1.97	-0.01	2.16	3.62	2.20	-0.40	1.81	2.52	2.55	-1.56	1.53
55-59	2.59	1.81	-0.03	0.81	12.08	1.58	10.23	0.27	22.79	2.05	20.92	-0.17
60-64	0.45	1.98	0.03	-1.56	-2.49	2.16	-2.17	-2.48	-0.27	1.89	1.06	-3.21
65-69	-4.10	1.13	0.36	-5.59	-21.00	1.14	-15.02	-7.12	-22.13	1.25	-15.05	-8.33
70-74	-9.28	3.45	-0.21	-12.52	-3.29	3.33	8.62	-15.24	-26.04	2.04	-10.81	-17.27
75-79	-21.85	1.16	0.37	-23.38	-30.32	1.21	-3.80	-27.73	-31.75	1.70	-2.50	-30.95
80-84	-36.10	2.22	0.58	-38.90	-50.62	1.56	-6.33	-45.85	-60.96	1.11	-11.56	-50.50
85-89	-55.96	-0.12	0.22	-56.05	-68.19	0.15	-3.14	-65.20	-76.30	0.22	-5.54	-70.98

Quellen: s. Tabelle 3.1

Tabelle 3.23: Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts in China 2050

männliche Altersgruppe	in derselben Altersgruppe				Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen				Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen			
	Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren			Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren			Sexualproportion 100	Analyse zu Einflussfaktoren		
		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	
0-4	5.75	1.02	0.00	4.73	—	—	—	—	—	—	—	—
5-9	5.65	1.02	0.00	4.63	7.28	1.04	1.64	4.59	8.82	1.05	3.25	4.52
10-14	5.58	1.01	0.00	4.57	6.53	1.02	0.96	4.55	7.93	1.04	2.37	4.52
15-19	6.52	2.01	0.00	4.51	5.93	1.70	-0.24	4.47	5.80	1.49	-0.13	4.44
20-24	9.41	5.00	0.00	4.40	9.37	4.20	0.82	4.34	8.90	3.68	0.93	4.29
25-29	14.27	9.99	0.00	4.29	15.76	9.13	2.41	4.22	16.73	8.18	4.39	4.16
30-34	17.10	12.96	0.00	4.14	19.89	12.98	2.84	4.08	22.21	12.52	5.67	4.01
35-39	16.93	12.99	0.00	3.94	18.32	13.14	1.33	3.86	21.02	13.43	3.80	3.79
40-44	16.70	13.04	0.00	3.66	14.30	12.75	-2.01	3.55	12.80	12.58	-3.23	3.46
45-49	16.37	13.13	0.00	3.24	17.29	13.21	1.01	3.08	16.64	13.11	0.59	2.94
50-54	15.79	13.22	0.00	2.57	18.32	13.48	2.53	2.31	20.43	13.69	4.64	2.10
55-59	13.47	12.05	-0.02	1.44	19.07	13.13	4.91	1.03	21.86	13.51	7.66	0.69
60-64	4.40	4.97	0.01	-0.58	5.52	6.39	0.41	-1.29	11.81	8.18	5.47	-1.85
65-69	-1.28	2.78	0.01	-4.08	-7.67	2.84	-5.24	-5.27	-14.83	3.00	-11.62	-6.21
70-74	-9.24	1.12	-0.04	-10.32	-11.87	1.34	-0.72	-12.49	-14.32	1.64	-1.85	-14.11
75-79	-20.31	0.53	-0.21	-20.63	-16.80	0.38	7.06	-24.24	-12.10	0.67	14.13	-26.91
80-84	-36.30	-0.05	0.21	-36.45	-43.27	0.20	-0.95	-42.52	-45.72	0.12	0.74	-46.57
85-89	-56.59	-2.61	1.04	-55.01	-68.99	-1.57	-4.02	-63.41	-73.55	-1.14	-3.72	-68.70

Quellen: s. Tabelle 3.1

3.4.1.2 Sexualproportion bei Unverheirateten

Tabelle 3.24 gibt einen nach Alter gegliederten Überblick über die Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen bei den Unverheirateten in China in den Jahren 1982, 1990 und 1995. Es wird deutlich, dass die Verteilung der Unverheirateten nach Geschlecht nicht ausgeglichen war. In den drei Jahrgängen lagen die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen der unverheirateten Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe der bis zu 54-Jährigen i.d.R. über 100, zumeist sogar ganz wesentlich über 100. Das heißt, dass die Heiratsengpässe für Männer dieser Altersgruppe ganz deutlich waren.

Tabelle 3.24: Sexualproportion bei Unverheirateten in China

männliche Altersgruppe	1982			1990			1995		
	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen
20-24	160.61	—	—	157.26	92.79	73.90	141.78	104.05	88.47
25-29	455.50	—	—	374.27	142.42	53.92	305.32	122.60	59.45
30-34	775.80	—	—	599.16	511.70	233.25	399.98	295.55	167.80
35-39	571.64	—	—	511.09	532.43	546.32	366.44	404.63	312.14
40-44	324.45	—	—	317.46	358.09	386.35	275.35	307.46	368.18
45-49	173.55	—	—	197.28	236.57	271.29	182.69	206.53	224.50
50-54	—	—	—	121.81	153.80	193.48	120.68	141.28	159.52
55-59	—	—	—	82.90	96.96	120.03	82.96	100.32	121.31
60-64	—	—	—	62.05	69.39	79.67	63.47	71.21	85.82
65-69	—	—	—	50.98	54.95	59.60	—	—	—
70-74	—	—	—	45.55	44.72	44.90	—	—	—
75-79	—	—	—	42.78	37.28	35.09	—	—	—
80-84	—	—	—	37.78	30.48	24.97	—	—	—
85-89	—	—	—	32.90	21.88	15.80	—	—	—

Quellen: chinesische Volkszählung 1982 und 1990; Stichprobenerhebung in China 1995 aus 1 % Bevölkerungsveränderung.

3.4.1.3 Quote der Unverheirateten

Tabelle 3.25 zeigt, ebenfalls nach Alter gegliedert, die Veränderungen bei den Quoten der Unverheirateten, der Ledigen und der Geschiedenen in den Jahren 1982, 1990 und 1995. Es ist ersichtlich, dass in den Altersgruppen 15-49 die Quote der unverheirateten und der ledigen Männer höher war als die der Frauen. In China hält man sich, anders als in den westlichen Ländern, an die Verhaltensnorm der Früh- und Universalheirat. Männer bis zum 30. Lebensjahr und Frauen bis zum 25. Lebensjahr sind i.d.R. verheiratet. Der Ledigen-Status aus freiem Willen ist bei über 30-Jährigen sehr selten. Vergleicht man bei den Geschlechtern die Quoten der Unverheirateten und der Ledigen, erkennt man eine Folge der Heiratsengpässe für Männer in den genannten Jahrgängen: In den Altersgruppen 30-49 findet sich – verglichen mit der entsprechenden weiblichen Bevölkerung – eine weitaus höhere Quote von Unverheirateten und Ledigen.

Tabelle 3.25: Anteil der Unverheirateten, Ledigen und Geschiedenen an der entsprechenden Bevölkerung Chinas

Altersgruppe	1982						1990						1995					
	Unverheiratete		darunter				Unverheiratete		darunter				Unverheiratete		darunter			
			Ledige		Geschiedene				Ledige		Geschiedene				Ledige		Geschiedene	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F		
15-19	99.09	95.67	99.07	95.62	0.01	0.04	98.22	95.37	98.20	95.32	0.01	0.05	99.39	97.99	99.37	97.94	0.01	0.04
20-24	72.18	46.67	71.98	46.45	0.16	0.17	62.74	41.65	62.45	41.35	0.22	0.23	68.98	47.76	68.65	47.44	0.26	0.25
25-29	24.30	5.68	23.59	5.27	0.47	0.24	17.57	4.95	16.71	4.29	0.64	0.46	19.25	6.25	18.17	5.53	0.84	0.48
30-34	10.33	1.44	8.84	0.69	0.85	0.28	8.58	1.56	7.16	0.64	0.95	0.53	7.82	1.97	6.16	0.82	1.25	0.69
35-39	9.17	1.79	6.77	0.28	1.14	0.29	7.66	1.60	5.73	0.30	1.05	0.46	6.73	1.92	4.63	0.34	1.37	0.73
40-44	9.48	3.34	5.71	0.20	1.50	0.30	8.07	2.79	5.17	0.24	1.24	0.43	7.01	2.62	4.45	0.22	1.27	0.62
45-49	10.25	6.63	4.37	0.18	1.89	0.33	9.35	5.27	5.07	0.18	1.38	0.39	7.90	4.52	4.28	0.18	1.31	0.53
50-54	—	—	—	—	—	—	10.94	10.07	4.48	0.17	1.53	0.36	9.62	8.43	4.33	0.15	1.29	0.45
55-59	—	—	—	—	—	—	13.28	17.61	3.54	0.18	1.63	0.36	11.54	14.97	3.86	0.14	1.27	0.40
60-64	—	—	—	—	—	—	17.41	29.73	2.77	0.22	1.54	0.42	14.99	24.61	3.23	0.16	1.26	0.40
65-69	—	—	—	—	—	—	24.06	45.45	2.42	0.28	1.37	0.42	—	—	—	—	—	—
70-74	—	—	—	—	—	—	33.43	63.10	2.21	0.30	1.15	0.36	—	—	—	—	—	—
75-79	—	—	—	—	—	—	44.15	77.50	2.08	0.34	0.90	0.27	—	—	—	—	—	—
80-84	—	—	—	—	—	—	56.34	88.54	2.04	0.34	0.68	0.17	—	—	—	—	—	—
85-89	—	—	—	—	—	—	66.95	94.70	1.94	0.33	0.55	0.13	—	—	—	—	—	—
90+	—	—	—	—	—	—	74.80	98.08	1.91	0.37	0.75	0.14	—	—	—	—	—	—

Quellen: s. Tabelle 3.24

3.4.1.4 Index des Heiratsengpasses

Tabelle 3.26 verzeichnet die Indizes der Heiratsengpässe in China im Zeitraum 1950-1987. Die entsprechenden Indexwerte waren ohne Ausnahme negativ; d.h., dass Heiratsengpässe für Männer vorlagen. 1964-1979 lagen die Werte zumeist unter -0.02. Nach den in Tabelle 2.8 aufgeführten Beurteilungskriterien gehörte der chinesische Heiratsmarkt seitdem zu einer Art des Männerüberschusses.

Tabelle 3.26: Veränderung des Indexes des Heiratsengpasses in China 1950-1987

Jahrgang	MSI	Jahrgang	MSI	Jahrgang	MSI	Jahrgang	MSI
1950	-0.0060	1960	-0.0094	1970	-0.0232	1980	-0.0088
1951	-0.0100	1961	-0.0107	1971	-0.0457	1981	-0.0078
1952	-0.0034	1962	-0.0054	1972	-0.0416	1982	-0.0093
1953	-0.0061	1963	-0.0108	1973	-0.0426	1983	-0.0139
1954	-0.0067	1964	-0.0227	1974	-0.0545	1984	-0.0181
1955	-0.0085	1965	-0.0336	1975	-0.0541	1985	-0.0181
1956	-0.0108	1966	-0.0302	1976	-0.0339	1986	-0.0100
1957	-0.0112	1967	-0.0262	1977	-0.0420	1987	-0.0144
1958	-0.0086	1968	-0.0137	1978	-0.0297		
1959	-0.0188	1969	-0.0188	1979	-0.0210		

Quelle: Weidong Zheng und Qiang Ren: Gegenwärtige Lage und Entwicklungstrend der Heiratsengpässe in China. Zeitschrift für Bevölkerung. 1997(5), S. 39.

3.4.1.5 Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten

Tabelle 3.27 listet die Werte des Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten in den 6 Jahrgängen 1982, 1987, 1988, 1990, 1995 und 1996 auf; diese lagen unter -3. Nach den in Tabelle 2.8 aufgeführten Beurteilungskriterien zählte der chinesische Heiratsmarkt in diesen 6 Jahrgängen zu einer Art des Männerüberschusses.

Tabelle 3.27: Messung des Heiratsengpasses in China

Jahrgang	VIQV	VIDE	VIVDGS
1982	-4.23*	-2.15	73.02
1987	-3.89	-1.84	67.25
1988	-3.83	-2.46	64.66
1990	-4.35	-2.64	62.25
1995	-4.21	-3.92	51.48
1996	-3.91	-3.81	44.10

Anmerkungen:

1. Quellen: chinesische Volkszählung 1982 und 1990; für 1987 und 1995: 1%-Stichprobenerhebung der Bevölkerungsveränderung (chinesisches Staatsamt für Statistik) 1988 und Stichprobenerhebung der Fertilität und der Kontrazeption (staatliche Familienplanungskommission Chinas); für 1996: Stichprobenerhebung der Bevölkerungsveränderung (chinesisches Staatsamt für Statistik).
2. Der Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten in 1982 ist auf der Basis der Quote der jemals Verheirateten im Alter von 45-49 berechnet.

3.4.1.6 Vergleichsindex der Ehedauer

Tabelle 3.28 zeigt die durchschnittliche Lebenserwartung der 15-Jährigen in den genannten 6 Jahrgängen und deren Verteilung nach dem Familienstand. Es lässt sich entnehmen, dass die durchschnittliche Lebenserwartung und die Eheerwartung der 15-Jährigen in China im Zeitraum von 1982-1996 anstieg – bei den Frauen schneller als bei den Männern, so dass sich die Unterschiede in der Lebenserwartung und der Eheerwartung in dieser Altersgruppe zwischen den Geschlechtern Jahr für Jahr vergrößerten. In diesen 6 Jahrgängen waren die Werte des Vergleichsindex der Ehedauer negativ und wiesen einen sinkenden Trend auf (s. Tabelle 3.27). Das heißt, dass die bestehenden Heiratsengpässe für Männer sich noch verschärften. Die durch die Heiratsengpässe "verlorene" Eheerwartung für Männer stieg von 0.85 im Jahre 1982 allmählich auf 1.65 im Jahre 1996 (s. Tabelle 3.28). Nach den in Tabelle 2.8 genannten Beurteilungskriterien war der chinesische Heiratsmarkt inzwischen zu einem Heiratsmarkt mit leichtem Männerüberschuss geworden; ab 1995 ging er in einen mittleren Männerüberschuss über.

Tabelle 3.28: Lebenserwartung im Alter von 15 Jahren und ihre Verteilung nach dem Familienstand in China

Jahr-gang	insgesamt			ledig			verheiratet			verwitwet			geschieden		
	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F
1982	55.58	58.57	-2.98	11.49	7.47	4.03	38.59	39.43	-0.85	4.85	11.49	-6.64	0.66	0.18	0.48
1987	56.33	59.57	-3.23	10.69	7.14	3.55	40.64	41.40	-0.76	4.47	10.85	-6.38	0.54	0.18	0.36
1988	56.22	59.37	-3.15	10.53	7.08	3.45	40.70	41.73	-1.03	4.47	10.37	-5.90	0.51	0.18	0.33
1990	55.91	59.72	-3.81	10.52	7.10	3.42	40.38	41.48	-1.09	4.44	10.92	-6.48	0.57	0.21	0.35
1995	56.72	60.88	-4.16	11.00	7.76	3.24	41.49	43.18	-1.69	3.66	9.67	-6.01	0.57	0.27	0.29
1996	56.88	61.12	-4.23	11.17	7.99	3.19	41.60	43.25	-1.65	3.53	9.55	-6.03	0.58	0.33	0.26

Quellen: s. Tabelle 3.27

3.4.1.7 Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status

Tabelle 3.25 zeigt eine leicht vernachlässigte Tatsache: Obwohl die Scheidungsrate in China ziemlich niedrig war, gab es beträchtliche Geschlechtsunterschiede in Bezug auf die Quote der Geschiedenen in den verschiedenen Altersgruppen. Im Vergleich zu den westlichen Ländern und auch im Vergleich zu chinesischen Männern waren in China geschiedene oder verwitwete Frauen, die wieder heiraten wollten, einem größeren sozialen Druck ausgesetzt. Die Quote der Geschiedenen lag in den meisten Altersgruppen bei den Männern mehr als zweimal so hoch wie die für Frauen. Der Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status, der die Scheidungsquote insgesamt widerspiegelt, war ebenfalls niedrig; zwischen den Geschlechtern bestand jedoch ein so großer Unterschied, dass der Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status bei weitem größer als null war (s. Tabelle 3.27).

Eine Erklärung für dieses Phänomen könnte sein, dass die Möglichkeit der Wiederverheiratung für Männer kleiner als für Frauen war. Das heißt einerseits, dass bestehende Heiratsengpässe jene Männer, die bei der Partnersuche größeren Schwierigkeiten begegneten, zwangen, eine Partnerin unter den geschiedenen oder verwitweten Frauen zu suchen. Andererseits zeigt es die immer noch niedrigere Stellung der Frauen in China, besonders auch im Hinblick auf die wirtschaftliche Unabhängigkeit. Ein Teil der geschiedenen und verwitweten Frauen heiratete nicht zuletzt aus Gründen der wirtschaftlichen Absicherung.

3.4.2 Unterschiede zwischen Sozialschichten und Regionen und ihre Eigenschaften

Partnersuche und Eheschließung wird in China durch zahlreiche objektive und subjektive Faktoren beeinflusst und eingeschränkt. Dies sind auf der Mikroebene Schulbildung und Schichtzugehörigkeit, Beruf, ethnische und regionale Herkunft, Religion, kultureller Hintergrund, Alter, physische Attraktivität (Körpergröße, Aussehen), Interessen und Hobbys und

auch Faktoren wie Temperament und Charme. In China ist die Situation besonders kompliziert: Die Art der Aufenthaltsgenehmigung (in der Stadt oder auf dem Land), der sozioökonomische Hintergrund der Familie, sogar die Arbeitsbedingungen des Partners u.a. spielen bei der Partnersuche eine sehr wichtige Rolle (Li 1989; Xu 1997; Tan 1992; Gu und Peng 1993). Auf der Makroebene sind zumeist die Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung bedeutsam. Vergleicht man die Muster von Partnersuche und Eheschließung in den verschiedenen Ländern, kann man feststellen: 1.) Die meisten Ehen werden zwischen Partnern innerhalb derselben Schichten geschlossen. 2.) Treten dort ernsthafte Heiratsengpässe auf, kommt es häufiger zu Eheschließungen zwischen Partnern verschiedener Schichten. 3.) Je nach Schichtzugehörigkeit befinden sich Menschen auf dem Heiratsmarkt in unterschiedlichen Situationen; besonders in den unteren Schichten sind die Folgen von Heiratsengpässen gravierend; das gilt auch für China. Im Folgenden werden wir von den fünf Faktoren Stadt und Land, Beruf, Schulbildung, Nationalität und Religion aus differenziert auf die Situation des chinesischen Heiratsmarkts eingehen.

3.4.2.1 Unterschiede zwischen Stadt und Land

Tabelle 3.29 zeigt die nach Alter gegliederten städtischen und ländlichen Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen in China im Jahre 1990. Es wird deutlich, dass bei den bis zu 69-Jährigen i.d.R. die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen in den Gemeinden am höchsten und auf dem Land am niedrigsten waren; in den Städten lagen sie dazwischen. (Gemeinden sind Verwaltungseinheiten, Verwaltungsgebiete und sehr kleine Städte. Ihr sozioökonomisches Entwicklungsniveau liegt zwischen dem von Stadt und Land. Die Einwohner sind entweder in der Industrie und dem Dienstleistungsgewerbe oder in der Landwirtschaft beschäftigt.) In der Altersgruppe ab 70 Jahren hatten i.d.R. die Städte die höchsten Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen.

Tabelle 3.29: Sexualproportionen und relative Sexualproportionen in China 1990

männliche Altersgruppe	Stadt			Gemeinde			Land		
	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen
20-24	113.14	109.37	119.61	104.25	103.08	108.92	102.27	100.57	102.01
25-29	110.38	101.16	108.89	110.97	96.47	102.03	103.21	83.63	81.68
30-34	108.92	119.67	100.10	113.88	122.50	97.06	108.12	120.59	93.81
35-39	106.63	97.90	96.42	115.40	107.17	106.58	105.71	101.99	107.26
40-44	110.05	95.15	80.84	127.69	111.33	95.66	107.77	94.98	83.44
45-49	106.40	101.34	91.37	127.20	120.13	107.78	110.98	101.56	90.73
50-54	105.14	104.48	105.57	125.35	120.41	118.39	112.84	110.17	105.57
55-59	110.43	100.34	97.12	131.14	115.82	108.11	107.75	103.07	103.25
60-64	109.84	98.75	87.93	124.12	110.77	97.25	103.49	96.38	90.37
65-69	100.65	90.74	80.02	103.87	94.41	83.77	94.70	88.18	81.40
70-74	90.23	77.05	66.61	85.65	75.39	66.39	85.04	74.61	65.79
75-79	77.14	63.80	55.39	71.38	59.93	53.12	74.91	60.42	52.13
80-84	59.48	46.24	36.03	54.65	43.12	34.09	59.75	45.95	35.42
85-89	45.52	30.84	22.23	43.03	29.27	21.44	47.14	30.30	21.04

Quelle: chinesische Volkszählung 1990

Die städtischen und ländlichen Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen bei den Unverheirateten in China im Jahre 1990 kann man Tabelle 3.30 entnehmen. Folgendes lässt sich daraus schließen:

1.) In allen drei Gebieten lagen die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen 20-49 i.d.R. über 100, zumeist weit über 100; in den anderen Altersgruppen lagen sie nahezu komplett deutlich unter 100. Das zeigt, dass das Problem des Zahlenungleichgewichts der Geschlechter bei den Unverheirateten in allen drei Regionen gleichermaßen bestand.

2.) Zwischen Stadt und Land bestanden beträchtliche Unterschiede in den Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen. In den ländlichen Regionen war der Heiratsmarkt für die unverheirateten Männer im Alter von 20-49 problematisch; so lagen z.B. die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 30-34 bei jeweils 1159.51, 1001.53 und 402.08 und waren damit bei weitem höher als die in den Städten und Gemeinden. Diese so extrem hohen Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen auf dem Land zeigen, dass die Zahlenverteilung bei den Unverheirateten zwischen den Geschlechtern extrem ungleichmäßig war. Die unverheirateten Männer, insbesondere in der Altersgruppe von 25-49, hatten beträchtliche Schwierigkeiten bei der Partnersuche.

Tabelle 3.30: Sexualproportionen bei Unverheirateten in China 1990

männliche Altersgruppe	Stadt			Gemeinde			Land		
	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen
20-24	151.93	103.37	97.85	142.31	93.36	82.28	161.58	89.36	66.98
25-29	300.30	142.23	62.35	272.72	112.11	48.63	463.00	148.91	51.08
30-34	253.60	216.26	110.57	230.54	191.28	85.79	1159.51	1001.53	402.08
35-39	184.93	167.32	154.09	175.20	171.31	166.57	809.48	958.43	1116.36
40-44	144.02	140.08	129.34	133.84	139.38	137.83	406.87	494.06	587.84
45-49	101.91	116.70	121.75	95.58	111.00	119.96	234.92	286.51	341.05
50-54	67.12	84.72	107.46	66.60	82.21	102.84	142.87	180.82	227.08
55-59	52.67	59.81	72.75	55.92	62.01	72.87	93.19	110.38	138.01
60-64	44.36	48.83	54.58	48.60	53.07	58.72	67.39	75.79	87.88
65-69	40.49	42.93	45.36	42.07	45.04	47.96	53.98	58.42	63.85
70-74	38.81	37.62	37.44	37.74	37.47	37.99	47.59	46.81	47.06
75-79	37.72	33.63	32.06	35.51	31.99	30.86	44.53	38.51	36.08
80-84	34.07	27.75	22.95	31.47	25.90	21.62	39.21	31.51	25.71
85-89	30.10	20.82	15.47	28.42	19.68	14.78	34.08	22.36	15.97

Quelle: s. Tabelle 3.29

In Tabelle 3.31 finden sich, nach Alter gegliedert, die Quoten der Unverheirateten, Ledigen und Geschiedenen in China im Jahre 1990. Folgendes lässt sich schließen:

- 1.) Die verhältnismäßig spätere Eheschließung in den Städten und Gemeinden führte dazu, dass dort die Quoten der Unverheirateten und Ledigen in den Altersgruppen 15-29 höher waren als auf dem Land. Für die männlichen Altersgruppen von 30-59 waren die Quoten der Unverheirateten und Ledigen in den Gemeinden am niedrigsten und auf dem Land am höchsten ausgeprägt, in den Städten lagen sie dazwischen. Diese Situation veränderte sich im hohen Alter: Ab dem 60. Lebensjahr war die Quote der unverheirateten und ledigen Männer in den Städten am niedrigsten und auf dem Land am höchsten ausgeprägt.
- 2.) Die Quoten der unverheirateten und ledigen Frauen in den mittleren und jungen Altersgruppen waren auf dem Land am niedrigsten und in den Städten am höchsten ausgeprägt. Diese Situation veränderte sich im mittleren und hohen Alter, wo die Quoten der weiblichen Unverheirateten in den Städten niedriger als die in den Gemeinden und auf dem Land waren. In den mittleren und hohen Altersgruppen gab es zwischen den drei Regionen keine beträchtlichen Unterschiede bei den weiblichen Ledigenquoten.
- 3.) Auf dem Land waren die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei den Quoten der Unverheirateten und der Ledigen viel größer als in den Städten und Gemeinden.

Tabelle 3.31: Anteil der Unverheirateten, Ledigen und Geschiedenen in China 1990

Alters- gruppe	Stadt						Gemeinde						Land					
	Unverheiratete		darunter				Unverheiratete		darunter				Unverheiratete		darunter			
			Ledige		Geschiedene				Ledige		Geschiedene				Ledige		Geschiedene	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
15-19	99.36	98.16	99.35	98.15	0.01	0.01	99.00	97.64	98.98	97.61	0.01	0.03	97.89	94.55	97.87	94.48	0.02	0.06
20-24	77.97	58.06	77.82	57.80	0.12	0.21	71.03	52.04	70.81	51.68	0.20	0.29	57.72	36.53	57.38	36.23	0.25	0.23
25-29	24.64	9.06	23.85	8.02	0.69	0.86	17.84	7.26	17.02	6.21	0.72	0.83	15.18	3.38	14.30	2.90	0.61	0.29
30-34	7.49	3.22	6.03	1.60	1.26	1.25	4.51	2.23	3.32	0.77	1.00	0.97	9.51	0.89	8.08	0.28	0.84	0.22
35-39	4.81	2.77	3.20	0.84	1.23	1.14	3.27	2.16	2.05	0.33	0.91	0.86	9.07	1.18	6.95	0.14	1.01	0.21
40-44	4.51	3.45	2.52	0.53	1.24	1.01	3.29	3.14	1.77	0.24	0.91	0.75	9.70	2.57	6.36	0.15	1.28	0.23
45-49	4.94	5.16	2.29	0.25	1.23	0.84	3.85	5.12	1.74	0.16	0.94	0.63	11.27	5.32	6.27	0.16	1.48	0.23
50-54	5.84	9.15	2.01	0.18	1.18	0.69	4.99	9.38	1.74	0.15	0.97	0.50	13.22	10.44	5.57	0.17	1.71	0.24
55-59	7.69	16.12	1.70	0.18	1.20	0.65	7.10	16.66	1.68	0.18	1.08	0.47	15.69	18.14	4.31	0.17	1.82	0.27
60-64	11.26	27.87	1.48	0.24	1.19	0.69	11.35	29.00	1.69	0.27	1.24	0.51	19.72	30.28	3.23	0.21	1.67	0.34
65-69	17.49	43.48	1.42	0.33	1.18	0.71	18.40	45.42	1.81	0.42	1.27	0.49	26.17	45.91	2.71	0.25	1.43	0.34
70-74	26.46	61.51	1.38	0.44	1.03	0.62	28.24	64.11	1.86	0.55	1.16	0.41	35.46	63.38	2.43	0.26	1.18	0.29
75-79	37.58	76.85	1.38	0.53	0.84	0.47	39.18	78.76	1.83	0.67	0.87	0.29	46.09	77.55	2.26	0.27	0.91	0.22
80-84	50.61	88.36	1.49	0.55	0.62	0.30	51.55	89.51	1.87	0.65	0.67	0.18	58.08	88.50	2.18	0.26	0.69	0.14
85-89	62.63	94.69	1.45	0.52	0.47	0.19	62.74	95.00	1.92	0.61	0.54	0.10	68.43	94.67	2.07	0.25	0.57	0.12
90+	74.11	98.03	1.67	0.50	0.36	0.13	73.05	98.21	2.04	0.72	0.50	0.15	75.17	98.07	1.96	0.29	0.89	0.14

Quelle: s. Tabelle 3.29

Die Phänomene, die in den Tabellen 3.29, 3.30 und 3.31 auftraten, bezogen sich u.a. auf die eklatanten Unterschiede in der sozioökonomischen Entwicklung zwischen Stadt und Land, auf das einzigartige Verwaltungssystem der Aufenthaltsgenehmigung, auf die Migrationen in eine Richtung und die unterschiedlichen Migrationsraten zwischen den Geschlechtern (Zhang 1988; Gu und Tan 1988; Ma 1987; Yang 1992, 1994; Yu und Zhang 1998). Folgende Punkte sind erwähnenswert:

- 1.) In China gab es 1990 zahlreiche kleine Gemeinden, die in engem Kontakt mit der Landbevölkerung standen. Die Übersiedlung vom Land in die Gemeinden war leichter als die in die Städte und war für jene Menschen, denen es nicht gelang, in die Städte überzusiedeln, eine eher realisierbare Option.
- 2.) Im Großen und Ganzen hatten Männer eine höhere berufliche Qualifikation und einen größeren Beschäftigungsbereich als Frauen. Aus diesem Grund konnten Männer aus den ländlichen Regionen leichter einen Arbeitsplatz in den Städten und Gemeinden finden als Frauen aus diesen Gebieten. In China war es üblich, dass die Ehemänner in den Städten oder Gemeinden und deren Ehefrauen auf dem Land arbeiteten; die umgekehrte Situation war selten.
- 3.) Die enormen Entwicklungsunterschiede zwischen Stadt und Land führten dazu, dass die sozioökonomischen und kulturellen Hintergründe sowie der physische Zustand bei den Men

schen, die in den Städten und Gemeinden wohnten und arbeiteten, erheblich besser waren als bei den Landbewohnern. Aus diesem Grund war die Wahrscheinlichkeit der Verwitwung im mittleren und hohen Alter in Städten und Gemeinden bei weitem niedriger als auf dem Land.

4.) Stießen Männer aus Städten oder Gemeinden bei der Partnersuche auf Schwierigkeiten, suchte ein Teil von ihnen Ehepartnerinnen vom Lande. Aber nur selten wollten Frauen aus Städten oder Gemeinden Männer aus ländlichen Regionen heiraten. Die Einwanderung von Frauen zur Eheschließung in die Städte und Gemeinden milderte die Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage innerhalb dieser Heiratsmärkte, während sich Heiratsengpässe für Männer auf dem ländlichen Heiratsmarkt immer mehr verschärften.

Zwischen Stadt, Gemeinde und Land bestand bei der Altersgruppe der 15-Jährigen ein erheblicher Unterschied in der durchschnittlichen Eheerwartung (s. Tabelle 3.32). Sie war für die männliche Bevölkerung in den Gemeinden am längsten und auf dem Land am kürzesten. Der Unterschied in der durchschnittlichen Eheerwartung zwischen den Geschlechtern war auf dem Land am höchsten und in der Stadt am geringsten ausgeprägt. In den Städten und Gemeinden war die durchschnittliche Eheerwartung der 15-jährigen Männer größer als die für Frauen; auf dem Land war es umgekehrt. In chinesischen Städten und Gemeinden bestand i.d.R. ein spezifischer Heiratsengpass für Frauen, während auf dem Land ein deutlicher Heiratsengpass für Männer auftrat. Dies wurde zum Teil durch den Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten und den Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status bewiesen.

Tabelle 3.32: Lebenserwartung im Alter von 15 Jahren und ihre Verteilung nach dem Familienstand sowie Messung des Heiratsengpasses in China 1990

Gebiet und Schulbildung	Lebenserwartung im Alter 15 und ihre Verteilung nach dem Familienstand												VIQV	VIED	VVDGS
	ledig			verheiratet			verwitwet			geschieden					
	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F			
China (insgesamt)	10.52	7.10	3.42	40.38	41.48	-1.09	4.44	10.92	-6.48	0.57	0.21	0.35	-4.35	-2.64	62.25
Analphabeten	15.12	5.87	9.25	34.90	43.07	-8.18	4.98	10.60	-5.62	0.91	0.17	0.75	-10.10	-18.98	81.59
Grundschule	10.58	6.58	4.00	41.06	45.59	-4.53	3.69	7.34	-3.65	0.58	0.21	0.37	-3.53	-9.93	63.18
Untermittelschule	9.12	7.48	1.64	43.72	45.26	-1.54	2.63	6.48	-3.85	0.44	0.50	-0.06	-1.35	-3.41	-11.48
Obermittelschule	10.00	9.02	0.98	43.40	44.29	-0.90	2.07	5.72	-3.65	0.44	0.68	-0.24	-0.65	-2.02	-35.34
Hochschule	11.28	10.96	0.32	42.89	43.70	-0.81	1.29	4.16	-2.87	0.45	0.90	-0.45	-0.01	-1.84	-50.12
Stadt (insgesamt)	10.90	8.32	2.58	41.13	40.52	0.61	3.35	10.46	-7.11	0.52	0.42	0.10	-1.84	1.49	20.04
Analphabeten	16.17	6.40	9.77	34.43	42.40	-7.97	4.40	10.68	-6.28	0.90	0.23	0.67	-8.39	-18.80	74.09
Grundschule	10.55	7.04	3.51	41.92	44.92	-3.00	2.89	7.37	-4.48	0.55	0.39	0.17	-1.91	-6.68	29.89
Untermittelschule	10.03	8.04	1.98	43.55	44.80	-1.25	1.83	6.16	-4.33	0.50	0.72	-0.21	-0.67	-2.79	-29.69
Obermittelschule	10.93	9.38	1.55	42.93	44.01	-1.09	1.56	5.52	-3.96	0.49	0.80	-0.31	-0.44	-2.47	-39.05
Hochschule	11.64	11.23	0.41	42.67	43.48	-0.81	1.15	4.09	-2.93	0.44	0.92	-0.48	0.06	-1.86	-52.20
Gemeinde (insgesamt)	10.03	7.86	2.17	42.05	40.68	1.37	3.36	10.85	-7.49	0.46	0.32	0.14	-1.60	3.26	30.61
Analphabeten	14.87	6.32	8.55	35.63	42.03	-6.40	4.40	11.09	-6.70	1.02	0.27	0.74	-7.95	-15.23	73.07
Grundschule	10.09	7.01	3.08	42.45	44.70	-2.25	2.78	7.68	-4.90	0.58	0.32	0.26	-1.85	-5.03	44.88
Untermittelschule	9.33	7.82	1.51	44.42	45.04	-0.62	1.76	6.37	-4.61	0.40	0.48	-0.08	-0.52	-1.38	-17.12
Obermittelschule	9.85	8.68	1.17	44.14	44.81	-0.67	1.56	5.69	-4.12	0.36	0.55	-0.18	-0.28	-1.49	-33.56
Hochschule	9.40	8.85	0.55	43.81	44.61	-0.80	1.31	4.53	-3.22	0.39	0.73	-0.34	0.01	-1.79	-46.59
Land (insgesamt)	10.48	6.70	3.78	40.00	41.82	-1.82	4.84	11.05	-6.21	0.59	0.14	0.45	-5.45	-4.36	76.14
Analphabeten	15.06	5.84	9.23	34.86	43.16	-8.30	5.07	10.56	-5.49	0.91	0.16	0.76	-10.37	-19.23	82.91
Grundschule	10.68	6.52	4.15	40.67	45.78	-5.12	3.97	7.27	-3.30	0.59	0.14	0.45	-4.02	-11.17	76.32
Untermittelschule	8.94	7.37	1.57	43.15	44.84	-1.69	3.38	7.27	-3.89	0.44	0.24	0.20	-1.88	-3.78	45.73
Obermittelschule	9.41	8.68	0.73	43.16	43.62	-0.46	2.89	7.01	-4.12	0.45	0.41	0.04	-1.15	-1.05	9.67
Hochschule	9.76	9.40	0.37	42.30	42.52	-0.22	2.23	6.17	-3.94	0.62	0.63	-0.01	-0.58	-0.53	-1.15

Quelle: s. Tabelle 3.29

3.4.2.2 Unterschiede aufgrund der Schulbildung

Tabelle 3.33 enthält, nach Alter und Schulbildung gestaffelt, die Quoten der Unverheirateten und Ledigen in China im Jahre 1990.

Tabelle 3.33: Veränderung der Quoten der Unverheirateten nach Alter und Schulbildung in China 1990

Altersgruppe	insgesamt				Analphabetismus				Grundschule			
	Unverheiratete		darunter Ledige		Unverheiratete		darunter Ledige		Unverheiratete		darunter Ledige	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
15-19	98.22	95.37	98.20	95.32	95.26	87.48	95.11	87.31	97.64	93.86	97.61	93.78
20-24	62.74	41.65	62.45	41.35	67.39	25.18	66.53	24.63	61.20	35.29	60.78	34.97
25-29	17.57	4.95	16.71	4.29	42.03	2.99	40.14	2.35	22.83	2.93	21.60	2.45
30-34	8.58	1.56	7.16	0.64	28.63	1.24	25.98	0.48	12.63	0.85	10.78	0.22
35-39	7.66	1.60	5.73	0.30	24.46	1.57	21.00	0.28	9.03	1.17	6.72	0.10
40-44	8.07	2.79	5.17	0.24	24.31	3.30	19.11	0.29	8.48	2.36	5.17	0.08
45-49	9.35	5.27	5.07	0.18	22.13	6.35	15.00	0.23	9.72	4.60	4.93	0.07
50-54	10.94	10.07	4.48	0.17	19.88	11.60	10.14	0.18	10.30	8.35	3.62	0.10
55-59	13.28	17.61	3.54	0.18	19.95	19.04	6.82	0.16	11.81	13.84	2.33	0.16
60+	27.36	52.08	2.45	0.28	33.24	53.90	3.72	0.22	23.26	37.62	1.29	0.57

Quelle: s. Tabelle 3.29

Tabelle 3.33: Veränderung der Quote der Unverheirateten nach Alter und Schulbildung in China 1990

Altersgruppe	Untermittelschule				Obermittelschule				Hochschule			
	Unverheiratete		darunter Ledige		Unverheiratete		darunter Ledige		Unverheiratete		darunter Ledige	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
15-19	98.39	97.30	98.38	97.28	99.62	99.45	99.62	99.44	99.90	99.91	99.89	99.91
20-24	57.36	42.69	57.12	42.42	77.26	67.10	77.15	66.91	91.14	84.26	91.11	84.21
25-29	14.05	4.85	13.25	4.16	15.37	8.16	14.75	7.26	29.68	19.40	29.33	18.87
30-34	6.11	1.77	4.83	0.63	4.28	2.70	3.31	1.35	4.75	7.28	3.90	5.70
35-39	4.25	2.16	2.74	0.50	2.51	2.44	1.48	0.82	1.84	4.88	0.96	2.90
40-44	3.78	2.91	1.78	0.35	2.34	3.23	1.04	0.71	1.38	4.21	0.52	1.84
45-49	4.74	4.36	1.76	0.17	2.88	4.13	0.96	0.36	1.54	3.77	0.44	0.65
50-54	5.73	7.41	1.59	0.26	3.63	6.11	0.98	0.33	2.10	4.99	0.53	0.52
55-59	7.09	12.57	1.12	0.39	4.97	10.65	0.90	0.44	3.36	8.69	0.74	0.74
60+	17.65	35.25	0.90	1.42	15.67	33.17	0.98	1.76	11.40	27.01	1.10	2.56

Aus den Quoten der Unverheirateten und der Ledigen mit unterschiedlichem Bildungsstand lässt sich Folgendes schließen:

1.) Bei den Männern mit unterschiedlicher Schulbildung gab es enorme Unterschiede zwischen den Unverheirateten- und Ledigenquoten. So lagen z.B. diese Quoten für analphabetische Männer der Altersgruppe 40-44 bei 24.31 % bzw. 19.11 %, d.h., dass nahezu jeder vierte bis fünfte analphabetische Mann in dieser Altersgruppe unverheiratet oder ledig war, während die entsprechenden Quoten bei Männern mit Hochschulbildung nur 1.38 % bzw. 0.52 % betragen. Mit Ausnahme der Altersgruppe 15-29 (bei höherem Bildungsstand war das Heiratsalter höher) wiesen die Quoten der männlichen Unverheirateten und Ledigen mit zunehmendem Bildungsstand eine sinkende Tendenz auf. Die Quoten korrelierten negativ mit dem Bildungsniveau: Je niedriger die Schulbildung der Männer war, desto mehr Schwierigkeiten

hatten sie bei der Partnersuche. Selbst wenn sie verheiratet waren, waren für sie die Möglichkeiten der Wiederverheiratung nach Ehescheidung oder Verwitwung relativ gering.

2.) Bei den Frauen wiesen die Ledigenquoten in verschiedenen Altersgruppen mit zunehmendem Bildungsstand eine geringfügig steigende Tendenz auf. Die Quoten von unverheirateten Frauen bis 44 Jahre zeigten mit zunehmendem Bildungsstand i.d.R. einen steigenden und ab 45 Jahren einen sinkenden Trend. Ursache hierfür sind sozioökonomische Faktoren: Ehepartner von Frauen mit höherem Bildungsstand haben i.d.R. eine höhere sozioökonomische Stellung und sind zumeist in relativ guter physischer Verfassung; d.h., die Gefahr, den Ehemann durch Tod zu verlieren, ist geringer. Im Großen und Ganzen korrelierte die Ledigenquote der Frauen statistisch positiv mit dem Bildungsstand. In allen Altersgruppen, insbesondere in denen ab 30, bestand für Frauen mit unterschiedlicher Schulbildung zwar ein Unterschied in den Quoten von Unverheirateten und Ledigen – er war aber bei weitem kleiner als der für Männer. Das zeigt, dass der Faktor der Schulbildung bei Frauen keinen großen Einfluss auf die Chancen bei der Partnersuche hatte. Für die relativ gesehen größeren Schwierigkeiten von Frauen mit höherer Schulbildung bei der Partnersuche waren subjektive Faktoren verantwortlich (Ye und Lin 1998). So haben z.B. Frauen mit hoher Schulbildung normalerweise auch eine höhere sozioökonomische Stellung. Sie sind von den Männern wirtschaftlich unabhängiger und haben gleichzeitig i.d.R. höhere Ansprüche an die Qualität der Ehe.

3.) Zwischen den Geschlechtern gab es einen beträchtlichen Unterschied bei den Unverheirateten- und insbesondere bei den Ledigenquoten innerhalb desselben Bildungsstands. Die Ledigenquoten bei Männern aller Altersgruppen, die ihre Schulbildung mit der Oberstufe der Mittelschule oder darunter abgeschlossen hatten, waren höher als die der Frauen. Je niedriger die Schulbildung war, desto größer war der Unterschied in der Ledigenquote zwischen den Geschlechtern. Das heißt, dass bei der Partnersuche Männer mit niedrigerer Schulbildung größere Schwierigkeiten als Frauen mit derselben Schulbildung hatten. Bei Menschen mit Hochschulbildung war es umgekehrt: dort lagen die Ledigenquoten der Männer ab 30 Jahren niedriger als die der Frauen. Dies war auf die traditionellen Auffassungen im Zusammenhang mit der Partnerwahl (soziales Aufwärts-Konnubium für Frauen und Abwärts-Konnubium für Männer) zurückzuführen: Einer Ehe wurden größere Erfolgsaussichten eingeräumt, wenn der Ehemann über eine höhere Bildung verfügte als seine Partnerin.

Im Zusammenhang mit Unterschieden bei der Schulbildung gab es sowohl innerhalb desselben Geschlechts als auch zwischen den Geschlechtern sehr große Unterschiede bei den durch

schnittlichen Eheerwartungen der 15-Jährigen (s. Tabelle 3.32). Ob nun das durchschnittliche Niveau insgesamt oder die jeweiligen Quoten in einzelnen Regionen zugrunde gelegt wurden: Die durchschnittliche Eheerwartung im Alter von 15 Jahren war für analphabetische Männer bei weitem niedriger als für Männer und Frauen mit einem höheren Bildungsstand. Daraus kann man schließen, dass von den durch Heiratsengpässe verursachten Schwierigkeiten auf dem Heiratsmarkt im Wesentlichen Analphabeten betroffen waren. Der Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status wies mit steigender Schulbildung einen sinkenden Trend auf, und die Vergleichsindizes der Quote der jemals Verheirateten und der Ehedauer wiesen mit steigendem Bildungsstand eine steigende Tendenz auf. Das heißt, dass das Ausmaß der Heiratsengpässe für Männer im Jahre 1990 mit steigender Schulbildung sank.

3.4.2.3 Unterschiede zwischen den Berufen

Die Veränderungstendenzen der Unverheirateten- und Ledigenquoten sowie die Eheerwartung nach Alter und Beruf in China im Jahre 1990 ähnelten denen der Schulbildung (s. Tabellen 3.34 und 3.35). Je besser der Beruf war, den jemand hatte, desto größer waren i.d.R. seine Chancen, einen Ehepartner zu finden. Die Ledigenquoten der Männer mit niedriger beruflicher Position und die der Frauen mit hoher beruflicher Position waren jeweils relativ hoch. Männer wurden aufgrund ihres geringen beruflichen Prestiges zu Opfern von Heiratsengpässen; die relativ hohe Ledigenquote der Frauen mit besserer beruflicher Position wurde durch subjektive Faktoren bestimmt.

Tabelle 3.34: Quote der Unverheirateten nach Alter und Beruf in China 1990

Altersgruppe	Techniker und Fachleute				Leiter von Partei- und Staatsorganen und Unternehmen				Sachbearbeiter			
	unverheiratet		darunter ledig		unverheiratet		darunter ledig		unverheiratet		darunter ledig	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
15-19	96.81	97.44	96.77	97.42	91.21	95.70	91.20	95.55	98.99	97.96	98.98	97.94
20-24	69.84	60.42	69.71	60.24	52.48	55.23	52.32	54.93	76.29	62.47	76.18	62.24
25-29	20.10	10.83	19.65	10.05	9.65	11.22	9.23	10.21	17.95	11.35	17.43	10.28
30-34	3.08	3.39	2.32	1.97	1.34	3.72	0.82	2.08	3.09	3.92	2.23	2.11
35-39	1.77	2.86	0.92	1.10	0.72	2.75	0.23	1.06	1.64	3.16	0.80	1.06
40-44	1.83	3.16	0.70	0.73	0.70	2.80	0.13	0.65	1.56	3.43	0.59	0.64
45-49	2.34	3.90	0.69	0.36	0.91	3.49	0.12	0.30	1.90	4.50	0.58	0.32
50-54	2.90	5.79	0.68	0.36	1.33	5.89	0.10	0.23	2.65	6.90	0.60	0.30
55-59	4.41	10.40	0.89	0.90	2.13	11.47	0.09	0.20	3.71	12.91	0.54	0.35
60-64	8.49	24.50	2.00	4.49	3.97	22.86	0.16	0.30	7.01	25.31	0.83	0.71
65+	20.54	62.27	5.70	24.25	10.98	41.64	0.51	0.89	17.47	46.20	1.62	2.08

Quelle: s. Tabelle 3.29

Tabelle 3.34: Quote der Unverheirateten nach Alter und Beruf in China 1990

Altersgruppe	Arbeiter in Handelsabteilungen				Arbeiter im Dienstleistungsgewerbe				Arbeiter in Land- und Forstwirtschaft und Fischerei			
	unverheiratet		darunter ledig		unverheiratet		darunter ledig		unverheiratet		darunter ledig	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
15-19	96.67	95.61	96.64	95.58	97.96	97.57	97.94	97.55	96.97	93.16	96.94	93.08
20-24	60.44	49.97	60.24	49.61	69.57	60.98	69.30	60.55	55.76	33.98	55.40	33.68
25-29	15.69	7.54	15.02	6.32	22.36	9.59	21.27	7.89	15.12	2.90	14.19	2.46
30-34	4.60	2.83	3.52	1.03	9.95	3.53	8.04	1.17	10.09	0.77	8.56	0.20
35-39	3.02	2.71	1.82	0.47	8.10	3.43	5.84	0.53	9.65	1.10	7.35	0.09
40-44	3.29	3.49	1.69	0.30	8.63	4.39	5.62	0.29	10.36	2.45	6.71	0.09
45-49	4.52	5.29	2.06	0.17	9.95	6.48	5.74	0.17	12.00	5.08	6.57	0.10
50-54	6.56	9.46	2.37	0.17	11.63	11.56	5.23	0.18	13.75	9.43	5.68	0.12
55-59	8.56	16.24	1.95	0.20	14.03	20.33	4.21	0.30	15.66	15.23	4.25	0.14
60-64	12.65	25.60	1.64	0.32	18.05	34.84	3.18	0.54	17.90	22.87	2.95	0.22
65+	21.00	45.04	1.29	0.78	26.58	57.00	2.52	1.46	24.34	40.55	2.35	0.46

Tabelle 3.34: Quote der Unverheirateten nach Alter und Beruf in China 1990

Altersgruppe	Arbeiter in Industrie und Transportwesen				Personen, die sich schwer klassifizieren lassen				restliche Personen			
	unverheiratet		darunter ledig		unverheiratet		darunter ledig		unverheiratet		darunter ledig	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
15-19	98.10	98.14	98.09	98.12	99.31	98.26	99.30	98.24	99.91	98.38	99.90	98.35
20-24	69.54	63.72	69.38	63.49	89.93	66.66	89.82	66.31	95.14	45.86	94.95	45.47
25-29	19.23	9.46	18.51	8.39	34.31	11.21	32.81	9.32	61.06	5.08	58.64	4.23
30-34	5.86	2.87	4.64	1.27	10.88	4.70	7.69	1.66	45.70	2.03	39.96	1.08
35-39	3.82	2.54	2.49	0.64	8.89	4.19	5.25	1.13	45.46	2.03	38.32	0.72
40-44	3.68	3.34	1.94	0.45	8.88	5.50	4.94	0.93	42.88	3.44	34.93	0.57
45-49	4.27	5.14	1.80	0.27	8.97	7.09	4.36	0.92	27.97	6.32	20.40	0.34
50-54	5.40	8.71	1.70	0.34	7.76	10.94	2.78	1.31	15.80	11.55	7.89	0.20
55-59	7.63	14.83	1.63	0.44	4.06	14.00	0.86	1.29	14.37	19.59	3.94	0.18
60-64	12.07	25.58	1.77	1.03	7.04	29.24	1.26	2.34	18.27	32.20	2.75	0.20
65+	20.03	46.29	2.06	3.33	19.28	59.15	2.02	6.10	37.98	64.71	2.21	0.27

Tabelle 3.35: Lebenserwartung im Alter von 15 Jahren und ihre Verteilung nach dem Familienstand sowie Messung des Heiratsengpasses in China 1990

Gebiet und Beruf	Lebenserwartung im Alter 15 und ihre Verteilung nach dem Familienstand												VIQV	VIED	VIVDGS
	ledig			verheiratet			verwitwet			geschieden					
	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F			
China (insgesamt)	10.52	7.10	3.42	40.38	41.48	-1.09	4.44	10.92	-6.48	0.57	0.21	0.35	-4.35	-2.64	62.25
Techniker und Fachleute	10.36	11.94	-1.58	43.42	41.03	2.39	1.77	5.97	-4.20	0.37	0.78	-0.41	-0.31	5.50	-52.96
Leiter von Partei- und Staatsorganen und Unternehmen	7.92	8.75	-0.83	46.56	43.70	2.86	1.25	6.76	-5.51	0.18	0.51	-0.33	0.13	6.15	-64.85
Sachbearbeiter	10.02	9.10	0.92	43.71	42.63	1.07	1.80	7.30	-5.49	0.38	0.69	-0.31	-0.30	2.45	-44.58
Arbeiter in Handelsabteilungen	9.50	7.87	1.63	43.33	43.51	-0.18	2.54	7.79	-5.25	0.54	0.54	0.00	-2.22	-0.41	-0.58
Arbeiter im Dienstleistungsgewerbe	11.30	8.51	2.79	40.48	40.62	-0.14	3.24	9.97	-6.73	0.89	0.62	0.27	-5.10	-0.34	30.57
Arbeiter in Land- und Forstwirtschaft und in der Fischerei	10.42	6.55	3.87	41.33	45.71	-4.38	3.55	7.31	-3.76	0.60	0.15	0.46	-5.61	-9.58	75.64
Arbeiter in Industrie und Transportwesen	10.14	8.95	1.19	42.90	42.77	0.13	2.35	7.59	-5.24	0.53	0.41	0.12	-1.37	0.29	22.57
Personen, die sich schwer klassifizieren lassen	12.18	9.70	2.48	40.67	40.44	0.23	2.04	8.66	-6.62	1.01	0.91	0.10	-1.50	0.57	9.77
restliche Personen	19.60	7.31	12.30	30.10	41.24	-11.14	4.69	10.93	-6.24	1.51	0.24	1.27	-7.79	-27.01	84.02
Stadt (insgesamt)	10.90	8.32	2.58	41.13	40.52	0.61	3.35	10.46	-7.11	0.52	0.42	0.10	-1.84	1.49	20.04
Techniker und Fachleute	11.02	11.24	-0.22	43.13	42.35	0.79	1.33	5.26	-3.93	0.42	0.88	-0.46	-0.11	1.83	-51.96
Leiter von Partei- und Staatsorganen und Unternehmen	8.57	9.23	-0.65	46.00	43.30	2.70	1.11	6.65	-5.54	0.22	0.54	-0.32	0.15	5.87	-58.59
Sachbearbeiter	10.64	9.44	1.20	43.25	42.29	0.96	1.60	7.27	-5.67	0.42	0.71	-0.30	-0.25	2.23	-41.47
Arbeiter in Handelsabteilungen	10.37	8.27	2.10	42.60	42.87	-0.27	2.28	7.89	-5.60	0.66	0.69	-0.03	-1.88	-0.64	-4.74
Arbeiter im Dienstleistungsgewerbe	11.85	8.80	3.05	40.26	40.06	0.20	2.94	10.14	-7.20	0.86	0.72	0.15	-3.71	0.50	16.87
Arbeiter in Land- und Forstwirtschaft und in der Fischerei	10.20	6.72	3.48	41.96	45.56	-3.60	3.21	7.29	-4.08	0.55	0.14	0.41	-4.94	-7.91	74.48
Arbeiter in Industrie und Transportwesen	10.79	9.38	1.41	42.59	42.14	0.45	1.97	7.59	-5.62	0.55	0.60	-0.05	-0.83	1.06	-8.40
Personen, die sich schwer klassifizieren lassen	12.70	9.90	2.80	40.03	39.91	0.12	2.13	8.84	-6.71	1.04	1.07	-0.02	-1.98	0.30	-2.24
restliche Personen	17.31	8.49	8.82	33.64	40.64	-7.00	3.37	10.15	-6.79	1.59	0.43	1.16	-3.59	-17.21	72.72
Gemeinde (insgesamt)	10.03	7.86	2.17	42.05	40.68	1.37	3.36	10.85	-7.49	0.46	0.32	0.14	-1.60	3.26	30.61
Techniker und Fachleute	9.97	12.19	-2.22	43.96	41.08	2.88	1.64	5.88	-4.25	0.34	0.56	-0.22	-0.18	6.55	-39.57
Leiter von Partei- und Staatsorganen und Unternehmen	7.38	8.11	-0.73	47.27	43.99	3.28	1.11	7.19	-6.08	0.15	0.42	-0.27	0.13	6.95	-64.83
Sachbearbeiter	9.65	8.79	0.86	44.25	43.08	1.18	1.68	7.37	-5.69	0.33	0.49	-0.16	-0.12	2.66	-31.99
Arbeiter in Handelsabteilungen	9.21	7.57	1.63	43.96	43.36	0.60	2.25	8.31	-6.06	0.49	0.47	0.02	-1.52	1.37	3.10
Arbeiter im Dienstleistungsgewerbe	10.41	8.09	2.31	41.44	41.17	0.26	3.21	9.94	-6.73	0.86	0.51	0.35	-3.93	0.63	40.95
Arbeiter in Land- und Forstwirtschaft und in der Fischerei	9.87	6.74	3.13	42.47	45.43	-2.95	2.94	7.35	-4.41	0.62	0.19	0.43	-5.21	-6.50	68.78
Arbeiter in Industrie und Transportwesen	9.88	8.85	1.03	43.43	42.41	1.02	2.10	8.06	-5.96	0.51	0.41	0.10	-0.89	2.35	19.92
Personen, die sich schwer klassifizieren lassen	11.41	10.13	1.27	41.88	42.70	-0.82	1.62	6.34	-4.72	1.01	0.55	0.46	-1.73	-1.93	45.70
restliche Personen	15.58	7.51	8.07	35.26	41.30	-6.04	3.55	10.63	-7.08	1.53	0.29	1.24	-4.02	-14.62	81.13

Land (insgesamt)	10.48	6.70	3.78	40.00	41.82	-1.82	4.84	11.05	-6.21	0.59	0.14	0.45	-5.45	-4.36	76.14
Techniker und Fachleute	10.09	13.43	-3.35	43.11	38.23	4.88	2.38	7.35	-4.96	0.33	0.71	-0.38	-0.47	11.32	-53.23
Leiter von Partei- und Staatsorganen und Unternehmen	7.54	8.62	-1.07	46.48	42.54	3.95	1.74	8.07	-6.33	0.14	0.49	-0.35	0.17	8.49	-70.90
Sachbearbeiter	9.23	9.31	-0.09	43.76	42.28	1.48	2.53	7.26	-4.73	0.39	0.86	-0.47	-0.77	3.39	-54.76
Arbeiter in Handelsabteilungen	8.72	7.55	1.18	43.89	44.68	-0.79	2.83	7.13	-4.29	0.46	0.36	0.10	-2.88	-1.76	21.00
Arbeiter im Dienstleistungsgewerbe	11.18	8.20	2.97	40.10	41.52	-1.42	3.69	9.58	-5.89	0.94	0.42	0.53	-7.72	-3.42	55.81
Arbeiter in Land- und Forstwirtschaft und in der Fischerei	10.45	6.54	3.92	41.26	45.73	-4.46	3.58	7.31	-3.72	0.61	0.15	0.46	-5.66	-9.76	75.90
Arbeiter in Industrie und Transportwesen	9.61	8.61	1.00	43.05	43.47	-0.42	2.76	7.45	-4.69	0.49	0.18	0.31	-2.61	-0.97	62.67
Personen, die sich schwer klassifizieren lassen	11.35	9.40	1.95	41.52	39.83	1.69	2.12	10.12	-8.01	0.92	0.36	0.56	0.24	4.07	61.15
restliche Personen	22.50	6.50	16.00	26.49	41.79	-15.30	5.45	11.27	-5.82	1.47	0.16	1.31	-11.21	-36.62	88.89

Quelle: s. Tabelle 3.29

Bei den Ledigenquoten sind zwei Punkte sehr auffällig:

1.) Bei den über 60-jährigen Technikern und Fachleuten, insbesondere bei den weiblichen, waren die Ledigenquoten so hoch, dass sie alle Erwartungen bei weitem übertrafen. Die Ursachen hierfür sind noch unklar. Eine mögliche Erklärung ist, dass die Anzahl der Techniker und Fachleute in der Altersgruppe über 60 im Jahre 1990 gering war. Deren Anteil an der Gesamtbevölkerung der über 60-Jährigen betrug nur 0.52%. Die vor 1930 geborenen Angehörigen dieser Berufsgruppen waren in jungen Jahren stark von den Weltanschauungen der westlichen Länder geprägt worden. Viele von ihnen besuchten die Missionsschulen und -hochschulen, und ein Teil von ihnen hat sogar direkt in den westlichen Ländern studiert. Dies hatte insbesondere bei den weiblichen Technikern und Fachleuten einen starken Einfluss auf Weltanschauung, Wertorientierung und Präferenzen bei der Wahl eines Ehepartners. Eine andere mögliche Ursache ist, dass ein Großteil von ihnen aus Familien der Oberschicht stammte, unter ihnen Grundbesitzer, Unternehmer, Regierungsbeamte der vor 1949 in der Republik China regierenden Guomintang-Partei und Intellektuelle. Nach Gründung der VR China galt die Herkunft dieser Personengruppe für eine Zeit lang als "politisch schlechte Klassenherkunft", und besonders in ihrer Jugendzeit richteten sich zahlreiche politische Kampagnen gegen sie. Dies führte zu persönlichen Krisensituationen, die das Thema „Eheschließung“ in den Hintergrund drängten. Als sich die politische Situation für sie gebessert hatte, hatten die Betroffenen das beste Alter im Hinblick auf die Partnerwahl verpasst.

2.) Bei den „restlichen Männern“ waren die Unverheirateten- und Ledigenquoten extrem hoch. Die Erklärung hierfür ist, dass es bei der vierten Volkszählung in China im Jahre 1990 die Berufsgruppe „restliche Personen“ nicht gab. Diese haben wir auf der Basis der statisti

schen Materialien zum Familienstand innerhalb der Gesamtbevölkerung und der einzelnen Berufsgruppen berechnet. Die Gruppe der unter 29-Jährigen bestand vermutlich im Wesentlichen aus SchülerInnen und StudentInnen, enthielt aber u.a. auch eine geringe Anzahl von Arbeitslosen und Arbeitslagerinsassen. Die Altersgruppe der über 30-Jährigen setzte sich im Wesentlichen aus Arbeitslosen und Arbeitslagerinsassen zusammen. Bei Richtigkeit der Vermutung wäre das oben beschriebene Phänomen ganz normal. Die Quote der Verheirateten unter den SchülerInnen und StudentInnen war sehr niedrig (in China gab es sogar eine Vorschrift, die StudentInnen die Eheschließung während ihres Studiums untersagte). Bei den Arbeitslosen und Arbeitslagerinsassen war die sozioökonomische Stellung in aller Regel am niedrigsten (der überwiegende Anteil der Arbeitslagerinsassen waren Männer, deren Scheidungsrate aus politischen und wirtschaftlichen Gründen sehr hoch war). Dies alles führte zu einer unverhältnismäßig hohen Unverheirateten- und Ledigenquote für Personen dieser Gruppen.

3.4.2.4 Unterschiede zwischen Nationalitäten

China ist ein Land mit vielen Völkern. Zur Zeit gibt es insgesamt 56 Volkszugehörigkeiten mit jeweils enormen Unterschieden in Bezug auf die sozioökonomische Entwicklung, das Bevölkerungswachstum, die Kultur, die Sitten und Gebräuche u a. Diese Faktoren haben großen Einfluss auf das Zahlengleichgewicht auf den verschiedenen Heiratsmärkten. Aus Mangel an statistischen Materialien haben wir uns im Folgenden auf eine Vergleichsanalyse der Heiratsmärkte der Han-Nationalität und der 55 nationalen Minderheiten beschränkt. Die chinesischen Volkszählungen zeigten, dass der Anteil der Minderheiten in den Jahren 1990 und 2000 8.04 % bzw. 8.41 % ausmachte. In Tabelle 3.36 finden sich die nach Nationalität und Alter gegliederten Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen in China im Jahre 1990. Daraus wird ersichtlich, dass diese bei der Han-Nationalität im Allgemeinen höher waren als bei den nationalen Minderheiten.

Tabelle 3.36: Sexualproportionen und relative Sexualproportionen in China 1990

männliche Altersgruppe	insgesamt			Han-Nationalität			nationale Minderheiten		
	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen
0-4	110.22	—	—	110.61	—	—	106.55	—	—
5-9	108.23	102.69	95.61	108.59	102.80	95.15	105.16	101.76	99.89
10-14	106.68	106.64	105.88	106.78	106.94	106.38	105.78	104.02	101.57
15-19	106.55	117.16	129.11	105.38	116.72	129.44	105.26	107.37	111.56
20-24	106.81	104.76	108.05	104.50	102.64	106.22	103.20	99.53	98.81
25-29	106.09	88.72	88.85	105.42	88.34	88.78	105.62	86.03	82.68
30-34	109.21	120.98	95.89	108.89	121.03	95.97	107.68	114.34	90.00
35-39	106.91	101.72	104.91	106.58	101.56	104.97	107.92	100.65	100.88
40-44	109.91	96.41	83.96	109.88	96.11	83.60	108.13	98.56	87.38
45-49	111.43	103.06	92.28	111.65	102.89	91.79	106.99	103.47	97.13
50-54	112.26	109.89	106.74	112.40	110.34	107.30	108.26	102.39	98.08
55-59	110.09	103.55	102.40	110.08	103.62	102.82	107.62	100.30	94.76
60-64	106.35	98.09	90.61	106.12	98.09	90.65	104.12	93.18	85.83
65-69	96.29	89.01	81.28	96.24	88.95	81.33	96.99	89.93	80.54
70-74	85.97	75.08	65.97	85.70	74.89	65.79	89.90	77.91	68.58
75-79	75.09	60.97	52.74	74.52	60.45	52.30	83.62	68.98	59.52
80-84	59.37	45.82	35.44	58.50	45.26	35.02	72.76	54.18	41.78
85-89	46.53	30.33	21.28	45.39	29.59	20.77	65.52	42.68	29.63

Quelle: s. Tabelle 3.29

In Tabelle 3.37 liegen die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen bei den Unverheirateten nach der Nationalität und dem Alter im Jahre 1990 vor. Daraus kann man zwei Dinge ersehen:

- 1.) Sowohl bei der Han-Nationalität als auch bei den nationalen Minderheiten lagen die Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen bei den Unverheirateten in den männlichen Altersgruppen 25-49 im Wesentlichen über 100, zumeist weit über 100. (Ein hoher Wert findet sich z.B. in Bezug auf das Verhältnis der 50-54-jährigen unverheirateten Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen bei der Han-Nationalität.)
- 2.) Bei den Unverheirateten der Han-Nationalität und der nationalen Minderheiten bestand ein beträchtlicher Unterschied in Bezug auf die Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen. Die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen der Männern zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen bei den Unverheirateten bei Han-Nationalität waren i.d.R. größer als bei den nationalen Minderheiten. So lagen z.B. die entsprechenden Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen in der männlichen Altersgruppe 30-34 innerhalb der Han-Nationalität bei jeweils 638.62, 543.67 und 242.74 und waren damit bei weitem höher als in der gleichen Altersgruppe der nationalen Minderheiten.

Tabelle 3.37: Sexualproportion bei Unverheirateten in China 1990

männliche Altersgruppe	insgesamt			Han-Nationalität			nationale Minderheiten		
	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen
20-24	157.26	92.79	73.90	156.64	92.38	74.03	165.04	97.86	72.42
25-29	374.27	142.42	53.92	381.82	143.13	53.44	308.33	135.21	59.62
30-34	599.16	511.70	233.25	638.62	543.67	242.74	333.29	290.89	154.99
35-39	511.09	532.43	546.32	548.53	571.87	586.83	253.87	263.11	269.87
40-44	317.46	358.09	386.35	340.20	385.03	416.07	160.09	176.46	188.37
45-49	197.28	236.57	271.29	209.26	251.63	289.11	109.23	128.37	145.25
50-54	121.81	153.80	193.48	126.47	161.53	205.25	80.82	92.67	108.07
55-59	82.90	96.96	120.03	84.49	99.24	123.98	65.38	73.01	82.54
60-64	62.05	69.39	79.67	62.64	70.43	81.20	54.92	57.59	63.16

Quelle: s. Tabelle 3.29

In Tabelle 3.38 liegen die Unverheirateten-, Ledigen- und Geschiedenenquoten nach der Nationalität und dem Alter im Jahre 1990 vor. Daraus kann man drei Dinge erschließen:

- 1.) Im Vergleich zu den nationalen Minderheiten führte der spätere Zeitpunkt der Eheschließungen bei der Han-Nationalität dazu, dass dort die Unverheirateten- und Ledigenquoten in den Altersgruppen der 15-24-Jährigen relativ höher waren. In Bezug auf die anderen Altersgruppen gab es bei den männlichen Unverheirateten keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Nationalitäten. Die weiblichen Unverheiratetenquoten waren jedoch bei der Han-Nationalität deutlich niedriger als bei den nationalen Minderheiten. Dies führte dazu, dass bei der Han-Nationalität die Unterschiede zwischen den Quoten der unverheirateten Männer und Frauen größer waren als bei den nationalen Minderheiten.
- 2.) Die Ledigenquoten für Männer und Frauen im Alter über 30 Jahre waren innerhalb der Han-Nationalität jeweils höher und niedriger ausgeprägt als bei den nationalen Minderheiten, so dass bei der Han-Nationalität in diesem Bereich der Unterschied zwischen den Geschlechtern viel größer war als bei den nationalen Minderheiten.
- 3.) Die Quoten der Geschiedenen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen waren bei den nationalen Minderheiten deutlich höher als bei der Han-Nationalität; d.h., dass die Ehen bei den nationalen Minderheiten relativ instabiler waren. Dort war auch die steigende Amplitude bei den Frauen größer als bei den Männern, so dass sich – im Vergleich zur Han-Nationalität – der Unterschied in der Quote der Geschiedenen zwischen den Geschlechtern bei den nationalen Minderheiten verringerte.

Tabelle 3.38: Anteil der Unverheirateten, Ledigen und Geschiedenen an der entsprechenden Bevölkerung in China 1990

Altersgruppe	insgesamt						Han-Nationalität						nationale Minderheiten					
	Unverheiratete		darunter				Unverheiratete		darunter				Unverheiratete		darunter			
			Ledige		Geschiedene				Ledige		Geschiedene				Ledige		Geschiedene	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F		
15-19	98.22	95.37	98.20	95.32	0.01	0.05	98.35	95.75	98.34	95.73	0.01	0.01	96.84	91.48	96.75	91.04	0.09	0.42
20-24	62.74	41.65	62.45	41.35	0.22	0.23	62.86	41.94	62.64	41.72	0.17	0.16	61.34	38.35	60.35	37.12	0.87	1.09
25-29	17.57	4.95	16.71	4.29	0.64	0.46	17.38	4.80	16.59	4.21	0.58	0.41	19.94	6.83	18.26	5.34	1.37	1.13
30-34	8.58	1.56	7.16	0.64	0.95	0.53	8.55	1.46	7.19	0.61	0.91	0.49	8.92	2.88	6.74	1.04	1.55	1.06
35-39	7.66	1.60	5.73	0.30	1.05	0.46	7.68	1.49	5.80	0.28	1.02	0.42	7.38	3.14	4.75	0.65	1.49	0.95
40-44	8.07	2.79	5.17	0.24	1.24	0.43	8.11	2.62	5.28	0.21	1.21	0.38	7.49	5.06	3.76	0.65	1.61	1.00
45-49	9.35	5.27	5.07	0.18	1.38	0.39	9.42	5.03	5.22	0.14	1.36	0.34	8.43	8.25	3.16	0.66	1.59	1.01
50-54	10.94	10.07	4.48	0.17	1.53	0.36	10.99	9.77	4.62	0.13	1.53	0.31	10.32	13.82	2.76	0.71	1.55	0.99
55-59	13.28	17.61	3.54	0.18	1.63	0.36	13.30	17.32	3.62	0.13	1.64	0.32	13.09	21.56	2.38	0.77	1.50	0.97
60-64	17.41	29.73	2.77	0.22	1.54	0.42	17.37	29.43	2.81	0.17	1.55	0.37	17.90	33.92	2.15	0.90	1.49	1.02
65+	33.43	62.82	2.26	0.30	1.16	0.34	33.31	62.73	2.29	0.26	1.15	0.31	35.12	64.15	1.91	0.94	1.32	0.80

Quelle: s. Tabelle 3.29

In Tabelle 3.39 finden sich Berechnungen der durchschnittlichen Lebenserwartung der 15-Jährigen und ihre Verteilung nach dem Familienstand sowie die Messung des Heiratsengpasses in China im Jahre 1990. Daraus ist ersichtlich, dass zum einen bei den Männern dieser Altersgruppe die durchschnittlichen Eheerwartungen sowohl bei der Han-Nationalität als auch bei den nationalen Minderheiten fast identisch und vergleichbar niedriger waren als bei den Frauen. Zum anderen waren jedoch die durchschnittlichen Eheerwartungen in dieser Altersgruppe bei den Frauen der Han-Nationalität länger als bei den nationalen Minderheiten, so dass der Unterschied zwischen den Geschlechtern dort sichtlich größer war als bei den nationalen Minderheiten.

Tabelle 3.39: Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter von 15 Jahren und ihre Verteilung nach dem Familienstand sowie Messung des Heiratsengpasses

Volk	Lebenserwartung im Alter von 15 und ihre Verteilung nach dem Familienstand												VIQV	VIED	VIVDGS
	ledig			verheiratet			verwitwet			geschieden					
	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F			
insgesamt	10.52	7.10	3.42	40.38	41.48	-1.09	4.44	10.92	-6.48	0.57	0.21	0.35	-4.35	-2.64	62.25
Han-Volk	10.56	7.12	3.44	40.67	42.03	-1.36	4.12	10.38	-6.26	0.56	0.19	0.37	4.52	-3.24	65.95
nationale Minderheiten	9.98	6.94	3.04	40.64	41.18	-0.53	4.56	11.05	-6.49	0.73	0.55	0.17	2.08	-1.30	24.00

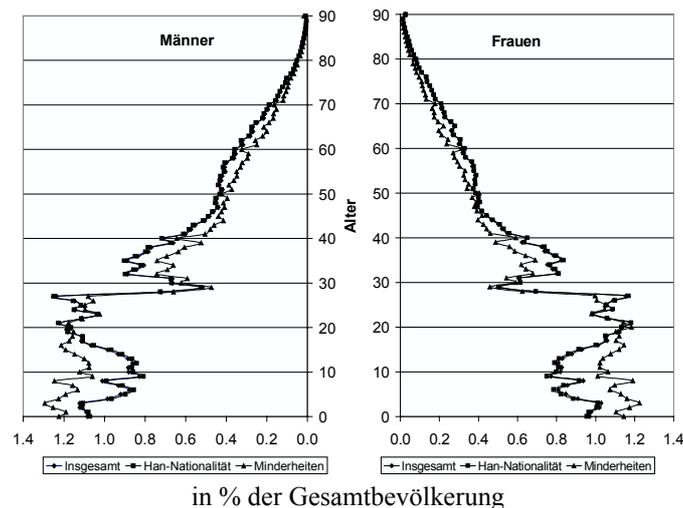
Quelle: s. Tabelle 3.29

Zusammenfassend kann man Folgendes feststellen: 1990 bestand sowohl auf dem Heiratsmarkt der Han-Nationalität als auch auf dem der nationalen Minderheiten ein Heiratsengpass für Männer, der bei der Han-Nationalität stärker ausgeprägt war. Dies wird auch durch die Vergleichsindizes der Ehedauer, der Quote der jemals Verheirateten und der Verweildauer im

Geschiedenen-Status und durch die Vergleichsanalysen zwischen Han-Nationalität und den nationalen Minderheiten bewiesen.

Dieses Phänomen entspricht unseren Erfahrungen. Im Hinblick auf die Unterschiede zwischen Han-Nationalität und nationalen Minderheiten in Bezug auf sozioökonomisches Entwicklungsniveau, Kultur und Gebräuche hat die chinesische Regierung eine sich unterscheidende Geburtenpolitik für Han-Nationalität und nationale Minderheiten ausgerufen. Zum einen wurde das Familienplanungsprogramm bei den nationalen Minderheiten 1980, und damit 10 Jahre später als bei der Han-Nationalität, eingeführt; zum anderen ist die Geburtenpolitik bei der Han-Nationalität deutlich strenger als bei den nationalen Minderheiten. Zur Zeit dürfen ca. 40 % der Frauen der Han-Nationalität, die sich in der reproduktiven Periode befinden, im Laufe ihres Lebens nur ein Kind bekommen, während Frauen der nationalen Minderheiten generell mindestens zwei Kinder haben dürfen. Aus diesem Grund wächst die Bevölkerung bei den nationalen Minderheiten deutlich schneller als bei der Han-Nationalität, und es gibt einen sichtbaren Unterschied in der Geschlechts- und Altersstruktur zwischen diesen Nationalitäten (s. Abbildung 3.17). Im Hinblick auf die Beziehung zwischen Bevölkerungswachstum und Heiratsengpässen ist das Ausmaß der Heiratsengpässe für die männliche Bevölkerung der Han-Nationalität zwangsläufig stärker als für dieselbe Bevölkerungsgruppe bei den nationalen Minderheiten.

Abbildung 3.17: Alterspyramide in China im Jahre 1990



3.4.2.5 Regionale Unterschiede und ihre Eigenschaften

Die enormen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Unterschiede in den unterschiedlichen Regionen Chinas hatten starken Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung dieser Gebiete. Zwischen den Regionen bestanden beträchtliche Unterschiede bei den Geschlechts- und Altersstrukturen sowie bei den durchschnittlichen Lebenserwartungen. Das Sozial- und Familienleben wurde insbesondere durch Religion und Ehebräuche stark beeinflusst; dies führte zu einer ganz unterschiedlichen Lage auf den jeweiligen Heiratsmärkten.

Tabelle 3.40 zeigt die durchschnittliche Lebenserwartung und deren Verteilung nach dem Familienstand auf der Provinzebene in China im Jahre 1982. Man kann Folgendes daraus sehen:

- 1.) Die durchschnittlichen Lebenserwartungen der 15-Jährigen und deren Verteilungen nach dem Familienstand unterschieden sich zwischen den Regionen erheblich. In den meisten der 28 Provinzen war die durchschnittliche Eheerwartung in dieser Altersgruppe bei den Männern geringer als bei den Frauen.
- 2.) Obwohl Ehe und Familie in dieser Altersgruppe sehr stabil und die erwartete Verweildauer im Geschiedenen-Status für beide Geschlechter sehr gering war, gab es doch einen ganz offensichtlichen geschlechtsspezifischen Unterschied. Mit Ausnahme von Shanghai war die erwartete Verweildauer im Geschiedenen-Status bei den Männern höher als bei den Frauen; d.h., dass die geschiedenen Männer weniger Chancen auf eine Wiederverheiratung hatten, obwohl das kulturelle Milieu in dieser Hinsicht für Frauen in China relativ ungünstig war.

Tabelle 3.40: Lebenserwartung im Alter von 15 Jahren und ihre Verteilung nach dem Familienstand auf der Provinzebene in China 1982

Gebiet	Lebenserwartung im Alter von 15			darunter											
				ledig			verheiratet			verwitwet			geschieden		
	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F
China	55.58	58.57	-2.98	11.49	7.47	4.03	38.59	39.43	-0.85	4.85	11.49	-6.64	0.66	0.18	0.48
Beijing	57.30	60.00	-2.70	11.85	9.75	2.09	41.09	39.53	1.56	3.92	10.36	-6.44	0.45	0.36	0.09
Tianjin	57.10	58.86	-1.76	11.86	9.72	2.14	40.65	39.10	1.55	4.15	9.81	-5.65	0.43	0.23	0.20
Hebei	56.56	59.08	-2.52	11.70	7.41	4.28	38.98	40.89	-1.91	5.19	10.64	-5.46	0.69	0.13	0.56
Shanxi	54.82	57.04	-2.23	10.69	6.47	4.22	38.59	40.28	-1.69	4.36	10.15	-5.79	1.18	0.15	1.03
Neimenggu	55.08	56.51	-1.43	11.29	6.99	4.30	37.92	40.41	-2.48	5.21	8.99	-3.78	0.66	0.13	0.53
Liaoning	57.17	59.14	-1.97	10.70	8.02	2.68	40.83	41.21	-0.37	5.20	9.75	-4.55	0.44	0.16	0.29
Jilin	55.65	56.82	-1.16	10.18	7.49	2.69	39.25	39.73	-0.48	5.75	9.45	-3.69	0.46	0.15	0.31
Heilongjiang	55.93	57.25	-1.33	9.64	7.14	2.50	39.73	39.81	-0.08	6.09	10.15	-4.06	0.47	0.16	0.31
Shanghai	57.92	62.04	-4.12	13.15	10.91	2.24	41.20	39.00	2.20	3.12	11.62	-8.49	0.44	0.52	-0.07
Jiangsu	55.94	60.43	-4.49	11.65	7.79	3.86	39.41	40.20	-0.80	4.36	12.28	-7.92	0.52	0.16	0.36
Zhejiang	56.32	60.34	-4.02	12.37	7.35	5.03	38.79	40.26	-1.47	4.18	12.59	-8.42	0.98	0.14	0.84
Anhui	55.89	59.47	-3.58	12.64	7.47	5.17	37.39	38.92	-1.54	5.11	12.94	-7.83	0.76	0.14	0.62
Fujian	54.10	58.70	-4.60	11.28	6.42	4.86	38.13	38.86	-0.72	3.92	13.29	-9.37	0.77	0.13	0.64
Jiangxi	54.79	58.02	-3.23	10.29	6.34	3.95	39.37	39.73	-0.37	4.25	11.78	-7.53	0.88	0.16	0.72
Shandong	56.02	59.05	-3.03	11.52	8.02	3.50	39.23	39.80	-0.57	4.81	11.10	-6.29	0.47	0.13	0.34
Henan	55.40	59.06	-3.66	11.97	7.70	4.28	38.00	39.73	-1.74	4.77	11.51	-6.74	0.66	0.12	0.54
Hubei	53.43	56.47	-3.04	11.22	7.70	3.51	36.63	38.47	-1.84	4.88	10.16	-5.27	0.70	0.14	0.56
Hunan	54.87	57.33	-2.46	11.45	6.68	4.77	37.60	39.64	-2.04	5.02	10.89	-5.87	0.80	0.12	0.68
Guangdong	56.22	61.48	-5.26	13.18	8.30	4.88	38.57	38.27	0.30	3.83	14.75	-10.92	0.64	0.16	0.48
Guangxi	57.54	61.15	-3.61	12.33	7.72	4.61	38.83	39.81	-0.99	5.62	13.47	-7.86	0.77	0.15	0.62
Sichuan	54.52	56.77	-2.24	12.11	6.92	5.19	36.58	38.34	-1.76	5.38	11.36	-5.98	0.45	0.15	0.30
Guizhou	55.28	56.05	-0.78	10.23	6.98	3.25	39.07	39.16	-0.08	5.52	9.76	-4.24	0.46	0.16	0.30
Yunnan	54.74	55.91	-1.17	9.88	6.95	2.93	39.66	38.56	1.10	4.73	10.11	-5.38	0.47	0.29	0.19
Shaanxi	53.86	55.41	-1.55	10.80	7.22	3.58	37.70	38.77	-1.07	4.73	9.29	-4.56	0.63	0.13	0.50
Gansu	54.46	55.86	-1.40	10.00	6.20	3.79	38.57	38.68	-0.10	5.28	10.80	-5.52	0.61	0.18	0.44
Qinghai	53.99	55.26	-1.27	9.67	7.48	2.18	38.78	36.46	2.32	4.54	10.62	-6.08	1.01	0.70	0.31
Ningxia	56.62	57.35	-0.74	9.52	6.25	3.27	41.97	40.63	1.34	4.61	10.32	-5.71	0.51	0.15	0.36
Xinjiang	58.23	57.52	0.70	9.86	6.00	3.86	42.70	38.39	4.31	3.25	11.48	-8.24	2.42	1.65	0.77

Quelle: chinesische Volkszählung 1982

Nach der Größe des Vergleichsindex der Ehedauer können wir die Heiratsmärkte aller Provinzen im Jahre 1982 in drei Arten gliedern (s. Tabelle 3.41).

Zur ersten Art – dem Heiratsengpass für Männer – gehörten die 11 Provinzen Neimenggu, Hunan, Hubei, Hebei, Sichuan, Henan, Shanxi, Anhui, Zhejiang, Shaanxi und Guangxi. Die Vergleichsindizes der Ehedauer in Shaanxi und Guangxi lagen zwischen -3 und -2; die entsprechenden Heiratsmärkte befanden sich in einer Phase des leichten Heiratsengpasses für Männer. In Anhui und Zhejiang lagen die Vergleichsindizes zwischen -4 und -3, was einen mittleren Heiratsengpass für die männliche Bevölkerung zur Folge hatte. Die Vergleichsindizes der Ehedauer in Neimenggu, Hunan, Hubei, Hebei, Sichuan, Henan und Shanxi lagen

unter -4; damit befanden sich die jeweiligen Heiratsmärkte in einer Phase des hohen Heiratsengpasses für Männer.

Zur zweiten Art – dem ausgeglichenen Heiratsmarkt – gehörten die 10 Provinzen Jiangsu, Fujian, Shandong, Jilin, Jiangxi, Liaoning, Gansu, Guizhou, Heilongjiang und Guangdong.

Die dritte Art – ein Heiratsengpass für Frauen – lag in den 7 Provinzen Yunnan, Ningxia, Beijing, Tianjin, Shanghai, Qinghai und Xinjiang vor. Dabei lag der Vergleichsindex der Ehedauer in Yunnan zwischen 2 und 3; der Heiratsmarkt befand sich dort in einer Phase des leichten Heiratsengpasses für Frauen. In Ningxia, Beijing und Tianjin lagen die Vergleichsindizes zwischen 3 und 4, was zu einer Phase des mittleren Heiratsengpasses für Frauen auf den jeweiligen Heiratsmärkten führte. In Shanghai, Qinghai und Xinjiang stiegen die entsprechenden Werte über 4; diese Heiratsmärkte wiesen einen hohen Heiratsengpass für Frauen auf.

Die Zustände auf den Heiratsmärkten aller Provinzen, die durch den Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten und den Vergleichsindex der Verweildauer im Geschiedenen-Status wiedergespiegelt wurden, entsprachen im Wesentlichen der Situation des Heiratsmarkts, die durch den Vergleichsindex der Ehedauer ausgedrückt wurde. Gegenüber 1982 hatte sich diese Situation in den Jahren 1987 und 1990 in meisten Provinzen nicht wesentlich verändert (s. Tabellen 3.41 und 3.42).

Tabelle 3.41: Messung von Heiratsengpässen auf der Provinzebene in China 1982 und 1987

Gebiet	1982			1987		
	VIQV	VIED	VIVDGS	VIQV	VIED	VIVDGS
China	-4.23	-2.15	73.02	-3.89	-1.84	67.25
Neimenggu	-5.49	-6.15	80.28	-4.51	-2.49	73.31
Hunan	-3.23	-5.15	84.86	-2.93	-3.88	83.33
Hubei	-3.71	-4.79	79.95	-2.80	-3.31	76.22
Hebei	-7.06	-4.67	81.15	-6.39	-4.42	75.24
Sichuan	-4.02	-4.59	66.26	-4.63	-4.26	65.77
Henan	-6.88	-4.37	82.18	-5.77	-3.47	77.21
Shanxi	-4.44	-4.19	87.58	-4.13	-4.10	85.53
Anhui	-5.62	-3.95	81.52	-5.11	-2.96	77.24
Zhejiang	-5.40	-3.66	85.79	-4.71	-1.30	80.06
Shaanxi	-2.65	-2.76	78.93	-2.34	-2.69	77.86
Guangxi	-5.16	-2.48	80.54	-5.33	-4.43	79.92
Jiangsu	-3.65	-1.98	69.75	-3.23	-2.03	60.27
Fujian	-4.73	-1.86	83.26	-4.88	-1.38	81.19
Shandong	-4.71	-1.43	71.46	-4.53	-1.74	63.78
Jilin	-2.40	-1.20	67.57	-1.99	0.77	55.46
Jiangxi	-2.60	-0.92	81.55	-2.12	0.34	76.94
Liaoning	-2.82	-0.91	64.66	-2.40	-0.73	61.84
Gansu	-1.23	-0.27	71.30	-0.93	0.82	68.98
Guizhou	-1.76	-0.22	65.90	-1.48	0.29	59.20
Heilongjiang	-2.18	-0.20	66.62	-1.48	2.68	52.41
Guangdong	-6.74	0.77	74.95	-6.97	-0.17	75.82
Yunnan	-1.22	2.76	39.43	-1.11	1.87	36.80
Ningxia	-1.01	3.20	69.77	-1.03	5.25	54.28
Beijing	-2.09	3.79	19.10	-2.17	3.26	14.00
Tianjin	-3.21	3.82	46.27	-2.91	2.61	31.50
Shanghai	-1.21	5.34	-13.94	-0.85	2.83	-14.56
Qinghai	0.48	5.98	30.55	-0.76	5.09	-14.85
Xinjiang	-1.53	10.10	31.79	-1.17	12.75	23.48

Quelle: s. Tabelle 3.27. Ordnungsprinzip: nach der Größe des VIED von niedrig zu hoch.

Tabelle 3.42: Index des Heiratsengpasses auf der Provinzebene in China 1990

Gebiet	MSI	Gebiet	MSI
China	-0.00266	Yunnan	-0.00508
		Zhejiang	-0.00379
Beijing	-0.06018	Hunan	-0.00348
Shanghai	-0.04793	Guizhou	-0.00186
Tianjin	-0.02522	Jiangsu	-0.00105
Hainan	-0.02059	Hebei	0.00045
Guangxi	-0.01604	Gansu	0.00086
Liaoning	-0.01312	Henan	0.00212
Qinghai	-0.01237	Guangdong	0.00318
Neimenggu	-0.01118	Shandong	0.00359
Shaanxi	-0.01118	Xinjiang	0.00517
Shanxi	-0.01082	Fujian	0.00647
Hubei	-0.01040	Jiangxi	0.00647
Heilongjiang	-0.00749	Sichuan	0.00857
Xizang	-0.00705	Anhui	0.00890
Jilin	-0.00651	Ningxia	0.00997

Quelle: Weidong Zheng und Qiang Ren: Gegenwärtige Lage und Entwicklungstrend von Heiratsengpässen in China. Zeitschrift für Bevölkerung. 1997 (5), S. 39.

Zur Analyse der Umstände von Heiratsengpässen in den verschiedenen Regionen Chinas im Jahre 1982 haben wir im Folgenden zu jeder Art des Heiratsmarkts jeweils eine Region als typischen Vertreter ausgewählt: In Tabelle 3.43 finden sich die nach Alter gegliederten Quoten von Unverheirateten, Ledigen und Geschiedenen der Provinzen Neimenggu, Guizhou und Xinjiang.

Tabelle 3.43: Anteil der Unverheirateten, Ledigen und Geschiedenen an der entsprechenden Bevölkerung in Neimenggu, Guizhou und Xinjiang 1982

Altersgruppe	Neimenggu						Guizhou						Xinjiang					
	Unverheiratete		darunter				Unverheiratete		darunter				Unverheiratete		darunter			
			Ledige		Geschiedene				Ledige		Geschiedene				Ledige		Geschiedene	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
15-19	99.15	94.93	99.14	94.91	0.00	0.01	97.38	93.35	97.36	93.33	0.02	0.02	98.31	85.68	98.05	83.62	0.25	2.02
20-24	66.33	40.49	66.14	40.30	0.14	0.15	65.50	40.59	65.12	40.38	0.27	0.13	69.14	36.67	65.16	31.95	3.87	4.53
25-29	17.77	4.35	16.99	3.95	0.51	0.25	23.92	4.93	22.76	4.41	0.69	0.26	24.78	7.42	18.98	3.64	5.52	3.38
30-34	7.88	1.03	6.40	0.35	0.78	0.28	10.31	1.35	8.28	0.44	0.99	0.32	9.73	4.13	4.23	0.50	5.05	2.64
35-39	7.81	1.38	5.50	0.10	0.95	0.26	7.51	1.75	4.55	0.14	1.12	0.32	7.24	4.06	2.48	0.20	4.07	2.05
40-44	9.08	2.78	5.39	0.05	1.19	0.25	7.47	3.21	2.94	0.09	1.26	0.29	5.62	6.26	1.57	0.16	3.08	2.07
45-49	11.78	5.58	5.51	0.05	1.58	0.24	8.22	6.18	1.86	0.10	1.26	0.31	6.82	10.04	1.64	0.12	3.43	2.33
50-59	17.07	14.99	4.89	0.06	2.04	0.28	11.38	15.95	1.08	0.18	1.15	0.44	9.90	22.06	1.63	0.11	4.16	3.14
60-79	36.69	49.57	5.83	0.13	2.05	0.28	30.48	53.75	0.90	0.48	0.74	0.30	20.43	57.03	1.44	0.09	5.01	3.13
80+	69.48	91.66	4.48	0.21	0.68	0.12	64.91	90.91	1.24	0.58	0.31	0.11	36.98	88.96	0.67	0.10	6.70	2.67

Quelle: chinesische Volkszählung 1982

In Bezug auf die Quoten von Unverheirateten und Ledigen in Neimenggu lässt sich zweierlei feststellen:

Zum einen waren die Geschlechtsunterschiede zwischen den Unverheirateten- und den Ledigenquoten bei den Altersgruppen ab 25 Jahren relativ groß. So lagen z.B. die Quoten bei den unverheirateten und ledigen Männern in der Altersgruppe 40-44 bei 9.08 % bzw. 5.39 %; bei den Frauen betrug die entsprechenden Quoten nur 2.78 % bzw. 0.05 %. Die Geschlechtsunterschiede zwischen den Unverheirateten- und den Ledigenquoten lagen bei 6.30 % bzw. 5.34 %.

Zum anderen hielt sich die Tendenz zu höheren Unverheirateten-Quoten innerhalb der männlichen Bevölkerung bis in ein verhältnismäßig hohes Alter. So war z.B. in der Altersgruppe 50-59 die Quote der männlichen Unverheirateten um über 2 % höher als die der Frauen. In den folgenden Altersgruppen war sie dann niedriger.

Im Unterschied zu Neimenggu waren in Guizhou zum einen die Geschlechtsunterschiede zwischen den Unverheirateten- und den Ledigenquoten bei den über 25-Jährigen bereits etwas geringer. So lagen z.B. diese Quoten in der Altersgruppe 40-44 für Männer bei 7.47 % bzw. 2.94 %; die entsprechenden Quoten für Frauen lagen lediglich bei 3.21 % bzw. 0.09 %. Die Geschlechtsunterschiede zwischen den Unverheirateten- und Ledigenquoten verringerten sich auf 4.26 % bzw. 2.85 %.

Zum anderen kam es, im Vergleich zu Neimenggu, schon in der Altersgruppe der 50-59-Jährigen zum Verschwinden der höheren Unverheiratetenquote bei Männern.

Gegenüber Neimenggu und Guizhou verringerten sich in Xinjiang die Geschlechtsunterschiede zwischen den Unverheirateten- und Ledigenquoten um über 25 Jahre. So lagen diese Quoten z.B. in der Altersgruppe 40-44 für Männer bei 5.62 % bzw. 1.57 %; die entsprechenden Quoten für Frauen betrug 6.26 % bzw. 0.16 %. Die Geschlechtsunterschiede zwischen den Unverheirateten- und Ledigenquoten verringerten sich damit auf 0.64 % bzw. 1.41 %. Außerdem sank das Alter, in dem die Quote der Unverheirateten bei den Männern höher als bei den Frauen war; dies war nur noch bis zur Altersgruppe der 40-44-Jährigen der Fall.

Die vorgenommene Analyse lässt folgenden Schluss zu: Je ernster die Heiratsengpässe für Männer sind, desto größer sind die Geschlechtsunterschiede zwischen den Unverheirateten- und Ledigenquoten, und desto höher liegt das Alter, in dem die Quote von männlichen Un

verheirateten nicht mehr höher als die der Frauen ist. Entsprechendes gilt umgekehrt für die weibliche Bevölkerung.

3.4.3 Einflussfaktoren des Heiratsengpasses und Perspektive des Heiratsmarkts

Bis 2050 wird die Sexualproportion der Gesamtbevölkerung in China weit über 100 liegen. Das Problem des Zahlenungleichgewichts der Geschlechter wird in China langfristig bestehen bleiben. Bis 1990 spielte der Faktor der Altersstruktur in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle, aber mit der sich beschleunigenden Bevölkerungsalterung und den seit den 80er Jahren abnorm steigenden Sexualproportionen bei der Geburt lässt der Einfluss dieses Faktors auf das Zahlengleichgewicht der Geschlechter schrittweise nach. Seit 1991 wurde die Altersstruktur zum zweitwichtigsten Einflussfaktor, und ab ca. 2022 wird sie zum kleinsten Einflussfaktor werden. Dahingegen verstärkt sich der Einfluss der Geschlechtsstruktur allmählich: er wurde seit 1991 zum wichtigsten Einflussfaktor auf das Zahlengleichgewicht. Der Faktor des demographischen Gesetzes hatte seit 1992 einen günstigen Einfluss auf die Senkung der Sexualproportion der Gesamtbevölkerung, und dieser Einfluss verstärkt sich immer weiter. Ab 2022 wird das demographische Gesetz der zweitwichtigste Einflussfaktor sein.

Tabelle 3.44: Analyse der Einflussfaktoren des Zahlengleichgewichts der Geschlechter in der Gesamtbevölkerung Chinas 1982-2050

Jahrgang	Sexualproportion der Gesamtbevölkerung			Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts						
				(1)-100	Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz	
	aktuell	erwartet	Sterbetafel		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
	(1)	(2)	(3)		(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)
1982	105.45	103.36	100.58	5.45	2.09	38.35	2.78	50.97	0.58	10.68
1990	106.58	103.42	100.21	6.58	3.16	48.07	3.21	48.72	0.21	3.20
1995	107.04	102.85	99.53	7.04	4.20	59.60	3.32	47.14	-0.47	-6.74
2000	107.34	102.25	98.87	7.34	5.09	69.31	3.38	46.11	-1.13	-15.42
2005	107.44	101.69	98.30	7.44	5.75	77.34	3.39	45.55	-1.70	-22.89
2010	107.40	101.12	97.75	7.40	6.28	84.92	3.37	45.55	-2.25	-30.47
2015	107.28	100.68	97.46	7.28	6.61	90.72	3.22	44.19	-2.54	-34.91
2020	107.06	100.18	97.17	7.06	6.87	97.40	3.01	42.66	-2.83	-40.07
2025	106.57	99.67	97.06	6.57	6.89	105.00	2.61	39.71	-2.94	-44.71
2030	105.73	99.04	96.96	5.73	6.69	116.69	2.09	36.40	-3.04	-53.09
2035	104.69	98.26	96.89	4.69	6.43	136.99	1.37	29.28	-3.11	-66.27
2040	103.66	97.50	96.82	3.66	6.17	168.35	0.67	18.39	-3.18	-86.75
2045	102.80	96.86	96.86	2.80	5.94	212.11	0.00	-0.05	-3.14	-112.06
2050	102.03	96.28	96.90	2.03	5.75	283.36	-0.62	-30.63	-3.10	-152.73

Quellen: s. Tabelle 3.1

Wie in Kapitel 3.2 beschrieben, hat die Höhe der Sexualproportion in den Altersgruppen der 20-49-Jährigen einen sehr starken Einfluss auf die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt. Bei der Analyse zur künftigen Veränderungstendenz bei Heiratseng

pässen in China werden wir uns auf diese Altersgruppen konzentrieren. Aus Tabelle 3.1 kann man erschließen, dass alle Sexualproportionen in den Altersgruppen 20-49 im Zeitraum 2000-2050 die Zahl 100 überschreiten werden. Auch die meisten relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen 20-49 werden über 100 liegen (in den Jahren 2000 und 2010 wird es drei Ausnahmen geben, im Jahre 2030 nur noch eine, und in 2050 wird sich keine Ausnahme mehr finden). Das bedeutet, dass es in diesen Altersgruppen nahezu generell zu einem Heiratsengpass für Männer kommen wird.

Um einen Überblick über den künftigen Heiratsmarkt in China zu erlangen, haben wir im Folgenden die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen 20-49 im Zeitraum 1982-2050 berechnet (s. Tabelle 3.45). Es wird ersichtlich, dass die niedrigste Sexualproportion in dieser Altersgruppe die Zahl 105 überschreitet. Nachdem sie für ca. 20 Jahre eine stabile geringe Senkung erfuhr, weist sie im 21. Jahrhundert eine steigende Tendenz auf. Bis Anfang der 40er Jahre des 21. Jahrhunderts wird sie mit 117 ein extrem hohes Niveau erreichen; anschließend wird es zu einem sinkenden Trend kommen.

Die Veränderungstendenz der relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen 20-49 zeigt, dass das Verhältnis der Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen in diesen Altersgruppen bis Anfang der 90er Jahre im Allgemeinen ein relatives Gleichgewicht hielt. Bis Mitte der 90er Jahre war die Anzahl der Männer im Alter von 20-49 sogar geringfügig kleiner als die der Frauen im Alter von 16-45. Danach veränderte sich die Situation: Die relative Sexualproportion der Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 20-49 zeigte in den 90er Jahren einen steigenden Trend. Nach einer 10 Jahre währenden Schwankung wird sie ab 2010 eine steigende Tendenz aufweisen und Ende der 30er Jahre des 21. Jahrhunderts mit 119 ein extrem hohes Niveau erreichen, um danach wieder zu sinken. Die relative Sexualproportion der Männer zu den um 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 20-49 ist innerhalb der letzten 20 Jahre kontinuierlich gestiegen. Im 21. Jahrhundert wird sie einen alle 10 Jahre wechselnden Zyklus von Schwankung und Steigerung erleben und gegen Mitte der 30er Jahre des 21. Jahrhunderts 120 überschreiten, um dann ab 2040 wieder langsam abzusinken.

Die Tabellen 3.1, 3.44 und 3.45 zeigen, dass sich der Heiratsengpass für die männliche Bevölkerung Chinas im 21. Jahrhundert weiter verschärfen wird. Ab 2010 wird er für einige

Jahrzehnte extrem hoch sein: Bis dahin werden mehr als 10 % der Männer im heiratsfähigen Alter eine Ehepartnerin erst spät oder überhaupt nicht finden können.

Tabelle 3.45: Analyse der Einflussfaktoren des Zahlengleichgewichts der Geschlechter in der Altersgruppe 20-49 in China 1982-2050

Jahrgang	Sexualproportionen in der Altersgruppe 20-49			Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtergleichgewichts						
				(1)-100	Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz	
	aktuell	erwartet	Sterbetafel		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
	(1)	(2)	(3)		(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)
1982	108.61	104.54	104.50	8.61	4.07	47.26	0.05	0.54	4.50	52.20
1990	107.88	104.95	104.79	7.88	2.93	37.20	0.16	2.05	4.79	60.75
1995	107.05	104.59	104.47	7.05	2.46	34.90	0.13	1.79	4.47	63.31
2000	106.48	104.24	104.18	6.48	2.23	34.47	0.06	0.97	4.18	64.55
2005	106.51	104.00	103.97	6.51	2.51	38.56	0.03	0.47	3.97	60.97
2010	106.66	103.80	103.80	6.66	2.86	42.98	0.00	-0.07	3.80	57.09
2015	108.31	103.72	103.76	8.31	4.58	55.17	-0.04	-0.44	3.76	45.27
2020	110.11	103.71	103.73	10.11	6.40	63.29	-0.02	-0.22	3.73	36.93
2025	112.05	103.76	103.76	12.05	8.29	68.80	0.00	-0.02	3.76	31.22
2030	113.81	103.78	103.80	13.81	10.04	72.66	-0.02	-0.15	3.80	27.49
2035	115.40	103.79	103.82	15.40	11.61	75.41	-0.04	-0.24	3.82	24.83
2040	116.90	103.83	103.85	16.90	13.07	77.35	-0.02	-0.13	3.85	22.79
2045	116.55	103.89	103.90	16.55	12.67	76.52	-0.01	-0.08	3.90	23.56
2050	115.22	103.93	103.95	15.22	11.29	74.18	-0.02	-0.10	3.95	25.92

Quellen: siehe Tabelle 3.1

Tabelle 3.45: Analyse der Einflussfaktoren des Zahlengleichgewichts der Geschlechter in der Altersgruppe 20-49 in China 1982-2050

Jahrgang	Sexualproportionen der Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 20-49			Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtergleichgewichts						
				(1)-100	Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz	
	aktuell	erwartet	Sterbetafel		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
	(1)	(2)	(3)		(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)
1982	99.44	96.26	104.04	-0.56	3.18	-569.80	-7.78	1394.56	4.04	-724.76
1990	101.53	98.88	104.41	1.53	2.65	173.44	-5.53	-361.83	4.41	288.39
1995	103.94	101.65	104.14	3.94	2.29	58.06	-2.49	-63.20	4.14	105.14
2000	104.94	102.74	103.90	4.94	2.20	44.56	-1.17	-23.60	3.90	79.04
2005	104.84	102.35	103.73	4.84	2.49	51.44	-1.39	-28.66	3.73	77.22
2010	104.15	101.04	103.60	4.15	3.10	74.84	-2.56	-61.73	3.60	86.89
2015	109.90	104.90	103.59	9.90	5.00	50.47	1.32	13.30	3.59	36.23
2020	112.68	105.81	103.58	12.68	6.87	54.19	2.22	17.55	3.58	28.26
2025	112.89	104.17	103.63	12.89	8.71	67.62	0.54	4.22	3.63	28.16
2030	114.35	103.94	103.68	14.35	10.42	72.57	0.26	1.79	3.68	25.63
2035	117.27	105.13	103.71	17.27	12.14	70.30	1.41	8.19	3.71	21.51
2040	118.90	105.58	103.75	18.90	13.32	70.46	1.83	9.69	3.75	19.85
2045	117.70	105.12	103.81	17.70	12.58	71.06	1.32	7.45	3.81	21.50
2050	115.89	104.87	103.86	15.89	11.02	69.37	1.01	6.35	3.86	24.27

Jahrgang	Sexualproportionen der Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 20-49			Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts						
	aktuell	erwartet	Sterbetafel	(1)-100	Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz	
					Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)
1982	92.45	89.69	103.64	-7.55	2.76	-36.52	-13.95	184.73	3.64	-48.20
1990	96.33	94.00	104.07	-3.67	2.33	-63.32	-10.07	274.18	4.07	-110.86
1995	101.67	99.53	103.85	1.67	2.14	128.27	-4.32	-259.41	3.85	231.14
2000	104.31	102.08	103.66	4.31	2.22	51.61	-1.57	-36.51	3.66	84.90
2005	102.57	100.12	103.52	2.57	2.45	95.38	-3.40	-132.30	3.52	136.92
2010	106.07	102.57	103.42	6.07	3.49	57.57	-0.85	-14.00	3.42	56.43
2015	112.44	106.97	103.43	12.44	5.46	43.91	3.54	28.50	3.43	27.59
2020	115.04	107.58	103.45	15.04	7.46	49.57	4.14	27.50	3.45	22.93
2025	113.31	104.22	103.51	13.31	9.09	68.32	0.71	5.31	3.51	26.37
2030	114.71	103.97	103.57	14.71	10.74	73.01	0.40	2.70	3.57	24.29
2035	119.67	107.00	103.62	19.67	12.67	64.40	3.39	17.21	3.62	18.39
2040	120.27	106.91	103.66	20.27	13.36	65.90	3.25	16.04	3.66	18.06
2045	118.69	106.28	103.72	18.69	12.41	66.40	2.56	13.69	3.72	19.91
2050	116.40	105.69	103.78	16.40	10.72	65.33	1.91	11.64	3.78	23.03

Aus Tabelle 3.45 kann man herauslesen: Nachdem der Einfluss der Geschlechtsstruktur auf das Zahlgleichgewicht zwischen den Geschlechtern in den Altersgruppen der 20-49-Jährigen in den letzten 20 Jahren gesunken ist, wird er sich mit Anfang des 21. Jahrhunderts schrittweise verstärken. Im Jahre 2013 wird die Geschlechtsstruktur der wichtigste Einflussfaktor sein, und trotz eines geringfügigen Abfalls ab 2040 wird ihr Einfluss immer noch bei über 70 % liegen. Der Einfluss der Altersstruktur auf das Zahlgleichgewicht der Geschlechter in den genannten Altersgruppen war sehr klein; der Einfluss des demographischen Gesetzes verstärkte sich in den letzten 20 Jahren schrittweise, wird aber im 21. Jahrhundert Jahr für Jahr fallen und 2013 zum zweitwichtigsten Einflussfaktor werden.

Die drei Faktoren Geschlechtsstruktur, Altersstruktur und demographisches Gesetz spielten in Bezug auf das Zahlgleichgewicht der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen 20-49 eine wichtige Rolle. Langfristig gesehen, wird sich der Einfluss der Geschlechtsstruktur schrittweise verstärken; ab ca. 2010 wird sie zum wichtigsten Einflussfaktor werden. Im Gegensatz dazu verringern sich die Einflüsse von Altersstruktur und demographischem Gesetz allmählich; diese Faktoren werden langfristig von sekundärer Bedeutung sein.

Den Tabellen 3.44 und 3.45 kann man auch entnehmen, dass der Einfluss der Geschlechtsstruktur sowohl auf die Sexualproportion der Gesamtbevölkerung und der Bevölkerung der 20 bis 49-Jährigen als auch auf die Sexualproportion und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngere Frauen in der männlichen Altersgruppe 20-49 eine steigende Tendenz aufweist. Es wird deutlich, dass die Steigerung der Sexualproportion maßgeb

lich auf die Geschlechtsstruktur zurückzuführen ist; durch sie wird das Zahlengleichgewicht der Geschlechter auf dem Heiratsmarkt gestört. Der Einfluss der Altersstruktur auf die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen war in den verschiedenen Jahrgängen nicht gleich: mal war er positiv, mal negativ. Das heißt, dass die Altersstruktur im Zuge der Geburtenschwankungen das Zahlengleichgewicht zwischen den Geschlechtern auf dem Heiratsmarkt günstig oder ungünstig beeinflussen kann; langfristig gesehen wird der Einfluss dieses Faktors schrittweise abnehmen. Das demographische Gesetz begünstigte die Senkung der Sexualproportionen innerhalb der Gesamtbevölkerung und die Steigerung der Sexualproportion und der relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngere Frauen in der männlichen Altersgruppe 20-49. Dieser Faktor hat auf dem chinesischen Heiratsmarkt einen ungünstigen Einfluss auf das Zahlengleichgewicht der Geschlechter.

3.5 Ergebnisse

Die durchgeführten Analysen haben vielfältige Ergebnisse erbracht, die im Folgenden näher erläutert werden.

3.5.1 Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung

1.) In der chinesischen Bevölkerung sind bis zur Gegenwart die Folgen des Widerstandskriegs gegen Japan und des Bürgerkriegs zu erkennen. Die durch Krieg und Armut verursachte erhöhte Diskriminierung der Frauen führte eine Zeit lang zu einer unverhältnismäßig hohen weiblichen Säuglings- und Kindersterblichkeit; diese enorme Beeinträchtigung der Geschlechts- und Altersstruktur wirkt bis in die Gegenwart. Dies spiegelt sich konkret in den Sexualproportionen wider: bei den Geburtenjahrgängen bis 1920 waren sie zu niedrig und ab 1920 zu hoch. Deshalb gibt es in China seit langem ein problematisches Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern. Die seit den 80er Jahren abnorm steigende Sexualproportion bei der Geburt führt dazu, dass dieses Problem immer ernster wird.

2.) Die rapide ansteigende Sexualproportion bei der Geburt hat bereits zu einer ernsten Beeinträchtigung des Gleichgewichts auf dem chinesischen Heiratsmarkt geführt. Die zukünftige Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung wird langfristig durch einen Männerüberschuss bestimmt sein. Da die Rahmenbedingungen (die traditionellen Wertorientierungen, die Grundentscheidungen gegenwärtiger Geburtenpolitik und das existierende Verwaltungssystem), die zu der ungewöhnlichen Steigerung der Sexualproportionen bei der Geburt geführt haben, in absehbarer Zeit sich kaum rasch verändern werden, müssen wir davon ausgehen, dass sich die Geschlechtsstruktur der chinesischen Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten diesbezüglich immer ungünstiger entwickeln wird.

3.) Die Altersstruktur der chinesischen Bevölkerung befindet sich zur Zeit noch in einer Phase der unrationalen Art. Erfreulicherweise weist der Index der Altersstruktur eine stabil steigende Tendenz auf; d.h., dass sich die Altersstruktur der chinesischen Bevölkerung schrittweise verbessern wird. Eine interessante Entdeckung ist, dass die Altersstruktur der Männer sogar geringfügig rationaler als die der Frauen ist.

4.) Im Großen und Ganzen werden sich Geschlechts- und Altersstruktur der chinesischen Bevölkerung immer weiter verbessern. Dies ist auf die Verbesserung der Altersstruktur der Bevölkerung zurückzuführen.

5.) Zwischen den einzelnen Regionen und Nationalitäten sind die Unterschiede bei den Geschlechts- und Altersstrukturen erheblich. 1982 waren die Geschlechtsstrukturen in allen Provinzen drei verschiedenen Arten zuzuordnen. Im selben Zeitraum war die Altersstruktur in allen Provinzen zwar ohne Ausnahme unrationale, es gab aber beträchtliche Unterschiede zwischen den Graden der Unrationalität. Mit Ausnahme von Shanghai, Tianjin, Beijing und Jiangsu, deren Altersstrukturen sich in einer mittel unrationale Phase befanden, waren die Altersstrukturen in den restlichen 24 Provinzen in einer stark unrationale Phase. Im Vergleich zur weiblichen Bevölkerung war eine relativ rationalere Altersstruktur der männlichen Bevölkerung in China die Regel. Mit Ausnahme von Tianjin und Beijing waren die Geschlechts- und Altersstrukturen der Bevölkerung unrationale.

3.5.2 Zahlengleichgewicht der Geschlechter und seine Einflussfaktoren

1.) 1982 und 1990 betrug die Höhe des Männerüberschusses über 26 bzw. 36 Millionen. Eine grundsätzliche Senkung der enorm hohen Sexualproportionen bei der Geburt ist in der näheren Zukunft nicht absehbar, das Ausmaß des Männerüberschusses wird auch zukünftig weiter zunehmen. 1982 und 1990 lag der Umfang des Männerüberschusses in den Altersgruppen 20-49 bei 16 bzw. 19 Millionen. 2017 wird er knapp 50 Millionen erreichen, und 2040 wird er bei 44 Millionen liegen. Ab 2007 wird der Anteil der Überschussbevölkerung an der Gesamtbevölkerung zwar eine sinkende Tendenz aufweisen; das bedeutet aber nicht, dass sich der Heiratsengpass für Männer dabei schrittweise entschärft. Vielmehr wird der Anteil des Männerüberschusses an der Bevölkerung im Alter von 20-49, nachdem er in den letzten 20 Jahren gesunken ist, im 21. Jahrhundert für 40 Jahre eine steigende Tendenz aufweisen. 2034 wird er 7 % überschreiten.

2.) Jeder der drei demographischen Faktoren (Geschlechtsstruktur, Altersstruktur und demographisches Gesetz) hat bislang beim Auftreten von Männerüberschüssen in der Gesamtbevölkerung und in den Altersgruppen der 20 bis 49-Jährigen eine wichtige Rolle gespielt. Im 21. Jahrhundert werden sich die Einflüsse der einzelnen Faktoren wesentlich verändern: Der Einfluss der Geschlechtsstruktur auf den Männerüberschuss wird sich schrittweise verstärken und wird diesen Faktor langfristig zum wichtigsten werden lassen. Die Einflüsse von Alters

struktur und demographischem Gesetz hingegen werden sich allmählich verringern. Erwähnenswert ist noch der geringe Einfluss der Altersstruktur auf den Männerüberschuss in den Altersgruppen der 20-49-Jährigen.

3.) Der Männerüberschuss in China hat zwei Eigenschaften: Er ist weit verbreitet und in den verschiedenen Regionen unterschiedlich hoch. Mit Ausnahme einiger Provinzen, wie z.B. Beijing, Shanghai und Tianjin, in denen es nur einen leichten Männerüberschuss gab, war dieser 1982 in den meisten Provinzen erheblich bis sehr erheblich.

3.5.3 Heiratsmarkt

1.) Die Bevölkerungen der verschiedenen Altersgruppen finden auf dem Heiratsmarkt unterschiedliche Situationen vor. Wegen der verschiedenen hohen Sterblichkeit zwischen den Geschlechtern und wegen des Altersabstands von Ehepartnern haben Heiratsmärkte i.d.R. eine gemeinsame Eigenschaft: Im Laufe der Jahre verlagert sich die Art des Heiratsengpasses. Die jüngeren und mittleren Altersgruppen sind von einem Männerüberschuss geprägt, während in den mittleren und hohen Altersgruppen ein Frauenüberschuss herrscht. Ein komplexes Gleichgewicht auf dem Heiratsmarkt bedeutet nicht, dass es in keiner Altersgruppe einen Heiratsengpass gibt. Unterschiedliche Sterberaten sowie verschiedene Heirats- und Wiederverheiratumuster führen zu einer geschlechtsspezifischen Differenzierung des Heiratsengpasses in unterschiedlichen Altersgruppen. Aus diesem Grund gibt es kaum eine Bevölkerung ohne Heiratsengpässe. Ein Heiratsmarktgleichgewicht ist eine vorübergehende Erscheinung, während ein unausgewogenes Geschlechterverhältnis häufig langfristig angelegt ist.

2.) Schon seit langem herrscht auf dem chinesischen Heiratsmarkt ein Heiratsengpass für Männer. Kurz nach Gründung der VR China war er noch relativ gering, steigerte sich aber in den 60er und 70er Jahren bedenklich. Die früher in China auftretenden Heiratsengpässe bei Männern waren nicht nur auf die Geschlechterdiskriminierung, sondern auch auf die Geburtenchwankungen zurückzuführen. Auch das demographische Gesetz spielte dabei eine wichtige Rolle. Seit den 80er Jahren ist die Sexualproportion bei der Geburt abnorm angestiegen, und im 21. Jahrhundert wird sich der Einfluss der Geschlechtsstruktur der Bevölkerung auf das Heiratsmarktgleichgewicht weiter verstärken – sie wird gegen 2010 zum wichtigsten Einflussfaktor werden. Der Einfluss der Altersstruktur der Bevölkerung ist relativ beschränkt, und auch der Einfluss des demographischen Gesetzes wird schrittweise abnehmen – dieser Faktor wird gegen 2010 zum zweitwichtigsten Einflussfaktor werden.

3.) Alle Menschen, die in Zeiten rasch sinkender Geburtenraten (seit den 70er Jahren) und extrem steigender Sexualproportionen bei der Geburt (seit den 80er Jahren) geboren wurden, sind mittlerweile im heiratsfähigen Alter oder erreichen dieses nach und nach. Auf dem chinesischen Heiratsmarkt wird sich der Heiratsengpass für Männer im 21. Jahrhundert noch weiter verschärfen, und ab 2010 wird er für einige Jahrzehnte extrem hoch sein. Unter den Geburtenkohorten ab ca. Mitte der 80er Jahre werden mehr als 10 % der Männer, die das heiratsfähige Alter erreicht haben, eine Ehepartnerin erst spät oder überhaupt nicht finden können.

4.) Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten befinden sich auf dem Heiratsmarkt in unterschiedlichen Situationen. Ebenso wie in anderen Ländern in der Welt sind generell insbesondere Menschen aus den niedrigen Sozialschichten von Heiratsengpässen betroffen. Die Verlagerung der Diskrepanz der Heiratsengpässe innerhalb unterschiedlich entwickelter Regionen in China ist nicht vermeidbar. Die soziale Kluft in manchen Regionen wird sich dadurch noch verschärfen.

5.) 1982 und 1987 gab es in Bezug auf Heiratsengpässe erhebliche regionale Unterschiede. So erlebte z.B. die Bevölkerung von Neimenggu 1982 einen ernststen Heiratsengpass für Männer, während es in Xinjiang zu einem starken Heiratsengpass für Frauen kam.

4. Untersuchungen zum deutschen Heiratsmarkt

Deutschland ist das wirtschaftlich drittstärkste Land der Welt und eines der bevölkerungsreichsten Länder Europas. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat Deutschland zwei Weltkriege erlebt. Die Bevölkerungsentwicklung wurde hierdurch in hohem Maße beeinträchtigt; nach den Kriegen traten ernste Heiratsengpässe für Frauen auf, da es verhältnismäßig mehr Kriegstote in der männlichen Bevölkerung gab. Ähnlich wie in anderen westlichen Ländern kam es in Deutschland nach Ende des Zweiten Weltkriegs zunächst zum rasanten Anstieg der Geburtenzahlen, dann – ab Mitte der 60er Jahre – zum rapiden Geburtenrückgang, zur Verlängerung der Lebenserwartung sowie zur Bevölkerungsalterung. Die Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung Deutschlands hat sich also innerhalb relativ kurzer Zeit drastisch verändert, und die beschriebene Entwicklung hatte ab Mitte des 20. Jahrhunderts, ähnlich wie den meisten westlichen Ländern, ernste Folgen für das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem deutschen Heiratsmarkt. Es ist daher von großer Bedeutung, die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt und die daraus resultierenden Folgen zu analysieren.

4.1 Analyse der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung

4.1.1 Geschlechtsstruktur

4.1.1.1 Sexualproportion

Bei der Analyse der Geschlechtsstruktur der Bevölkerung ist der Index „Sexualproportion“ ein gebräuchlicher Index. Aufgrund der Auswirkungen der beiden Weltkriege und den damit zusammenhängenden Migrationen waren die Sexualproportionen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg anormal. Aus Tabelle 4.1 lässt sich entnehmen, dass der Unterschied zwischen den altersspezifischen Sexualproportionen in den Geburtskohorten vor und nach 1926 besonders groß war. So lag z.B. im Jahre 1966 die Sexualproportion in der Altersgruppe 40-44 (Geburtskohorte 1922-1926) nur bei 79.25. Sie betrug mit 105.85 nur 74.87 % der Sexualproportion der Altersgruppe der 35 bis 39-Jährigen (Geburtskohorte 1927-1931).

Tabelle 4.1: Sexualproportionen und ihr normaler Schwankungsbereich in Deutschland

Altersgruppe	1966				1982				1998			
	aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich		aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich		aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich	
			Untergrenze	Obergrenze			Untergrenze	Obergrenze			Untergrenze	Obergrenze
0-4	105.03	104.50	102.51	106.49	105.10	104.69	102.70	106.68	105.50	104.95	102.96	106.95
5-9	105.16	104.17	102.19	106.16	104.33	104.65	102.66	106.64	105.28	104.86	102.86	106.86
10-14	104.94	104.06	102.08	106.04	105.16	104.68	102.69	106.67	105.53	104.90	102.90	106.90
15-19	105.46	103.85	101.87	105.83	106.18	104.29	102.31	106.28	105.49	104.65	102.66	106.64
20-24	106.15	103.40	101.43	105.37	106.21	103.84	101.86	105.82	104.49	104.35	102.36	106.34
25-29	110.14	102.78	100.83	104.74	105.84	103.57	101.60	105.55	105.82	104.16	102.18	106.15
30-34	109.34	102.56	100.61	104.52	105.01	103.20	101.23	105.17	107.06	103.87	101.89	105.85
35-39	105.85	102.01	100.06	103.95	104.73	102.89	100.93	104.85	105.89	103.54	101.57	105.52
40-44	79.25	101.53	99.60	103.47	105.57	102.12	100.18	104.07	104.42	102.76	100.80	104.72
45-49	72.72	100.69	98.77	102.61	104.48	101.09	99.17	103.02	101.68	101.99	100.05	103.93
50-54	73.05	99.41	97.52	101.30	101.27	99.16	97.27	101.05	101.61	100.77	98.85	102.69
55-59	75.36	96.24	94.40	98.07	77.76	96.48	94.64	98.31	99.88	98.90	97.02	100.78
60-64	79.38	91.37	89.63	93.11	65.69	92.20	90.45	93.96	95.59	95.25	93.43	97.06
65-69	71.52	84.24	82.64	85.84	61.17	85.64	84.00	87.27	87.59	89.87	88.15	91.58
70-74	58.15	75.21	73.78	76.65	57.32	76.49	75.03	77.95	67.24	82.60	81.02	84.17
75-79	57.56	66.88	65.61	68.16	53.61	65.14	63.90	66.38	48.52	73.48	72.08	74.87
80-84	58.91	58.75	57.63	59.87	44.65	53.20	52.19	54.21	40.13	62.88	61.68	64.08
85-89	59.25	51.06	50.09	52.03	33.82	43.26	42.44	44.08	33.23	51.33	50.35	52.31
90+	55.25	41.21	40.42	41.99	36.91	36.96	36.26	37.67	28.31	43.22	42.40	44.05
insgesamt	90.46	97.59	95.74	99.44	91.62	96.45	94.63	98.28	95.17	97.75	95.89	99.60

Anmerkungen: 1. Quelle: Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland (jährlich, Zeitpunkt: Jahresende);

2. Wenn nicht anders angegeben, gelten die hier genannten Quellen auch für die weiteren Tabellen dieses Kapitels;

3. 1966 und 1982: früheres Bundesgebiet

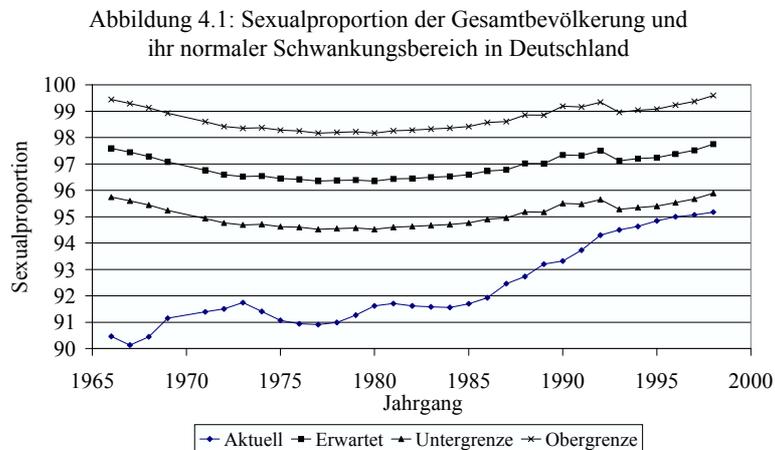
Um die Rationalität der Geschlechtsstruktur in allen Altersgruppen exakt beurteilen zu können, haben wir die erwarteten Sexualproportionen und deren normale Schwankungsbereiche berechnet. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 4.1, aus der man zwei wichtige Informationen entnehmen kann:

1.) In manchen Geburtenkohorten ab 1927 überschritten die Sexualproportionen die Obergrenze ihres normalen Schwankungsbereichs. Ein Beispiel hierfür waren die Sexualproportionen der Altersgruppen 20-39 im Jahre 1966: Die rapide Wirtschaftsentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg hatte einen steigenden Bedarf an Arbeitskräften zur Folge, der innerdeutsch nicht gedeckt werden konnte. Daher sah sich die deutsche Regierung gezwungen, eine große Anzahl von Arbeitskräften aus dem Ausland anzuwerben. Diese sogenannten Gastarbeiter waren im Allgemeinen junge Männer, und dies war eine wesentliche Ursache dafür, dass im Jahre 1966 die Sexualproportionen der Altersgruppen 20-39 die Obergrenze ihres normalen Schwankungsbereichs überschritten. Im Laufe der Zeit kehrten die älteren Gastarbeiter zum Teil in ihr Heimatland zurück, bei einem anderen Teil kam es zu einem Zuzug der gesamten Familie nach Deutschland. Die Anzahl der Altersgruppen, in denen die Sexualproportionen über der Obergrenze lagen, ging schrittweise zurück. Das zeigt, dass die Sexualproportionen in den Geburtenkohorten ab 1927 normal waren oder sich allmählich normalisierten.

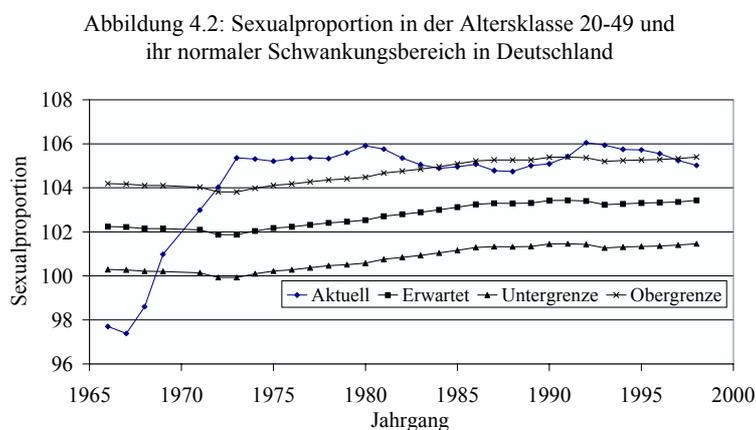
2.) Zu niedrige Sexualproportionen finden sich vor allem bei den Geburtenkohorten im Zeitraum 1887-1926. Die Sexualproportionen der in diesem Zeitraum geborenen Menschen waren weitaus niedriger als die Untergrenze des normalen Schwankungsbereichs. 1966 betrug z.B. die niedrigste Sexualproportion in der Altersgruppe 45-49 (Geburtenkohorten 1917-1921) 73.62 % der Untergrenze des normalen Schwankungsbereichs. Die höchste Sexualproportion in der Altersgruppe 60-64 (Geburtenkohorten 1902-1906) betrug nur 88.57 % der Untergrenze des normalen Schwankungsbereichs. Daraus wird ersichtlich, wie ernst die Situation des Männerdefizits in den Geburtenkohorten 1887-1926 war. Die in diesem Zeitraum geborenen Menschen mussten zwei Weltkriege mit vielen Kriegstoten erleben. Dies war der wesentliche Grund für das entstandene Männerdefizit.

Allgemein betrachtet, waren die Sexualproportionen der Gesamtbevölkerung im Zeitraum 1966-1998 niedriger als die Untergrenze des normalen Schwankungsbereichs (s. Abbildung 4.1). Das heißt, dass die Sexualproportionen der deutschen Bevölkerung bei weitem zu niedrig waren. Im Laufe der Zeit kam es zu einer steigenden Tendenz; die Differenz zwischen

der Untergrenze des normalen Schwankungsbereichs und der Sexualproportionen der Gesamtbevölkerung verringerte sich immer weiter.

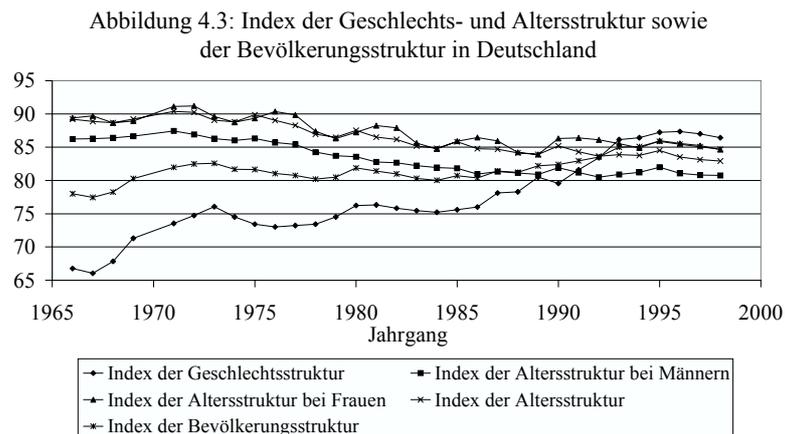


Um die Auswirkungen des Zahlenungleichgewichts zwischen den Geschlechtern auf dem Heiratsmarkt zu beobachten, haben wir für den Zeitraum 1966-1998 die Sexualproportion der Altersgruppe 20-49 berechnet, die den größten Einfluss auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt hatte. Abbildung 4.2 veranschaulicht, dass aufgrund der Kriegstoten die Sexualproportion in der Altersgruppe 20-49 von 1966 bis 1968 deutlich zu niedrig war. In dem Maße, in dem die vom Krieg betroffenen Geburtenkohorten ein höheres Alter erreichten, stieg die Sexualproportion in der Altersgruppe 20-49 rasch an und lag am Ende stabil bei ca. 105.50. Gleichzeitig schwankte sie gering um die Obergrenze des normalen Schwankungsbereichs. Daraus wird deutlich, dass in diesem Zeitraum die Sexualproportion in der Altersgruppe 20-49 relativ normal war.



4.1.1.2 Index der Geschlechtsstruktur

Um einen Überblick über die Geschlechtsstruktur der deutschen Bevölkerung zu erlangen, haben wir den Index der Geschlechtsstruktur der Bevölkerung im Zeitraum von 1966 bis 1998 berechnet. Aus Abbildung 4.3 kann man ableiten, dass dieser vor den 60er Jahren sehr niedrig war, seitdem aber einen zunehmenden Trend aufweist, d.h., dass sich die Geschlechtsstruktur der deutschen Bevölkerung immer weiter verbessert hat. Nach den in Tabelle 2.1 aufgeführten Beurteilungskriterien gehörte die Geschlechtsstruktur der deutschen Bevölkerung vor den 80er Jahren zur anormalen Art: Im Zeitraum 1966-1968 befand sie sich in einer Phase des mittleren Missverhältnisses, in den 90er Jahren war sie schon in eine normalere Art übergegangen. Hieraus kann man Folgendes ableiten: Es besteht die Tendenz, dass sich die Geschlechtsstruktur der Bevölkerung bei bestehenden Missverhältnissen nach einigen Generationen, d.h. in einem langsamen Prozess, normalisiert.



4.1.2 Altersstruktur

4.1.2.1 Veränderung der Altersstruktur im Zeitraum 1966-1998

Aufgrund der nach dem Zweiten Weltkrieg eine Zeit lang rasant ansteigenden Geburtenzahlen in Deutschland waren 1966 die Bevölkerungen der Altersgruppen 0-4 und 5-9 im Vergleich zu den entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerungen zu hoch; in den Altersgruppen ab 70 war es umgekehrt. Der rapide Geburtenrückgang seit Mitte der 60er Jahre führte zu einem ernstem Bevölkerungsdefizit in den Altersgruppen 0-24; die Altersgruppen 30-44 waren, bedingt durch den starken Geburtenanstieg nach dem Zweiten Weltkrieg, durch einen gravierenden Bevölkerungsüberschuss geprägt. Hinsichtlich der Altersstruktur war der Unterschied

zwischen der aktuellen Bevölkerung und ihrer entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung beträchtlich; so sind z.B. in vielen Altersgruppen die Differenzquoten zwischen den Altersstrukturen verhältnismäßig hoch. Die Anzahl der Altersgruppen mit einer Differenzquote von über 10 % nahm von 9 im Jahre 1966 schrittweise auf 14 im Jahre 1998 zu. Das zeigt, dass sich hinsichtlich der Altersstruktur die Unterschiede zwischen aktueller Bevölkerung und ihrer entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung Jahr für Jahr vergrößerten.

Tabelle 4.2: Veränderung der Altersstrukturen in Deutschland 1966-1998

in %

Altersgruppe	1966				1982				1998			
	aktuell	Sterbetafel	(1)-(2)	100*(3)/(2)	aktuell	Sterbetafel	(5)-(6)	100*(7)/(6)	aktuell	Sterbetafel	(9)-(10)	100*(11)/(10)
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)
0-4	8.53	6.92	1.61	23.26	4.88	6.73	-1.84	-27.42	4.81	6.46	-1.65	-25.55
5-9	7.68	6.89	0.79	11.54	4.85	6.70	-1.85	-27.60	5.36	6.44	-1.08	-16.78
10-14	6.67	6.86	-0.19	-2.84	6.80	6.70	0.10	1.56	5.65	6.44	-0.79	-12.29
15-19	6.54	6.85	-0.31	-4.58	8.62	6.69	1.94	28.93	5.61	6.43	-0.82	-12.79
20-24	6.29	6.82	-0.54	-7.88	8.14	6.65	1.49	22.37	5.45	6.41	-0.96	-14.99
25-29	8.49	6.78	1.71	25.24	7.21	6.62	0.58	8.80	6.81	6.39	0.42	6.63
30-34	6.97	6.73	0.25	3.69	6.95	6.58	0.37	5.64	8.69	6.37	2.32	36.47
35-39	6.64	6.68	-0.03	-0.51	6.11	6.55	-0.44	-6.78	8.53	6.34	2.18	34.43
40-44	6.39	6.61	-0.22	-3.40	7.93	6.47	1.46	22.53	7.38	6.28	1.10	17.50
45-49	5.21	6.48	-1.27	-19.65	6.94	6.38	0.57	8.88	6.83	6.21	0.62	9.92
50-54	5.69	6.30	-0.61	-9.63	6.02	6.21	-0.19	-3.01	5.53	6.09	-0.56	-9.13
55-59	6.55	6.01	0.54	8.96	5.67	5.97	-0.30	-4.97	6.96	5.90	1.06	17.93
60-64	6.05	5.56	0.49	8.86	4.96	5.60	-0.64	-11.36	6.45	5.63	0.83	14.72
65-69	4.89	4.90	-0.01	-0.29	4.00	5.08	-1.08	-21.26	4.77	5.22	-0.45	-8.57
70-74	3.44	4.01	-0.57	-14.12	4.60	4.31	0.29	6.79	4.24	4.61	-0.37	-8.03
75-79	2.24	2.90	-0.66	-22.77	3.39	3.27	0.12	3.69	3.37	3.77	-0.40	-10.60
80-84	1.17	1.71	-0.54	-31.61	1.93	2.08	-0.15	-7.36	1.61	2.70	-1.09	-40.25
85-89	0.45	0.74	-0.29	-39.50	0.75	1.00	-0.25	-25.29	1.37	1.52	-0.16	-10.33
90+	0.11	0.25	-0.14	-54.36	0.24	0.42	-0.18	-42.15	0.57	0.78	-0.21	-26.92

4.1.2.2 Index der Altersstruktur

In Deutschland erfuhren die Indizes der Altersstruktur sowohl für die männliche und weibliche als auch für die gesamte Bevölkerung für 10 Jahre eine Schwankung, bevor sie seit Mitte der 70er Jahre einen absteigenden Trend aufwiesen (s. Abbildung 4.3). Legt man die Kriterien von Tabelle 2.2 zugrunde, befand sich die Altersstruktur der Bevölkerung im Zeitraum von 1966-1998 durchgängig in einem rationaleren Status, aber das Absinken des Indexes der Altersstruktur zeigt, dass sich diese immer weiter verschlechtert hat. Es ist in diesem Zusammenhang sehr aufschlussreich, dass der Index der Altersstruktur bei der männlichen Bevölkerung generell niedriger als bei der weiblichen ist; d.h., dass die Altersstruktur der weiblichen Bevölkerung rationaler als die der männlichen ist.

4.1.3 Geschlechts- und Altersstruktur

Obwohl der Index der Bevölkerungsstruktur im Zeitraum 1966-1998 leichte Schwankungen erfuhr, zeigte er im Wesentlichen eine deutlich ansteigende Tendenz (s. Abbildung 4.3); d.h., dass sich die Geschlechts- und Altersstruktur der deutschen Bevölkerung in diesem Zeitraum immer weiter verbessert hat. Nach den in Tabelle 2.3 aufgeführten Kriterien befand sich die Geschlechts- und Altersstruktur der deutschen Bevölkerung vor den 60er Jahren in einer leicht unrationalen Entwicklungsphase; nach den 70er Jahren gehörte sie dann jedoch zur rationaleren Art.

4.2 Männerdefizit – Ausmaß, Struktur und Einflussfaktoren

Aufgrund der großen Anzahl von männlichen Kriegsoptionern trat nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem deutschen Heiratsmarkt ein ernsthaftes Männerdefizit auf. Wie groß war das Ausmaß dieses Defizits? Welche Beeinträchtigungen des Gesellschafts- und Familienlebens hatte es zur Folge? Welche Probleme brachten die drastischen Veränderungen der Fruchtbarkeits- und Sterberaten mit sich? Diese Fragen können nur durch eingehende Untersuchungen beantwortet werden. Im Folgenden werden wir die Struktur und das Ausmaß von Männerdefiziten sowie die demographischen Einflussfaktoren auf das Männerdefizit untersuchen.

4.2.1 Männerdefizit in den Jahren 1966, 1982 und 1998

Um das Ausmaß und die Struktur des Männerdefizits sowie die Größe aller Einflussfaktoren erkennen zu können, haben wir eine Standardisierungsanalyse zum Männerdefizit durchgeführt. Die Ergebnisse finden sich in den Tabellen 4.3-4.5.

Tabelle 4.3: Überschussbevölkerung und Analyse zu den Einflussfaktoren in Deutschland 1966

Altersgruppe	Überschussbevölkerung		Analyse zu den Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschussbevölkerung
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographische Regel			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
0-4	125.1	-4.18	12.9	-0.57	10.35	21.2	6.72	16.92	91.0	-8.72	72.73	2.45
5-9	115.5	-3.86	21.6	-0.96	18.74	9.7	3.08	8.40	84.2	-8.06	72.86	2.51
10-14	96.1	-3.21	16.7	-0.74	17.40	-2.3	-0.74	-2.41	81.7	-7.83	85.01	2.41
15-19	103.8	-3.47	30.0	-1.33	28.94	-3.5	-1.12	-3.41	77.3	-7.41	74.47	2.66
20-24	112.2	-3.75	49.3	-2.18	43.96	-5.4	-1.71	-4.79	68.3	-6.54	60.83	2.99
25-29	244.9	-8.18	175.3	-7.74	71.56	14.0	4.46	5.73	55.6	-5.33	22.70	4.83
30-34	186.0	-6.21	133.2	-5.88	71.61	1.9	0.60	1.01	50.9	-4.88	27.38	4.46
35-39	112.9	-3.77	73.5	-3.24	65.06	-0.2	-0.06	-0.18	39.7	-3.80	35.12	2.84
40-44	-441.9	14.76	-470.9	20.79	106.57	-1.0	-0.32	0.23	30.1	-2.88	-6.80	-11.57
45-49	-491.7	16.43	-502.4	22.18	102.18	-2.6	-0.83	0.53	13.4	-1.28	-2.72	-15.80
50-54	-529.8	17.70	-519.7	22.95	98.10	1.1	0.34	-0.20	-11.1	1.07	2.10	-15.57
55-59	-550.6	18.39	-475.4	20.99	86.35	-6.2	-1.96	1.12	-69.0	6.61	12.53	-14.05
60-64	-416.1	13.90	-252.9	11.17	60.78	-13.3	-4.22	3.19	-149.9	14.37	36.03	-11.49
65-69	-485.1	16.20	-235.2	10.39	48.49	0.7	0.23	-0.15	-250.6	24.01	51.66	-16.61
70-74	-544.4	18.19	-253.4	11.19	46.55	47.9	15.20	-8.79	-338.8	32.47	62.24	-26.47
75-79	-361.3	12.07	-95.1	4.20	26.33	78.5	24.93	-21.72	-344.7	33.03	95.39	-26.94
80-84	-181.1	6.05	0.8	-0.04	-0.47	84.1	26.71	-46.43	-266.0	25.49	146.90	-25.86
85-89	-68.5	2.29	18.2	-0.81	-26.62	56.6	17.99	-82.67	-143.4	13.74	209.28	-25.59
90+	-19.6	0.65	8.7	-0.38	-44.45	33.7	10.71	-172.03	-62.0	5.94	316.48	-28.82
insgesamt	-2993.6	100.00	-2264.8	100.00	75.65	314.8	100.00	-10.52	-1043.6	100.00	34.86	-5.01

Tabelle 4.4: Überschussbevölkerung und Analyse zu den Einflussfaktoren

Altersgruppe	Überschussbevölkerung		Analyse zu den Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschussbevölkerung
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographische Regel			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
0-4	74.7	-2.78	5.8	-0.37	7.82	-26.0	-14.39	-34.83	94.9	-7.34	127.01	2.49
5-9	63.3	-2.35	-4.6	0.29	-7.22	-25.9	-14.32	-40.88	93.7	-7.25	148.10	2.12
10-14	105.2	-3.91	9.5	-0.60	9.04	1.5	0.81	1.39	94.2	-7.29	89.57	2.51
15-19	159.0	-5.91	47.5	-3.01	29.86	25.0	13.85	15.74	86.5	-6.69	54.40	3.00
20-24	150.8	-5.61	56.5	-3.58	37.49	17.2	9.53	11.43	77.0	-5.96	51.09	3.01
25-29	125.9	-4.68	48.0	-3.04	38.16	6.3	3.49	5.00	71.6	-5.54	56.84	2.84
30-34	104.7	-3.89	37.3	-2.36	35.62	3.6	1.99	3.44	63.8	-4.94	60.95	2.45
35-39	86.8	-3.23	33.3	-2.11	38.38	-3.9	-2.15	-4.48	57.4	-4.44	66.10	2.31
40-44	132.3	-4.92	81.0	-5.13	61.24	9.4	5.22	7.13	41.8	-3.24	31.63	2.71
45-49	93.7	-3.48	70.5	-4.46	75.21	1.9	1.05	2.02	21.3	-1.65	22.77	2.19
50-54	23.4	-0.87	39.0	-2.47	166.60	0.5	0.27	2.06	-16.1	1.24	-68.66	0.63
55-59	-436.5	16.22	-373.9	23.69	85.67	3.3	1.81	-0.75	-65.8	5.09	15.08	-12.51
60-64	-632.6	23.51	-508.7	32.22	80.41	15.9	8.79	-2.51	-139.8	10.82	22.10	-20.71
65-69	-592.5	22.02	-402.2	25.48	67.88	51.4	28.44	-8.67	-241.7	18.70	40.79	-24.09
70-74	-768.1	28.55	-391.0	24.77	50.90	-24.0	-13.27	3.12	-353.1	27.33	45.98	-27.13
75-79	-630.6	23.44	-189.8	12.02	30.10	-15.7	-8.68	2.49	-425.1	32.89	67.41	-30.20
80-84	-453.6	16.86	-91.5	5.80	20.17	28.8	15.92	-6.34	-390.9	30.25	86.18	-38.27
85-89	-228.0	8.47	-45.4	2.88	19.92	61.8	34.19	-27.11	-244.4	18.91	107.19	-49.46
90+	-68.2	2.54	-0.1	0.01	0.13	49.6	27.46	-72.77	-117.7	9.11	172.64	-46.08
insgesamt	-2690.3	100.00	-1578.7	100.00	58.68	180.7	100.00	-6.72	-1292.3	100.00	48.04	-4.37

Tabelle 4.5: Überschussbevölkerung und Analyse zu den Einflussfaktoren in Deutschland 1998

1000 Einwohner und in %

Altersgruppe	Überschussbevölkerung		Analyse zu den Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschussbevölkerung
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographische Regel			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
0-4	105.5	-5.20	10.1	-0.93	9.61	-32.7	-8.65	-31.02	128.1	-9.76	121.40	2.67
5-9	113.2	-5.58	8.9	-0.81	7.82	-21.0	-5.56	-18.59	125.4	-9.55	110.77	2.57
10-14	124.7	-6.15	13.9	-1.27	11.11	-15.5	-4.11	-12.46	126.4	-9.63	101.35	2.69
15-19	123.0	-6.06	18.4	-1.68	14.93	-15.3	-4.06	-12.48	120.0	-9.14	97.55	2.67
20-24	98.2	-4.84	3.0	-0.27	3.06	-16.8	-4.44	-17.09	112.0	-8.53	114.03	2.20
25-29	158.1	-7.79	44.2	-4.04	27.98	7.1	1.87	4.48	106.8	-8.14	67.54	2.83
30-34	243.0	-11.98	107.6	-9.82	44.26	36.2	9.57	14.90	99.3	-7.56	40.84	3.41
35-39	200.1	-9.86	78.3	-7.15	39.14	31.2	8.24	15.59	90.6	-6.90	45.27	2.86
40-44	131.0	-6.46	48.6	-4.44	37.13	12.3	3.24	9.36	70.1	-5.34	53.51	2.16
45-49	46.6	-2.30	-8.5	0.78	-18.31	5.0	1.31	10.68	50.2	-3.82	107.63	0.83
50-54	36.3	-1.79	18.9	-1.72	51.97	-1.8	-0.46	-4.83	19.2	-1.46	52.86	0.80
55-59	-3.4	0.17	28.2	-2.58	-830.07	-4.8	-1.27	141.44	-26.8	2.04	788.63	-0.06
60-64	-119.3	5.88	9.6	-0.88	-8.09	-16.5	-4.37	13.87	-112.4	8.56	94.22	-2.25
65-69	-259.0	12.76	-50.0	4.57	19.31	19.6	5.18	-7.56	-228.6	17.41	88.25	-6.62
70-74	-680.9	33.56	-349.6	31.93	51.34	28.9	7.64	-4.25	-360.2	27.45	52.90	-19.59
75-79	-959.2	47.27	-536.0	48.96	55.88	50.2	13.26	-5.23	-473.3	36.06	49.35	-34.66
80-84	-564.8	27.84	-263.5	24.07	46.66	203.0	53.65	-35.94	-504.3	38.42	89.28	-42.72
85-89	-561.8	27.69	-201.3	18.38	35.83	41.5	10.97	-7.39	-402.0	30.63	71.56	-50.12
90+	-260.3	12.83	-75.6	6.91	29.05	68.0	17.98	-26.13	-252.7	19.25	97.08	-55.87
insgesamt	-2029.0	100.00	-1094.9	100.00	53.96	378.4	100.00	-18.65	-1312.5	100.00	64.69	-2.47

1966 gab es in der BRD fast 3 Millionen mehr Frauen als Männer. Das Männerdefizit war zu 75.65 % bzw. 2.26 Millionen auf den Faktor der Geschlechtsstruktur zurückzuführen. Im Gegensatz dazu führte der Faktor der Altersstruktur nicht zu einem Männerdefizit, sondern zu einem Männerüberschuss mit einem Anteil von -10.52 % bzw. 0.31 Millionen. Der Anteil des demographischen Gesetzes am Männerdefizit betrug 34.86 % bzw. 1.04 Millionen, während der Anteil des Männerdefizits an der Gesamtbevölkerung bei 5.01 % lag.

Im Hinblick auf die Art der Überschussbevölkerung bestand die deutsche Bevölkerung im Jahre 1966 aus zwei Teilen:

Der erste Teil umfasste die Altersgruppen 0-39 bzw. die Geburtenkohorten ab 1927. Er war durch einen, wenn auch geringen, Männerüberschuss geprägt; der Anteil dieses Überschusses an der entsprechenden Bevölkerung lag unter 5 %. Der Einfluss der Geschlechtsstruktur auf den Männerüberschuss verstärkte sich bei den Altersgruppen 0-39 mit zunehmendem Alter; für die über 25-Jährigen wurde die Geschlechtsstruktur zum wichtigsten Einflussfaktor auf den Männerüberschuss. Die Altersstruktur hatte nur begrenzt Einfluss, während das demographische Gesetz in den Altersgruppen 0-24 zum wichtigsten Faktor wurde. Bei den 25 bis 39-Jährigen verringerte sich der Einfluss des demographischen Gesetzes auf den Männerüberschuss sehr deutlich und machte diesen Faktor zum zweitgrößten Einflussfaktor. Der Männerüberschuss konzentrierte sich im Wesentlichen auf die Altersgruppen 25-34. Ursache hierfür war der bereits erwähnte Einfluss durch den Zuzug der sogenannten Gastarbeiter.

Der zweite Teil wurde durch die Altersgruppen ab 40 Jahre bzw. die Geburtenkohorten bis 1926 repräsentiert und war durch ein Männerdefizit geprägt, das wesentlich durch den Faktor der Geschlechtsstruktur bewirkt wurde. Bezogen auf die absolute Anzahl, betrug die Größe des Männerdefizits in den alten Bundesländern Deutschlands in der Altersgruppe 45-49 (Geburtenkohorte 1917-1921) und der Altersgruppe 50-54 (Geburtenkohorte 1912-1916) jeweils über 0.50 Millionen; d.h., die durchschnittliche Größe des Männerdefizits für jeden Geburtenjahrgang zwischen 1912 und 1921 betrug über 0.10 Millionen. Der Anteil des Männerdefizits an der entsprechenden Bevölkerung überschritt 15 % und war damit eine schwerwiegende Folge des Krieges.

Mit zunehmendem Alter und steigender Sterberate innerhalb der Geburtenkohorten, die durch den Krieg starke Verluste erlitten hatten, nahm 1982 die Größe des Männerdefizits auf 2.69 Millionen gegenüber 1966 ab und verlagerte sich allmählich auf das mittlere und hohe Alter.

Im Jahre 1966 war in den Altersgruppen ab 40 Jahre ein Männerdefizit aufgetreten, 1982 betraf dies noch alle über 55-Jährigen. Der Einfluss der Geschlechtsstruktur auf das Männerdefizit wurde Jahr für Jahr schwächer und auf das hohe Alter verlagert. Bezogen auf die absolute Größe des Männerdefizits, nahm 1982 der Anteil, der durch den Einflussfaktor der Geschlechtsstruktur verursacht wurde, auf 1.58 Millionen ab, was einer Verringerung auf 58.68 % entsprach. Der Teil des Männerüberschusses, der durch den Einflussfaktor der Altersstruktur hervorgebracht wurde, sank auf 0.18 Millionen bzw. auf einen Anteil von -6.72 %. Der durch den Einflussfaktor des demographischen Gesetzes verursachte Anteil des Männerdefizits nahm auf 1.29 Millionen bzw. 48.04 % zu. Insgesamt sank der Anteil des Männerdefizits an der Gesamtbevölkerung im Jahre 1982 auf 4.37 %.

1998 sank der Anteil des Männerdefizits weiter auf 2.03 Millionen. In den Altersgruppen bis 54 Jahre trat ein Männerüberschuss, ab 55 Jahre ein Männerdefizit auf. Bezogen auf das Männerdefizit insgesamt, nahm der Anteil, der durch den Einflussfaktor der Geschlechtsstruktur verursacht wurde, weiter auf 1.09 Millionen bzw. 53.96 % ab. Der durch den Einflussfaktor der Altersstruktur verursachte Anteil des Männerüberschusses stieg auf 0.38 Millionen, der Anteil am Männerdefizit lag bei -18.65 %. Der Einflussfaktor des demographischen Gesetzes bewirkte einen geringen Anstieg des Anteils auf 1.31 Millionen bzw. 64.69 %. Insgesamt sank 1998 der Anteil des Männerdefizits an der Gesamtbevölkerung auf 2.47 %.

4.2.2 Ausmaß, Struktur und Einflussfaktoren

Da die Untersuchungsmaterialien naturgemäß vor 1989 keine Zahlen der neuen Bundesländer enthielten, wies das Ausmaß des Männerdefizits in Deutschland im Wesentlichen einen sinkenden Trend auf (s. Tabelle 4.6).

Tabelle 4.6: Überschussbevölkerung und Analyse zu den Einflussfaktoren

Jahrgang	überschüssige Anzahl	Analyse zu den Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung						Anteil der Überschussbevölkerung
		Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographische Regel		
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	
1966	-2993.6	-2264.8	75.65	314.8	-10.52	-1043.6	34.86	-5.01
1967	-3111.5	-2335.7	75.07	289.5	-9.30	-1065.3	34.24	-5.19
1968	-3030.4	-2197.9	72.53	277.3	-9.15	-1109.8	36.62	-5.01
1969	-2834.6	-1928.7	68.04	260.8	-9.20	-1166.7	41.16	-4.63
1970	—	—	—	—	—	—	—	—
1971	-2767.7	-1756.3	63.46	200.3	-7.24	-1211.8	43.78	-4.50
1972	-2742.6	-1670.1	60.89	230.9	-8.42	-1303.4	47.52	-4.44
1973	-2674.1	-1574.1	58.86	209.5	-7.84	-1309.6	48.97	-4.31
1974	-2782.5	-1690.4	60.75	226.1	-8.13	-1318.2	47.37	-4.49
1975	-2881.7	-1768.3	61.36	194.8	-6.76	-1308.2	45.40	-4.67
1976	-2916.4	-1797.2	61.63	178.7	-6.13	-1297.8	44.50	-4.75
1977	-2920.0	-1778.3	60.90	178.9	-6.13	-1320.6	45.23	-4.76
1978	-2893.1	-1759.9	60.83	192.2	-6.64	-1325.4	45.81	-4.72
1979	-2805.3	-1677.1	59.78	209.5	-7.47	-1337.7	47.69	-4.57
1980	-2695.7	-1548.2	57.43	205.8	-7.64	-1353.3	50.20	-4.37
1981	-2667.1	-1545.6	57.95	193.1	-7.24	-1314.6	49.29	-4.32
1982	-2690.3	-1578.7	58.68	180.7	-6.72	-1292.3	48.04	-4.37
1983	-2695.0	-1601.6	59.43	167.4	-6.21	-1260.8	46.78	-4.40
1984	-2689.6	-1611.9	59.93	163.8	-6.09	-1241.5	46.16	-4.41
1985	-2640.6	-1582.8	59.94	162.8	-6.16	-1220.6	46.22	-4.33
1986	-2569.9	-1555.0	60.51	175.5	-6.83	-1190.4	46.32	-4.20
1987	-2399.2	-1397.0	58.23	180.4	-7.52	-1182.6	49.29	-3.92
1988	-2328.8	-1395.5	59.92	208.9	-8.97	-1142.2	49.05	-3.77
1989	-2205.9	-1254.1	56.85	208.3	-9.44	-1160.1	52.59	-3.52
1990	-2753.9	-1680.6	61.03	367.2	-13.33	-1440.5	52.31	-3.45
1991	-2596.0	-1505.2	57.98	359.2	-13.84	-1450.0	55.85	-3.23
1992	-2374.1	-1347.8	56.77	400.0	-16.85	-1426.3	60.08	-2.93
1993	-2301.2	-1112.7	48.35	340.9	-14.82	-1529.4	66.46	-2.83
1994	-2248.7	-1089.1	48.43	354.5	-15.77	-1514.2	67.34	-2.76
1995	-2167.7	-1022.6	47.17	348.6	-16.08	-1493.8	68.91	-2.65
1996	-2102.3	-1013.8	48.22	359.1	-17.08	-1447.6	68.86	-2.56
1997	-2073.1	-1044.0	50.36	368.6	-17.78	-1397.7	67.42	-2.53
1998	-2029.0	-1094.9	53.96	378.4	-18.65	-1312.5	64.69	-2.47

Der Anteil des Männerdefizits, der durch den Faktor der Geschlechtsstruktur verursacht wurde, nahm Jahr für Jahr ab; 1992 wurde die Geschlechtsstruktur erstmals zum zweitwichtigsten Einflussfaktor.

Im Gegensatz dazu verursachte der Faktor der Altersstruktur potentiell eher einen Männerüberschuss. Relativ gesehen, ist der Einfluss dieses Faktors jedoch klein und wird durch die Faktoren der Geschlechtsstruktur und des demographischen Gesetzes vollkommen überdeckt.

Das durch den Einfluss des demographischen Gesetzes verursachte Ausmaß des Männerdefizits wies seit 1966 einen allmählich zunehmenden Trend auf, mit einem Gipfelwert um 1980 und einem anschließenden Rückgang. Dahingegen verstärkte sich die Einflusskraft dieses Faktors in Bezug auf das Gesamtmännerdefizit im Wesentlichen Jahr für Jahr, obwohl sich der Anteil des Männerdefizits am absoluten Wert im Zeitraum von 1966 bis 1998 wellenförmig bewegte. Seit ca. 1992 wurde das demographische Gesetz wichtigster Einflussfaktor für das Zustandekommen von Männerdefiziten.

Der Anteil des Männerdefizits an der Gesamtbevölkerung wies, allgemein betrachtet, eine absteigende Tendenz auf. 1969 sank er erstmals unter 5 %, 1987 und 1992 nahm er weiter ab und fiel unter 4 % bzw. 3 %.

Menschen verschiedenen Alters haben unterschiedlich starken Einfluss auf den Heiratsmarkt. Im Hinblick auf diese Tatsache haben wir das Ausmaß und den Grad der Überschussbevölkerung bei der Altersgruppe der 20 bis 49-Jährigen berechnet und die entsprechenden Einflussfaktoren analysiert (s. Tabelle 4.7).

Tabelle 4.7: Überschussbevölkerung in der Altersgruppe 20-49 und

Jahrgang	überschüssige Anzahl in der Altersgruppe 20-49	Analyse zu den Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung						Anteil der Überschussbevölkerung
		Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographische Regel		
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
1966	-277.6	-542.1	195.29	6.7	-2.41	257.8	-92.88	-1.16
1967	-319.1	-582.8	182.63	5.1	-1.59	258.6	-81.03	-1.33
1968	-172.5	-433.2	251.15	5.1	-2.98	255.6	-148.17	-0.70
1969	122.2	-144.2	-117.98	6.1	4.99	260.3	213.00	0.49
1970	—	—	—	—	—	—	—	—
1971	369.1	110.8	30.01	5.1	1.38	253.2	68.61	1.47
1972	497.8	263.9	53.00	8.2	1.65	225.7	45.35	1.97
1973	665.6	429.1	64.47	9.7	1.46	226.8	34.07	2.61
1974	659.2	401.8	60.96	9.2	1.40	248.2	37.64	2.59
1975	643.1	371.5	57.77	8.7	1.35	262.9	40.88	2.54
1976	656.7	377.4	57.47	11.2	1.70	268.1	40.82	2.59
1977	665.1	373.8	56.20	12.9	1.94	278.5	41.87	2.62
1978	662.7	358.9	54.16	16.2	2.44	287.6	43.40	2.60
1979	700.5	387.2	55.28	20.1	2.87	293.1	41.85	2.72
1980	749.3	423.6	56.53	24.4	3.26	301.3	40.21	2.87
1981	739.8	386.8	52.28	30.2	4.09	322.8	43.63	2.80
1982	694.2	326.7	47.06	34.6	4.98	333.0	47.96	2.61
1983	662.3	278.4	42.04	41.9	6.32	342.0	51.64	2.46
1984	645.7	245.8	38.06	48.5	7.50	351.5	54.43	2.39
1985	658.0	239.0	36.33	54.5	8.29	364.4	55.39	2.42
1986	679.1	239.2	35.22	61.2	9.01	378.7	55.77	2.47
1987	643.8	196.4	30.50	65.3	10.15	382.1	59.35	2.34
1988	644.2	194.3	30.16	67.7	10.51	382.2	59.34	2.32
1989	690.4	231.2	33.48	71.0	10.29	388.2	56.23	2.44
1990	878.8	283.8	32.30	87.9	10.00	507.1	57.70	2.48
1991	935.5	338.0	36.13	87.1	9.31	510.4	54.56	2.64
1992	1051.9	453.2	43.08	90.2	8.57	508.5	48.34	2.94
1993	1032.4	462.4	44.79	80.8	7.83	489.1	47.38	2.88
1994	998.2	422.4	42.32	79.4	7.95	496.4	49.73	2.79
1995	999.9	414.8	41.49	79.6	7.96	505.4	50.55	2.78
1996	973.6	383.4	39.38	76.8	7.89	513.4	52.73	2.70
1997	918.9	323.6	35.21	76.1	8.28	519.2	56.51	2.55
1998	877.0	273.2	31.15	74.9	8.54	528.9	60.30	2.45

Tabelle 4.7 belegt, dass sich mit dem Ausscheiden der Geburtenjahrgänge, die ernsthafte Kriegsverluste erlitten hatten, die Art der Überschussbevölkerung in der Altersgruppe 20-49 grundsätzlich veränderte. Der Übergang von einem Männerdefizit in einen Männerüberschuss erfolgte bereits zwischen 1966 und 1969; der Anteil des Männerüberschusses an der Gesamtbevölkerung in dieser Altersgruppe hielt sich stabil um 2.5 %.

Der Faktor der Geschlechtsstruktur bewirkte, dass in der Altersgruppe der 20 bis 49-Jährigen die Bevölkerung allmählich von einem Männerdefizit 1966 in einen Männerüberschuss im Jahre 1971 übergang. Der Einfluss dieses Faktors auf den Männerüberschuss verringerte sich

geringfügig; die Geschlechtsstruktur wurde ab 1982 erstmals zum zweitwichtigsten Einflussfaktor in diesem Bereich.

Der Faktor der Altersstruktur begünstigte das Auftreten eines Männerüberschusses in der Altersgruppe 20-49 im Zeitraum 1966-1998. Der durch den Einfluss dieses Faktors verursachte Anteil des Männerüberschusses war bis gegen 1990 steigend – der Absolutwert war jedoch so klein, dass auch der Einfluss gering blieb.

Das durch den Einfluss des Faktors des demographischen Gesetzes verursachte Ausmaß des Männerüberschusses in der Altersgruppe der 20 bis 49-Jährigen wies einen zunehmenden Trend auf; 1982 wurde dieser Faktor erstmals zum wichtigsten Einflussfaktor auf den Männerüberschuss in dieser Altersgruppe.

4.3 Untersuchungen zum Heiratsmarkt

4.3.1 Heiratsengpass im Zeitraum 1966-1998

4.3.1.1 Sexualproportion

Ähnlich wie in vielen anderen Ländern besteht in Deutschland zwischen dem Heiratsalter bei Männern und Frauen ein beträchtlicher Unterschied. Aus Tabelle 4.8 lässt sich entnehmen, dass der Altersabstand zwischen Ehepartnern bei der Erst-Eheschließung innerhalb der letzten 50 Jahre ca. 2.5 Jahre betrug. Im Folgenden haben wir die Sexualproportionen innerhalb derselben Altersgruppen und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den Jahren 1966, 1982 und 1998 berechnet (s. Tabelle 4.9).

Tabelle 4.8: Durchschnittliches Alter bei der Erst-Eheschließung in Deutschland

Jahrgang	früheres Bundesgebiet			neues Bundesgebiet			Deutschland seit der Wiedervereinigung		
	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F
1950	28.1	25.4	2.7	—	—	—	—	—	—
1960	25.9	23.7	2.2	23.9	22.5	1.4	—	—	—
1970	25.6	23.0	2.6	24.0	21.9	2.1	—	—	—
1980	26.1	23.4	2.7	23.9	21.8	2.1	—	—	—
1990	28.4	25.9	2.5	25.8	23.7	2.1	—	—	—
1991	28.7	26.2	2.5	26.6	24.5	2.1	28.5	26.1	2.4
1992	29.0	26.5	2.5	27.1	25.1	2.0	28.8	26.4	2.4
1993	29.3	26.9	2.4	27.6	25.5	2.1	29.2	26.8	2.4
1994	29.6	27.2	2.4	28.0	26.0	2.0	29.4	27.1	2.3
1995	29.9	27.5	2.4	28.5	26.4	2.1	29.7	27.3	2.4
1996	30.1	27.7	2.4	29.0	26.7	2.3	30.3	27.6	2.7
1997	30.4	27.9	2.5	29.3	27.0	2.3	30.3	27.8	2.5
1998	30.7	28.1	2.6	29.8	27.3	2.5	30.6	28.0	2.6

Quellen: Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland (jährlich); Statistisches Bundesamt: Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 1, 1993-1998.

Tabelle 4.9: Sexualproportionen in Deutschland

männliche Altersgruppe	1966			1982			1998		
	innerhalb derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	innerhalb derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	innerhalb derselben Altersgruppe	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen
0-4	105.03	—	—	105.10	—	—	105.50	—	—
5-9	105.16	99.07	95.45	104.33	107.19	105.30	105.28	114.16	116.73
10-14	104.94	100.49	94.31	105.16	124.82	141.37	105.53	103.33	107.33
15-19	105.46	104.32	104.52	106.18	111.63	124.40	105.49	106.59	106.22
20-24	106.15	109.32	103.85	106.21	101.22	99.84	104.49	103.37	102.13
25-29	110.14	116.51	135.93	105.84	101.97	96.24	105.82	120.74	130.42
30-34	109.34	97.79	91.22	105.01	103.84	102.89	107.06	113.81	126.27
35-39	105.85	111.41	107.05	104.73	103.38	94.02	105.89	102.87	102.90
40-44	79.25	82.54	85.49	105.57	114.66	135.50	104.42	99.05	93.68
45-49	72.72	59.87	59.71	104.48	93.82	89.77	101.68	99.75	97.07
50-54	73.05	93.09	90.15	101.27	101.67	94.08	101.61	92.16	84.28
55-59	75.36	74.72	78.75	77.76	79.21	81.60	99.88	115.96	126.47
60-64	79.38	75.07	71.91	65.69	58.17	60.43	95.59	87.73	87.91
65-69	71.52	66.26	62.10	61.17	71.31	56.86	87.59	81.63	72.57
70-74	58.15	51.28	46.36	57.32	54.89	60.76	67.24	65.79	66.11
75-79	57.56	47.71	40.60	53.61	46.26	42.11	48.52	44.84	44.31
80-84	58.91	43.60	34.08	44.65	35.35	29.19	40.13	32.37	22.97
85-89	59.25	38.82	26.67	33.82	22.79	16.45	33.23	27.30	28.29
90+	55.25	—	—	36.91	—	—	28.31	—	—

Quellen: s. Tabelle 4.8

1966 lagen die Sexualproportionen innerhalb derselben Altersgruppen und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen über 40 Jahre weit unter 100; d.h., bei den über 40-Jährigen gab es viel weniger Männer als Frauen. Wegen der traditionellen Altersnorm bei der Partnerwahl hatten Frauen dieser Altersgruppen enorme Schwierigkeiten bei der Partnersuche. Die Sexualproportion und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 35-39 überschritten 105; d.h., dass in dieser Altersgruppe ein offensichtlicher Heiratsengpass für Männer bestand. Die Sexualproportion und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen bei den 30 bis 34-jährigen Männern lagen jeweils bei 109.34, 97.79 und 91.22. Die Tatsache, dass die relative Sexualproportion der Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen nahe bei 100 lag, beweist, dass in dieser Altersgruppe nahezu ein Gleichgewicht zwischen männlicher und weiblicher Bevölkerung herrschte. Die Sexualproportion und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 25-29 überschritten 110; d.h., dass in dieser Altersgruppe ein ernster Heiratsengpass für Männer existierte. Die Sexualproportion und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 20-24 lagen jeweils bei 106.15, 109.32 und 103.85. Das zeigt: Obwohl in dieser Altersgruppe ein erheblicher Heiratsengpass

für Männer bestand, war sein Ausmaß gegenüber der Altersgruppe der 25 bis 29-Jährigen bereits erheblich gesunken.

1982 waren die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen ab 55 Jahre viel niedriger als 100; d.h., dass es in diesen Altersgruppen viel weniger Männer als Frauen gab. Nach der traditionellen Altersnorm bei der Partnerwahl begegneten die Frauen, die sich in dieser Altersphase befanden, enormen Schwierigkeiten bei der Partnersuche. Die Sexualproportion und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 45-49 lagen jeweils bei 104.47, 93.82 und 89.77; d.h., dass es in dieser Altersgruppe einen geringen Heiratsengpass für Frauen gab. Die Sexualproportion und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 40-44 lagen bei 105.57, 114.66 und 135.50; damit existierte ein ernster Heiratsengpass für Männer. Dahingegen bewegten sich die Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen 20-39 und 50-54 um 100; es bestanden i.d.R. keine beträchtlichen Heiratsengpässe.

1998 waren die Sexualproportionen in den Altersgruppen 25-34 und 55-59 nicht hoch, aber alle relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen 25-34 und 55-59 überschritten 113; d.h., in diesen Geburtenjahrgängen bestanden ernste Heiratsengpässe für Männer. Die Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den männlichen Altersgruppen 50-54 und über 60 Jahre lagen weit unter 100; es kam zu ernsten Heiratsengpässen bei der weiblichen Bevölkerung. Dahingegen bewegten sich die Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in den Altersgruppen 20-24 und 35-49 um die 100; d.h., dass in diesen Altersgruppen im Wesentlichen keine beträchtlichen Heiratsengpässe vorlagen.

Tabelle 4.10 befasst sich mit den Einflüssen der drei demographischen Faktoren auf das Zahlgleichgewicht der Geschlechter. Ähnlich der chinesischen Situation hatten diese Faktoren in Deutschland unterschiedliche Einflüsse auf die Höhe der Sexualproportionen und der relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen:

Der Faktor der Geschlechtsstruktur hatte in fast allen Altersgruppen erhebliche Einflüsse; in manchen waren sie so groß, dass die Geschlechtsstruktur ein wichtiger Einflussfaktor auf das Zahlenungleichgewicht der Geschlechter in diesen Altersgruppen wurde.

Der Einfluss des Faktors der Altersstruktur war nicht einheitlich: Er hatte eine sehr große Auswirkung auf die Höhe der relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen, während er eine geringe Auswirkung auf die Höhe der Sexualproportionen innerhalb derselben Altersgruppen hatte. In manchen Altersgruppen war die Altersstruktur wichtigster Einflussfaktor auf die ungewöhnlich hohen relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen. So führte er z.B. dazu, dass sich 1998 in diesem Bereich die Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 25-29 um 15.29 bzw. 25.36 erhöhten.

Auch der Faktor des demographischen Gesetzes übte wichtige Einflüsse auf das Zahlengleichgewicht der Geschlechter in fast allen Altersgruppen aus. In den hohen Altersgruppen wurde er zum wichtigsten Einflussfaktor für das Zahlenungleichgewicht; das entsprach dem allgemeinen Veränderungsgesetz der Überschussbevölkerung nach dem Alter.

Tabelle 4.10: Analyse zu den Einflussfaktoren des Zahlengleichgewichts der Geschlechter in Deutschland 1998

männliche Altersgruppe	in derselben Altersgruppe				Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen				Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen			
	Sexualproportion-100	Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsungleichgewichts			Sexualproportion-100	Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsungleichgewichts			Sexualproportion-100	Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsungleichgewichts		
		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)
0-4	5.51	0.63	0.00	4.88	—	—	—	—	—	—	—	—
5-9	5.28	0.42	0.01	4.85	14.16	0.50	8.84	4.83	16.73	0.59	11.35	4.79
10-14	5.53	0.69	0.01	4.83	3.33	0.65	-2.13	4.81	7.33	0.59	1.96	4.78
15-19	5.49	0.75	0.00	4.74	6.59	0.77	1.13	4.69	6.22	0.72	0.84	4.65
20-24	4.49	0.06	-0.01	4.44	3.37	0.12	-1.11	4.36	2.13	0.36	-2.53	4.30
25-29	5.82	1.70	-0.01	4.13	20.74	1.38	15.29	4.07	30.42	1.06	25.36	4.00
30-34	7.05	3.23	0.00	3.82	13.81	3.17	6.90	3.73	26.27	3.20	19.43	3.65
35-39	5.89	2.44	0.00	3.45	2.87	2.71	-3.13	3.29	2.90	2.79	-3.06	3.17
40-44	4.42	1.51	0.00	2.91	-0.95	1.69	-5.29	2.65	-6.32	1.67	-10.43	2.44
45-49	1.68	-0.40	0.00	2.07	-0.25	-0.29	-1.62	1.66	-2.93	0.25	-4.50	1.32
50-54	1.60	0.79	0.01	0.80	-7.84	0.67	-8.71	0.20	-15.72	0.33	-15.72	-0.32
55-59	-0.12	1.28	-0.09	-1.31	15.96	1.36	16.76	-2.16	26.47	1.33	28.03	-2.89
60-64	-4.40	0.29	0.06	-4.75	-12.27	0.45	-6.68	-6.05	-12.09	0.64	-5.64	-7.10
65-69	-12.41	-2.20	-0.08	-10.12	-18.37	-1.44	-4.78	-12.15	-27.43	-0.96	-12.71	-13.77
70-74	-32.76	-15.45	0.08	-17.39	-34.21	-11.36	-2.29	-20.55	-33.89	-9.49	-1.41	-23.00
75-79	-51.48	-25.04	0.07	-26.52	-55.16	-22.59	-1.04	-31.54	-55.69	-20.22	-0.21	-35.26
80-84	-59.88	-21.91	-0.79	-37.17	-67.63	-18.06	-4.80	-44.77	-77.03	-12.87	-14.11	-50.06
85-89	-66.76	-18.23	0.09	-48.61	-72.70	-15.31	1.99	-59.38	-71.71	-16.11	10.67	-66.27

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 1, 1998.

4.3.1.2 Sexualproportion bei den Unverheirateten

In Tabelle 4.11 finden sich die nach Alter gestaffelten Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen bei den Unverheirateten in den Jahren 1966, 1982 und 1998. Es lässt sich entnehmen, dass es 1966 bei den bis zu 34-Jährigen deutlich mehr unverheiratete Männer als unverheiratete Frauen gab; ab dem 35. Lebensjahr kehrte sich dieses um. Mit Ausnahme der Altersgruppe 25-29 lagen die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen bei den Unverheirateten weit unter 100. Das heißt, dass 1966 in den meisten heiratsfähigen Altersgruppen Heiratsengpässe für Frauen bestanden.

1982 waren die Sexualproportionen bei den Unverheirateten unter 44 Jahre größer als 100. Die Anzahl der Altersgruppen, in denen die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen bei den Unverheirateten 100 überschritten, stieg auf 2 (35-39 und 40-44). Gegenüber 1966 stiegen 1982 die meisten relativen Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen bei den Unverheirateten, das Ausmaß der Heiratsengpässe für Frauen verringerte sich 1982 also stark.

1998 waren die Sexualproportionen bei den Unverheirateten unter 49 Jahre größer als 100. Die Anzahl der Altersgruppen, in denen die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen bei den Unverheirateten 100 überschritten, stieg auf 4 (25-29, 30-34, 35-39 und 55-59). Gegenüber 1982 nahmen die meisten relativen Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen bei den Unverheirateten 1998 zu. Das heißt, dass sich das Ausmaß der Heiratsengpässe für Frauen 1998 weiter verringerte.

Tabelle 4.11: Sexualproportionen bei Unverheirateten in Deutschland

männliche Altersgruppe	1966		1982		1998	
	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen
15-19	109.40	—	108.68	—	106.66	—
20-24	170.47	86.54	139.16	89.48	115.99	97.90
25-29	219.72	110.69	176.07	75.55	137.68	117.61
30-34	143.82	79.51	176.72	99.20	152.64	119.90
35-39	75.72	77.29	151.51	107.42	140.79	101.89
40-44	33.97	47.90	123.53	156.58	122.93	95.12
45-49	21.35	24.26	90.77	86.98	105.25	94.91
50-54	17.27	25.09	57.09	64.15	92.70	75.12
55-59	18.94	25.45	28.45	42.65	76.12	105.17
60-64	21.63	22.86	17.64	23.43	53.39	60.97
65-69	20.64	21.61	15.43	17.46	34.91	36.36
70-74	18.68	17.53	16.87	23.87	22.25	29.83
75-79	28.13*	—	20.74*	—	15.65	18.39
80+	—	—	—	—	18.32	—

Anmerkungen:

1. Quellen: (1) Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland (jährlich); (2) Statistisches Bundesamt: Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 1, 1998;

2.*—Sexualproportion über 75 Jahre;

3. 1966 und 1982: früheres Bundesgebiet

4.3.1.3 Quote der Unverheirateten

Tabelle 4.12 gibt eine Auflistung der Unverheirateten-, Ledigen- und Geschiedenen-Quoten nach dem Alter. Es wird ersichtlich, dass die Ledigenquoten 1966 in Deutschland, insbesondere bei den unverheirateten Männern in den Altersgruppen 35-59, infolge der Kriegsverluste bei weitem niedriger waren als bei den Frauen. Das ist eine der Folgen der ersten Heiratsengpässe bei Frauen im Jahre 1966.

Gegenüber 1966 verringerte sich 1982 der Unterschied zwischen den Ledigen- und Unverheiratetenquoten bei der männlichen und weiblichen Bevölkerung in den Altersgruppen 35-59 stark. In manchen Altersgruppen, z.B. bei den 40 bis 44-Jährigen, waren die Quoten der Ledigen und Unverheirateten bei den Männern sogar höher als bei den Frauen. Das zeigt, dass sich 1982 im Vergleich zu 1966 das Ausmaß der Heiratsengpässe für Frauen stark reduzierte.

1998 verringerte sich der Unterschied zwischen den Quoten der Ledigen und Unverheirateten bei Männern und Frauen weiter; damit war auch der Grad der Heiratsengpässe für Frauen im Vergleich zu 1982 niedriger.

Tabelle 4.12: Anteil der Unverheirateten, Ledigen und Geschiedenen

Altersgruppe	1966						1982						1998					
	unverheiratet		darunter				unverheiratet		darunter				unverheiratet		darunter			
			ledig		geschieden				ledig		geschieden				ledig		geschieden	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
15-19	99.9	96.3	99.9	96.2	0.6**	1.3**	99.7	97.4	99.7	97.4	0.0	0.0	99.9	98.8	99.9	98.8	0.0	0.0
20-24	81.9	51.0	81.7	50.0	0.6**	1.3**	87.0	66.4	86.6	65.3	0.3	1.0	94.8	85.4	94.6	84.9	0.2	0.5
25-29	38.7	19.4	37.8	17.3	0.6**	1.3**	53.4	32.1	51.1	28.1	2.3	3.7	76.5	58.8	74.9	55.6	1.6	3.0
30-34	17.1	13.0	15.6	10.0	0.6**	1.3**	31.3	18.6	26.4	12.2	4.7	5.5	51.9	36.4	46.8	29.2	4.9	6.8
35-39	9.8	13.7	8.1	9.2	1.5**	3.2**	21.7	15.0	15.4	7.0	5.9	6.6	35.5	26.7	26.7	15.7	8.5	10.0
40-44	7.5	17.5	5.5	10.3	1.5**	3.2**	17.2	14.7	10.9	5.9	5.7	6.3	27.9	23.7	16.9	10.2	10.4	11.5
45-49	6.9	23.5	4.4	9.8	1.9**	4.2**	13.9	16.0	8.1	6.0	4.8	5.3	23.6	22.8	11.9	7.0	10.8	12.2
50-54	7.4	31.3	4.2	8.4	1.9**	4.2**	11.5	20.4	5.8	7.1	3.8	4.7	20.8	22.8	8.9	5.2	10.4	11.7
55-59	9.3	37.0	4.4	8.5	2.4**	3.7**	10.5	28.7	4.4	8.9	3.1	4.8	18.9	24.8	7.7	4.8	8.7	10.0
60-64	11.8	43.3	4.6	10.0	2.4**	3.7**	10.9	40.6	3.7	8.9	2.7	5.0	16.7	29.9	6.1	5.2	6.4	7.7
65-69	15.5	53.7	4.1	11.5	1.7**	2.8**	14.0	55.5	3.7	8.4	2.5	4.5	16.1	40.4	4.5	6.3	4.4	6.0
70-74	21.2	66.0	3.6	12.0	1.7**	2.8**	19.6	66.6	3.9	8.5	2.3	4.0	18.0	54.4	3.4	8.1	3.2	5.4
75-79	40.4*	83.4*	3.7*	11.4*	0.8*	1.6*	36.6*	83.9*	4.5*	10.9*	1.5*	2.6*	23.0	71.3	2.8	8.6	2.5	5.1
80+	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	47.2	91.3	3.7	7.8	1.7	3.1

Anmerkungen:

1. Quellen: s. Tabelle 4.11;
2. * — Die Unverheirateten-, Ledigen- und Geschiedenen-Quoten in der Altersgruppe 75-79 in den Jahren 1966 und 1982 sind tatsächlich die Quoten der Unverheirateten-, Ledigen- und Geschiedenen über 75 Jahre;
3. ** — Die Geschiedenen-Quoten in den Altersgruppen 15-19, 20-24, 25-29 und 30-34 sind tatsächlich die Geschiedenen-Quoten in den Altersgruppen 15-34; die Geschiedenen-Quoten in den Altersgruppen 35-39, 40-44, 45-49, 50-54, 55-59, 60-64, 65-69 und 70-74 sind jeweils die Geschiedenen-Quoten in den Altersgruppen 35-44, 45-54, 55-64 und 65-74;
4. 1966 und 1982: früheres Bundesgebiet

4.3.1.4 Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten

In Tabelle 4.13 findet sich der nach Zeiten gestaffelte Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten (VIQV). Dieser drückt, wie in Kapitel 2 bereits beschrieben, den durch Heiratsengpässe verursachten Unterschied im Heiratsniveau zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung der Altersgruppe der 50 bis 54-Jährigen aus. Es wird deutlich: Nachdem der VIQV einen kurzen Anstieg im Zeitraum 1967-1971 erfahren hatte und 1972-1974 relativ stabil geblieben war, sank er seit 1975 beständig und ging im Jahre 1984 sogar in einen negativen Wert über. Damit war in der Altersgruppe der 50 bis 54-Jährigen bis 1984 die Quote der jemals Verheirateten bei den Männern höher als bei den Frauen; d.h., dass inzwischen ein Heiratsengpass für Frauen bestand. Es kam zu dem widersprüchlichen Phänomen, dass seit 1984 der VIQV einen negativen und der VIED (der Vergleichsindex der Ehedauer) einen positiven Wert aufwies; theoretisch hätte der VIQV ab 1984 auch positiv sein müssen. Eine mögliche Erklärung für diesen Umstand ist, dass ledige Frauen in der deutschen Gesellschaft einem größeren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Druck als ledige Männer ausgesetzt sind und daher – insbesondere in etwas höherem Alter – eher eine Ehe anstreben.

Tabelle 4.13: Messung von Heiratsengpässen in Deutschland

Jahrgang	VIQV	VIED	VIVDGS	VIEEZ	Jahrgang	VIQV	VIED	VIVDGS	VIEEZ
1947	—	—	—	0.66	1973	5.87	5.65	-40.05	-2.19
1948	—	—	—	-0.36	1974	5.87	5.42	-38.39	-2.03
1949	—	—	—	-0.91	1975	5.77	5.01	-36.76	-2.01
1950	—	—	—	0.86	1976	5.35	4.72	-34.62	-1.86
1951	—	—	—	-0.43	1977	4.92	4.46	-34.36	-1.73
1952	—	—	—	-1.95	1978	4.38	4.36	-35.46	-1.92
1953	—	—	—	-3.17	1979	3.63	4.12	-35.05	-1.78
1954	—	—	—	-3.97	1980	2.78	3.67	-34.31	-1.40
1955	—	—	—	-4.18	1981	2.14	3.55	-33.47	-1.41
1956	—	—	—	-4.42	1982	1.39	3.40	-31.92	-1.26
1957	—	—	—	-4.32	1983	0.64	3.34	-31.11	-1.03
1958	—	—	—	-4.24	1984	-0.11	3.15	-29.81	-1.76
1959	—	—	—	-4.19	1985	-0.86	2.91	-28.55	-1.38
1960	—	—	—	-3.76	1986	-1.39	2.80	-22.65	-1.34
1961	—	—	—	-3.68	1987	—	—	—	-1.07
1962	—	—	—	-3.31	1988	—	—	—	-0.96
1963	—	—	—	-3.29	1989	-2.90	4.05	-27.30	-0.71
1964	—	—	—	-3.08	1990	-2.67	4.37	-29.27	-0.32
1965	—	—	—	-2.79	1991	-3.10	3.81	-28.82	0.33
1966	4.47	9.11	-52.89	-2.62	1992	-3.21	3.61	-28.98	0.31
1967	4.99	8.53	-50.93	-2.42	1993	-3.53	2.36	-28.74	0.67
1968	5.72	8.32	-51.76	-2.40	1994	-3.74	2.07	-28.18	1.05
1969	5.82	7.54	-51.01	-2.33	1995	-3.64	1.56	-27.58	1.19
1970	—	—	—	-2.33	1996	-3.86	1.46	-27.67	1.61
1971	5.92	7.14	-52.33	-2.19	1997	-4.07	1.28	-26.97	2.01
1972	5.65	6.07	-41.14	-2.17	1998	-3.97	1.01	-25.19	1.80

Anmerkungen: 1. bis 1989 früheres Bundesgebiet;
2. VIEEZ für das heutige Bundesgebiet

4.3.1.5 Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahl

Aus Tabelle 4.13 kann man entnehmen, dass die meisten Werte des Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahl (VIEEZ) negativ waren. Das zeigt an, dass die Erst-Eheschließungszahl der Frauen im Zeitraum 1947-1998 i.d.R. die der Männer überschritt und dass der Heiratsmarkt inzwischen zumeist von Heiratsengpässen für die weibliche Bevölkerung bestimmt war. Man kann diesen Zeitraum in zwei Abschnitte gliedern: In der ersten Periode (1947-1956) wies der VIEEZ eine drastisch fallende Tendenz auf; d.h., dass die Heiratsengpässe für Frauen innerhalb dieses Zeitraums immer schwerwiegender wurden. In der zweiten Periode (1957-1998) hatte der VIEEZ eine zunehmende Tendenz; entsprechend verringerte sich das Ausmaß der Heiratsengpässe für Frauen allmählich. Ab 1991 ging der VIEZ-Wert von einem negativen zu einem positiven über; d.h., dass der drastische Geburtenrückgang ab Mitte der 60er bis Ende der 70er Jahre das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem deutschen Heiratsmarkt seit Mitte der 80er Jahre beeinflusste.

4.3.1.6 Vergleichsindex der Ehedauer

Tabelle 4.14 zeigt die auf den Familienstand bezogene durchschnittliche Lebenserwartung im Alter von 15 Jahren in Deutschland im Zeitraum 1966-1998. Es lässt sich entnehmen, dass die durchschnittliche Lebenserwartung in diesem Alter nach einem kurzzeitigen geringen Absinken von 1966-1971 ab 1972 eine steigende Tendenz aufwies. Hierbei vergrößerte sich der Unterschied zwischen den Geschlechtern bis 1982; danach verringerte er sich.

Tabelle 4.14: Lebenserwartung im Alter von 15 Jahren und ihre Verteilung nach dem Familienstand in Deutschland

Jahrgang	insgesamt			ledig			verheiratet			verwitwet			geschieden		
	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F
1966	55.11	60.57	-5.46	13.38	12.35	1.03	38.78	35.25	3.53	2.20	11.38	-9.18	0.75	1.59	-0.84
1967	55.08	60.59	-5.51	13.22	12.16	1.06	38.82	35.51	3.31	2.25	11.31	-9.06	0.79	1.62	-0.82
1968	54.98	60.56	-5.58	13.33	12.62	0.72	38.80	35.57	3.23	2.07	10.76	-8.69	0.78	1.62	-0.84
1969	54.80	60.48	-5.68	13.28	12.33	0.96	38.68	35.77	2.92	2.02	10.72	-8.70	0.82	1.67	-0.85
1970	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1971	54.66	60.42	-5.76	13.16	12.11	1.04	38.71	35.94	2.77	1.96	10.60	-8.65	0.84	1.76	-0.92
1972	54.81	60.79	-5.98	12.86	11.58	1.28	38.62	36.28	2.34	2.20	11.01	-8.81	1.13	1.92	-0.79
1973	54.81	60.79	-5.98	13.02	11.61	1.41	38.45	36.27	2.17	2.15	10.92	-8.77	1.19	1.98	-0.79
1974	55.16	61.22	-6.06	13.33	11.78	1.55	38.37	36.29	2.08	2.17	11.05	-8.89	1.29	2.10	-0.80
1975	55.22	61.33	-6.11	13.56	11.92	1.64	38.12	36.21	1.91	2.15	10.99	-8.85	1.39	2.20	-0.81
1976	55.32	61.48	-6.16	13.83	12.10	1.73	37.86	36.07	1.79	2.13	11.02	-8.88	1.50	2.29	-0.79
1977	55.46	61.75	-6.29	14.08	12.30	1.78	37.74	36.06	1.68	2.14	11.10	-8.96	1.51	2.29	-0.79
1978	55.71	62.06	-6.35	14.41	12.56	1.84	37.68	36.04	1.64	2.18	11.22	-9.04	1.45	2.24	-0.79
1979	55.97	62.40	-6.43	14.74	12.82	1.92	37.54	35.99	1.55	2.20	11.29	-9.10	1.49	2.29	-0.80
1980	56.11	62.62	-6.51	15.04	13.05	1.99	37.32	35.95	1.37	2.20	11.26	-9.06	1.55	2.37	-0.81
1981	56.31	62.77	-6.46	15.36	13.30	2.05	37.09	35.78	1.32	2.22	11.23	-9.01	1.64	2.46	-0.82
1982	56.49	62.97	-6.48	15.70	13.59	2.11	36.81	35.56	1.25	2.22	11.24	-9.03	1.75	2.58	-0.82
1983	56.68	63.14	-6.46	16.06	13.86	2.19	36.55	35.33	1.22	2.23	11.27	-9.04	1.84	2.68	-0.83
1984	56.99	63.45	-6.46	16.43	14.18	2.25	36.32	35.18	1.14	2.27	11.28	-9.01	1.97	2.81	-0.84
1985	57.25	63.71	-6.46	16.79	14.47	2.31	36.10	35.05	1.05	2.28	11.26	-8.99	2.09	2.93	-0.84
1986	57.56	63.98	-6.42	17.14	14.77	2.37	35.91	34.91	1.01	2.33	11.49	-9.16	2.18	2.82	-0.64
1987	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1988	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1989	58.17	64.46	-6.29	17.20	14.99	2.21	36.11	34.64	1.46	2.36	11.38	-9.02	2.51	3.45	-0.94
1990	58.42	64.70	-6.28	16.74	14.58	2.16	36.49	34.89	1.60	2.44	11.34	-8.90	2.75	3.89	-1.14
1991	58.42	64.70	-6.28	17.10	14.87	2.23	36.14	34.76	1.38	2.41	11.17	-8.76	2.77	3.90	-1.12
1992	58.68	64.95	-6.27	17.45	15.16	2.29	35.97	34.67	1.30	2.48	11.21	-8.72	2.78	3.91	-1.13
1993	58.22	64.65	-6.43	17.80	15.41	2.39	35.19	34.36	0.83	2.42	10.94	-8.52	2.81	3.94	-1.13
1994	58.48	64.90	-6.42	18.21	15.73	2.48	34.97	34.24	0.72	2.41	10.90	-8.49	2.89	4.02	-1.13
1995	58.66	65.06	-6.40	18.60	16.04	2.55	34.65	34.11	0.54	2.45	10.82	-8.37	2.96	4.09	-1.13
1996	58.93	65.27	-6.34	19.82	17.25	2.56	33.67	33.18	0.49	2.53	10.81	-8.28	2.91	4.03	-1.11
1997	59.24	65.50	-6.26	20.30	17.66	2.65	33.35	32.92	0.43	2.60	10.82	-8.23	2.99	4.10	-1.11
1998	59.62	65.77	-6.15	19.84	17.03	2.81	33.86	33.52	0.34	2.65	10.85	-8.20	3.27	4.37	-1.10

Die durchschnittliche Eheerwartung der deutschen Männer im Alter von 15 Jahren wies 1966-1998 eine allmählich abfallende Tendenz auf. Im Unterschied dazu stieg die durchschnittliche Eheerwartung in diesem Alter für Frauen 1966-1974 aufgrund des allmählich sinkenden Ausmaßes von Heiratsengpässen nach und nach an. Das traditionelle Konzept von Ehe und Familie wurde jedoch zunehmend mit Ersatzformen der Ehe, wie nichtehelichen Lebensgemeinschaften und weiteren, neueren Haushaltsformen, konfrontiert. Ab 1975 begann die durchschnittliche Eheerwartung im Alter von 15 Jahren bei den Frauen zu sinken. Im Zeitraum 1966-1998 näherten sich die Geschlechter im Hinblick auf die durchschnittliche Eheerwartung mit 15 Jahren an.

Von 1966 bis 1998 waren die Werte des Vergleichsindex der Ehedauer in Deutschland positiv; d.h., dass in dieser Zeit die weibliche Bevölkerung von Heiratsengpässen betroffen war. Nach den in Tabelle 2.8 aufgeführten Beurteilungskriterien gehörte der deutsche Heiratsmarkt bis 1994 zu einer Art des Frauenüberschusses, bis Ende der 70er Jahre sogar zu einer Art des hohen Frauenüberschusses. Im Laufe der Zeit sank der VIED: Die durch die Verluste der beiden Weltkriege verursachte Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage auf dem deutschen Heiratsmarkt wurde – aufgrund des bis Mitte der 60er Jahre stetigen Geburtenwachstums – allmählich abgemildert.

Die zeitweise ernsten Heiratsengpässe für Frauen waren ein Grund dafür, dass die Zahl der deutschen Frauen, die mit ausländischen Männern eine Ehe eingingen, viel höher war als die der deutschen Männer, die eine ausländische Ehepartnerin hatten (s. Tabelle 4.15).

Tabelle 4.15: Eheschließungen nach der Staatsangehörigkeit der Ehepartner

Jahrgang	insgesamt	von oder mit Ausländern							
		zusammen		beide Ehepartner Ausländer	ein Ehepartner Deutsche(r), ein Ehepartner Ausländer(in)				
		Anzahl	(2)/(1)		zusammen	Frau Deutsche, Mann Ausländer		Mann Deutscher, Frau Ausländerin	
				Anzahl		(2)/(1)	Anzahl	(6)/(5)	Anzahl
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	
1950	506101	23076	4.56	4760	18316	14750	80.53	3566	19.47
1955	453895	20611	4.54	1994	18617	15819	84.97	2798	15.03
1960	521445	21083	4.04	1625	19458	15600	80.17	3858	19.83
1965	492128	32094	6.52	5300	26794	18648	69.60	8146	30.40
1966	484562	35223	7.27	8004	27219	18102	66.51	9117	33.49
1967	483101	34390	7.12	7694	26696	16933	63.43	9763	36.57
1968	444150	30162	6.79	5739	24423	15121	61.91	9302	38.09
1969	446586	32024	7.17	6576	25448	14795	58.14	10653	41.86
1970	444510	32996	7.42	8199	24797	14645	59.06	10152	40.94
1971	432030	35002	8.10	9409	25593	14565	56.91	11028	43.09
1972	415132	34927	8.41	9384	25543	14700	57.55	10843	42.45
1973	394603	34318	8.70	9021	25297	14578	57.63	10719	42.37
1974	377265	33946	9.00	8399	25547	14701	57.54	10846	42.46
1975	386681	34563	8.94	7469	27094	16054	59.25	11040	40.75
1976	365728	31884	8.72	6162	25722	15552	60.46	10170	39.54
1977	358487	31349	8.74	6088	25261	15600	61.76	9661	38.24
1978	328215	29101	8.87	5760	23341	14875	63.73	8466	36.27
1979	344823	30918	8.97	5895	25023	16246	64.92	8777	35.08
1980	362408	35385	9.76	7374	28011	18927	67.57	9084	32.43
1981	359658	38062	10.58	8955	29107	19427	66.74	9680	33.26
1982	361966	35833	9.90	7579	28254	18306	64.79	9948	35.21
1983	369963	35789	9.67	7821	27968	18012	64.40	9956	35.60
1984	364140	34571	9.49	8134	26437	16333	61.78	10104	38.22
1985	364661	34227	9.39	8521	25706	15756	61.29	9950	38.71
1986	372112	35411	9.52	7911	27500	16472	59.90	11028	40.10
1987	382564	35095	9.17	5191	29904	17636	58.98	12268	41.02
1988	397738	38439	9.66	5989	32450	18665	57.52	13785	42.48
1989	398608	42247	10.60	6361	35886	20216	56.33	15670	43.67
1990	414475	46539	11.23	6755	39784	22031	55.38	17753	44.62
1991	454291	51466	11.33	7511	43955	24148	54.94	19807	45.06
1992	453428	56573	12.48	8629	47944	25156	52.47	22788	47.53
1993	442605	59555	13.46	9505	50050	25203	50.36	24847	49.64
1994	440244	64157	14.57	10908	53249	26731	50.20	26518	49.80
1995	430534	66442	15.43	11582	54860	26554	48.40	28306	51.60
1996	427297	70224	16.43	12680	57544	27907	48.50	29637	51.50
1997	422776	73837	17.46	12452	61385	30198	49.19	31187	50.81
1998	417420	70585	16.91	11356	59229	27402	46.26	31827	53.74

Anmerkungen: 1. bis 1990 früheres Bundesgebiet;

2. Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 1: Gebiet und Bevölkerung 1993-1998

Nicht nur Heiratsengpässe, sondern auch wirtschaftliche Faktoren führten vermehrt zu Eheschließungen zwischen deutschen Frauen und ausländischen Männern. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Wirtschaft in Deutschland zerstört, die Lebensbedingungen waren weitgehend schlecht. Auch eine angestrebte Verbesserung der Lebensqualität führte dazu, dass ein Teil der deutschen Frauen mit ausländischen Männern, insbesondere mit amerikanischen Soldaten, eine Ehe einging. Dies führte zur Abnahme von Heiratsengpässen bei der weiblichen Bevölkerung. Mit der Verbesserung der Wirtschaftslage – in relativ kurzer Zeit wurde die BRD zum wirtschaftlich drittstärksten Land der Welt – war der wirtschaftliche Faktor im Zusammenhang mit den beschriebenen Eheschließungen nicht mehr relevant. Dennoch blieb es dabei, dass mehr deutsche Frauen ausländische Männer heirateten als deutsche Männer ausländische Frauen. Die Ursache hierfür ist in der Geschlechts- und Altersstruktur der deutschen Bevölkerung zu suchen: Von Anfang des 20. Jahrhunderts bis Mitte der 60er Jahre stiegen die Geburtenzahlen immer weiter an. Das führte unweigerlich dazu, dass Heiratsengpässe für Frauen auftraten; durch Eheschließungen mit ausländischen Partnern konnte diese Situation zum Teil kompensiert werden.

Mit dem Geburtenrückgang veränderte sich die Geschlechts- und Altersstruktur der deutschen Bevölkerung drastisch. Gegenwärtig befindet sich die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung in einem Prozess des Rückgangs. Es ist vorhersehbar, dass es auf dem deutschen Heiratsmarkt im Laufe der Zeit keine Heiratsengpässe für Frauen mehr geben wird. Nach einer Phase des Zahlengleichgewichts zwischen den Geschlechtern im heiratsfähigen Alter wird es langfristig zu einem Heiratsengpass für Männer kommen.

4.3.2 Einflussfaktoren des Heiratsengpasses

Um den Einfluss der drei demographischen Faktoren auf das Zahlengleichgewicht zwischen den Geschlechtern und auf das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem deutschen Heiratsmarkt quantitativ analysieren zu können, haben wir eine Standardisierungsanalyse zu den Einflussfaktoren der Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen in der Gesamtbevölkerung und in der Altersgruppe der 20 bis 49-Jährigen durchgeführt (s. die Tabellen 4.16 und 4.17).

Tabelle 4.16: Analyse zu den Einflussfaktoren des Zahlengleichgewichts der Geschlechter

Jahrgang	Sexualproportionen in der Gesamtbevölkerung			Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts						
	aktuell	erwartet	Sterbetafel	(1)-100	Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz	
					Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	
1966	90.46	97.59	96.57	-9.54	-7.13	74.74	1.02	-10.72	-3.43	35.98
1967	90.13	97.44	96.51	-9.87	-7.31	74.11	0.94	-9.49	-3.49	35.38
1968	90.45	97.28	96.40	-9.55	-6.83	71.54	0.89	-9.31	-3.60	37.77
1969	91.15	97.08	96.26	-8.85	-5.94	67.05	0.82	-9.31	-3.74	42.26
1970	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1971	91.39	96.76	96.14	-8.61	-5.38	62.43	0.63	-7.30	-3.86	44.87
1972	91.50	96.59	95.87	-8.50	-5.09	59.85	0.72	-8.46	-4.13	48.61
1973	91.74	96.52	95.87	-8.26	-4.78	57.84	0.65	-7.87	-4.13	50.03
1974	91.41	96.54	95.84	-8.59	-5.13	59.70	0.70	-8.17	-4.16	48.47
1975	91.07	96.45	95.84	-8.93	-5.38	60.28	0.61	-6.81	-4.16	46.53
1976	90.94	96.42	95.86	-9.06	-5.49	60.52	0.56	-6.17	-4.14	45.65
1977	90.91	96.35	95.79	-9.09	-5.43	59.79	0.56	-6.17	-4.21	46.38
1978	90.99	96.37	95.77	-9.01	-5.38	59.73	0.60	-6.69	-4.23	46.96
1979	91.27	96.39	95.74	-8.73	-5.13	58.70	0.66	-7.51	-4.26	48.80
1980	91.62	96.35	95.70	-8.38	-4.72	56.38	0.64	-7.66	-4.30	51.27
1981	91.71	96.43	95.83	-8.29	-4.72	56.92	0.60	-7.27	-4.17	50.35
1982	91.62	96.45	95.89	-8.38	-4.83	57.64	0.57	-6.75	-4.11	49.11
1983	91.58	96.50	95.97	-8.42	-4.92	58.39	0.53	-6.24	-4.03	47.86
1984	91.56	96.53	96.01	-8.44	-4.97	58.89	0.52	-6.12	-3.99	47.23
1985	91.70	96.59	96.08	-8.30	-4.89	58.92	0.51	-6.20	-3.92	47.28
1986	91.93	96.73	96.18	-8.07	-4.80	59.52	0.55	-6.87	-3.82	47.34
1987	92.46	96.78	96.21	-7.54	-4.32	57.29	0.57	-7.54	-3.79	50.25
1988	92.73	97.02	96.37	-7.27	-4.29	59.03	0.65	-9.00	-3.63	49.97
1989	93.20	97.01	96.37	-6.80	-3.81	56.00	0.64	-9.45	-3.63	53.45
1990	93.32	97.34	96.45	-6.68	-4.02	60.22	0.89	-13.37	-3.55	53.15
1991	93.73	97.32	96.45	-6.27	-3.58	57.21	0.87	-13.84	-3.55	56.64
1992	94.30	97.50	96.54	-5.70	-3.19	56.06	0.96	-16.83	-3.46	60.77
1993	94.50	97.12	96.31	-5.50	-2.62	47.66	0.81	-14.74	-3.69	67.08
1994	94.63	97.20	96.35	-5.37	-2.56	47.75	0.84	-15.68	-3.65	67.93
1995	94.84	97.24	96.41	-5.16	-2.40	46.52	0.83	-15.99	-3.59	69.47
1996	95.00	97.38	96.53	-5.00	-2.38	47.59	0.85	-16.99	-3.47	69.40
1997	95.07	97.52	96.65	-4.93	-2.45	49.73	0.87	-17.70	-3.35	67.97
1998	95.17	97.75	96.85	-4.83	-2.58	53.35	0.90	-18.60	-3.15	65.24

Tabelle 4.17: Analyse zu den Einflussfaktoren des Zahlengleichgewichts der Geschlechter

Jahrgang	Sexualproportionen in der Altersgruppe 20-49			Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts						
	aktuell	erwartet	Sterbetafel	(1)-100	Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz	
					Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	
1966	97.70	102.24	102.17	-2.30	-4.53	197.48	0.06	-2.76	2.17	-94.72
1967	97.38	102.22	102.18	-2.62	-4.85	184.65	0.05	-1.77	2.18	-82.89
1968	98.60	102.15	102.13	-1.40	-3.55	253.86	0.02	-1.67	2.13	-152.18
1969	100.98	102.15	102.14	0.98	-1.17	-119.25	0.01	1.13	2.14	218.12
1970	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1971	102.99	102.09	102.07	2.99	0.91	30.32	0.02	0.58	2.07	69.10
1972	104.03	101.87	101.84	4.03	2.15	53.50	0.03	0.79	1.84	45.71
1973	105.36	101.87	101.84	5.36	3.49	65.07	0.03	0.58	1.84	34.34
1974	105.31	102.04	102.03	5.31	3.27	61.58	0.01	0.25	2.03	38.17
1975	105.21	102.17	102.16	5.21	3.04	58.40	0.00	0.08	2.16	41.52
1976	105.32	102.23	102.22	5.32	3.09	58.11	0.01	0.27	2.22	41.62
1977	105.37	102.32	102.31	5.37	3.05	56.85	0.01	0.13	2.31	43.02
1978	105.33	102.41	102.40	5.33	2.92	54.81	0.01	0.20	2.40	44.99
1979	105.59	102.46	102.45	5.59	3.13	55.96	0.01	0.20	2.45	43.84
1980	105.91	102.53	102.51	5.91	3.39	57.24	0.02	0.27	2.51	42.49
1981	105.76	102.71	102.70	5.76	3.05	52.99	0.01	0.25	2.70	46.76
1982	105.35	102.80	102.79	5.35	2.55	47.72	0.00	0.06	2.79	52.22
1983	105.05	102.89	102.89	5.05	2.15	42.65	0.01	0.13	2.89	57.22
1984	104.89	103.00	102.99	4.89	1.89	38.63	0.01	0.22	2.99	61.14
1985	104.95	103.12	103.11	4.95	1.83	36.89	0.01	0.25	3.11	62.85
1986	105.07	103.25	103.24	5.07	1.81	35.80	0.02	0.33	3.24	63.88
1987	104.78	103.30	103.27	4.78	1.48	31.01	0.03	0.63	3.27	68.37
1988	104.74	103.29	103.26	4.74	1.45	30.65	0.03	0.64	3.26	68.71
1989	105.01	103.31	103.26	5.01	1.71	34.03	0.05	0.94	3.26	65.03
1990	105.09	103.42	103.36	5.09	1.67	32.85	0.06	1.25	3.36	65.90
1991	105.42	103.43	103.36	5.42	1.99	36.75	0.07	1.30	3.36	61.95
1992	106.05	103.40	103.33	6.05	2.65	43.81	0.08	1.25	3.33	54.94
1993	105.94	103.23	103.17	5.94	2.70	45.52	0.06	1.08	3.17	53.40
1994	105.75	103.27	103.22	5.75	2.47	43.01	0.05	0.95	3.22	56.04
1995	105.72	103.31	103.28	5.72	2.41	42.17	0.03	0.55	3.28	57.28
1996	105.55	103.33	103.33	5.55	2.22	40.03	0.00	-0.04	3.33	60.00
1997	105.24	103.36	103.37	5.24	1.88	35.81	-0.01	-0.21	3.37	64.40
1998	105.02	103.43	103.45	5.02	1.59	31.69	-0.02	-0.48	3.45	68.79

Tabelle 4.17: Analyse zu den Einflussfaktoren des Zahlengleichgewichts der Geschlechter

Jahrgang	Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 20-49			Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsungleichgewichts						
	aktuell	erwartet	Sterbetafel	(1)-100	Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz	
					Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)
1966	96.90	99.17	101.50	-3.10	-2.26	73.09	-2.33	75.40	1.50	-48.49
1967	98.02	100.41	101.47	-1.98	-2.39	120.69	-1.06	53.79	1.47	-74.49
1968	100.49	101.48	101.49	0.49	-0.99	-202.35	0.00	-0.41	1.49	302.77
1969	103.15	101.73	101.49	3.15	1.42	45.04	0.24	7.49	1.49	47.47
1970	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1971	103.78	100.84	101.39	3.78	2.95	77.86	-0.55	-14.54	1.39	36.68
1972	103.94	100.25	101.24	3.94	3.69	93.66	-0.99	-25.08	1.24	31.42
1973	104.53	100.05	101.24	4.53	4.48	98.86	-1.19	-26.20	1.24	27.34
1974	103.78	100.05	101.45	3.78	3.74	98.78	-1.41	-37.19	1.45	38.41
1975	102.87	99.72	101.53	2.87	3.16	109.88	-1.82	-63.25	1.53	53.37
1976	102.06	99.16	101.63	2.06	2.90	140.83	-2.47	-120.09	1.63	79.26
1977	101.31	98.55	101.71	1.31	2.76	210.63	-3.16	-240.99	1.71	130.36
1978	100.29	97.73	101.85	0.29	2.57	879.30	-4.12	-1412.62	1.85	633.31
1979	100.29	97.53	101.88	0.29	2.77	938.50	-4.35	-1476.29	1.88	637.79
1980	100.69	97.63	101.97	0.69	3.06	440.81	-4.34	-624.65	1.97	283.84
1981	101.10	98.28	102.13	1.10	2.81	256.52	-3.85	-351.09	2.13	194.57
1982	101.56	99.23	102.25	1.56	2.33	149.52	-3.03	-193.95	2.25	144.43
1983	102.68	100.69	102.35	2.68	1.99	74.26	-1.66	-62.16	2.35	87.90
1984	103.86	102.09	102.49	3.86	1.78	45.94	-0.40	-10.33	2.49	64.39
1985	105.40	103.66	102.66	5.40	1.74	32.26	1.00	18.44	2.66	49.29
1986	106.74	104.97	102.78	6.74	1.77	26.31	2.19	32.49	2.78	41.20
1987	107.19	105.98	102.84	7.19	1.21	16.78	3.15	43.78	2.84	39.44
1988	107.86	106.65	102.81	7.86	1.20	15.30	3.85	48.99	2.81	35.71
1989	108.30	106.78	102.81	8.30	1.52	18.33	3.97	47.86	2.81	33.82
1990	107.44	105.79	102.88	7.44	1.65	22.20	2.91	39.06	2.88	38.74
1991	107.10	105.12	102.88	7.10	1.97	27.77	2.24	31.59	2.88	40.64
1992	107.70	105.04	102.90	7.70	2.66	34.58	2.14	27.76	2.90	37.66
1993	107.38	104.66	102.69	7.38	2.72	36.89	1.97	26.69	2.69	36.43
1994	107.23	104.77	102.79	7.23	2.47	34.11	1.98	27.35	2.79	38.54
1995	107.94	105.50	102.86	7.94	2.43	30.66	2.65	33.34	2.86	36.00
1996	108.30	106.02	102.92	8.30	2.28	27.44	3.11	37.41	2.92	35.15
1997	108.31	106.34	102.97	8.31	1.97	23.73	3.37	40.52	2.97	35.75
1998	108.34	106.59	103.07	8.34	1.75	20.99	3.52	42.26	3.07	36.75

Aus Tabelle 4.16 kann man herauslesen, dass der Faktor der Geschlechtsstruktur der Gesamtbevölkerung für das Zahlenungleichgewicht zwischen den Geschlechtern i.d.R. eine zentrale Rolle spielte; dieser Einfluss wurde im Laufe der Zeit jedoch immer schwächer. Ab 1992 wurde die Geschlechtsstruktur der Bevölkerung erstmals zum zweitwichtigsten Einflussfaktor auf das Zahlengleichgewicht zwischen den Geschlechtern. Der Einfluss der Altersstruktur war in diesem Bereich eher gering, aber im Gegensatz zu den anderen zwei Einflussfaktoren führte der Faktor der Altersstruktur zum Anstieg der Sexualproportionen der Gesamtbevölkerung. Damit wird auch deutlich, dass im Vergleich zur entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung von jüngeren

Bevölkerungsschichten bestimmt war. Der Faktor des demographischen Gesetzes trug zum Zahlenungleichgewicht der Geschlechter der deutschen Bevölkerung bei und gewann immer mehr an Einfluss; ab 1992 wurde er zum wichtigsten Faktor.

Der Einfluss der Geschlechtsstruktur auf die Sexualproportionen in der Altersgruppe der 20 bis 49-Jährigen in Deutschland war 1966 negativ; mit dem allmählichen Ausscheiden der durch den Ersten und Zweiten Weltkrieg betroffenen Geburtskohorten aus dieser Altersgruppe hatte sich der Einfluss 1971 zu einem positiven gewandelt. Ab 1982 wurde der Faktor der Geschlechtsstruktur zum zweitwichtigsten Einflussfaktor in diesem Bereich. Der Faktor der Altersstruktur hatte nur geringen Einfluss auf das Zahlenungleichgewicht zwischen den Geschlechtern in der Altersgruppe 20-49; der Faktor des demographischen Gesetzes jedoch spielte hier durchgehend eine wichtige Rolle und wurde ab 1982 zum wichtigsten Einflussfaktor.

Alle drei demographischen Faktoren haben einen bedeutenden Einfluss auf die Größe der relativen Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 20-49: Seit Mitte der 80er Jahre war in diesem Zusammenhang der Faktor der Geschlechtsstruktur ein unbedeutender, der Faktor der Altersstruktur der zweitwichtigste und der Faktor des demographischen Gesetzes der wichtigste Einflussfaktor.

4.4 Ergebnisse

4.4.1 Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung

1.) Die Schädigung der deutschen Bevölkerungsstruktur durch die zwei Weltkriege wirkt bis in die Gegenwart fort; dies spiegelt sich in den zu niedrigen Sexualproportionen bei den vom Krieg direkt betroffenen Geburtskohorten wider. Jedoch ist auch festzustellen, dass sich die Geschlechtsstruktur der deutschen Bevölkerung im Laufe der Zeit immer besser entwickelt hat – von einer anormalen Art im Jahre 1966 zu einer normaleren Art in den 90er Jahren (s. Tabelle 2.1).

2.) Obwohl sich die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung immer in einer rationalen Art befunden hat, haben der rasante Anstieg der Geburtenzahlen nach dem Zweiten Weltkrieg und der Geburtenrückgang seit Mitte der 60er Jahre direkt dazu geführt, dass sich die Altersstruktur der Bevölkerung immer weiter verschlechtert hat. Es ist dabei interessant, dass die Altersstruktur der weiblichen Bevölkerung generell rationaler als die der männlichen ist (s. Tabelle 2.2).

3.) Insgesamt gesehen, sind Geschlechts- und Altersstruktur der deutschen Bevölkerung dabei, sich zu verbessern, was auf die Verbesserung der Geschlechtsstruktur der Bevölkerung zurückzuführen ist.

4.4.2 Geschlechtsgleichgewicht und seine Einflussfaktoren

1.) Das Problem des Männermangels war in Deutschland eine Zeit lang sehr ernst. Im Zeitraum 1966-1998 betrug die Höhe des Männermangels allein im früheren Bundesgebiet zeitweilig über 3 Millionen; der entsprechende Anteil an der Gesamtbevölkerung lag über 5 %. Allmählich entschärfte sich das Ausmaß des Männermangels jedoch aufgrund folgender Ursachen: Der Faktor der Geschlechtsstruktur spielte eine außerordentlich wichtige Rolle im Hinblick auf den Männermangel, sein Einfluss wurde jedoch allmählich immer schwächer. Ab 1992 wurde er zum zweitwichtigsten der drei Einflussfaktoren. Der Faktor der Altersstruktur hatte nur begrenzten Einfluss. Der Einfluss des demographischen Gesetzes auf den Männermangel verstärkte sich; dieser Faktor ist seit 1992 wichtigster Einflussfaktor.

2.) Ein Männermangel in der Gesamtbevölkerung bedeutet nicht zwangsläufig, dass dieser auch in der Altersgruppe 20-49 vorliegt. Aufgrund des allmählichen Ausscheidens der durch die zwei Weltkriege betroffenen Geburtskohorten aus dieser Altersgruppe bestand dort nach dem Zweiten Weltkrieg zumeist ein Männerüberschuss.

4.4.3 Heiratsmarkt

1.) Nach dem Zweiten Weltkrieg trat auf dem deutschen Heiratsmarkt eine Zeit lang ein extrem ernster Heiratsengpass für Frauen auf. Eine Folge war die Verkürzung der durchschnittlichen Eheerwartung der Frauen im Alter von 15 Jahren auf über 3,5 Jahre bzw. 9 %. Deutschland ist kein Einwanderungsland und die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung gehört einer Ethnie an. Zudem besteht im Allgemeinen die Tendenz, Ehepartner im relativ begrenzten räumlichen Rahmen zu suchen. Dennoch kam es wegen des bestehenden Heiratsengpasses für Frauen zu einer begrenzten Anzahl von Eheschließungen mit ausländischen Partnern. Im Laufe der Zeit verbesserte sich die Situation auf dem Heiratsmarkt für Frauen wieder.

2.) Die Menschen, die seit Mitte der 60er Jahre – in der Periode des schnellen Geburtenrückgangs – geboren wurden, haben allmählich das heiratsfähige Alter erreicht. Der deutsche Heiratsmarkt befindet sich gegenwärtig im Übergang von einem Frauenüberschuss zu einem Frauenmangel. Da aber Deutschland gegenüber anderen Ländern, insbesondere den Entwicklungsländern, eine weitaus bessere sozioökonomische Stellung hat, könnte durch Eheschließungen zwischen deutschen Männern und aus dem Ausland einwandernden Frauen das Problem von Heiratsengpässen gelöst werden. Im Zuge der zunehmenden Globalisierung von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sind ab dem 21. Jahrhundert immer mehr Eheschließungen zwischen ausländischen Frauen und deutschen Männern zu erwarten.

5. Untersuchungen zum Heiratsengpass in der EU

Die Europäische Union als wichtiger internationaler Dreh- und Angelpunkt für Wirtschaft, Politik und Militär hat seit geraumer Zeit weltweit sehr starken Einfluss. Auch in der EU gab es eine moderne industrielle Revolution und einen demographischen Übergang bzw. eine demographische Transformation. Die Folgen von zwei Weltkriegen schlugen sich in den Staaten der EU nieder; es kam nach dem Zweiten Weltkrieg zu rasant ansteigenden Geburtenzahlen, dann seit Mitte der 60er Jahre zu einem starken Geburtenrückgang, zur Verlängerung der Lebenserwartung und zu einer Bevölkerungsalterung. Die Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung der EU hat sich also innerhalb relativ kurzer Zeit drastisch verändert und damit die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt enorm beeinflusst. Zwangsläufig kam es zu einer Veränderung der traditionellen Normen bei der Partnersuche und -wahl. Die drastischen Bevölkerungsveränderungen und die damit verbundenen Probleme in Bezug auf das Gleichgewicht des Heiratsmarkts zeigen sich gegenwärtig vermehrt in zahlreichen Entwicklungsländern. Untersuchungen und Analysen zu Heiratsengpässen der EU und den daraus entstehenden Folgen sind deshalb von so großer Bedeutung, weil sie beispielhaft für vergleichbare Prozesse auf den Heiratsmärkten der Entwicklungsländer sind und damit Perspektiven und mögliche Maßnahmen aufzeigen.

5.1 Analyse der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung

5.1.1 Geschlechtsstruktur

5.1.1.1 Sexualproportion

In Tabelle 5.1 finden sich die altersspezifischen Sexualproportionen in der EU insgesamt und in drei großen Mitgliedsländern auf der Basis der Bevölkerungszahlen von 1995. Daraus geht hervor, dass die Sexualproportionen in der EU sowie in den zwei Mitgliedsländern Italien und Großbritannien in den jüngeren und mittleren Altersgruppen mit zunehmendem Alter zunächst eine langsam sinkende Tendenz aufwiesen, die dann im höheren Alter immer stärker wurden. Diese Veränderungstendenz der Sexualproportion nach dem Alter entspricht dem demographischen Gesetz. Im Unterschied dazu waren in Frankreich die Sexualproportionen in den Altersgruppen 45-49 und 50-54 geringfügig höher als in den Altersgruppen 30-34 und 35-39 Jahre.

Tabelle 5.1: Sexualproportionen und ihre normalen Schwankungsbereiche in der EU am 1. Januar 1995

Altersgruppe	EU				Frankreich				Italien				Großbritannien			
	aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich		aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich		aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich		aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich	
			Untergrenze	Obergrenze			Untergrenze	Obergrenze			Untergrenze	Obergrenze			Untergrenze	Obergrenze
0-4	105.3	104.9	102.9	106.9	104.8	104.9	102.9	106.9	105.5	104.9	102.9	106.9	105.0	104.9	102.9	106.9
5-9	105.1	104.8	102.8	106.8	104.6	104.8	102.8	106.8	104.9	104.8	102.8	106.8	105.4	104.8	102.8	106.8
10-14	105.1	104.8	102.8	106.8	104.8	104.8	102.8	106.8	104.6	104.8	102.8	106.8	105.4	104.8	102.8	106.8
15-19	104.9	104.7	102.7	106.7	104.3	104.7	102.7	106.7	104.1	104.7	102.7	106.7	106.0	104.7	102.7	106.7
20-24	104.0	104.4	102.4	106.4	102.4	104.4	102.4	106.4	103.6	104.4	102.4	106.4	105.2	104.4	102.4	106.4
25-29	104.0	104.0	102.1	106.0	101.0	104.0	102.1	106.0	102.2	104.0	102.1	106.0	103.9	104.0	102.1	106.0
30-34	103.0	103.7	101.7	105.7	99.5	103.7	101.7	105.7	100.8	103.7	101.7	105.7	103.4	103.7	101.7	105.7
35-39	101.8	103.2	101.3	105.2	98.8	103.2	101.3	105.2	99.9	103.2	101.3	105.2	101.1	103.2	101.3	105.2
40-44	100.9	102.6	100.6	104.5	99.8	102.6	100.6	104.5	99.0	102.6	100.6	104.5	100.3	102.6	100.6	104.5
45-49	100.9	101.7	99.8	103.6	101.6	101.7	99.8	103.6	98.4	101.7	99.8	103.6	99.9	101.7	99.8	103.6
50-54	99.8	100.3	98.4	102.2	101.1	100.3	98.4	102.2	96.3	100.3	98.4	102.2	99.4	100.3	98.4	102.2
55-59	96.7	97.9	96.0	99.8	96.2	97.9	96.0	99.8	93.8	97.9	96.0	99.8	98.1	97.9	96.0	99.8
60-64	92.1	94.1	92.3	95.9	90.4	94.1	92.3	95.9	89.6	94.1	92.3	95.9	94.8	94.1	92.3	95.9
65-69	83.3	88.3	86.6	90.0	83.2	88.3	86.6	90.0	83.6	88.3	86.6	90.0	88.0	88.3	86.6	90.0
70-74	70.3	80.7	79.2	82.3	74.5	80.7	79.2	82.3	73.6	80.7	79.2	82.3	77.9	80.7	79.2	82.3
75-79	61.5	71.3	69.9	72.6	65.5	71.3	69.9	72.6	65.2	71.3	69.9	72.6	65.5	71.3	69.9	72.6
80-84	51.1	60.2	59.0	61.3	53.5	60.2	59.0	61.3	57.5	60.2	59.0	61.3	52.7	60.2	59.0	61.3
85-89	40.9	48.7	47.8	49.7	41.5	48.7	47.8	49.7	46.4	48.7	47.8	49.7	38.3	48.7	47.8	49.7
90+	30.8	36.9	36.2	37.6	29.0	36.9	36.2	37.6	35.5	36.9	36.2	37.6	24.0	36.9	36.2	37.6
insgesamt	95.3	97.5	95.6	99.3	94.9	97.6	95.7	99.4	94.3	97.2	95.3	99.0	96.1	97.4	95.5	99.2

Quelle : Eurostat (1996): Bevölkerungsstatistik. Luxemburg: Eurostat (gilt auch für die weiteren Tabellen dieses Kapitels)

Um die Rationalität der Geschlechtsstruktur in verschiedenen Altersgruppen in der EU und ihren drei Mitgliedsländern exakt beurteilen zu können, haben wir die erwarteten Sexualproportionen und deren normale Schwankungsbereiche berechnet. Aus den entsprechenden Ergebnissen in Tabelle 5.1 kann man ersehen, dass 1995 die Sexualproportionen der EU in den Altersgruppen 0-59 in ihren normalen Schwankungsbereichen lagen; d.h., dass die Geschlechtsstrukturen in diesen Altersgruppen normal waren. Die Sexualproportionen bei den 60- und über 60-Jährigen waren jedoch niedriger als die Untergrenze des normalen Schwankungsbereichs; d.h., dass in diesen Altersgruppen die Sexualproportionen zu niedrig waren. Grund hierfür sind die stärkeren Kriegsverluste innerhalb der männlichen Bevölkerung.

In Frankreich lagen die Sexualproportionen in den Altersgruppen 0-24 und 50-59 in ihren normalen Schwankungsbereichen, d.h., dass die Geschlechtsstrukturen in diesen Altersgruppen normal waren. In den übrigen Altersgruppen waren die Sexualproportionen zu niedrig; dafür gibt es verschiedene Ursachen. Die niedrigen Sexualproportionen in den Altersgruppen 25-49 und ab 60 Jahre könnten jeweils auf die unterschiedlich starken Migrationen und die unterschiedlich hohen Kriegsverluste bei den Geschlechtern zurückzuführen sein. In Italien und Großbritannien war die Situation ähnlich wie in Frankreich, in Italien waren jedoch die Sexualproportionen in den Altersgruppen über 30 Jahre niedriger als die Untergrenze der normalen Schwankungsbereiche. Ebenso war die Anzahl der Altersgruppen, in denen die Sexualproportionen zu niedrig waren, höher als in Frankreich und Großbritannien. Dies könnte auf die italienische Wirtschaftslage zurückzuführen sein. Im Vergleich zu Deutschland, Frankreich und Großbritannien ist Italien finanzschwächer. Eine erwartete Verbesserung der persönlichen wirtschaftlichen Situation macht eine höhere Migrationsrate, insbesondere innerhalb der männlichen Bevölkerung, in wohlhabendere Länder, wie z.B. Deutschland oder die Schweiz, wahrscheinlich. Der für alle Mitgliedsstaaten offene Arbeitsmarkt der EU schafft hierfür günstige Bedingungen.

Insgesamt betrachtet, war die Sexualproportion der Gesamtbevölkerung in der EU am 1. Januar 1995 relativ niedrig, die Unterschiede in der Sexualproportion der Gesamtbevölkerung zwischen den Mitgliedsländern der EU waren dagegen relativ hoch. Die Sexualproportionen der Gesamtbevölkerungen in Belgien, Dänemark, Griechenland, Irland, Luxemburg, den Niederlanden, Schweden und Großbritannien lagen im normalen Schwankungsbereich; die Geschlechtsstruktur der Bevölkerung war in diesen Ländern also normal. In Deutschland, Spanien, Frankreich, Italien, Österreich, Portugal und Finnland

dagegen waren die Sexualproportionen der Gesamtbevölkerung niedriger als die Untergrenze des normalen Schwankungsbereichs und damit erheblich zu niedrig.

Tabelle 5.2: Sexualproportionen und ihr normaler Schwankungsbereich in der EU am 1. Januar 1995

Gebiet	Sexualproportion der Gesamtbevölkerung				Sexualproportion in der Altersgruppe 20-49			
	aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich		aktuell	erwartet	normaler Schwankungsbereich	
			Untergrenze	Obergrenze			Untergrenze	Obergrenze
EU	95.3	97.5	95.6	99.3	102.5	103.3	101.3	105.3
Belgien	95.7	97.4	95.6	99.3	103.3	103.3	101.3	105.2
Dänemark	97.4	97.4	95.5	99.2	104.2	103.3	101.3	105.2
Deutschland	94.6	97.2	95.4	99.0	105.7	103.3	101.3	105.2
Griechenland	97.5	97.6	95.7	99.4	101.1	103.3	101.4	105.3
Spanien	95.9	97.8	96.0	99.7	101.5	103.4	101.4	105.3
Frankreich	94.9	97.6	95.7	99.4	100.5	103.3	101.3	105.2
Irland	98.4	99.3	97.4	101.1	99.6	103.3	101.4	105.3
Italien	94.3	97.2	95.3	99.0	100.8	103.3	101.4	105.3
Luxemburg	96.5	98.1	96.2	99.9	104.6	103.3	101.3	105.2
Niederlande	97.8	98.3	96.5	100.2	104.1	103.3	101.3	105.2
Österreich	94.1	97.7	95.8	99.5	104.3	103.3	101.4	105.3
Portugal	92.9	98.2	96.3	100.1	97.2	103.3	101.4	105.3
Finnland	94.8	98.1	96.2	99.9	104.2	103.2	101.2	105.1
Schweden	97.7	96.6	94.8	98.4	104.3	103.2	101.3	105.2
Großbritannien	96.1	97.4	95.5	99.2	102.4	103.3	101.3	105.3

Um die Auswirkungen des Zahlenungleichgewichts zwischen den Geschlechtern auf dem Heiratsmarkt der EU und ihrer Mitgliedsländer zu erkennen, haben wir die Sexualproportionen in der Altersgruppe 20-49, die den größten Einfluss auf die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt hat, und ihren normalen Schwankungsbereich berechnet (s. Tabelle 5.2.). Daraus geht hervor, dass in der EU und ihren 9 Mitgliedsländern Belgien, Dänemark, Spanien, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich, Finnland, Schweden und Großbritannien 1995 die Sexualproportionen in dieser Altersgruppe im normalen Schwankungsbereich lagen; d.h., dass die Sexualproportionen normal waren. In Deutschland war die Sexualproportion in der Altersgruppe 20-49 relativ hoch. Die möglichen Gründe dafür wurden bereits in Kapitel 4 untersucht. In Griechenland, Frankreich, Irland, Italien und Portugal waren die Sexualproportionen in derselben Altersgruppe dagegen relativ niedrig; besonders die Situation in Portugal war problematisch.

5.1.1.2 Index der Geschlechtsstruktur

Um einen Überblick über die Geschlechtsstrukturen der Bevölkerung der EU und ihrer Mitgliedsländer zu erhalten, haben wir den Index der Geschlechtsstruktur der Bevölkerung am 1. Januar 1995 berechnet (s. Tabelle 5.3). Nach den in Tabelle 2.1 vorliegenden Beurteilungskriterien gehörte die Geschlechtsstruktur der Bevölkerung der EU zur normaleren Art. Die Unterschiede in den Indizes sind zwischen den Mitgliedsländern aber sehr groß. Die Geschlechtsstrukturen der Bevölkerungen der 8 Mitgliedsstaaten Dänemark, Griechenland, den Niederlanden, Irland, Schweden, Großbritannien, Luxemburg und Belgien zählten zur normalen Art, die Geschlechtsstrukturen in den 6 EU-Ländern Spanien, Deutschland, Frankreich, Italien, Finnland und Österreich zur normaleren Art. In Portugal befand sich, wie bereits erwähnt, die Geschlechtsstruktur der Bevölkerung in einem Missverhältnis.

Tabelle 5.3: Indizes der Geschlechts-, Alters- und Bevölkerungsstrukturen in der EU am 1. Januar 1995

Gebiet	Gesamtbevölkerung				Index der Bevölkerungsstruktur
	Index der Geschlechtsstruktur	Index der Altersstruktur		insgesamt	
		M	F		
EU	88.36	88.25	89.37	88.84	88.60
Belgien	90.72	88.07	89.21	88.80	89.76
Dänemark	99.96	85.91	86.81	86.35	93.16
Deutschland	86.43	81.22	84.89	83.77	85.10
Griechenland	99.60	89.74	86.70	88.24	93.92
Spanien	89.71	84.51	85.25	84.94	87.32
Frankreich	85.88	87.51	87.87	87.75	86.82
Irland	95.61	79.51	75.74	77.56	86.59
Italien	84.91	87.56	86.67	87.18	86.04
Luxemburg	91.46	83.16	85.67	84.44	87.95
Niederlande	97.16	81.82	82.43	82.11	89.63
Österreich	81.87	83.17	85.97	85.22	83.55
Portugal	74.16	86.67	86.74	86.93	80.55
Finnland	83.24	84.88	87.92	86.48	84.86
Schweden	94.02	91.11	91.46	91.28	92.65
Großbritannien	92.92	89.32	89.77	89.56	91.24

5.1.2 Altersstruktur

5.1.2.1 Vergleich mit der Altersstruktur der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung

Im Vergleich zu den Altersstrukturen der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerungen waren die Bevölkerungszahlen in den Altersgruppen 20-49, anders als in den übrigen Altersgruppen, in der EU am 1. Januar 1995 hoch oder verhältnismäßig zu hoch. Das heißt, dass zwischen den Altersstrukturen der aktuellen und der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerungen noch große Unterschiede bestanden.

Tabelle 5.4: Vergleich der Altersstrukturen zwischen aktuellen und entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerungen in der EU am 1. Januar 1995

Altersgruppe	aktuell	Sterbetafel	(1)-(2)	100*(3)/(2)
	(1)	(2)	(3)	(4)
0-4	5.67	6.53	-0.85	-13.05
5-9	5.86	6.52	-0.65	-10.05
10-14	6.07	6.51	-0.44	-6.79
15-19	6.31	6.50	-0.19	-2.96
20-24	7.20	6.48	0.72	11.09
25-29	8.02	6.46	1.56	24.19
30-34	8.02	6.43	1.59	24.66
35-39	7.27	6.39	0.88	13.72
40-44	6.84	6.34	0.50	7.90
45-49	6.59	6.25	0.34	5.39
50-54	5.84	6.12	-0.27	-4.46
55-59	5.71	5.92	-0.21	-3.58
60-64	5.22	5.62	-0.40	-7.16
65-69	4.82	5.17	-0.35	-6.76
70-74	4.24	4.53	-0.29	-6.32
75-79	2.46	3.65	-1.20	-32.75
80-84	2.24	2.55	-0.31	-12.09
85-89	1.16	1.39	-0.23	-16.82
90+	0.46	0.64	-0.18	-28.02

5.1.2.2 Index der Altersstruktur

Am 1. Januar 1995 betrug der Index der Altersstruktur der Bevölkerung in Schweden über 90 und lag damit im rationalen Bereich. Im Gegensatz dazu lag der entsprechende Index in Irland unter 80, d.h., die Altersstruktur lag im unrationalen Bereich. Der Index der Altersstruktur der Bevölkerung in der EU insgesamt und die Indizes in den übrigen 13 Mitgliedsländern lagen zwischen 80-90 – die entsprechenden Altersstrukturen gehörten damit zu einer rationaleren Art. In den 6 Mitgliedsstaaten Deutschland, Griechenland, Irland, Luxemburg, Österreich und

Finnland bestand ein erheblicher geschlechtsspezifischer Unterschied zwischen den Indexwerten der Altersstruktur – der Wert 2 wurde überschritten. In Deutschland, Luxemburg, Österreich und Finnland waren die Altersstrukturen der weiblichen Bevölkerung rationaler als die der männlichen, in Griechenland und Irland war es genau umgekehrt. In den übrigen 9 Mitgliedsländern Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Portugal, Schweden und Großbritannien war der geschlechtsspezifische Unterschied zwischen den Indexwerten der Altersstruktur kleiner als 2; d.h., dass kein grundsätzlicher geschlechtsspezifischer Unterschied zwischen den Altersstrukturen der Bevölkerungen bestand.

5.1.3 Analyse der Geschlechts- und Altersstruktur

Sowohl in der EU insgesamt als auch in den einzelnen 15 Mitgliedsländern lagen die Indizes der Bevölkerungsstruktur am 1. Januar 1995 bei über 80 (s. Tabelle 5.3). Das heißt, dass sich die Geschlechts- und Altersstrukturen der jeweiligen Bevölkerungen in einer Phase der rationaleren Art befanden – in Griechenland, Dänemark, Schweden und Großbritannien gehörten sie einer rationalen Art an.

5.2 Männerdefizit in der EU – Ausmaß, Struktur und Einflussfaktoren

Um das Ausmaß und die Struktur des Männerdefizits sowie die Auswirkungsgröße aller Einflussfaktoren in der EU und ihren drei bevölkerungsreichsten Mitgliedsländern Frankreich, Italien und Großbritannien genauer untersuchen zu können, haben wir eine Standardisierungsanalyse zum Männerdefizit durchgeführt. Die Ergebnisse finden sich in den Tabellen 5.5-5.8.

Tabelle 5.5: Überschussbevölkerungen und Analyse zu ihren Einflussfaktoren in der EU am 1. Januar 1995

Altersgruppe	überschüssige Anzahl		Analyse zu den Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschussbevölkerung
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographisches Gesetz			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
0-4	543.3	-6.09	43.7	-1.04	8.04	-75.0	-3.64	-13.80	574.6	-8.47	105.76	2.58
5-9	543.3	-6.09	30.6	-0.73	5.63	-57.3	-2.78	-10.54	570.0	-8.41	104.91	2.49
10-14	555.8	-6.23	27.2	-0.65	4.89	-38.5	-1.87	-6.93	567.1	-8.36	102.04	2.46
15-19	565.5	-6.34	26.6	-0.63	4.70	-16.4	-0.80	-2.91	555.4	-8.19	98.21	2.41
20-24	526.5	-5.90	-46.1	1.10	-8.75	57.2	2.77	10.86	515.4	-7.60	97.89	1.97
25-29	579.5	-6.49	-10.2	0.24	-1.75	114.9	5.57	19.82	474.8	-7.00	81.93	1.94
30-34	445.7	-5.00	-93.4	2.22	-20.95	106.6	5.17	23.93	432.4	-6.38	97.02	1.50
35-39	239.5	-2.68	-188.7	4.49	-78.79	51.7	2.51	21.57	376.5	-5.55	157.21	0.89
40-44	115.0	-1.29	-207.4	4.93	-180.38	23.6	1.14	20.52	298.8	-4.41	259.86	0.45
45-49	107.0	-1.20	-97.8	2.33	-91.40	10.5	0.51	9.79	194.3	-2.87	181.61	0.44
50-54	-24.4	0.27	-53.9	1.28	221.03	-1.4	-0.07	5.65	30.9	-0.46	-126.68	-0.11
55-59	-352.5	3.95	-128.8	3.06	36.54	8.3	0.40	-2.35	-232.0	3.42	65.82	-1.66
60-64	-801.9	8.99	-209.8	4.99	26.16	45.7	2.22	-5.70	-637.8	9.41	79.53	-4.14
65-69	-1633.2	18.30	-518.8	12.34	31.77	80.8	3.92	-4.95	-1195.2	17.63	73.18	-9.12
70-74	-2750.0	30.82	-1069.1	25.44	38.88	113.5	5.50	-4.13	-1794.3	26.46	65.25	-17.44
75-79	-2175.0	24.38	-644.3	15.33	29.62	745.4	36.16	-34.27	-2276.1	33.57	104.65	-23.83
80-84	-2697.1	30.23	-625.1	14.87	23.17	284.9	13.82	-10.56	-2356.9	34.76	87.39	-32.36
85-89	-1803.1	20.21	-321.7	7.65	17.84	299.5	14.53	-16.61	-1780.9	26.26	98.77	-41.94
90+	-906.8	10.16	-116.4	2.77	12.84	307.7	14.93	-33.93	-1098.1	16.19	121.10	-52.87
insgesamt	-8922.9	100.00	-4203.3	100.00	47.11	2061.6	100.00	-23.10	-6781.1	100.00	76.00	-2.40

Tabelle 5.6: Überschussbevölkerungen und Analyse zu ihren Einflussfaktoren
in Frankreich am 1. Januar 1995

1000 Einwohner und in %

Alters- gruppe	überschüssige Anzahl		Analyse zu den Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschus sbevölkeru ng
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographisches Gesetz			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
0-4	84.2	-5.55	-1.7	0.21	-2.04	-3.8	-1.08	-4.52	89.7	-8.47	106.56	2.32
5-9	86.9	-5.73	-3.5	0.43	-4.00	1.4	0.39	1.57	89.0	-8.41	102.42	2.26
10-14	91.4	-6.03	-0.5	0.06	-0.54	3.3	0.95	3.65	88.6	-8.36	96.89	2.33
15-19	80.0	-5.28	-7.0	0.87	-8.75	0.3	0.08	0.35	86.7	-8.19	108.40	2.11
20-24	52.0	-3.43	-40.0	4.94	-76.93	11.5	3.27	22.16	80.5	-7.60	154.77	1.21
25-29	21.3	-1.41	-63.4	7.84	-297.64	10.6	3.00	49.56	74.1	-7.00	348.08	0.50
30-34	-10.7	0.71	-90.0	11.12	840.75	11.7	3.33	-109.68	67.5	-6.38	-631.07	-0.24
35-39	-26.7	1.76	-94.8	11.71	354.99	9.3	2.64	-34.79	58.8	-5.55	-220.21	-0.62
40-44	-4.2	0.28	-58.6	7.24	1395.34	7.7	2.20	-184.35	46.7	-4.41	-1110.99	-0.10
45-49	31.8	-2.10	-2.1	0.26	-6.64	3.6	1.01	11.22	30.3	-2.87	95.42	0.78
50-54	15.5	-1.02	11.7	-1.44	75.28	-1.0	-0.28	-6.42	4.8	-0.46	31.14	0.55
55-59	-54.2	3.58	-24.3	3.01	44.86	6.3	1.80	-11.70	-36.2	3.42	66.84	-1.91
60-64	-147.2	9.71	-58.0	7.17	39.39	10.4	2.94	-7.04	-99.6	9.41	67.66	-5.04
65-69	-248.6	16.40	-80.3	9.93	32.32	18.4	5.22	-7.40	-186.6	17.63	75.07	-9.20
70-74	-357.3	23.57	-96.3	11.90	26.95	19.2	5.44	-5.36	-280.2	26.46	78.42	-14.59
75-79	-234.6	15.48	-46.1	5.70	19.66	166.9	47.41	-71.16	-355.4	33.57	151.50	-20.88
80-84	-403.3	26.60	-72.6	8.97	18.00	37.3	10.60	-9.25	-368.0	34.76	91.26	-30.32
85-89	-307.2	20.27	-51.4	6.35	16.73	22.3	6.33	-7.26	-278.1	26.26	90.52	-41.38
90+	-185.0	12.20	-30.2	3.74	16.35	16.7	4.74	-9.03	-171.5	16.19	92.69	-55.09
insgesa mt	-1515.9	100.00	-809.1	100.00	53.38	352.1	100.00	-23.23	-1058.9	100.00	69.85	-2.61

Tabelle 5.7: Überschussbevölkerungen und Analyse zu ihren Einflussfaktoren
in Italien am 1. Januar 1995

1000 Einwohner und in %

Altersg ruppe	überschüssige Anzahl		Analyse zu den Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschus sbevölkeru ng
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographisches Gesetz			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
0-4	74.1	-4.39	8.5	-0.99	11.44	-22.9	-10.55	-30.95	88.6	-8.47	119.51	2.68
5-9	67.2	-3.98	1.4	-0.16	2.10	-22.1	-10.15	-32.84	87.9	-8.41	130.73	2.40
10-14	68.4	-4.05	-3.2	0.38	-4.71	-15.8	-7.26	-23.08	87.4	-8.36	127.80	2.24
15-19	73.8	-4.37	-11.2	1.30	-15.13	-0.6	-0.29	-0.86	85.6	-8.19	115.99	2.00
20-24	78.5	-4.65	-16.6	1.93	-21.13	15.7	7.20	19.94	79.4	-7.60	101.20	1.77
25-29	50.3	-2.98	-42.5	4.95	-84.58	19.7	9.04	39.08	73.2	-7.00	145.49	1.07
30-34	17.5	-1.04	-63.9	7.43	-364.94	14.7	6.77	84.07	66.7	-6.38	380.87	0.39
35-39	-1.4	0.08	-64.4	7.50	4602.86	5.0	2.30	-357.65	58.0	-5.55	-4145.21	-0.04
40-44	-18.6	1.10	-66.3	7.72	356.61	1.7	0.77	-8.98	46.1	-4.41	-247.63	-0.49
45-49	-31.6	1.87	-64.0	7.45	202.67	2.5	1.15	-7.89	30.0	-2.87	-94.78	-0.82
50-54	-65.2	3.86	-69.9	8.13	107.22	-0.1	-0.03	0.09	4.8	-0.46	-7.31	-1.88
55-59	-112.9	6.69	-75.7	8.81	67.07	-1.4	-0.65	1.26	-35.8	3.42	31.67	-3.20
60-64	-181.8	10.77	-80.5	9.36	44.26	-3.0	-1.39	1.67	-98.3	9.41	54.07	-5.48
65-69	-271.3	16.08	-82.0	9.54	30.23	-5.1	-2.33	1.87	-184.2	17.63	67.90	-8.92
70-74	-406.1	24.07	-121.9	14.18	30.01	-7.7	-3.53	1.89	-276.6	26.46	68.10	-15.23
75-79	-295.3	17.50	-60.1	6.99	20.34	115.6	53.18	-39.14	-350.8	33.57	118.80	-21.06
80-84	-373.2	22.12	-29.0	3.37	7.77	19.1	8.77	-5.11	-363.3	34.76	97.34	-26.96
85-89	-242.2	14.35	-14.4	1.67	5.94	46.7	21.47	-19.27	-274.5	26.26	113.33	-36.63
90+	-117.5	6.96	-3.8	0.44	3.24	55.6	25.55	-47.28	-169.2	16.19	144.04	-47.63
insgesa mt	-1687.3	100.00	-859.5	100.00	50.94	217.4	100.00	-12.88	-1045.2	100.00	61.94	-2.95

Tabelle 5.8: Überschussbevölkerungen und Analyse zu ihren Einflussfaktoren in Großbritannien am 1. Januar 1995

1000 Einwohner und in %

Altersgruppe	überschüssige Anzahl		Analyse zu den Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung									Anteil der Überschussbevölkerung
			Geschlechtsstruktur			Altersstruktur			demographisches Gesetz			
	Anzahl	Struktur	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	Anzahl	Struktur	Anteil	
0-4	94.9	-8.08	3.5	-0.90	3.71	0.9	0.33	0.98	90.4	-8.47	95.31	2.46
5-9	100.6	-8.56	10.2	-2.60	10.11	0.7	0.25	0.69	89.7	-8.41	89.19	2.62
10-14	97.1	-8.27	11.1	-2.84	11.44	-3.3	-1.16	-3.38	89.3	-8.36	91.94	2.65
15-19	99.9	-8.51	20.9	-5.35	20.95	-8.5	-2.98	-8.46	87.4	-8.19	87.51	2.91
20-24	102.7	-8.74	15.8	-4.03	15.35	5.8	2.04	5.65	81.1	-7.60	79.00	2.53
25-29	88.5	-7.53	-3.9	0.99	-4.37	17.6	6.21	19.92	74.7	-7.00	84.46	1.90
30-34	78.2	-6.66	-7.2	1.85	-9.24	17.3	6.11	22.18	68.1	-6.38	87.05	1.66
35-39	23.0	-1.96	-41.8	10.70	-181.77	5.5	1.95	24.06	59.3	-5.55	257.71	0.56
40-44	4.9	-0.42	-43.3	11.08	-883.99	1.2	0.41	23.94	47.0	-4.41	960.05	0.13
45-49	-1.9	0.16	-36.0	9.22	1896.07	3.5	1.25	-186.07	30.6	-2.87	-1610.00	-0.05
50-54	-10.6	0.90	-15.1	3.85	142.10	-0.4	-0.14	3.80	4.9	-0.46	-45.90	-0.32
55-59	-29.4	2.50	2.2	-0.57	-7.62	4.9	1.72	-16.61	-36.5	3.42	124.22	-0.98
60-64	-74.8	6.37	10.6	-2.71	-14.15	15.0	5.29	-20.07	-100.4	9.41	134.22	-2.68
65-69	-170.0	14.47	-4.3	1.10	2.53	22.5	7.91	-13.21	-188.2	17.63	110.68	-6.39
70-74	-312.6	26.61	-44.9	11.48	14.35	14.7	5.19	-4.71	-282.5	26.46	90.36	-12.45
75-79	-353.7	30.11	-69.5	17.77	19.64	74.1	26.11	-20.94	-358.3	33.57	101.30	-20.87
80-84	-405.1	34.49	-80.0	20.47	19.75	45.9	16.19	-11.34	-371.0	34.76	91.59	-30.98
85-89	-317.4	27.02	-72.4	18.53	22.82	35.4	12.46	-11.14	-280.3	26.26	88.33	-44.64
90+	-188.9	16.08	-46.8	11.98	24.78	30.8	10.85	-16.29	-172.9	16.19	91.51	-61.27
insgesamt	-1174.6	100.00	-390.9	100.00	33.28	283.7	100.00	-24.16	-1067.5	100.00	90.88	-2.01

Am 1. Januar 1995 war die Anzahl der männlichen Einwohner in der EU um knapp 9 Millionen niedriger als die der weiblichen. Zu diesem Männerdefizit leistete der Faktor der Geschlechtsstruktur einen Beitrag mit 4.20 Millionen, der Anteil dieses Faktors an der Gesamtzahl des Männerdefizits lag bei 47.11 %. Im Gegensatz dazu führte der Faktor der Altersstruktur nicht zu einem Männerdefizit, sondern zu einem Männerüberschuss mit 2.06 Millionen; der entsprechende Anteil lag bei -23.10 %. Der Teil des Männerdefizits, der durch das demographische Gesetz hervorgebracht wurde, betrug 6.78 Millionen bzw. 76.00 %. Der Anteil des Männerdefizits an der Gesamtbevölkerung lag bei 2.40 %.

Von den Eigenschaften der Überschussbevölkerung aus betrachtet, kann man die Bevölkerung der EU vom 1. Januar 1995 in zwei Bestandteile gliedern:

Der erste Bestandteil wird durch die Altersgruppen 0-49 bzw. die Geburtenkohorten ab 1945 repräsentiert und wies einen Männerüberschuss auf, wobei der Grad des Männerüberschusses relativ niedrig war – sein Anteil an der entsprechenden Bevölkerung lag bei unter 3 %. Von den Ursachen her betrachtet, brachte der Faktor der Geschlechtsstruktur einen Männerüberschuss in den Altersgruppen 0-19 und ein Männerdefizit in den Altersgruppen 20-49 hervor. Vom Absolutwert aus gesehen, konzentrierte sich das Männerdefizit, das durch den

Faktor der Geschlechtsstruktur verursacht wurde, im Wesentlichen auf die Altersgruppen 35-44. Bei den 35- und über 35-Jährigen wurde die Geschlechtsstruktur zum zweitgrößten Einflussfaktor für das Männerdefizit. Im Gegensatz dazu führte der Faktor der Altersstruktur zu einem Männerdefizit in den Altersgruppen 0-19 und zu einem Männerüberschuss in den Altersgruppen 20-49. Vom Absolutwert aus gesehen, konzentrierte sich der Männerüberschuss, der durch den Faktor der Altersstruktur hervorgebracht wurde, im Wesentlichen auf die Altersgruppen 25-34. Bei den 35- und über 35-Jährigen wurde die Altersstruktur zum drittgrößten – und damit geringen – Einflussfaktor für das Männerdefizit. Das demographische Gesetz war der wichtigste Einflussfaktor für den Männerüberschuss. Vom Absolutwert aus betrachtet, wies die Höhe des durch das demographische Gesetz hervorgebrachten Männerüberschusses mit zunehmendem Alter eine sinkende Tendenz auf.

Den zweiten Bestandteil bilden die Altersgruppen ab 50 Jahre bzw. die Geburtenkohorten bis 1944 mit einem deutlichen Männerdefizit. Bezogen auf die Einflussfaktoren, war die Geschlechtsstruktur der zweitgrößte Faktor für das Männerdefizit. Absolut gesehen, betrug die Höhe des Männerdefizits in den Altersgruppen von 65-84 bzw. den Geburtenkohorten 1910-1929 über 0.50 Millionen; d.h., dass die Höhe des Männerdefizits für jeden Geburtenjahrgang zwischen 1910-1929 durchschnittlich über 0.10 Millionen betrug. Diese Situation ist auf die hohen Kriegsverluste in der männlichen Bevölkerung zurückzuführen. Der Einfluss der Altersstruktur war relativ gering, und dieser Faktor führte zum Männerüberschuss. Das heißt, dass im Vergleich zu der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung die Altersstruktur der aktuellen Bevölkerung der EU mehr von jungen Altersgruppen bestimmt wurde. In diesem Zusammenhang hatte der Faktor des demographischen Gesetzes einen enormen Einfluss.

Der Faktor des demographischen Gesetzes hatte nicht nur in der EU insgesamt, sondern auch in Frankreich, Italien und Großbritannien die größte Auswirkung auf das Männerdefizit, während die Faktoren der Geschlechts- und Altersstruktur von zweit- bzw. drittgrößter Bedeutung waren. Jedoch verstärkte sich in diesem Bereich im Vergleich zur EU der Einfluss der Geschlechtsstruktur in Frankreich und Italien, während sich der Einfluss des demographischen Gesetzes verringerte.

Im Großen und Ganzen bestand 1995 in allen Ländern der EU ein Männerdefizit (s. Tabelle 5.9); unterschiedlich waren lediglich die Grade und Ursachen. In Portugal und Österreich z.B. gab es Anfang 1995 ein ernstes Männerdefizit – sein Anteil an der Gesamtbevölkerung überschritt 3 %. Auch in Italien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Belgien, Spanien und

Großbritannien war das Männerdefizit erheblich – sein Anteil an der Gesamtbevölkerung überschritt 2 %. In Luxemburg, Dänemark, Griechenland, Schweden, den Niederlanden und Irland lag der Anteil des Männerdefizits an der Gesamtbevölkerung bei unter 2 % – der Grad des Männerdefizits war folglich gering.

Tabelle 5.9: Überschussbevölkerungen und Analyse zu ihren Einflussfaktoren am 1. Januar 1995

1000 Einwohner und in %

Gebiet	überschüssige Anzahl	Analyse zu den Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung						Anteil der Überschussbevölkerung
		Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz		
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
EU	-8922.9	-4203.3	47.11	2061.6	-23.10	-6781.1	76.00	-2.40
Belgien	-221.1	-90.0	40.72	53.8	-24.34	-184.9	83.62	-2.18
Dänemark	-68.9	0.2	-0.24	26.1	-37.91	-95.2	138.16	-1.32
Deutschland	-2248.7	-1089.1	48.43	354.5	-15.77	-1514.2	67.34	-2.76
Griechenland	-131.1	-3.8	2.91	63.3	-48.28	-190.6	145.37	-1.26
Spanien	-823.0	-388.5	47.21	280.5	-34.09	-715.0	86.88	-2.10
Frankreich	-1515.9	-809.1	53.38	352.1	-23.23	-1058.9	69.85	-2.61
Irland	-28.0	-14.6	52.10	51.9	-185.40	-65.3	233.30	-0.78
Italien	-1687.3	-859.5	50.94	217.4	-12.88	-1045.2	61.94	-2.95
Luxemburg	-7.3	-3.3	45.32	3.4	-47.00	-7.4	101.68	-1.79
Niederlande	-169.2	-40.3	23.84	152.6	-90.20	-281.5	166.37	-1.10
Österreich	-242.9	-148.0	60.94	51.9	-21.35	-146.7	60.41	-3.02
Portugal	-365.0	-275.3	75.41	91.2	-24.98	-180.9	49.56	-3.68
Finnland	-135.3	-86.0	63.54	43.7	-32.31	-93.1	68.77	-2.65
Schweden	-103.8	48.8	-47.06	8.2	-7.94	-160.9	155.00	-1.18
Großbritannien	-1174.6	-390.9	33.28	283.7	-24.16	-1067.5	90.88	-2.01

In Anbetracht der Tatsache, dass Menschen unterschiedlichen Alters unterschiedliche Einflüsse auf den Heiratsmarkt ausüben, haben wir Ausmaß und Grad der Überschussbevölkerung in der Altersgruppe 20-49 berechnet und die entsprechenden Einflussfaktoren analysiert. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 5.10:

Tabelle 5.10: Überschussbevölkerungen in der Altersklasse 20-49 und Analyse zu ihren Einflussfaktoren am 1. Januar 1995

Gebiet	überschüssige Anzahl	Analyse zu den Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung						Anteil der Überschussbevölkerung
		Geschlechtsstruktur		Altersstruktur		demographisches Gesetz		
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
EU	2013.2	-643.5	-31.97	364.4	18.10	2292.3	113.86	1.23
Belgien	72.6	0.8	1.16	9.3	12.75	62.5	86.09	1.63
Dänemark	48.0	10.7	22.29	5.1	10.67	32.2	67.04	2.06
Deutschland	998.2	422.4	42.32	79.4	7.95	496.4	49.73	2.79
Griechenland	25.2	-46.9	-185.99	7.6	30.33	64.4	255.66	0.57
Spanien	128.5	-156.8	-122.06	43.6	33.97	241.7	188.09	0.75
Frankreich	63.5	-348.9	-549.39	54.4	85.69	358.0	563.70	0.25
Irland	-3.1	-27.5	886.00	2.3	-73.63	22.1	-712.37	-0.21
Italien	94.7	-317.8	-335.59	59.2	62.50	353.3	373.09	0.38
Luxemburg	4.2	1.2	28.28	0.5	11.98	2.5	59.74	2.25
Niederlande	146.7	29.0	19.77	22.5	15.37	95.2	64.87	2.01
Österreich	76.9	17.1	22.28	10.2	13.22	49.6	64.50	2.12
Portugal	-61.1	-131.1	214.54	8.8	-14.45	61.2	-100.09	-1.43
Finnland	46.2	10.8	23.27	4.0	8.64	31.5	68.09	2.03
Schweden	77.0	18.4	23.85	4.2	5.51	54.4	70.63	2.09
Großbritannien	295.4	-116.5	-39.43	51.0	17.27	360.9	122.16	1.16

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung hatte sich am 1. Januar 1995 der Zustand der Überschussbevölkerungen in der Altersgruppe 20-49 in den meisten Ländern der EU verändert. Mit Ausnahme Irlands und Portugals traten in dieser Altersgruppe in 13 EU-Staaten Männerüberschüsse auf. In Deutschland, Luxemburg, Österreich, Schweden, Dänemark, Finnland und den Niederlanden lag deren Anteil in dieser Altersgruppe bei über 2 %, d.h., dass bei den 20 bis 49-Jährigen dieser 7 Mitgliedsländer ein erheblicher Männerüberschuss bestand. In den übrigen 6 Staaten lag der entsprechende Anteil unter 2 %, d.h., dass der Grad des Männerüberschusses nur gering war.

Die Faktoren der Geschlechts- und Altersstruktur und des demographischen Gesetzes hatten in den EU-Staaten jeweils unterschiedliche Auswirkungen auf den Männerüberschuss in der Altersgruppe der 20 bis 49-Jährigen. Durchschnittlich betrug die Höhe des Männerüberschusses in dieser Altersgruppe in der EU am 1. Januar 1995 gut 2 Millionen. Der Faktor der Geschlechtsstruktur führte mit 0.64 Millionen zum Männerdefizit, sein Anteil an der Gesamtzahl des Männerüberschusses lag bei -31.97 %. Der Faktor der Altersstruktur hatte ebenfalls einen recht geringen Einfluss – er verursachte mit 0.36 Millionen einen Männerüberschuss bei den 20 bis 49-Jährigen, der entsprechende Anteil lag bei 18.10 %. Der Teil des Männerüberschusses, der durch das demographische Gesetzes hervorgerufen wurde, betrug knapp 2.30 Millionen. Mit einem Anteil von ca. 113.86 % hatte dieser Faktor also einen großen Einfluss. Aus diesen Zahlen lässt sich schließen, dass die Sexualproportionen

bei der Geburt und die unterschiedliche Sterblichkeit zwischen den Geschlechtern für den Männerüberschuss in der Altersgruppe der 20-49-Jährigen in der EU am 1. Januar 1995 eine große Rolle spielten.

5.3 Untersuchungen zum Heiratsmarkt

5.3.1 Heiratsalter und Unterschiede zwischen den Geschlechtern

Die Norm des traditionellen Altersstands zwischen den Ehepartnern, d.h., das i.d.R. höhere Alter der Männer bei der Eheschließung, hat einen bedeutenden Einfluss auf das Verhalten bei der Partnerwahl. Diese Norm hat sich trotz der mit den sozioökonomischen Entwicklungen stark gewandelten Eheauffassung bis heute noch nicht grundsätzlich geändert.

Es ist von enormem Einfluss auf die Höhe des durchschnittlichen Heiratsalters und insbesondere auf den Altersabstand der Ehepartner, ob der Heiratsmarkt ein Gleichgewicht erreicht oder nicht. Durch die Veränderung des Heiratsalters und insbesondere des Altersabstands zwischen den Partnern werden die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt automatisch reguliert, um Heiratsengpässe zu entschärfen. Dies ist ein zwangsläufiger Regulierungsmechanismus des Heiratsmarkts: Sobald sich eine Norm des Altersabstands bei der Partnerwahl gebildet hat, ist diese relativ stabil und von starker Trägheit. Dies wird auch durch die Veränderungen des durchschnittlichen Erst-Eheschließungsalters und die Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der EU und ihren Mitgliedsländern in den Jahren 1960-1994 bestätigt (s. Tabelle 5.11).

Tabelle 5.11: Durchschnittliches Alter bei der Erst-Eheschließung in der EU

Jahrang	EU			Belgien			Dänemark			Deutschland		
	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F
1960	26.7	24.1	2.6	25.1	22.8	2.3	25.8	22.8	3.0	25.4	23.4	2.0
1965	26.5	23.8	2.7	24.7	23.4	1.3	25.2	22.5	2.7	25.7	23.5	2.2
1970	25.9	23.2	2.7	24.4	22.4	2.0	25.3	22.8	2.5	24.9	22.5	2.4
1975	25.7	23.0	2.7	24.1	22.0	2.1	26.2	23.5	2.7	24.8	22.3	2.5
1980	26.0	23.3	2.7	24.3	22.3	2.0	27.2	24.6	2.6	25.7	22.9	2.8
1985	27.2	24.5	2.7	25.2	23.1	2.1	28.7	26.2	2.5	26.8	24.2	2.6
1989	27.7	25.2	2.5	25.6	23.6	2.0	29.3	26.9	2.4	27.3	24.6	2.7
1990	27.7	25.3	2.4	26.3	24.3	2.0	30.0	27.6	2.4	27.9	25.3	2.6
1991	28.0	25.5	2.5	26.4	24.4	2.0	30.2	27.8	2.4	28.3	25.6	2.7
1992	28.2	25.8	2.4	26.7	24.7	2.0	30.5	28.1	2.4	28.5	25.8	2.7
1993	28.5	26.1	2.4	26.9	24.9	2.0	30.8	28.5	2.3	28.8	26.1	2.7
1994	—	—	—	27.1	25.2	1.9	31.3	28.9	2.4	28.9	26.3	2.6

Tabelle 5.11: Durchschnittliches Alter bei der Erst-Eheschließung
in der EU

Jahrang	Griechenland			Spanien			Frankreich			Irland		
	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F
1960	29.2	25.2	4.0	28.8	26.1	2.7	25.7	23.0	2.7	30.8	27.6	3.2
1965	29.5	24.7	4.8	28.5	25.4	3.1	24.9	22.7	2.2	28.9	26.1	2.8
1970	28.7	23.7	5.0	27.4	24.7	2.7	24.7	22.6	2.1	27.4	25.3	2.1
1975	28.5	23.6	4.9	26.5	23.9	2.6	24.6	22.5	2.1	26.7	25.0	1.7
1980	27.9	—	—	25.9	23.5	2.4	25.1	23.0	2.1	27.1	24.7	2.4
1985	28.1	—	—	26.7	24.3	2.4	26.2	24.2	2.0	27.3	25.4	1.9
1989	28.5	24.4	4.1	27.3	25.0	2.3	27.3	25.3	2.0	28.2	26.3	1.9
1990	28.7	24.7	4.0	27.5	25.3	2.2	27.5	25.6	1.9	28.3	26.5	1.8
1991	29.0	24.9	4.1	28.0	25.6	2.4	27.8	25.8	2.0	28.5	26.7	1.8
1992	29.3	25.2	4.1	28.1	25.9	2.2	28.1	26.1	2.0	28.8	27.0	1.8
1993	29.4	25.3	4.1	28.3	26.2	2.1	28.4	26.4	2.0	—	—	—
1994	29.6	25.6	4.0	—	—	—	28.7	26.7	2.0	—	—	—

Tabelle 5.11: Durchschnittliches Alter bei der Erst-Eheschließung
in der EU

Jahrang	Italien			Luxemburg			Niederlande			Österreich		
	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F
1960	28.6	24.8	3.8	—	—	—	26.6	24.2	2.4	26.7	24.0	2.7
1965	28.0	24.3	3.7	—	—	—	25.9	23.6	2.3	26.1	23.3	2.8
1970	27.4	23.9	3.5	—	—	—	25.0	22.9	2.1	25.6	22.9	2.7
1975	27.0	23.7	3.3	—	—	—	24.8	22.6	2.2	25.5	22.8	2.7
1980	27.1	23.9	3.2	—	—	—	25.5	23.2	2.3	25.9	23.2	2.7
1985	27.6	24.5	3.1	—	—	—	26.6	24.4	2.2	26.7	24.1	2.6
1989	28.4	25.4	3.0	27.5	25.1	2.4	27.8	25.5	2.3	27.2	24.7	2.5
1990	28.6	25.6	3.0	26.9	25.4	1.5	28.2	25.9	2.3	27.4	24.9	2.5
1991	28.7	25.8	2.9	28.1	25.9	2.2	28.5	26.2	2.3	27.7	25.2	2.5
1992	28.9	26.0	2.9	28.3	26.0	2.3	28.7	26.5	2.2	27.7	25.3	2.4
1993	29.1	26.1	3.0	28.3	25.7	2.6	29.0	26.7	2.3	28.1	25.6	2.5
1994	—	—	—	28.4	26.3	2.1	29.3	27.0	2.3	28.4	25.8	2.6

Tabelle 5.11: Durchschnittliches Alter bei der Erst-Eheschließung
in der EU

Jahrang	Portugal			Finnland			Schweden			Großbritannien		
	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F
1960	26.9	24.8	2.1	25.8	23.8	2.0	27.3	23.9	3.4	—	—	—
1965	27.2	24.8	2.4	25.4	23.4	2.0	26.2	23.5	2.7	—	—	—
1970	26.6	24.3	2.3	25.3	23.4	1.9	26.4	23.9	2.5	—	—	—
1975	25.7	23.7	2.0	25.4	23.5	1.9	27.3	24.8	2.5	—	—	—
1980	25.4	23.1	2.3	26.5	24.4	2.1	28.6	26.0	2.6	25.2	—	—
1985	25.5	23.4	2.1	27.2	25.2	2.0	29.6	27.2	2.4	28.5	25.4	3.1
1989	25.9	23.8	2.1	27.8	25.9	1.9	32.8	30.4	2.4	27.0	24.8	2.2
1990	26.0	23.9	2.1	27.0	25.0	2.0	29.9	27.5	2.4	27.2	25.0	2.2
1991	26.2	24.2	2.0	28.6	26.6	2.0	30.1	27.7	2.4	27.4	25.3	2.1
1992	26.3	24.3	2.0	28.3	26.4	1.9	30.4	28.0	2.4	27.7	25.6	2.1
1993	26.5	24.5	2.0	28.6	26.6	2.0	30.6	28.1	2.5	28.0	25.8	2.2
1994	26.6	24.6	2.0	28.6	26.7	1.9	30.8	28.5	2.3	—	—	—

Aus Tabelle 5.11 wird ersichtlich, dass sich das durchschnittliche Erst-Eheschließungsalter und die entsprechenden Unterschiede zwischen den Geschlechtern in den EU-Ländern von 1960-1994 gewandelt haben. Dabei waren die Veränderungen des Altersabstands zwischen den Ehepartnern jedoch sehr viel geringer als die Veränderungen des durchschnittlichen Erst-Eheschließungsalters selbst. Insgesamt gesehen, gab es sowohl bei der männlichen als auch bei der weiblichen Bevölkerung eine Steigerung des durchschnittlichen Erst-Eheschließungsalters um nahezu 2 Jahre, so dass der Altersabstand zwischen den Geschlechtern relativ stabil bei etwa 2.5 Jahren lag. Aufgrund der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Unterschiede und den damit verbunden unterschiedlichen Ehetraditionen der Mitgliedsländer gab es auch Unterschiede bezüglich des Heiratsalters und der Altersabstände zwischen den Geschlechtern. So lag z.B. der Altersabstand der Ehepartner beim durchschnittlichen Erst-Eheschließungsalter in Griechenland bei über 4 Jahren, während er in Finnland nur ca. 2 Jahre betrug.

5.3.2 Zahlengleichgewicht der Geschlechter und Analyse der Einflussfaktoren

Aus Mangel an statistischen Materialien haben wir im Folgenden nur die Sexualproportionen in den jeweils gleichen Altersklassen und die Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen in der EU am 1. Januar 1995 berechnet (s. Tabelle 5.12). Daraus geht hervor, dass die Sexualproportionen in den Altersgruppen ab 50 Jahre, bzw. den Geburtskohorten bis 1944, und die Sexualproportionen der über 35-jährigen Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen unter 100 lagen. Die Sexualproportionen in den Altersgruppen der unter 49-Jährigen, bzw. in den Geburtskohorten ab 1945, und die Sexualproportionen der Männer unter 34 Jahre zu um 5 Jahre jüngeren Frauen waren größer als 100. Es ist insbesondere bemerkenswert, dass die Sexualproportionen der 20 bis 29-jährigen Männer, bzw. der Geburtsjahrgänge 1965-1974, zu den um 5 Jahre jüngeren Frauen der Geburtsjahrgänge 1970-1979 die Zahl 115 überschritten. Das heißt, dass die Männer dieser Altersgruppen im Jahre 1995 einem ernsthaften Heiratsengpass begegneten. Die Sexualproportionen der über 60-jährigen Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen waren bei weitem niedriger als 100. Die vor 1934 geborenen Männer und die vor 1939 geborenen Frauen waren demzufolge im Jahre 1995 einem schwerwiegendem Heiratsengpass für Frauen ausgesetzt. Die Situation aller Mitgliedsländer entsprach im Wesentlichen der allgemeinen Situation innerhalb der EU; Unterschiede gab es lediglich bei den Graden des Heiratsengpasses und bei den Altersverteilungen.

Tabelle 5.12: Sexualproportionen in der EU am 1. Januar 1995

Altersgruppe	EU		Belgien		Dänemark		Deutschland		Griechenland		Spanien		Frankreich		Irland	
	*	**	*	**	*	**	*	**	*	**	*	**	*	**	*	**
0-4	105.3	—	104.7	—	105.1	—	105.4	—	106.4	—	106.5	—	104.8	—	106.3	—
5-9	105.1	108.7	105.2	102.8	105.4	91.7	105.4	115.9	105.7	116.9	105.4	114.1	104.6	110.9	105.2	118.2
10-14	105.1	108.8	104.8	106.2	104.3	98.4	105.3	102.7	105.9	128.4	105.1	130.9	104.8	106.9	105.6	122.7
15-19	104.9	109.2	104.3	105.2	104.7	125.3	105.9	100.0	105.7	117.1	104.7	129.0	104.3	100.9	105.1	102.5
20-24	104.0	119.2	103.4	116.3	103.7	118.6	105.5	125.2	104.9	108.3	104.3	108.7	102.5	117.4	103.2	90.3
25-29	104.0	115.9	104.2	114.4	105.5	114.2	107.7	146.4	102.0	104.5	103.2	101.2	101.0	101.3	100.3	90.5
30-34	103.0	103.5	103.6	111.7	105.5	103.1	107.4	111.0	99.6	94.9	101.6	96.9	99.5	102.6	94.1	95.5
35-39	101.8	92.9	102.9	99.3	104.2	97.8	106.2	93.0	99.5	96.5	100.2	91.6	98.8	97.2	98.0	95.0
40-44	100.9	95.3	103.2	95.2	102.9	102.7	103.0	95.9	100.9	94.7	99.8	89.3	99.8	99.1	99.8	95.3
45-49	100.9	97.2	102.7	97.7	103.4	113.9	103.5	85.0	99.8	95.7	98.5	95.6	101.6	95.2	102.2	94.5
50-54	99.8	89.0	100.4	78.4	101.9	86.9	102.4	122.5	97.4	88.9	97.3	85.3	101.1	70.5	103.4	81.1
55-59	96.7	96.0	96.4	102.0	98.5	79.5	99.6	104.4	94.1	103.5	93.4	91.5	96.3	99.2	100.7	88.0
60-64	92.1	86.2	92.0	96.0	93.3	83.7	94.3	72.6	93.3	93.5	90.7	99.9	90.4	96.0	97.8	89.4
65-69	83.3	80.6	84.7	80.7	87.7	84.9	78.3	78.5	88.0	80.4	85.7	78.7	83.2	80.0	88.7	85.5
70-74	70.3	66.6	75.1	70.6	78.5	77.4	54.9	54.5	80.5	59.2	77.6	66.5	74.5	70.9	79.9	76.2
75-79	61.5	37.6	63.0	34.7	69.3	54.8	47.9	26.1	74.8	53.4	64.3	47.8	65.5	31.7	71.7	54.9
80-84	51.1	49.9	49.5	51.1	56.7	45.3	40.6	47.0	71.1	55.2	55.5	40.7	53.5	68.2	62.5	44.0
85-89	40.9	22.6	36.6	20.7	43.2	24.9	34.0	18.3	74.1	35.5	48.4	26.0	41.5	25.1	50.0	24.1
90+	30.8	—	27.4	—	32.8	—	28.6	—	66.4	—	40.3	—	29.0	—	39.4	—

Anmerkungen: * = Sexualproportionen in derselben Altersgruppe

** = Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen

Tabelle 5.12: Sexualproportionen in der EU am 1. Januar 1995

Altersgruppe	Italien		Luxemburg		Niederlande		Österreich		Portugal		Finnland		Schweden		Großbritannien	
	*	**	*	**	*	**	*	**	*	**	*	**	*	**	*	**
0-4	105.5	—	106.1	—	104.8	—	105.3	—	105.0	—	103.9	—	105.2	—	105.1	—
5-9	104.9	106.2	103.3	93.9	104.3	100.0	105.3	103.2	104.6	104.1	104.6	99.9	105.5	97.0	105.4	104.8
10-14	104.6	114.5	104.5	97.5	104.6	99.9	105.2	109.1	104.6	127.0	104.8	110.2	105.5	94.4	105.4	100.7
15-19	104.1	126.2	104.6	100.9	104.6	106.6	106.1	100.9	103.0	124.6	104.4	103.8	105.1	108.1	106.0	99.0
20-24	103.6	124.8	103.1	122.2	103.0	129.0	101.9	130.1	101.5	105.0	104.4	96.5	103.7	119.3	105.2	124.8
25-29	102.2	108.7	103.7	132.8	105.1	118.2	105.4	128.5	100.5	91.7	104.2	123.1	105.2	113.7	103.9	120.2
30-34	100.8	97.3	102.8	110.4	104.8	105.9	106.7	106.5	97.1	94.9	104.6	111.5	105.4	101.2	103.4	104.8
35-39	99.9	88.8	103.6	97.2	103.4	96.7	105.3	90.5	95.2	91.0	104.2	106.2	104.7	101.2	101.1	88.6
40-44	99.0	94.0	106.1	95.2	103.7	97.3	103.1	89.6	94.7	90.8	103.7	109.5	103.7	105.0	100.3	93.5
45-49	98.4	101.8	109.2	96.6	104.6	106.0	102.4	97.4	92.6	89.0	104.0	109.6	103.0	115.6	99.9	107.4
50-54	96.3	86.9	104.4	91.6	104.4	79.2	98.8	107.8	90.3	79.9	100.4	69.2	104.1	88.6	99.4	80.2
55-59	93.8	96.8	99.1	95.7	100.8	87.9	96.2	75.8	88.2	90.7	95.7	90.7	99.9	80.1	98.1	90.3
60-64	89.6	86.2	93.6	91.9	94.8	89.6	90.2	84.7	84.9	83.6	89.6	83.1	93.8	87.7	94.8	89.8
65-69	83.6	79.1	83.8	80.7	85.5	80.2	76.7	81.6	79.9	74.9	78.5	80.1	88.7	90.9	88.0	86.8
70-74	73.6	68.2	59.3	51.4	74.9	71.2	55.8	59.4	75.3	63.8	61.3	56.3	82.6	87.3	77.9	77.6
75-79	65.2	36.0	58.6	37.4	62.9	46.4	51.0	26.7	67.5	45.7	50.1	36.2	73.3	58.8	65.5	47.5
80-84	57.5	59.6	49.1	46.6	49.9	38.7	44.2	49.5	57.3	42.5	41.7	33.2	61.7	49.0	52.7	44.1
85-89	46.4	23.8	35.5	20.0	37.7	21.5	36.4	18.3	45.4	20.4	34.3	17.7	48.0	28.1	38.3	23.0
90+	35.5	—	27.3	—	29.7	—	29.0	—	33.7	—	26.6	—	35.0	—	24.0	—

In den Tabellen 5.13-5.16 werden die Einflüsse der Geschlechts- und Altersstruktur sowie des demographischen Gesetzes auf die Höhe der Sexualproportionen in den verschiedenen Altersgruppen in der EU und den Mitgliedsländern Frankreich, Italien und Großbritannien am 1. Januar 1995 dargestellt. Aus Tabelle 5.13 ist ersichtlich, dass die drei demographischen Einflussfaktoren in den verschiedenen Altersgruppen der EU deutlich unterschiedliche Auswirkungen auf die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen hatten. Der Faktor der Geschlechtsstruktur hatte nur geringen Einfluss auf das Gleichgewicht der Sexualproportionen und der relativen Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen in den mittleren und jüngeren Altersgruppen. Bei

den höheren Altersgruppen wurde die Geschlechtsstruktur dahingegen ein wichtiger Einflussfaktor für das Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern.

Der Einfluss des Faktors der Altersstruktur auf die Höhe der Sexualproportionen und der relativen Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen war am 1. Januar 1995 in der EU jeweils unterschiedlich. Einem geringen Einfluss auf die Höhe der Sexualproportionen stand ein verhältnismäßig großer Einfluss auf die relativen Sexualproportionen gegenüber. In manchen Altersgruppen wurde die Altersstruktur zum wichtigsten Einflussfaktor für die ungewöhnlich hohen relativen Sexualproportionen. So stieg z.B. die Sexualproportion der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen in der männlichen Altersgruppe 20-24 aufgrund der Altersstruktur um 15.1.

Der Faktor des demographischen Gesetzes spielte in fast allen Altersgruppen eine wesentliche Rolle für das Zahlengleichgewicht zwischen den Geschlechtern. Insbesondere in den hohen Altersgruppen hatte das demographische Gesetz enormen Einfluss, so dass er hier zum wichtigsten Einflussfaktor für das Zahlenungleichgewicht zwischen den Geschlechtern wurde. Dabei war die Situation in Frankreich, Italien und Großbritannien ähnlich wie die in der EU insgesamt.

Tabelle 5.13: Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts in der EU am 1. Januar 1995

Altersgruppe	in derselben Altersgruppe				Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen			
	Sexualproportion 100	Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts			Sexualproportion 100	Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts		
		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz
0-4	5.3	0.4	0.0	4.9	—	—	—	—
5-9	5.1	0.3	0.0	4.8	8.7	0.4	3.6	4.7
10-14	5.1	0.3	0.0	4.8	8.8	0.3	3.8	4.7
15-19	4.9	0.2	0.0	4.7	9.1	0.3	4.3	4.6
20-24	4.0	-0.4	0.0	4.4	19.2	-0.1	15.1	4.2
25-29	4.0	-0.1	0.0	4.0	15.9	-0.2	12.2	3.9
30-34	3.0	-0.6	0.0	3.7	3.5	-0.4	0.4	3.4
35-39	1.8	-1.4	0.0	3.2	-7.1	-0.9	-9.0	2.8
40-44	0.9	-1.7	0.0	2.6	-4.7	-1.5	-5.2	2.0
45-49	0.9	-0.8	0.0	1.7	-2.8	-1.2	-2.3	0.7
50-54	-0.2	-0.5	0.0	0.3	-11.0	-0.6	-9.2	-1.1
55-59	-3.3	-1.2	0.0	-2.1	-4.0	-0.8	0.9	-4.1
60-64	-7.9	-2.0	0.0	-5.9	-13.9	-1.5	-3.4	-9.0
65-69	-16.7	-5.0	0.0	-11.7	-19.4	-3.4	0.4	-16.3
70-74	-29.7	-10.4	0.0	-19.3	-33.4	-7.4	0.3	-26.3
75-79	-38.5	-9.8	0.0	-28.7	-62.5	-6.0	-17.1	-39.4
80-84	-48.9	-9.1	0.0	-39.8	-50.1	-8.9	13.8	-55.1
85-89	-59.1	-7.8	0.0	-51.3	-77.4	-4.5	-1.5	-71.4

Tabelle 5.14: Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts
in Frankreich am 1. Januar 1995

Altersgruppe	in derselben Altersgruppe				Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen			
	Sexualproportion 100	Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts			Sexualproportion 100	Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts		
		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz
0-4	4.8	-0.1	0.0	4.9	—	—	—	—
5-9	4.6	-0.2	0.0	4.8	10.9	-0.2	6.3	4.7
10-14	4.8	0.0	0.0	4.8	6.9	-0.1	2.3	4.7
15-19	4.3	-0.4	0.0	4.7	0.9	-0.2	-3.5	4.6
20-24	2.4	-1.9	0.0	4.4	17.4	-1.3	14.5	4.2
25-29	1.0	-3.0	0.0	4.0	1.3	-2.5	-0.1	3.9
30-34	-0.5	-4.2	0.0	3.7	2.6	-3.7	2.8	3.4
35-39	-1.2	-4.5	0.0	3.2	-2.8	-4.2	-1.4	2.8
40-44	-0.2	-2.8	0.0	2.6	-0.9	-3.6	0.7	2.0
45-49	1.6	-0.1	0.0	1.7	-4.8	-1.4	-4.2	0.7
50-54	1.1	0.8	0.0	0.3	-29.5	0.3	-28.6	-1.1
55-59	-3.8	-1.7	0.0	-2.1	-0.8	-0.5	3.8	-4.1
60-64	-9.6	-3.7	0.0	-5.9	-4.0	-2.8	7.8	-9.0
65-69	-16.8	-5.1	0.0	-11.7	-20.0	-4.2	0.5	-16.3
70-74	-25.5	-6.2	0.0	-19.3	-29.2	-5.3	2.5	-26.3
75-79	-34.5	-5.8	0.0	-28.7	-68.3	-2.8	-26.1	-39.4
80-84	-46.5	-6.7	0.0	-39.8	-31.8	-7.9	31.2	-55.1
85-89	-58.5	-7.3	0.0	-51.3	-74.9	-4.2	0.7	-71.4

Tabelle 5.15: Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts
in Italien am 1. Januar 1995

Altersgruppe	in derselben Altersgruppe				Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen			
	Sexualproportion 100	Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts			Sexualproportion 100	Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts		
		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz
0-4	5.5	0.6	0.0	4.9	—	—	—	—
5-9	4.9	0.1	0.0	4.8	6.2	0.4	1.1	4.7
10-14	4.6	-0.2	0.0	4.8	14.5	-0.1	9.9	4.7
15-19	4.1	-0.6	0.0	4.7	26.2	-0.5	22.1	4.6
20-24	3.6	-0.8	0.0	4.4	24.8	-0.8	21.5	4.2
25-29	2.2	-1.9	0.0	4.0	8.7	-1.4	6.2	3.9
30-34	0.8	-2.9	0.0	3.7	-2.8	-2.3	-3.9	3.4
35-39	-0.1	-3.3	0.0	3.2	-11.2	-2.7	-11.3	2.8
40-44	-1.0	-3.6	0.0	2.6	-6.0	-3.2	-4.7	2.0
45-49	-1.6	-3.3	0.0	1.7	1.8	-3.5	4.6	0.7
50-54	-3.7	-4.0	0.0	0.3	-13.1	-3.3	-8.7	-1.1
55-59	-6.2	-4.1	0.0	-2.1	-3.2	-4.1	5.0	-4.1
60-64	-10.4	-4.5	0.0	-5.9	-13.8	-4.1	-0.8	-9.0
65-69	-16.4	-4.7	0.0	-11.7	-20.9	-4.3	-0.3	-16.3
70-74	-26.4	-7.2	0.0	-19.3	-31.8	-5.5	0.0	-26.3
75-79	-34.8	-6.1	0.0	-28.7	-64.0	-3.5	-21.1	-39.4
80-84	-42.5	-2.6	0.0	-39.8	-40.4	-4.0	18.6	-55.1
85-89	-53.6	-2.4	0.0	-51.3	-76.2	-1.2	-3.6	-71.4

Tabelle 5.16: Analyse der Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts in Großbritannien am 1. Januar 1995

Altersgruppe	in derselben Altersgruppe				Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen			
	Sexualproportion 100	Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts			Sexualproportion 100	Analyse zu den Einflussfaktoren des Geschlechtsgleichgewichts		
		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz		Geschlechtsstruktur	Altersstruktur	demographisches Gesetz
0-4	5.0	0.2	0.0	4.9	—	—	—	—
5-9	5.4	0.6	0.0	4.8	4.8	0.4	-0.3	4.7
10-14	5.4	0.6	0.0	4.8	0.7	0.6	-4.6	4.7
15-19	6.0	1.3	0.0	4.7	-1.0	0.9	-6.5	4.6
20-24	5.2	0.8	0.0	4.4	24.8	1.2	19.4	4.2
25-29	3.9	-0.2	0.0	4.0	20.2	0.4	15.9	3.9
30-34	3.4	-0.3	0.0	3.7	4.8	-0.2	1.6	3.4
35-39	1.1	-2.1	0.0	3.2	-11.4	-1.0	-13.2	2.8
40-44	0.3	-2.3	0.0	2.6	-6.5	-2.0	-6.4	2.0
45-49	-0.1	-1.8	0.0	1.7	7.4	-2.2	8.9	0.7
50-54	-0.6	-0.9	0.0	0.3	-19.8	-1.1	-17.6	-1.1
55-59	-1.9	0.1	0.0	-2.1	-9.7	-0.3	-5.3	-4.1
60-64	-5.2	0.7	0.0	-5.9	-10.2	0.4	-1.7	-9.0
65-69	-12.0	-0.3	0.0	-11.7	-13.2	0.2	3.0	-16.3
70-74	-22.1	-2.9	0.0	-19.3	-22.4	-1.7	5.6	-26.3
75-79	-34.5	-5.8	0.0	-28.7	-52.5	-3.3	-9.9	-39.4
80-84	-47.3	-7.5	0.0	-39.8	-55.9	-5.6	4.7	-55.1
85-89	-61.7	-10.5	0.0	-51.3	-77.0	-5.6	-0.1	-71.4

5.3.3 Heiratsmarkt

5.3.3.1 Sexualproportion bei Unverheirateten

In Tabelle 5.17 finden sich die nach Alter gegliederten Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen bei den Unverheirateten in den 8 EU-Staaten Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Irland, den Niederlanden, Finnland und Schweden am 1. Januar 1995. Daran lässt sich zeigen, dass Anfang 1995 in diesen Ländern die Sexualproportionen in den Altersgruppen der unter 49-Jährigen i.d.R. größer als 100 waren; d.h., dass die Anzahl der männlichen Unverheirateten erheblich höher als die der weiblichen war, wobei der quantitative Unterschied in den Altersgruppen 25-39 am größten war. Im Gegensatz dazu waren die Sexualproportionen in den Altersgruppen der über 50-Jährigen niedriger, häufig sogar bei weitem niedriger als 100. Das heißt, dass in diesen Altersgruppen die Anzahl der männlichen Unverheirateten erheblich geringer war als die der weiblichen. Es bestand ein erheblicher Heiratsengpass für Männer in den Altersgruppen 25-39 und ein offenkundiger Heiratsengpass für Frauen in den Altersgruppen über 50 Jahre.

Tabelle 5.17: Sexualproportionen bei Unverheirateten in 8 Mitgliedsländern der EU am 1. Januar 1995

Altersgruppe	Belgien	Dänemark	Deutschland	Frankreich	Irland	Niederlande	Finnland	Schweden
15-19	105.8	105.3	107.3	104.8	105.3	105.6	105.1	105.5
20-24	124.2	110.2	121.0	112.2	108.0	115.1	112.8	110.2
25-29	150.1	127.4	149.0	128.0	129.5	139.5	126.7	124.4
30-39	130.6	132.8	147.8	116.4	133.2	134.8	128.4	128.6
40-49	107.0	117.0	109.1	93.0	128.7	108.0	111.8	113.8
50-59	80.5	92.3	77.4	73.3	104.3	82.0	84.5	99.7
60-64	55.4	65.1	43.6	51.5	74.0	56.5	58.6	77.1
65-69	40.6	50.3	26.9	38.3	60.8	39.1	40.8	63.0
70-74	31.1	40.2	16.3	28.9	47.1	29.3	25.8	48.1
75-79	26.0	33.4	14.8	24.1	42.6	24.2	20.2	37.2
80-84	24.3	28.9	16.7	22.9	39.7	22.2	19.8	32.3
85+	21.7	25.0	20.4	21.5	35.1	21.4	19.9	27.0

5.3.3.2 Quote der Unverheirateten

Tabelle 5.18 zeigt die nach Alter aufgelisteten Quoten der Unverheirateten, der Ledigen und der Geschiedenen in den genannten 8 EU-Staaten am 1. Januar 1995. Es wird deutlich, dass es zwischen den Mitgliedsländern erhebliche Unterschiede zwischen den Quoten der Unverheirateten sowie zwischen den Geschlechtern gab, wobei Deutschland und Schweden als zwei typische Vertreter gelten können. In Deutschland näherten sich die Quoten der männlichen und der weiblichen Unverheirateten in der Altersgruppe 40-49 stark an, während ab dem 50. Lebensjahr die Quoten der männlichen Unverheirateten erheblich niedriger als die der weiblichen waren. Vergleichbares galt für die Ledigenquoten. In Schweden war die Situation eine andere: Die Quote der männlichen Unverheirateten in der Altersgruppe 40-49 war sichtlich höher als die der weiblichen, während sich die Quoten der männlichen und weiblichen Unverheirateten in der Altersgruppe 50-59 annäherten. Ab dem 60. Lebensjahr waren die Quoten der männlichen Unverheirateten deutlich niedriger als die der weiblichen. Daraus lässt sich schließen, dass 1995 in Deutschland und Schweden jeweils unterschiedliche Bevölkerungsgruppen Heiratsengpässen ausgesetzt waren.

Tabelle 5.18: Anteil der Unverheirateten, Ledigen und Geschiedenen an der entsprechenden Bevölkerung in 8 Mitgliedsländern der EU am 1. Januar 1995

Altersgruppe	Belgien						Dänemark						Deutschland					
	unverheiratet		darunter				unverheiratet		darunter				unverheiratet		darunter			
			ledig		geschieden				ledig		geschieden				ledig		geschieden	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
15-19	99.8	98.4	99.8	98.4	0.0	0.0	99.9	99.3	99.9	99.3	0.0	0.0	99.8	98.5	99.8	98.5	0.0	0.0
20-24	90.0	74.9	89.9	74.4	0.1	0.4	96.5	90.8	96.3	90.3	0.2	0.5	93.3	81.4	93.1	80.7	0.2	0.6
25-29	54.0	37.4	52.5	34.4	1.4	2.8	79.1	65.4	77.5	62.1	1.6	3.3	69.6	50.3	67.6	46.7	1.9	3.4
30-39	29.1	23.0	22.7	14.3	6.2	7.8	50.0	39.3	43.4	29.8	6.4	9.1	36.3	26.2	29.6	17.4	6.5	8.0
40-49	21.1	20.4	10.1	6.3	10.2	11.1	32.1	28.4	18.4	10.5	13.0	15.9	22.3	21.0	12.1	7.0	9.4	11.1
50-59	17.7	21.5	7.3	4.8	8.0	8.2	25.2	27.4	8.9	4.7	14.1	15.5	17.8	23.1	7.6	5.1	8.0	9.2
60-64	17.1	28.4	7.0	5.2	5.3	5.4	24.1	34.5	7.7	4.7	11.1	11.8	14.8	31.8	5.1	6.1	5.1	6.4
65-69	18.7	39.2	6.9	6.2	4.0	4.3	25.2	43.9	7.6	5.4	8.8	10.1	15.0	43.6	3.7	7.8	3.7	5.7
70-74	21.7	52.6	6.3	6.9	3.1	3.5	28.5	55.5	7.3	6.0	7.3	8.7	17.8	59.9	3.0	8.9	2.8	5.3
75-79	27.9	67.7	6.1	7.7	2.5	2.8	33.1	68.7	6.9	6.7	5.7	7.6	23.5	75.6	2.9	8.0	2.4	4.7
80-84	39.5	80.8	6.3	8.1	1.9	2.6	41.4	81.2	7.2	8.3	4.6	6.6	35.5	86.3	3.2	7.5	2.0	3.9
85+	59.6	92.7	6.6	9.4	1.5	2.1	57.8	92.2	7.0	11.0	3.4	5.1	59.3	94.8	4.6	9.2	1.3	2.2

Tabelle 5.18: Anteil der Unverheirateten, Ledigen und Geschiedenen an der entsprechenden Bevölkerung in 8 Mitgliedsländern der EU am 1. Januar 1995

Altersgruppe	Frankreich						Irland						Niederlande					
	unverheiratet		darunter				unverheiratet		darunter				unverheiratet		darunter			
			ledig		geschieden				ledig		geschieden				ledig		geschieden	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
15-19	100.0	99.5	100.0	99.5	0.0	0.0	99.9	99.7	99.9	99.6	0.0	0.0	99.9	98.9	99.9	98.9	0.0	0.0
20-24	95.2	86.9	95.1	86.5	0.1	0.4	96.8	92.5	96.8	92.5	0.0	0.0	94.8	84.9	94.7	84.2	0.2	0.7
25-29	67.4	53.3	65.8	50.1	1.5	2.9	67.5	52.3	67.4	52.0	0.0	0.0	70.4	53.0	68.9	49.9	1.5	3.0
30-39	37.1	31.6	30.8	22.3	6.1	8.3	25.8	18.7	25.5	17.8	0.0	0.0	36.5	28.0	31.0	20.3	5.3	7.3
40-49	22.9	24.8	12.7	9.9	9.5	11.9	15.3	12.1	14.3	9.2	0.0	0.0	22.1	21.3	12.2	7.8	9.3	11.5
50-59	18.4	24.9	9.2	6.8	7.2	8.7	18.8	18.5	16.0	9.8	0.0	0.0	17.9	22.3	7.2	5.0	8.9	10.4
60-64	18.1	31.8	9.3	7.1	4.7	5.8	25.3	33.3	19.4	12.6	0.0	0.0	17.5	29.5	6.9	5.9	6.8	7.4
65-69	18.9	41.0	8.8	7.7	3.7	4.7	32.5	47.4	23.1	15.3	0.0	0.0	17.9	39.2	6.1	7.0	5.3	5.9
70-74	20.3	52.4	7.6	7.7	3.0	4.2	36.7	62.2	22.0	17.4	0.0	0.0	20.4	51.9	5.4	7.5	4.2	5.0
75-79	24.9	67.7	7.0	7.7	2.5	3.8	45.2	76.3	23.8	18.0	0.0	0.0	25.7	66.7	5.2	8.5	3.3	4.3
80-84	33.9	79.1	7.0	8.1	2.0	3.2	54.4	85.4	24.5	19.9	0.0	0.0	35.8	80.2	5.6	10.0	2.8	3.7
85+	52.6	91.5	6.8	9.4	1.4	2.4	69.9	93.1	26.2	23.7	0.0	0.0	56.2	92.5	5.9	11.8	2.0	2.9

Tabelle 5.18: Anteil der Unverheirateten, Ledigen und Geschiedenen an der entsprechenden Bevölkerung in 8 Mitgliedsländern der EU am 1. Januar 1995

Altersgruppe	Frankreich						Irland					
	unverheiratet		darunter				unverheiratet		darunter			
			ledig		geschieden				ledig		geschieden	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
15-19	99.9	99.4	99.9	99.3	0.0	0.0	99.9	99.5	99.9	99.5	0.0	0.0
20-24	94.3	87.3	94.1	86.6	0.2	0.7	97.3	91.7	97.2	91.0	0.2	0.7
25-29	73.0	60.0	71.0	56.1	2.0	3.8	82.4	69.7	80.7	66.1	1.7	3.5
30-39	47.1	38.2	39.3	27.5	7.7	10.2	55.6	45.5	49.2	36.1	6.3	9.0
40-49	33.8	31.4	19.4	12.8	13.8	16.1	38.2	34.7	24.4	16.2	13.4	17.0
50-59	27.9	32.5	12.4	9.3	13.8	15.3	31.8	32.6	13.1	7.9	17.2	19.3
60-64	25.5	39.1	11.4	9.6	10.4	11.8	28.6	34.7	10.8	6.2	14.4	15.5
65-69	25.1	48.3	10.7	10.4	7.9	9.6	28.4	40.3	11.1	6.3	11.5	12.2
70-74	25.8	61.3	8.4	10.9	6.0	7.8	29.3	50.3	10.8	6.8	8.8	10.0
75-79	30.3	75.1	6.4	11.6	4.4	6.7	32.5	64.0	9.9	7.5	6.6	8.0
80-84	40.6	85.7	6.2	13.0	3.7	5.9	40.7	77.8	10.3	9.5	5.0	6.6
85+	58.2	94.4	6.3	15.7	3.1	5.1	56.0	91.2	10.3	13.0	3.4	4.9

5.3.3.3 Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahlen

Aus den Tabellen 5.19 und 5.20 wird ersichtlich, dass die meisten Werte des Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahlen in der EU und ihren 15 Mitgliedsländern von 1960 bis 1992 bzw. bis 1994 negativ waren. Das heißt, dass die Erst-Eheschließungszahlen der Frauen i.d.R. die der Männer überschritten. Es wäre noch zu analysieren, ob es auf dem Heiratsmarkt der EU und ihren 15 Mitgliedsländern immer einen Heiratsengpass für Frauen gab.

Tabelle 5.19: Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahlen in der EU 1960-1992

Jahrgang	VIEEZ	Jahrgang	VIEEZ	Jahrgang	VIEEZ	Jahrgang	VIEEZ
1960	-2.09	1969	-1.49	1978	-1.52	1987	-1.52
1961	-1.85	1970	-1.43	1979	-1.52	1988	-1.50
1962	-1.85	1971	-1.45	1980	-1.48	1989	-1.32
1963	-1.84	1972	-1.66	1981	-1.49	1990	-1.24
1964	-5.38	1973	-1.65	1982	-1.40	1991	-1.09
1965	-1.49	1974	-1.55	1983	-1.42	1992	-0.99
1966	0.95	1975	-1.48	1984	-2.75		
1967	-1.57	1976	-1.45	1985	-1.66		
1968	-1.56	1977	-1.47	1986	-1.56		

Tabelle 5.20: Vergleichsindex der Erst-Eheschließungszahlen in der EU 1960-1994

Jahr	Belgien	Dänemark	Deutschland	Griechenland	Spanien	Frankreich	Irland	Italien	Luxemburg	Niederlande	Österreich	Portugal	Finnland	Schweden	Großbritannien
1960	-0.41	-1.98	-3.76	-2.25	-1.34	-0.61	-1.00	-1.76	0.33	-2.57	-4.39	-1.90	-3.59	-1.21	-1.17
1965	-0.30	-1.60	-2.79	-2.26	-1.19	-0.31	-0.50	-1.48	-0.30	-2.84	-3.30	-1.85	-3.32	-1.12	-0.90
1970	-0.40	-0.08	-2.33	-2.72	-1.02	-0.47	-0.25	-1.43	-1.21	-2.36	-2.87	-1.57	-4.37	-1.70	-0.84
1975	-0.60	0.36	-2.01	-2.79	-0.74	-0.94	-0.06	-1.96	-0.46	-2.57	-2.66	-1.76	-3.85	-2.06	-0.73
1980	-0.71	-1.98	-1.40	-2.94	-0.70	-1.22	-0.05	-1.83	-0.58	-1.52	-2.89	-3.49	-3.42	0.15	-1.33
1985	-0.81	-2.20	-1.38	-3.27	-2.01	-1.15	-0.17	-1.51	-3.00	-1.29	-2.82	-3.60	0.18	-1.19	-1.90
1989	-0.52	-1.72	-0.71	-2.60	-1.77	-1.18	-0.14	-1.80	-2.13	-1.42	-1.41	-3.18	-2.24	-0.55	-1.04
1990	-0.45	-0.59	-0.32	-2.71	-1.70	-1.08	-0.16	-1.72	-2.81	-1.31	-1.73	-3.00	-2.22	-0.67	-1.05
1991	-0.63	-0.83	0.33	-2.47	-1.86	-0.88	-0.07	-1.74	-5.39	-1.04	-1.24	-3.12	-2.71	-0.92	-0.98
1992	-0.38	0.12	0.31	-2.41	-1.88	-1.16	-0.03	-1.80	-1.58	-0.79	-1.24	-2.91	-0.53	0.37	-0.65
1993	-0.81	-0.19	0.67	-2.17	-1.82	-1.20	—	-1.71	-0.78	-0.37	-0.53	-2.98	0.96	-0.21	-0.83
1994	-0.90	0.31	1.05	-2.09	—	-1.53	—	—	-1.16	-0.87	-0.84	-3.05	0.67	-0.18	—

5.3.3.4 Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten

In Tabelle 5.21 findet sich der Vergleichsindex der Quote der jemals Verheirateten in den untersuchten Mitgliedsländern der EU am 1. Januar 1995. Dieser Wert war in allen 8 Ländern negativ, d.h., dass die Quoten der jemals Verheirateten in der Altersgruppe 50-59 bei den Männern niedriger waren als bei den Frauen. Wie oben erwähnt, wäre weiter zu untersuchen, ob es 1995 in diesen Ländern einen Heiratsengpass für Männer gab.

Tabelle 5.21: Messung des Heiratsengpasses in 8 Mitgliedsländern der EU am 1. Januar 1995

Gebiet	VIQV	VIDE	VIEEZ
Belgien	-2.66	-1.54	-18.10
Dänemark	-4.49	-1.10	-24.06
Deutschland	-2.67	2.07	-28.18
Frankreich	-2.61	0.53	-30.59
Irland	-7.09	-1.84	0.00
Niederlande	-2.34	0.55	-25.39
Finnland	-3.47	1.06	-26.10
Schweden	-5.79	-3.78	-23.47

Anmerkung: VIQV wurde durch die Quote der jemals Verheirateten in der Altersgruppe 50-59 berechnet.

5.3.3.5 Vergleichsindex der Ehedauer

Tabelle 5.21 enthält den Vergleichsindex der Ehedauer, und in Tabelle 5.22 findet sich die durchschnittliche Lebenserwartung im Alter von 15 Jahren und ihre Verteilung nach dem Familienstand für die 8 untersuchten EU-Staaten am 1. Januar 1995. Es wird deutlich, dass die durchschnittliche Lebenserwartung in den Ländern nicht gleich war und dass der Wert des Vergleichsindex der Ehedauer in einigen Ländern positiv und in anderen Ländern negativ war. Das heißt, dass es 1995 innerhalb der EU je nach Land sowohl Heiratsengpässe für Männer als auch Heiratsengpässe für Frauen gab. In Deutschland führte ein bestehender

Heiratsengpass für Frauen dazu, dass sich die durchschnittliche Eheerwartung bei den Frauen im Alter von 15 Jahren um 0.82 Jahre verkürzte. Gleichzeitig verringerte sich in Schweden bei den Männern die durchschnittliche Eheerwartung im Alter von 15 Jahren aufgrund eines bestehenden Heiratsengpasses für diese Bevölkerungsgruppe um 1.15 Jahre. Die Indexwerte in den übrigen 6 Mitgliedsländern lagen zwischen diesen Werten. Nach den in Tabelle 2.8 vorliegenden Beurteilungskriterien gehörten der deutsche bzw. der schwedische Heiratsmarkt am 1. Januar 1995 zu einer Art des Frauen- bzw. des Männerüberschusses. Zur gleichen Zeit gehörten die Heiratsmärkte der übrigen 6 Mitgliedsländer zu einer Art des Zahlengleichgewichts der Geschlechter.

Die oben aufgeführten Ergebnisse entsprechen unseren Erwartungen. Bis Mitte der 60er Jahre wies die Bevölkerung der EU eine steigende Tendenz auf. Dies führte dazu, dass auf dem Heiratsmarkt der EU zwangsläufig ein Heiratsengpass für Frauen auftrat. Untersuchungen belegen, dass in manchen europäischen Ländern, wie z.B. in Großbritannien, in Schweden und in der Schweiz, von 1910 bis 1930 ein ernster Heiratsengpass für Frauen vorlag (Schoen und Baj 1985). Obwohl die Sexualproportion bei der Geburt durchgehend normal war, bestand in der EU wegen der Beziehung zwischen Bevölkerungswachstum und Heiratsengpässen schon seit langer Zeit ein Heiratsengpass für Frauen. Zwischen den Mitgliedsländern gab es erhebliche Unterschiede im Bevölkerungswachstum und auch Unterschiede in der Geschlechts- und Altersstruktur der früheren Bevölkerung. Aus diesen Gründen war auch die Situation auf den Heiratsmärkten der verschiedenen Länder unterschiedlich.

Tabelle 5.22: Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter von 15 Jahren und ihre Verteilung nach dem Familienstand in 8 Mitgliedsländern der EU am 1. Januar 1995

Gebiet	insgesamt			ledig			verheiratet			verwitwet			Geschieden		
	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F	M	F	M-F
Belgien	59.25	65.75	-6.50	17.08	14.43	2.65	36.64	37.21	-0.57	2.57	10.49	-7.92	2.96	3.61	-0.65
Dänemark	58.50	63.65	-5.15	21.49	17.95	3.54	30.00	30.33	-0.33	2.55	9.53	-6.97	4.44	5.84	-1.41
Deutschland	58.80	65.15	-6.35	18.32	15.81	2.51	35.10	34.29	0.82	2.47	11.04	-8.57	2.89	4.01	-1.12
Frankreich	59.55	67.50	-7.95	19.57	17.88	1.69	35.06	34.88	0.18	2.14	10.72	-8.58	2.79	4.02	-1.23
Irland	58.95	64.25	-5.30	21.98	19.08	2.90	34.21	34.86	-0.64	2.76	10.30	-7.53	0.00	0.00	0.00
Niederlande	60.30	65.90	-5.60	19.40	16.75	2.64	35.54	35.34	0.19	2.24	9.64	-7.40	3.11	4.17	-1.06
Finnland	58.45	65.65	-7.20	21.31	19.49	1.82	30.36	30.04	0.32	2.30	10.05	-7.75	4.48	6.07	-1.58
Schweden	61.65	66.85	-5.20	24.99	20.88	4.11	29.29	30.44	-1.15	2.05	8.55	-6.51	5.32	6.96	-1.63

5.4 Ergebnisse

5.4.1 Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung

1.) In den meisten Staaten der EU schlugen sich die Folgen von zwei Weltkriegen nieder. Am 1. Januar 1995 war die Sexualproportion der Gesamtbevölkerung zu niedrig, es gab jedoch Unterschiede zwischen den einzelnen Mitgliedsländern. Besonders in Portugal war die Geschlechtsstruktur der Bevölkerung problematisch.

2.) Nach dem Index der Altersstruktur gehörte die Bevölkerung der EU am 1. Januar 1995 zu einer rationaleren Art. Auch hier gab es Unterschiede zwischen den Mitgliedsländern – in Irland z.B. war die Situation in dieser Hinsicht problematisch.

5.4.2 Zahlengleichgewicht der Geschlechter und seine Einflussfaktoren

1.) In der EU gab es am 1. Januar 1995 ein erhebliches Männerdefizit. Die Einflussfaktoren des demographischen Gesetzes und der Geschlechtsstruktur der Bevölkerung spielten dabei eine wichtige Rolle. Die Altersstruktur hatte im Gegensatz dazu einen relativ begrenzten Einfluss.

2.) Am 1. Januar 1995 bestand in der EU und in allen 15 Mitgliedsländern ein Männerdefizit, dass aber in den einzelnen Ländern jeweils unterschiedlich stark ausgeprägt war. In Portugal und Österreich war das Männerdefizit relativ ernsthaft, und auch in Italien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Belgien, Spanien und Großbritannien bestand ein deutliches Männerdefizit. In Luxemburg, Dänemark, Griechenland, Schweden, den Niederlanden und Irland war das Männerdefizit relativ gering ausgeprägt. Die Einflussfaktoren der Geschlechts- und Altersstruktur und des demographischen Gesetzes haben für das Männerdefizit in verschiedenen Mitgliedsländern eine unterschiedliche Rolle gespielt.

3.) Ähnlich der deutschen Situation trat in der Altersgruppe der 20 bis 49-Jährigen – mit dem allmählichen Ausscheiden der durch die Weltkriege betroffenen Geburtenkohorten – in den meisten Mitgliedsländern der EU am 1. Januar 1995 ein Männerüberschuss auf. Portugal und Irland bilden die zwei Ausnahmen. Grund hierfür könnte die unterschiedliche Migration zwischen den Geschlechtern sein.

5.4.3 Heiratsmarkt

1.) Ähnlich wie in Deutschland trat auch in der EU insgesamt nach dem Zweiten Weltkrieg ein Heiratsengpass für Frauen auf, wobei das Ausmaß bei weitem nicht so stark wie in Deutschland war. Der Heiratsengpass für Frauen nahm im Lauf der Zeit immer mehr ab – zur Zeit befindet sich der Heiratsmarkt der EU in einem Übergang von einem Heiratsengpass für Frauen zu einem Heiratsengpass für Männer.

2.) Zwischen den Mitgliedsländern gab es erhebliche Unterschiede hinsichtlich des Bevölkerungswachstums und Unterschiede in den Geschlechts- und Altersstrukturen der vorangegangenen Bevölkerung. Daher war die Situation auf den Heiratsmärkten in verschiedenen Ländern jeweils unterschiedlich und der Trend zu einem Männerüberschuss jeweils verschieden stark ausgeprägt. Anfang 1995 war der Heiratsmarkt Schwedens schon in einen Männerüberschuss übergegangen, und auch in Irland, Belgien und Dänemark wird dies in sehr naher Zukunft der Fall sein. Die Heiratsmärkte Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Großbritanniens befinden sich gegenwärtig im Übergang von einem Männerdefizit zu einem Männerüberschuss.

3.) Wegen der Entwicklung des Heiratsmarktes der EU und wegen des höheren sozioökonomischen Entwicklungsniveaus ist zu erwarten, dass im 21. Jahrhundert immer mehr junge Frauen aus dem Ausland, insbesondere aus den Entwicklungsländern, in die EU einwandern und mit Männern aus der EU eine Ehe schließen werden.

6. Untersuchungen zu Folgen des Heiratsengpasses

In einer monogamen Gesellschaft führt ein Zahlenungleichgewicht zwischen den Geschlechtern im heiratsfähigen Alter zwangsläufig dazu, dass ein Teil der Bevölkerung vorübergehend oder dauerhaft auf die Gründung einer Familie verzichten muss. Da die Familie als „soziale Zelle“ enormen Einfluss auf die individuellen Verhaltensstandards hat, wird als Folge dieser Situation die Erhaltung von Sitten und Gebräuchen sowie Moralnormen in der Gesellschaft gefährdet. Mit dem Absinken der Fruchtbarkeitsraten seit den 70er Jahren und dem ungewöhnlich starken Anstieg der Sexualproportionen bei der Geburt seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts ist in China das Problem von Heiratsengpässen immer mehr in den Blickpunkt geraten.

Bei einer gleichförmigen Verteilung der Bevölkerungszahlen in Bezug auf Alter und Geschlecht kommt es nicht zu Heiratsengpässen, weil der Anteil von Männern und Frauen in jedem Alter gleich ist. Eine solche Population existiert jedoch in der Realität nicht. Das Problem von Heiratsengpässen findet sich daher in jeder Bevölkerung; Unterschiede bestehen lediglich in Art und Ausmaß. Nicht stark ausgeprägte Heiratsengpässe können durch die Regulierung des Altersabstands zwischen den Geschlechtern bei der Eheschließung kompensiert werden. Zu ernsthaften Beeinträchtigungen der sozialen Stabilität kommt es jedoch, wenn über einen langen Zeitraum die männliche oder die weibliche Bevölkerung eines Heiratsmarkts auf stark ausgeprägte Heiratsengpässe stößt. Zu erwarten sind dann negative Auswirkungen auf die Beziehung zwischen den Geschlechtern, auf das Konzept von Ehe und Familie, auf Sitten und Gebräuche u.a. Wegen der unterschiedlichen Geschlechterrollen führen Heiratsengpässe bei der männlichen Bevölkerung eher zu sozialen Problemen. Heiratsengpässe haben im Wesentlichen demographische und soziale Folgen, auf die im Folgenden näher eingegangen werden soll.

6.1 Demographische Folgen des Heiratsengpasses

6.1.1 Einfluss auf das Erst-Eheschließungsalter

Besteht auf einem Heiratsmarkt ein Heiratsengpass, hat dies zunächst einmal Einfluss auf die traditionelle Norm des Altersabstands zwischen den Geschlechtern bei der Eheschließung. Der Regulierungsmechanismus des Altersabstands setzt automatisch ein, um das Ausmaß von Heiratsengpässen abzumildern. Untersuchungen haben gezeigt, dass als wesentliche Auswirkung eine Erhöhung des Heiratsalters zu erwarten ist (Spanier und Glick 1980; Davis und van den Oever 1982; Guttentag und Secord 1983; Herr und Grossbard-Shechtman 1981). Heiratsengpässe haben jedoch einen geringeren Einfluss auf das Erst-Eheschließungsalter als sozioökonomische, politische und kulturelle Faktoren. Es kommt zu einer Verschiebung des Heiratsalters bei den von Heiratsengpässen betroffenen Menschen; bei den sich auf dem Heiratsmarkt in einer Minderheit befindenden Menschen würde das Heiratsalter sich verringern.

In den Ländern der EU liegt das durchschnittliche Alter bei der Erst-Eheschließung mittlerweile relativ hoch, während es in China gegenwärtig immer noch niedrig ist. Mit der weiteren Entwicklung der Marktwirtschaft, der zunehmenden Industrialisierung und Urbanisierung, der Verlängerung der Ausbildungszeiten und der Verschärfung der gesellschaftlichen Konkurrenz wird sich das Erst-Eheschließungsalter in China erhöhen. Im 21. Jahrhundert wird es dort zu ernsthaften Heiratsengpässen für die männliche Bevölkerung kommen – mit der Folge einer Erhöhung des männlichen Erst-Eheschließungsalters. Ebenso ist eine Steigerung des Erst-Eheschließungsalters bei der weiblichen chinesischen Bevölkerung zu erwarten. Der Einfluss von Heiratsengpässen auf das Heiratsalter kann jedoch ganz unterschiedlich ausfallen: Eine Erhöhung des Heiratsalters ist ebenso denkbar wie eine Verringerung.

Das Absinken des durchschnittlichen Erst-Eheschließungsalters beider Geschlechter und der Anstieg des Anteils von Frühheiraten in China seit den 80er Jahren sind zum Teil auf die Wirtschaftsreformen in den ländlichen Gebieten und auf die Veränderung des Ehegesetzes zurückzuführen. Ebenso kann der starke Heiratsengpass für Männer in den 80er Jahren, der auf die enormen Schwankungen der Geburtenrate Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre zurückzuführen ist, in diesem Zusammenhang als eine wesentliche Ursache gelten (Tian

1991; Chen 1994b, 1996a, 1996b, 1999a). Es ist zu erwarten, dass es im 21. Jahrhundert auf dem chinesischen Heiratsmarkt einen starken Wettbewerb um Ehepartnerinnen geben wird. Insbesondere innerhalb der Landbevölkerung werden viele Männer im ehemündigen Alter (das in China für Männer bei 22 Jahren und für Frauen bei 20 Jahren liegt) keine geeigneten Ehepartnerinnen finden können. Es ist abzusehen, dass es vermehrt zu Eheschließungen älterer Männer mit immer jüngeren Frauen oder zu Frühheiraten bei beiden Geschlechtern kommen wird.

Untersuchungen belegen, dass Altershomogamie das Scheidungsrisiko vermindert. Schönauer (1983) hat es so formuliert: "Ehen, in denen einer oder beide Partner sehr früh geheiratet haben, tendieren zu einer geringen ehelichen Qualität und Stabilität". Das Scheidungsrisiko im jüngeren Lebensalter ist sprunghaft angestiegen. Diekmann und Klein (1991) kommen zu dem Schluss, dass – bezogen auf das Alter bei der Frühheirat – eine um ein Jahr später geschlossene Ehe das Scheidungsrisiko um 8 % verringert. Empirische Analysen auf der Basis der deutschen Daten zeigen, dass Ehen, die deutlich vor dem durchschnittlichen Erst-Eheschließungsalter geschlossen werden, einem höheren Scheidungsrisiko unterliegen (Dorbritz und Gärtner 1998). Gleichermaßen sind offenbar in höherem Alter geschlossene Ehen instabiler als Ehen, die etwa im durchschnittlichen Erst-Eheschließungsalter eingegangen werden (Raschke 1987; Hartmann 1989). Dies lässt den Schluss zu, dass sich die vermehrt auftretenden Muster der Spätheirat bei Männern und der Frühheirat bei Frauen oder der Frühheirat bei beiden Geschlechtern ungünstig auf die chinesische Ehestabilität auswirken werden.

6.1.2 Einfluss auf den Altersabstand von Ehepartnern

Es ist durch Untersuchungen belegt, dass Heiratsengpässe einen beträchtlichen Einfluss auf den Altersabstand der Ehepartner haben. Bei Männern führt der Heiratsengpass zu einer Vergrößerung des Altersabstands der Ehepartner, bei Frauen ist es umgekehrt.

In der chinesischen Presse finden sich in jüngerer Vergangenheit immer wieder Berichte, dass der mittlere Altersabstand zwischen den Ehepartnern ebenso wie die Streuung desselben kontinuierlich zunehme (siehe z.B. Chinesische Umweltzeitung 1999; Volkszeitung Chinas 2000). Dies hängt zum Teil sicherlich mit einer veränderten Eheauffassung zusammen, ist aber in höherem Maße auf die immer schwerwiegenden Heiratsengpässe bei der männlichen Bevölkerung auf dem chinesischen Heiratsmarkt zurückzuführen. Der Anstieg des

Altersabstands zwischen den Geschlechtern bei der Eheschließung wird im China des 21. Jahrhunderts jedoch keine effektive Maßnahme zur Lösung von krassen Heiratsengpässen sein, weil die Geburtenzahlen der nahe beieinander liegenden Geburtskohorten nicht wie im 20. Jahrhundert stabil wachsen werden (s. Abbildungen 3.6-3.13). Die Vergrößerung des Altersabstands beider Geschlechter bei der Eheschließung wird zu einer Verschärfung der Heiratsengpässe bei der männlichen Bevölkerung führen (s. Abbildungen 6.1 und 6.2).

Abbildung 6.1: Relative Sexualproportion in der männlichen Altersgruppe 20-34 in China (M-F)

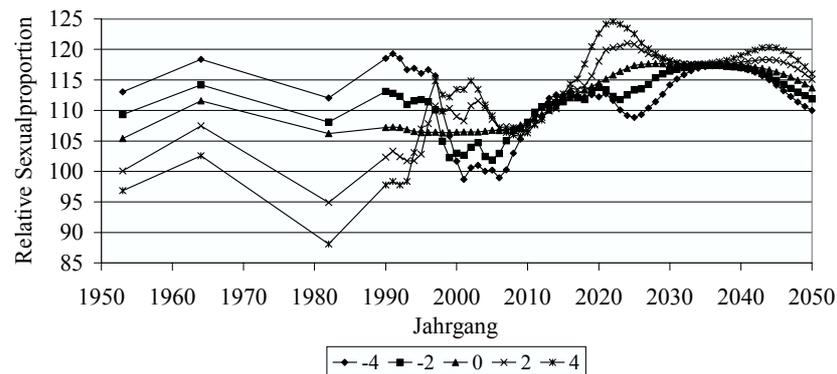
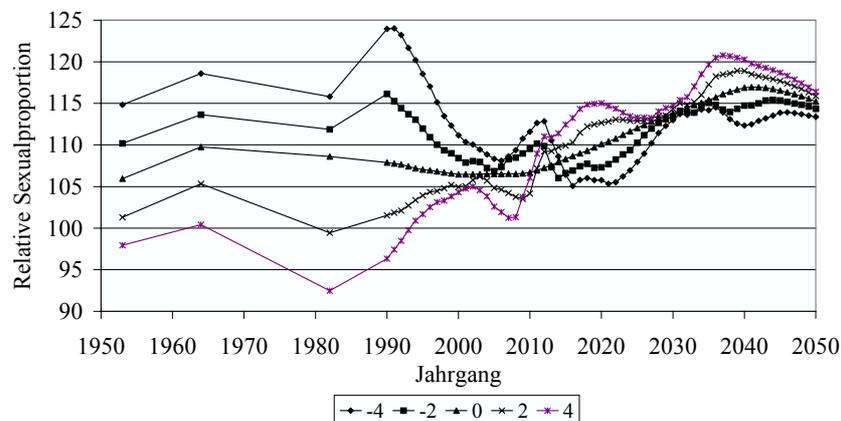


Abbildung 6.2: Relative Sexualproportion in der männlichen Altersgruppe 20-49 in China (M-F)



Vermutlich wird in China der Altersabstand von Ehepartnern mit der Verschärfung des Heiratsengpasses für Männer im 21. Jahrhundert tendenziell größer werden. Auch in den Ländern der EU ist im 21. Jahrhundert eine Vergrößerung des Altersabstands bei der Eheschließung zu erwarten, da die Art des Heiratsmarktes von einem Frauen- in einen Männerüberschuss übergehen wird.

Ein zu großer Altersunterschied zwischen Ehepartnern – im angeführten Beispiel ist der Ehemann entweder über 6 Jahre älter oder über 2 Jahre jünger als seine Partnerin – begünstigt

eine geringere Ehequalität und -stabilität (Schönauer 1983; Dorbritz und Gärtner 1998). Mit zunehmendem Altersabstand zwischen den Ehepartnern wird die Ehestabilität in China und den EU-Staaten auf eine ernste Probe gestellt.

6.1.3 Einfluss auf das Heiratsniveau

Als weitere zentrale Auswirkung von Heiratsengpässen wird eine Erhöhung der Ledigenquoten erwartet (Schoen 1983; Trovto 1988). Die Heiratschancen senken sich jeweils für das Geschlecht, das sich auf dem Heiratsmarkt in einer Situation des Überschusses befindet (Jacobson 1959). Eine verminderte Heiratsrate bei der weiblichen Bevölkerung werde bei einem bestehenden Männermangel auch dadurch gefördert, dass Frauen auf Lebensmuster außerhalb der Ehe und insbesondere auf eine berufliche Laufbahn festgelegt werden (Herr und Grossbarth-Shechtman 1981; Glick 1988). Heiratsengpässe wirken sich nur gering auf das abgeschlossene Heiratsniveau aus; sie haben jedoch einen deutlichen Einfluss auf die Altersverteilung bei der Heirat (Schoen 1988). Dies spiegelt sich auch in der Situation Chinas und der EU wieder.

Wegen der Beeinträchtigungen durch Kriege erlebten in Deutschland die Geburtenkohorten im Zeitraum von 1887-1926 und ab 1927 Heiratsengpässe mit ganz unterschiedlicher Intensität, die jedoch keinen großen Einfluss auf das Heiratsniveau in dieser Generation hatten. Die Ledigenquoten in der Altersgruppe 50-54 z.B. waren zu verschiedenen Zeiten annähernd identisch. Dahingegen veränderte sich die Verteilung der Ledigenquoten nach Alter deutlich (s. Tabelle 4.12).

Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gab es in China enorme Geburtenschwankungen, die in den betroffenen Geburtenkohorten zu einem starken Heiratsengpass führten (s. Kapitel 7.6). Im Vergleich zu den Geburtenkohorten, die keine großen Heiratsengpässe erlebten – z.B. jene der Altersgruppe 30-39 im Jahre 1982 – veränderten sich die Ledigenquoten der Geburtenkohorten, die ernsthaften Heiratsengpässe ausgesetzt waren – z.B. die der Altersgruppe 30-39 im Jahre 1995 – nicht stark (s. Tabelle 3.25). Der Grund hierfür ist, dass in einer monogamen Gesellschaft Ledige mit Verwitweten oder Geschiedenen eine Ehe eingehen können; dadurch kann es zur Senkung der Ledigenquote in der Lebenszeit kommen.

6.1.4 Einfluss auf die Heiratsdauer

Heiratsengpässe haben beträchtlichen Einfluss auf die Ehedauer allgemein und separat nach Geschlecht betrachtet (Chen 1996c; Chen und Mueller 2000). Die mit einem Heiratsengpass konfrontierten Menschen sind zu einer zeitlich späteren Eheschließung oder zu einem Eheverzicht gezwungen. Dies führt zur Verkürzung der Ehedauer. Gleichzeitig vergrößert sich der Abstand zwischen der Ehedauer des Geschlechts, das sich in der Minderheit und des Geschlechts, das sich in der Mehrheit befindet. Dies zeigt sich auch in China und in der EU.

Wegen der Kriegsverluste trat in Deutschland sowohl nach dem Ersten als auch nach dem Zweiten Weltkrieg ein ernsthafter Frauenüberschuss auf. Sehr viele Frauen, die sich im heiratsfähigen Alter befanden, konnten keine Ehepartner finden; die durchschnittliche Eheerwartung für Frauen im Alter von 15 Jahren hatte sich 1966 um 3.53 Jahre verringert. Der Anteil der durch Heiratsengpässe „verlorenen“ Ehedauer betrug über 9 %. Im Lauf der Zeit verringerte sich das Ausmaß der Heiratsengpässe ebenso wie das der „verlorenen“ Ehedauer (s. Tabellen 4.13 und 4.14).

Im Gegensatz zu Deutschland verstärkte sich das Ausmaß von Heiratsengpässen bei der männlichen Bevölkerung Chinas von 1982-1996 Jahr für Jahr. Dabei erhöhte sich der Unterschied in der Eheerwartung zwischen den Geschlechtern von 0.85 Jahre in 1982 auf 1.65 Jahre in 1996.

6.2 Soziale Folgen des Heiratsengpasses

Obwohl man Heiratsengpässen gewöhnlich nur negative soziale Folgen zuschreibt, haben sie auch eine positive soziale Funktion. Demographisch gesehen, führen Heiratsengpässe unvermeidlich zu problematisch hohen Ledigenraten bei den über 30-Jährigen. Dies kann sich günstig auf einen Anstieg des Heiratsalters in China auswirken. Der Heiratsengpass zwingt die Menschen, die sich in der Mehrheit befinden, ihre beruflichen Qualifikationen zu verbessern, um ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Heiratsmarkt zu erhöhen. Soziale Probleme, die die Ehepartnersuche beeinträchtigen, können durch Heiratsengpässe indirekt zum Vorschein kommen, so z.B. das Problem der ungewöhnlich stark ansteigenden Sexualproportionen bei der Geburt, nicht mehr zeitgemäße gesellschaftliche Einstellungen bei der Ehepartnerwahl und geringe berufliche Qualifikationen. Dadurch wird die Aufmerksamkeit von Regierung und Gesellschaft auf dieses wichtige Thema gelenkt, was wiederum Ursachenanalysen und Überlegungen zu Gegenmaßnahmen begünstigt (Ye und Lin 1998). Es bleibt jedoch festzustellen, dass die negativen Effekte von Heiratsengpässen überwiegen. Im Folgenden wollen wir uns im Wesentlichen auf letztere beziehen.

6.2.1 Heiratsengpass und Stabilität von Ehe und Familie

Heiratsengpässe gefährden die Stabilität von Ehe und Familie. Denkbar ist in diesem Zusammenhang ein Anstieg der Gewalt innerhalb von Familien und eine Erhöhung der Scheidungsraten. Menschen, für die keine Heiratsengpässe bestehen, könnten geringeres Interesse an der Stabilität ihrer Ehe und Familie haben, da es für sie auf dem Heiratsmarkt relativ leicht Alternativen gibt. Menschen, die Heiratsengpässen mit entsprechend geringeren Wahlmöglichkeiten auf dem Heiratsmarkt ausgesetzt sind, werden hingegen vermutlich mehr Gewicht auf Partnerschaft und Familie legen. Man darf jedoch nicht vergessen, dass die Stabilität und die Qualität einer Ehe naturgemäß von der Einstellung beider Ehepartner abhängig ist.

Ehe- und Familienbeziehungen verstärken das Verantwortungsbewusstsein der Verheirateten für die Familie und die Gesellschaft im Ganzen. Heiratsengpässe zwingen einen Teil der Bevölkerung im heiratsfähigen Alter, vorübergehend oder für immer ledig zu bleiben. Der Anstieg der Ledigenquoten wirkt sich wiederum ungünstig auf die Stabilität der Gesellschaft aus. Möglicherweise kommt es bei der Bevölkerungsgruppe, die sich in einem Heiratsengpass

befindet, zum Einsatz unredlicher Mittel bei der Suche nach einem Ehepartner und zu einem Anstieg von Ehebrüchen.

Heiratsengpässe bei der männlichen Bevölkerung begünstigen die Wahl einer unverhältnismäßig jungen Partnerin und damit das Problem der sogenannten Kinderbraut, die schon vor der Eheschließung in der Familie des zukünftigen Ehemannes lebt. Diese häufig nur aus pragmatischen Gründen geschlossenen Ehen sind stärker durch Scheidungen gefährdet. So führte z.B. ein ernster Heiratsengpass für Männer in Taiwan ab 1949 zur Häufung von „Kinderbräuten“ in den Berggebieten, zur Steigerung der Scheidungsrate und zum allgemeinen Sinken der Moral (Guo und Deng 2000).

6.2.2 Heiratsengpass, Sexualverbrechen und Problem der Prostitution

Ein Heiratsengpass für Männer bedeutet für einen Teil der Betroffenen zwangsläufig den vorübergehenden oder dauerhaften Verlust der Chance auf die Gründung einer Familie. Das unerfüllte Bedürfnis nach einem intakten Ehe- und Familienleben schafft günstige Bedingungen für die Entwicklung der Prostitution; denkbar ist auch der Anstieg von Sexualverbrechen.

Analog zur Situation der Männer könnten Frauen, die auf eine zu geringe Zahl potentieller Ehepartner stoßen, Beziehungen außerhalb der Familie suchen und möglicherweise sogar in die Prostitution abgleiten, wodurch eine weitere Ausdehnung dieses Gewerbes begünstigt würde. Die steigende Zahl unverheirateter Erwachsener führt nicht selten zu Problemen wie vorehelichem Geschlechtsverkehr, Schwangerschaftsabbrüchen, außerehelichen Kindern und der Ausbreitung von Sexualinfektionskrankheiten (Tan 1997). Die Existenz einer Überzahl männlicher Unverheirateter kann in China sogar dazu führen, dass Frauen entführt und verkauft werden (Zhang 1994).

Einschlägige Dokumente belegen, dass in Taiwan ab 1957 der Teil der Bevölkerung, der der Prostitution nachging, Jahr für Jahr anstieg. 1967 wurde ein Maximalwert erreicht (Yang und Ye 1984) – dies ist zugleich die Periode der größten Heiratsengpässe in Taiwan. Mit dem Absinken des Ausmaßes dieser Engpässe verringerte sich die Zahl der in der Prostitution und ähnlichen Bereichen Tätigen. Zudem gab es einen Übergang dieses Gewerbes in die Illegalität.

6.2.3 Heiratsengpass und Beeinträchtigung von psychischer und physischer Gesundheit der Unverheirateten

Heiratsengpässe können dazu führen, dass einem Teil der Unverheirateten vorübergehend oder für immer eine Eheschließung und die Gründung einer Familie vorenthalten bleibt. Häufig empfinden die Betroffenen das Fehlen eines persönlichen Kontakts mit einem Partner und der Zugehörigkeit zu einer eigenen Familie als Mangel – mit allen psychischen und physischen Beeinträchtigungen. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Lebensdauer von Ledigen kürzer als die von Verheirateten ist (Goldmann und Hu 1993; Goldmann 1993; Lillard und Waite 1995; Waite 1995), was sicherlich zum Teil ein Selektionseffekt ist, aber gerade in einem Land wie China, in dem traditionellerweise von allen Menschen im heiratsfähigen Alter eine Eheschließung erwartet wird, auch ein Effekt des enormen gesellschaftlichen Drucks, der tatsächlich eingeschränkten Lebensqualität Alleinstehender und des Wegfalls der sozialen Unterstützung durch die Familie sein dürfte.

6.2.4 Heiratsengpass und Altersversorgung

Infolge des mangelhaften Systems sozialer Absicherung in vielen Entwicklungsländern ist im Wesentlichen die Familie für die Altersversorgung zuständig. In traditionellen Gesellschaften sind die Kinder, insbesondere die Söhne, die hauptsächliche Wirtschaftsquelle, „Lebensversicherung“ und seelische Stütze für die älteren Familienmitglieder. Das ist auch eine der Ursachen für die Geschlechterpräferenz. Ein Teil der Bevölkerung kann durch Ehelosigkeit aufgrund von Heiratsengpässen die Chance auf Nachkommen verlieren, denn im Gegensatz zu den westlichen Ländern werden in traditionellen Gesellschaften die meisten Kinder ehelich geboren. Demgegenüber beträgt z.B. im nördlichen Europa der Anteil der außerehelich Geborenen gegenwärtig knapp 50 %.

Kinderlosigkeit wird besonders in traditionellen Gesellschaften nicht selten als tragisch empfunden. So führten Heiratsengpässe für Männer in Taiwan zu zahlreichen Problemen, besonders im Zusammenhang mit der Altersversorgung. Statistiken belegen, dass Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts mehr als eine Million Soldaten vom chinesischen Festland nach Taiwan umsiedelten. Nur etwa 70 % dieser Soldaten schlossen eine Ehe (Li 1992). Die ledig und kinderlos gebliebenen Soldaten ohne weitere Verwandten in Taiwan stießen auf große Probleme bei der Altersversorgung.

6.2.5 Heiratsengpass und uneheliche Kinder

Heiratsengpässe könnten zum problematischen Anstieg außerehelicher Geburten führen. Nach dem Krieg trat z.B. in Vietnam in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wegen der Kriegsverluste ein sehr ernsthafter Heiratsengpass für Frauen auf; die Folge waren zahlreiche ledige Mütter und außereheliche Kinder.

6.3 Weitere demographische und soziale Probleme in Bezug auf den Heiratsengpass

6.3.1 Heiratsengpass und Heiratskosten

Heirat ist für die Familien der Ehepartner mit merklichen Kosten verbunden. In Indien sind die durchschnittlichen Ausgaben für die Eheschließung einer Tochter bei weitem höher als für einen Sohn, weil die Braut eine beachtliche Mitgift in die Familie ihres Bräutigams mitbringen muss.

Bei der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert befanden sich männliche und weibliche Bevölkerung auf dem indischen Heiratsmarkt im Gleichgewicht. Ab 1921 kam es zu einem Frauenüberschuss von ca. 9 %. Die Sexualproportionen der Männer in den Altersklassen 17-26 zu um 6-7 Jahre jüngeren Frauen lagen in den Jahren 1881, 1891, 1901, 1911, 1921, 1931 und 1951 jeweils bei 102, 98, 90, 97, 91, 92 und 92 (Li und Das Gupta 1998). Die Ergebnisse von Untersuchungen zur Situation in Indien werden damit untermauert: Als Folge der verbesserten Lebensbedingungen für Kinder seit Anfang des 20. Jahrhunderts ergab sich ein Frauenüberschuss. Mit dieser Entwicklung hängt auch der Übergang vom Verlobungsgeschenk bzw. Brautpreis zur immer höheren Mitgift im gegenwärtigen Indien zusammen. Caldwell et al. (1983) sind die Ersten, die diese Zusammenhänge beschrieben haben; gleichzeitig unterstützen einige andere Untersuchungen diese Beobachtungen (Bhat und Halli 1996). Es ist sehr interessant, dass selbst bei der Erhebung vor Ort die steigende Mitgift auf den Frauenüberschuss zurückgeführt wird (Caldwell et al. 1983).

In Indien gibt es seit den Geburtenkohorten von 1982 einen Männerüberschuss; vermutlich wird sich die Steigerungsrate bei der Mitgift dadurch verlangsamen. Darauf deuten auch entsprechende Untersuchungen im südmittleren Indien hin. Traditionelle Ehebräuche wie die Mitgiftzahlungen reagieren jedoch nur langsam auf Bevölkerungsveränderungen dieser Art. Zudem wird das Streben nach einem Ehepartner aus einer höheren Schicht weiterhin mit dem Einsatz einer als angemessen empfundenen Mitgift einhergehen. Je besser die soziale Stellung der Familie des Bräutigam ist, desto mehr Geld wendet die Familie der Braut für die Eheschließung auf (Caldwell 1983; Kapadia 1993).

In China und Südkorea sind die durchschnittlichen Ausgaben bei der Eheschließung für einen Sohn mehrfach so hoch wie für eine Tochter. Wenn auch die Mitgift für die Braut relativ

gering ist, so wird sie doch von den betroffenen Familien als finanzieller Verlust gesehen. Im Gegensatz dazu betrachtet die Familie des Bräutigams die Mitgiftzahlungen als geringere Belastung, da man davon ausgeht, dass diese größtenteils in der Familie verbleiben.

Im 20. Jahrhundert besteht in China ein Männerüberschuss. Verlobungsgeschenke bzw. Brautpreise bleiben vor diesem Hintergrund naturgemäß weiterhin populär. Untersuchungen belegen, dass sich mit steigenden Schwierigkeiten bei der Suche nach einer Ehepartnerin die Aufwendungen für Verlobungsgeschenke immer weiter erhöhen. Dies gilt insbesondere für arme und rückständige Gebiete (Zhu 1992; Xie 1997). Die immer höheren Ausgaben für die Eheschließung bringen für die Betroffenen große Probleme mit sich. So waren z.B. die durchschnittlichen Aufwendungen für eine Eheschließung in der ersten Hälfte der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts schon 4-mal so hoch wie in den 80er Jahren. Wang (1999) geht davon aus, dass die durchschnittlichen Ausgaben in den 90er Jahren insgesamt voraussichtlich 5.5-mal so hoch sein werden wie in den 80er Jahren. Aus diesem Grund lässt sich die Ansicht von Caldwell (1983) unterstützen: Wegen des kontinuierlichen Frauendefizits wird der Brautpreis (die Aufwendungen, die der Bräutigam und dessen Familie zu tragen haben) in China weiterhin populär bleiben.

In Südkorea steigen die finanziellen Aufwendungen der Brautfamilien für die Eheschließung mit der Erhöhung der Einkommen (Kim 1995). Nach wie vor wird aber ein Großteil der Ausgaben bei Eheschließungen von der Familie des Bräutigams getragen. Sowohl dort wie auch in Indien und China üben Art und Ausmaß von Heiratsengpässen sowie deren Veränderungen beträchtlichen Einfluss auf die Ehekosten und deren Zahlungsweise aus.

6.3.2 Heiratsengpass und Stellung der Frau

Für welche Menschen ist ein Heiratsengpass günstig? Hat sich die Stellung der Frauen durch das Frauendefizit erhöht? Wäre dies im Fall eines Frauenüberschusses umgekehrt? Diese einfach erscheinenden Fragen sind nicht einfach zu beantworten.

Einschlägige Untersuchungen zeigen z.B., dass in Japan die nach dem Zweiten Weltkrieg auftretenden Heiratsengpässe für Frauen das weitere Absinken der Stellung der Frau zur Folge hatten und die Stellung des Mannes noch mehr steigerten (Guo und Deng 2000).

In Indien führte das Männerdefizit zu einer enorm starken Beeinträchtigung der Stellung der Frauen. Die „Verheiratung“ der Töchter ist wegen der hohen Aussteuer für deren Familien

mit starken finanziellen Belastungen verbunden. In manchen Gebieten Indiens werden Töchter traditionell wenig geschätzt; dies wird durch die erwähnten finanziellen Belastungen noch verstärkt. In Südindien nimmt die in der Vergangenheit nur geringe Diskriminierung von Frauen gegenwärtig zu. Ein weiterer Nachteil von Heiratsengpässen bei der weiblichen Bevölkerung Indiens ist die Geringschätzung von Frauen aufgrund ihrer leichteren „Ersetzbarkeit“. Gelegentlich kommt es zu Misshandlungen von Frauen, um eine höhere Mitgift bei den Familien der Bräute zu erzwingen. Durch Frauenüberschüsse steigt die gesellschaftliche Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und damit auch die Gefahr, dass Frauen zu Opfern von Misshandlungen werden.

Im Gegensatz zu Indien traten in China im 20. Jahrhundert zumeist Heiratsengpässe für Männer auf. So kam es bis Ende der 40er Jahre zu der Situation, dass verwitwete Frauen von der Familie ihres verstorbenen Ehemanns gegen Geld mit heiratswilligen Männern verheiratet wurden. In der Zeit der Hungersnöte verließen manche Frauen – darunter auch Witwen – zur Sicherung ihrer eigenen Existenz die Familien ihres Ehemanns vorübergehend oder dauerhaft, um mit einem anderen Mann zusammenzuleben.

Die zunehmende Geschlechterdiskriminierung während des Widerstandskriegs gegen Japan 1937-1945 und des Bürgerkriegs 1946-1949 führte in den Geburtskohorten der Kriegsperioden zu einem ernsthaften Männerüberschuss. Aufgrund einer strengen sozialen Kontrolle – bedingt durch das soziale Milieu und durch entsprechende Gesetze – in den 50er und 60er Jahren war es nicht möglich, mit Gewalt eine Ehefrau zu erlangen. Die politischen und sozioökonomischen Hintergründe in China führten vielmehr dazu, dass Heiratsengpässe für Männer keine weitere Beachtung fanden (s. Kapitel 7.6). Das gegenwärtige Frauendefizit in China hat sich zu einem ernsthaften und andauernden Sozialproblem entwickelt. Die immer schwierigere Suche nach einer Ehepartnerin hat auch die Gewalt gegenüber Frauen verstärkt – bis hin zu Entführung und Menschenhandel. Die seit den 70er Jahren abnehmende Fruchtbarkeitsrate verursachte einen beträchtlichen Heiratsengpass für jene Männer, die sich in den 90er Jahren im heiratsfähigen Alter befanden. Manche Männer sahen sich gezwungen, eine betrogene Braut zu kaufen. In einigen Gebieten Chinas gibt es wieder vermehrt „Kinderbräute“, und auch von den Familien arrangierte Verlobungen für Kinder nehmen wieder zu.

Auch in Nordindien bestand in der Vergangenheit ein Frauendefizit, das – ebenso wie in den reicheren Regionen Chinas – zum Teil durch die Zuwanderung heiratswilliger Frauen aus anderen Regionen entschärft wurde (Census of Punjab 1896; Hershman 1981). Eine

Emanzipation für die Frauen bedeutete dies i.d.R. aber nicht – sie wurden weiterhin als Eigentum der Familien ihrer Ehemänner gesehen. Verwitwete Frauen konnten innerhalb der Familie ihrer verstorbenen Ehemänner wieder heiraten – der neue Ehepartner wurde aber zumeist für sie ausgewählt.

Ohne die bis 1949 kriegsbedingte, für Jahrzehnte steigende Geschlechterdiskriminierung hätte es in China ähnlich geartete Heiratsengpässe wie in Südkorea gegeben. Dort bestand in den Geburtenkohorten 1935-1959 ein sichtbarer Frauenüberschuss. Ähnlich wie China wird Südkorea im 21. Jahrhundert ein starkes Frauendefizit erleben. Wegen vergleichsweise geringerer Bevölkerungszahlen, einer gut entwickelten Wirtschaft und verbreitetem Wohlstand gibt es dort eine Zuwanderung von ledigen Frauen, u.a. aus den relativ rückständigen Gebieten Nordostchinas, wodurch die Heiratsengpässe für die männliche Bevölkerung abgemildert werden.

China und das nahe gelegene Südkorea haben gemeinsame kulturelle Wurzeln. In Nordostchina gibt es ein Gebiet, das überwiegend von ethnischen Koreanern besiedelt ist; aufgrund gleicher Sprache und übereinstimmender Traditionen werden möglicherweise besonders viele potentielle Ehepartnerinnen aus dieser Region nach Südkorea übersiedeln. Dies wird zur Vergrößerung des schon seit langem bestehenden Frauendefizits in Nordostchina führen.

Bestehende Frauendefizite haben die Stellung der Frau bislang nicht entscheidend verändert, insbesondere in Gebieten, wo die Rechte der Frauen in Familie und Gesellschaft traditionell eingeschränkt sind. In China und Nordindien ist die Stellung der Frau, trotz starkem Frauendefizits, besonders gering. Ist die weibliche Bevölkerung in der Überzahl – haben Männer also genügend alternative Wahlmöglichkeiten auf dem Heiratsmarkt – vergrößert sich die Gefahr, dass Frauen auch Opfer physischer Gewalt werden. Diese Art eines Ungleichgewichts auf dem Heiratsmarkt führt darüber hinaus zu einer ungleichen Verteilung von Rechten innerhalb der ehelichen Beziehung. Auch die Steigerung der Gewalt in Bezug auf Mitgiften in Indien ist in diesem Zusammenhang zu sehen. Gegenwärtig gibt es jedoch keine zuverlässigen Daten, die entsprechende Veränderungstendenzen belegen könnten. Dahingegen stimmt unsere Vermutung mit folgender These überein: Bestehende Frauendefizite können den Wert der Frauen für die Familie ihres Ehemanns erhöhen, da aufgrund mangelnder Alternativen auf dem Heiratsmarkt höhere Bemühungen bestehen, die Frauen in der Familie zu halten; die gesellschaftliche Stellung der Frauen kann dadurch jedoch nicht gesteigert werden (Pisani und Zaba 1997).

Es ist eine interessante Frage, ob sich die Stellung der Frau bei einem Frauendefizit verbessert. Ein ernsthafter Frauenüberschuss ist natürlich i.d.R. ungünstig für Frauen. Töchter werden weniger geschätzt, weil ihre Familien im Falle einer Eheschließung eine Mitgift zahlen müssen, die von den Familien des zukünftigen Ehepartners gewaltsam in die Höhe getrieben werden kann. Aufgrund der alternativen Möglichkeiten auf dem Heiratsmarkt verschärft sich die gesellschaftliche und soziale Ungleichheit zwischen den Geschlechtern entsprechend. In Südkorea wurden zu Zeiten eines geringen Frauenüberschusses gelegentlich Frauen, die z.B. keinen Sohn zur Welt brachten, mit einer „Nebenfrau“ konfrontiert. Das Beispiel China mit einem ernsthaften Frauendefizit zeigt, dass Frauen auch anderen Formen von Gewalt begegnen. So kam es wegen des Mangels u.a. zu Entführungen und zum regelrechten „Verkauf“ von Frauen an partnersuchende Männer. Selbst wenn die Betroffenen dieser Situation entfliehen konnten, war ihr weiteres Leben in der Familie der Eltern oder der des Ehemannes schwierig. Wie bereits erwähnt, ist es wahrscheinlich, dass Frauen bei einem bestehenden Heiratsengpass bei der männlichen Bevölkerung von den Familien der Ehemänner besser behandelt werden. Nur eine fundamentale Veränderung der Stellung der Frau in Familie und Gesellschaft würde jedoch zu einer größeren Selbstbestimmung führen.

6.3.3 Heiratsengpass und Migration

Ein Heiratsmarkt unterliegt den normalen Marktregeln. So werden auch „Ehe-Ressourcen“ zwischen verschiedenen Regionen verteilt; d.h., es kommt unvermeidlich zu Migrationen. Ob die Wiederverteilung der „Ehe-Ressourcen“ zwischen Gebieten sinnvoll ist, sollte eingehend untersucht werden. Regionale Unterschiede im sozioökonomischen und kulturellen Entwicklungsniveau sind die zentralen Ursachen einer Migration. Heiratsengpässe können die Tendenz zur Migration noch verstärken, und das Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf einem Heiratsmarkt kann dadurch von einer Region auf eine andere verlagert werden. So können Heiratsengpässe in entwickelten Regionen abgemildert werden, während sie sich in rückständigen Gebieten immer mehr verschärfen. Dies bringt weitere soziale Probleme mit sich.

Als eine Folge des Bevölkerungswachstums und der beiden Weltkriege kam es auf dem deutschen Heiratsmarkt seit Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem Frauenüberschuss, der besonders schwerwiegend im Anschluss an den Ersten und den Zweiten Weltkrieg war. Seit Ende des Zweiten Weltkriegs überwogen die Eheschließungen von deutschen Frauen mit ausländischen Männern verglichen mit denen von deutschen Männern mit ausländischen

Frauen. Dadurch wurde der Heiratsengpass für die weibliche Bevölkerung auf dem deutschen Heiratsmarkt abgemildert. In einigen Ländern mit bestehenden Heiratsengpässen für Frauen verstärkt sich diese Situation wegen kontinuierlich steigender Auswanderungsraten bei der männlichen Bevölkerung immer mehr. Mit abnehmender Geburtenrate wird sich in Deutschland der – gegenwärtig von einem Frauenüberschuss geprägte – Heiratsmarkt allmählich zu einem Heiratsmarkt mit einem Männerüberschuss entwickeln. Aufgrund ihrer besseren Wirtschaftslage haben die westlichen Länder eine zunehmende Attraktivität für Immigranten. Es ist vorhersehbar, dass sich im Zusammenhang mit der Suche nach Ehepartnern die Tendenz der internationalen Migration verstärken wird. So wird es in Zukunft vermutlich immer mehr ausländische Frauen geben, die mit deutschen Männern eine Ehe schließen, um nach Deutschland immigrieren zu können. In der Folge werden sich die Altersstrukturen der Bevölkerungen global „umverteilen“.

Die enormen sozioökonomischen und kulturellen Unterschiede zwischen den Ländern der früheren DDR und der Bundesrepublik Deutschland vor der Wiedervereinigung sowie die bereits bekannten politischen Ursachen haben zu einer deutlichen Migration von Ost- nach Westdeutschland geführt. China hat seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts auf allen Gebieten große Fortschritte gemacht – die Unterschiede im Entwicklungsniveau zwischen Ost- und Westchina nehmen aber immer mehr zu. Sie sind vermutlich größer als die entsprechenden Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Eine zunehmende Abwanderung von West- nach Ostchina wird sich kaum vermeiden lassen.

Das in verschiedenen Regionen Chinas bestehende zahlenmäßige Ungleichgewicht auf dem Heiratsmarkt fördert die Migration im Zusammenhang mit der Suche nach einem Ehepartner. Dies hat zur Folge, dass sich die Geschlechts- und Altersstrukturen auf der Grundlage der entsprechenden Geburten- und Sterberaten in den verschiedenen Gebieten umverteilen und damit auch die Situation auf den jeweiligen Heiratsmärkten verändern.

Das Ausmaß von „Ehemigrationen“ war in China aus einer Vielzahl von Gründen vor den Reformen und der Öffnung des Landes nach außen, d.h. vor dem Ende der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts, gering. Danach kam es aber aufgrund des weniger straffen Verwaltungssystems, der raschen Wirtschaftsentwicklung und des Ungleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt in verschiedenen Gebieten zu einer starken Migration. Auf der Suche nach einem Ehepartner siedelten viele Bürger Chinas vom Land in die Stadt über, sowie von den armen und rückständigen Gebieten Westchinas in die relativ reichen und entwickelten Gebiete Ostchinas; Migrationen in die umgekehrte Richtung waren dagegen

selten. Durch Eheschließung kann der Einzelne seine persönliche wirtschaftliche Situation verbessern – Mischehen in China mit einem Ehepartner aus dem In- und einem aus dem Ausland sind das beste Beispiel dafür.

Die Migration innerhalb der Bevölkerung aufgrund von Heiratsengpässen hat Vor- und Nachteile.

Vorteilhaft sind besonders folgende Aspekte: Zunächst ist die Vergrößerung der Zahl von potentiellen Ehepartnern günstig für die Verbesserung der Bevölkerungsqualität. Außerdem werden wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen unterstützt und administrative Schranken beseitigt. Die wirtschaftliche Kooperation und der Kulturaustausch zwischen verschiedenen Regionen und zwischen Stadt und Land werden dadurch gestärkt. Durch Migrationen können überdies Heiratsengpässe abgemildert werden.

Ehemigrationen bringen auch Nachteile mit sich. Solche Migrationen sind zunächst sehr geschlechtsspezifisch: Besonders Frauen ziehen immer häufiger auf der Suche nach einem Ehepartner aus den armen, rückständigen Regionen in die relativ reichen, entwickelten Regionen und vom Land in die Stadt; selten finden Migrationen in die umgekehrte Richtung statt. Eine Stichprobenerhebung unter 1 % der Bevölkerung Chinas im Jahre 1987 ergab, dass zu dieser Zeit der Anteil der weiblichen an der gesamten Ehemigration 93 % ausmachte. Diese geschlechtlich einseitige Ehemigration wird vermutlich die Situation auf dem Heiratsmarkt der Einwanderungs- und Auswanderungsgebiete gravierend verändern und Heiratsengpässe für die männliche Bevölkerung in den Auswanderungsregionen verschärfen. In einigen ärmeren Regionen gibt es schon eine große Zahl von Junggesellen-Haushalten und ganze Junggesellen-Dörfer. Weiterhin gehen durch Migration wichtige familiäre Bindungen verloren, und die Betroffenen (zumeist Frauen) werden mit ihnen fremden kulturellen Gegebenheiten konfrontiert. Diese Faktoren tragen zur Instabilität von Ehen bei, im Fall von Familienstreitigkeiten verschärfen sich Eheprobleme oft noch. Nach Untersuchungen sind z.B. nur 40 % von den Ehepaaren, bei denen die Frau aus einer anderen Region in die Huaiying-Jiangsu-Provinz Chinas eingewandert ist, mit ihrer Ehe zufrieden (Zhang 1994). Außerdem besteht durch Ehemigrationen die Gefahr, dass das Verwaltungssystem erschwert und damit störanfällig wird. Rechtsbrüche, wie z.B. Doppelehen, werden so begünstigt (Ye 1997).

Da die internationale Migration als Einflussfaktor für Heiratsengpässe in China zu vernachlässigen ist, lässt sich – besonders seit dem Beginn der Reformen und der Öffnung

nach außen – eine Verlagerung von Heiratsengpässen innerhalb der verschiedenen Regionen Chinas nicht vermeiden.

Die geschlechtsselektive Ehemigration ist zum Teil von den gegenwärtig geltenden politischen und sozioökonomischen Verwaltungssystemen abhängig. In China sind die Gründe für die Abwanderung bei den Geschlechtern sehr unterschiedlich. Wegen des spezifischen Verwaltungssystems der Aufenthaltsgenehmigungen und der in verschiedenen Regionen getroffenen Maßnahmen zur Abmilderung der lokalen Missstände infolge von Heiratsengpässen wird die Migration in China, im Gegensatz zu den westlichen Ländern, u.a. von folgendem Aspekt bestimmt: Der größte Teil der männlichen Migrationsbevölkerung strebt eine baldige Rückkehr in die heimatlichen Regionen an. Darüber hinaus sind für die männliche Bevölkerung die erwarteten besseren Beschäftigungsmöglichkeiten der Hauptgrund für die Migration. Männer aus zumeist armen und rückständigen Regionen erhalten nur selten langfristige oder unbegrenzte Aufenthaltsgenehmigungen für die Gebiete, in die sie einwandern. Aus diesen Gründen sind sie keine attraktiven Ehepartner für die dort ansässigen Frauen; auch die Suche nach einer Ehefrau führt sie deshalb häufig in ihre alte Heimat zurück. Die in China überall bestehenden Heiratsengpässe für die männliche Bevölkerung begünstigen die weibliche Ehemigration zwischen den verschiedenen Regionen; auch die gegenwärtigen Verwaltungssysteme lassen dies viel leichter zu. Der häufigste Grund der Migration von Frauen ist daher eine (bevorstehende) Eheschließung.

Weltweit gesehen, sind die Unterschiede im Entwicklungsniveau nicht nur ausschlaggebend für die Verlagerung von Heiratsengpässen von einem Gebiet zu einem anderen – durch sie werden auch weitere Probleme geographisch „verlagert“. So haben z.B. viele Industrieländer Teile ihrer umweltbelastenden Produktionen in die Entwicklungsländer verlagert. Dies treibt zwar bis zu einem gewissen Grad die wirtschaftliche Entwicklung in den Entwicklungsländern voran, bedeutet aber zugleich auch eine große Umweltbelastung für diese Regionen.

Ähnliches gilt für die Bevölkerungsprobleme: Die Bevölkerungskontrollen in China haben auch negative Folgen; auftretende Probleme werden teilweise nur regional verlagert. Die Bevölkerungsalterung tauchte z.B. zuerst in den chinesischen Städten auf. Durch die oben genannten Abwanderungen der insbesondere jungen ländlichen Bevölkerung und durch zunehmende Urbanisierung verändert sich die Bevölkerungsstruktur in den Städten. Hinzu kommt, dass gleichzeitig ein Teil der älteren Bevölkerungsgruppen, die in den Ruhestand treten, in die ländlichen Regionen abwandert. Aus diesem Grund gibt es in den Städten und in den ländlichen Regionen eine sich verlangsamende bzw. eine zunehmende

Bevölkerungsalterung. Im Vergleich zu den Städten werden die ländlichen Regionen in Zukunft mit größeren Problemen im Zusammenhang mit der zunehmenden Überalterung ihrer Bevölkerung rechnen müssen.

6.3.4 Heiratsengpass und Armut

Unter Heiratsengpässen haben ärmere Bevölkerungsgruppen besonders zu leiden. Bei einem Frauenüberschuss müssen Familien bei der Eheschließung der Töchter mehr Geld aufbringen; ebenso kann der erwünschte Ehepartner aus diesen Gründen unerreichbar sein. Bei einem Männerüberschuss werden besonders Männer aus ärmeren Verhältnissen kaum eine Ehepartnerin finden können. Dies gilt in der Gegenwart für die ostasiatischen Länder.

In armen Familien mit mehr als zwei Söhnen hat der älteste Sohn die größten Aussichten, eine Ehepartnerin zu finden. Weitere Eheschließungen sind meist nicht erwünscht; die Besitztümer sollen in einer Familie verbleiben, damit die Versorgung für die Nachfahren gesichert ist. Angehörige armer Bevölkerungsgruppen und die jüngeren Söhne von Familien mit mehreren Söhnen sind also besonders von Heiratsengpässen betroffen. Daten von Stammbäumen, die in Nordwestindien gesammelt wurden, haben dies deutlich bestätigt (Das Gupta 1995). Erhebungsdaten aus Nordostchina (Lee und Campbell 1997) und Jiangsu China (1933) haben bewiesen, dass die Lage in China sehr ähnlich war (Li und Ladely 1995). Eine Volkszählung in Indien im Jahre 1931 zeigte, dass z.B. Männer aus den armen Bevölkerungsgruppen Nordindiens mit dem Familiennamen Rajput oft keine Ehepartnerinnen finden konnten, weil Töchter bei der Geburt nicht erwünscht waren und das Ungleichgewicht auf dem Heiratsmarkt dadurch verstärkt wurde. In China verstärkt sich gegenwärtig die Diskrepanz von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt aufgrund des Geburtenrückgangs und der Geschlechterdiskriminierung. Wie oben erwähnt, haben Männer aus den ärmeren Regionen größere Schwierigkeiten bei der Partnersuche. Dies gilt auch für die wohlhabenderen Männer dieser Regionen, da die dort ansässigen Frauen tendenziell in die reicheren Regionen heiraten.

6.3.5 Heiratsengpass und Strategie der Ehepartnerwahl

Heiratsengpässe verstärken naturgemäß den Konkurrenzdruck auf dem Heiratsmarkt. Die Veränderung des traditionellen Heiratsmusters zwischen den Geschlechtern, insbesondere die Veränderung von Heiratsalter und Altersabstand zwischen den Ehepartnern, hängt auch mit „Konkurrenzstrategien“ bei der Ehepartnerwahl zusammen, auf die wir im Folgenden eingehen werden.

Heiratsengpässe zwingen die durch sie betroffenen Menschen, ihre Ansprüche bei der Partnersuche zu senken, um den Kreis der potentiellen Ehepartner zu vergrößern. Auf dem chinesischen Heiratsmarkt ist die „Unterverheiratung“ der ledigen über 30-jährigen Frauen eine gebräuchliche Konkurrenzstrategie bei der Ehepartnerwahl; d.h., dass Frauen dieser Altersgruppe aus der Ober- und Mittelschicht häufiger mit Partnern aus der Unter- und Mittelschicht eine Ehe schließen. Von Heiratsengpässen betroffene Menschen aus der unteren Sozialschicht – wie z.B. die in der Landwirtschaft Tätigen, die zumeist Analphabeten sind – mit den ihrer Situation entsprechenden relativ geringen Ansprüchen an ihre zukünftigen Ehepartner haben zwar nicht das Problem, ihre ohnehin geringen Ansprüche senken zu müssen; für sie besteht aber die Gefahr, dass sie über längere Zeit oder dauerhaft keinen geeigneten Ehepartner finden können. Sie verlieren den Konkurrenzkampf gegen Menschen mit einer besseren sozialen Stellung, z.B. mit besserer Ausbildung, einem besseren Beruf und einem höheren Verdienst, die – wie erwähnt – ihre Ansprüche an den zukünftigen Ehepartner bei bestehenden Heiratsengpässen ebenfalls einschränken müssen.

In manchen Regionen Chinas wird weiterhin die Tradition der „Austauschehe“ gepflegt. Dabei heiraten die Menschen von zwei Familien untereinander; z.B. wird eine Tochter der ersten Familie mit einem Sohn der zweiten Familie verheiratet, während diese im Austausch dafür eine Tochter mit einem Sohn der ersten Familie verheiratet. (In armen und rückständigen Regionen Chinas werden Heiraten auch gegenwärtig oft arrangiert.) Zur Sicherung dieser Übereinkunft finden häufig Doppelhochzeiten statt, die überdies die Kosten für beide Familien senken. Dieses Verfahren soll besonders den von Heiratsengpässen stark betroffenen Söhnen helfen; es senkt bzw. beseitigt effektiv das Konkurrenzrisiko bei der Ehepartnerwahl. Die „Austauschehe“ ist jedoch in vielen Fällen gegen den Willen der Betroffenen, insbesondere gegen den der Frauen. So spiegelt sich auch in diesem Bereich die geringe wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung der Frauen wider.

Nach der Gründung der VR China im Jahre 1949 gab es innerhalb kurzer Zeit keine „Kinderbräute“ mehr. In den letzten Jahren sind besonders in den ärmeren Bevölkerungsschichten Chinas wieder vermehrt Eheschließungen mit extrem jungen Frauen zu beobachten.

Seit den Reformen und der Öffnung Chinas nach außen ab Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts hat ein Teil der chinesischen Bevölkerung die Fesseln der alten Ideologie gesprengt. Die Suche nach einem Ehepartner führt jetzt auch zu individuellen Strategien wie dem Einsatz von Ehevermittlungsinstituten und von Heiratsanzeigen.

Höhere berufliche Qualifikationen und ein höheres Bildungsniveau sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit auf dem Heiratsmarkt; auch die Regulierung des Heiratsalters ist ein effektives Mittel dafür (Chen 1995b, 1996a; Ye und Lin 1998). Die bestehenden Heiratsengpässe für die männliche Bevölkerung Chinas führen gegenwärtig zum Absinken des Heiratsalters und zu einer Tendenz bei den Menschen mit geringeren Qualifikationen, Ehen in sehr jungem Alter zu schließen. Eine wichtige, häufig vernachlässigte Ursache für Frühehen ist insbesondere bei der männlichen Bevölkerung Chinas die Absicht, sich wegen der problematischen Lage auf dem Heiratsmarkt möglichst frühzeitig einen Ehepartner zu „sichern“.

6.4 Probleme der ledigen chinesischen Bevölkerung über 30 Jahre

Wie zu erwarten, treten in China auch Probleme bei der ledigen Bevölkerung über 30 Jahre auf. Die vorliegende Dissertation konzentriert sich bei den Ledigen auf diese Altersgruppe, die als „ledige Bevölkerung im gehobenen Alter“ gesehen wird. Bis in die Gegenwart haben sich die meisten Menschen in China an die Verhaltensnorm der „Universalheirat“ gehalten, und der Ledigenstatus ist i.d.R. eine nicht selbst gewählte Lebensform. In den westlichen Ländern sieht es anders aus: Dort gibt es immer mehr Menschen, die eine Eheschließung für weniger wichtig halten (Cai, 1993). So liegt in den USA die Ledigenquote bei etwa 5-10 % – mit steigender Tendenz (Farley 1990).

6.4.1 Zusammensetzung der ledigen Bevölkerung im gehobenen Alter

Die chinesische Volkszählung von 1990 ergab eine Gesamtzahl der ledigen Bevölkerung im gehobenen Alter von 12.4 Millionen (s. Tabelle 6.1) mit einer deutlichen Konzentration auf die Altersgruppen der 30 bis 34- und der 35 bis 39-Jährigen mit einem Anteil von 27.27 % bzw. 21.60 %. Dabei waren die Ledigen in der männlichen Bevölkerung mit 11.7 Millionen bzw. 94.29 % ganz deutlich in der Überzahl; bei der weiblichen Bevölkerung betrug die Quote nur 0.7 Millionen bzw. 5.71 %. Ein ebenso großes Gefälle gab es zwischen Stadt und Land: hier lagen die Quoten bei 2.3 Millionen bzw. 18.85 % (Stadt) und 10.1 Millionen bzw. 81.15 % (Land). Ebenso war für Männer mit niedrigerem Bildungsniveau und schlechter bezahlten Berufen und Frauen mit höherem Bildungsniveau und besseren Berufen der unfreiwillige Verbleib im Ledigenstatus relativ wahrscheinlicher. Das starke Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern bei der Verteilung der ledigen Bevölkerung im gehobenen Alter war der deutlichste Unterschied im Vergleich zu den westlichen Ländern.

Tabelle 6.1: Geschlechts- und Altersstruktur der ledigen Bevölkerung im gehobenen Alter in China 1990

Altersgruppe	Anzahl	Altersstruktur	Geschlechtsstruktur	
			männlich	weiblich
30-34	3385227	27.27	92.45	7.55
35-39	2680645	21.60	95.25	4.75
40-44	1795997	14.47	96.01	3.99
45-49	1352392	10.90	96.96	3.04
50-54	1117719	9.01	96.70	3.30
55-59	807036	6.50	95.69	4.31
60+	1273053	10.26	88.94	11.06
insgesamt	12412069	100.00	94.29	5.71

Quelle: chinesische Volkszählung 1990

6.4.2 Ursachen des Zustandekommens der ledigen Bevölkerung im gehobenen Alter

Verschiedene wissenschaftliche Richtungen haben versucht, die Ursachen für die Entwicklung des Bevölkerungsproblems der Ledigen im gehobenen Alter in China zu analysieren, so u.a. in der Soziologie die politische Theorie, in den Wirtschaftswissenschaften die Einkommenstheorie und in der Demographie die Strukturtheorie.

Die Vertreter der Politiktheorie kommen zu dem Schluss, dass die unverhältnismäßig hohe Zahl von Ledigen bei den über 30-Jährigen ein Nebenprodukt der extrem linken Politik des Kommunismus in China ist. Während der Kulturrevolution (1966-1976) ging eine große Anzahl Jugendlicher mit Schulbildung aus den Städten in die ländlichen und Gebirgsregionen, um die „Umerziehung“ der Bauern aus der Unter- und der unteren Mittelschicht zu übernehmen. Die Eheschließung mit Menschen aus der Landbevölkerung kam für sie nicht infrage, weil sie nicht langfristig auf dem Land bleiben wollten. Bei der Rückkehr in die Städte hatte diese Bevölkerungsgruppe jedoch das günstigste Heiratsalter überschritten, und es gab nur noch wenige geeignete Ehepartner für sie. Diese Situation betraf insbesondere die weiblichen Jugendlichen, die vom Land in die Stadt zurückgekehrt waren: dort war die Konkurrenz durch jüngere Frauen sehr hoch. Die genannten politischen Ursachen können das im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen höhere Aufkommen von Ledigen über 30 Jahre in den Städten Chinas während eines bestimmten Zeitraums zum Teil erklären, nicht aber die unverhältnismäßig hohe Anzahl von Ledigen dieser Altersgruppe in den ländlichen Regionen.

Auf der mikroökonomischen Ebene sehen Wirtschaftswissenschaftler eine Korrelation zwischen dem individuellen relativen Einkommensniveau und der Ledigenrate im gehobenen Alter: Bei höherem Einkommen komme es eher zu frühen Eheschließungen, während bei einem relativ niedrigen Einkommen eine Heirat aus Kostengründen eher hinausgezögert werde (Ye 1995). Niedrige Einkommen könnten auch dazu führen, dass Menschen gegen ihren Willen ledig bleiben. In dieser Hinsicht sind finanzielle Ursachen für den hohen Anteil der über 30-Jährigen bei den Ledigen in der Landbevölkerung von möglicherweise ausschlaggebender Bedeutung. Die hohen Ledigenzahlen in dieser Altersgruppe lassen sich jedoch nicht nur auf die Armut zurückführen. Selbst wenn 1990 in China alle Männer über 30 Jahre über genügend finanzielle Mittel für eine Eheschließung verfügt hätten, so hätten die meisten ledigen Männer in diesem Alter (11 Millionen oder 94 %) bei unveränderten Alterspräferenzen bei der Partnerwahl keine Ehepartnerin finden können, auch nicht unter der

Voraussetzung, dass alle ledigen Frauen im Alter über 30 Jahre (0.7 Millionen) bereit gewesen wären, eine Ehe einzugehen.

Die Vertreter der Strukturtheorie in der Demographie sind der Ansicht, dass sich eine problematisch hohe Zahl von Ledigen im gehobenen Alter in erster Linie auf das Zahlenungleichgewicht zwischen den Geschlechtern im heiratsfähigen Alter zurückführen lässt. Diese Theorie liefert also einen guten Erklärungsansatz für die chinesischen Verhältnisse.

In China ist der Anteil der Ledigen über 30 Jahre bei der männlichen Bevölkerung weitaus höher als bei der weiblichen. Ebenso gibt es weitaus mehr Ledige dieser Altersgruppe auf dem Land. Betroffen sind zum geringen Teil Männer, die körperlich behindert sind und daher nicht als geeignete Ehepartner gesehen werden (in China werden Behinderte stark diskriminiert), und Männer mit geringer beruflicher Qualifikation. Durch die langfristig bestehenden Heiratsengpässe für Männer ist es Frauen mit niedriger Qualifikation eher möglich, sich beruflich und finanziell besser gestellte Ehepartner zu suchen. Aus diesem Grund gibt es besonders unter den Männern mit niedriger Qualifikation einen großen Anteil an Ledigen im gehobenen Alter.

Die ledigen Frauen im gehobenen Alter – deren Anteil, wie erwähnt, weit geringer ist als bei den Männern – leben hauptsächlich in den Städten und gehören i.d.R. zwei Gruppen an: Ca. 50 % sind körperlich behindert, und ca. 50 % haben eine relativ hohe berufliche Qualifikation. Während der Ausbildung kommt es nur selten zu Eheschließungen; eine Heirat während des Studiums z.B. war bislang in China sogar verboten. Auch die starke Konzentration auf das Studium kann dazu führen, dass das günstigste Heiratsalter überschritten wird (im Vergleich zu den westlichen Ländern werden Ehen in China in aller Regel früher geschlossen). Frauen mit höherer Bildung stellen häufig auch höhere Ansprüche an ihre zukünftigen Ehepartner – damit verringert sich die Anzahl von potentiellen Partnern.

In China führen die spezifisch binäre Struktur von Stadt und Land und die enormen Unterschiede im sozioökonomischen und kulturellen Entwicklungsniveau dazu, dass Eheschließungen zwischen Stadt- und Landbevölkerung selten sind. Aufgrund der langfristig bestehenden Heiratsengpässe für Männer gibt es eine – relativ geringe – Anzahl von Männern aus der Stadtbevölkerung, die wegen mangelnder Alternativen auf dem städtischen Heiratsmarkt eine Ehe mit Frauen aus der Landbevölkerung eingehen. Es kommt aber nur sehr selten zu Eheschließungen zwischen Frauen aus den städtischen Regionen und in der

Landwirtschaft tätigen Männern. In den Städten konkurrieren die Frauen auf dem Heiratsmarkt auch mit Frauen der Landbevölkerung.

6.4.3 Einige Überlegungen zum Problem der Ledigen im gehobenen Alter

In China richtet sich die Aufmerksamkeit von Regierung und Gesellschaft auf die weiblichen Ledigen über 30 Jahre, insbesondere auf die aus der Stadtbevölkerung. Empirisch gesehen, ist ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung von 1.134 Milliarden mit 0.7 Millionen im Jahre 1990 jedoch nur sehr gering. In jeder Gesellschaft gibt es Ledige im gehobenen Alter – ob die Situation noch im Rahmen des Normalen liegt, ist von der relativen Verteilung in Bezug auf die Geschlechtszugehörigkeit abhängig. Anders als in den westlichen Ländern wird es in China aufgrund der Verhaltensnorm der Universalheirat jedoch gesellschaftlich nicht akzeptiert, wenn insbesondere Frauen ab 30 Jahre noch nicht verheiratet sind. Das Problem der zahlenmäßig viel höheren Ledigenquoten bei der männlichen Bevölkerung Chinas im gehobenen Alter, insbesondere auf dem Land, wird von Regierung und Gesellschaft dagegen nicht genügend beachtet. Es ist einer der wichtigen Aufgaben Chinas im 21. Jahrhundert, den ländlichen Regionen mehr Unterstützung zukommen zu lassen.

7. Diskussion

7.1 Vergleichsanalyse der Heiratsmärkte Chinas und der EU

Zwischen China und den Mitgliedsländern der EU bestehen enorme Unterschiede in der sozioökonomischen und kulturellen Entwicklung. Die jeweiligen Wertmaßstäbe und Verhaltensnormen differieren auch im Hinblick auf das Eheverhalten. Die offensichtlichen Diskrepanzen bei Niveau und Mustern von Fertilität, Sterberate und Migration führen zu entsprechend großen Unterschieden zwischen den Geschlechts- und Altersstrukturen der Bevölkerung Chinas und der EU. Dies wiederum wirkt sich auf das Zahlengleichgewicht zwischen den Geschlechtern auf den jeweiligen Heiratsmärkten aus. Beim Vergleich der Heiratsmärkte der EU und Chinas kann man folgende Beobachtungen machen:

1.) Sowohl in China als auch in den EU-Staaten gibt es mit zunehmendem Alter einen zunächst abfallenden und dann wieder ansteigenden Verlauf der Unverheiratetenquoten. Die geschlechtsspezifischen Altersdifferenzen bei der Eheschließung und die unterschiedlichen alters- und geschlechtsspezifischen Sterberaten bewirken, dass in den jungen und mittleren Altersgruppen die Unverheiratetenquoten bei der männlichen Bevölkerung höher sind als bei der weiblichen; in den mittleren und höheren Altersgruppen ist es umgekehrt. Im Vergleich zu den EU-Staaten sind in China die Unverheiratetenquoten in den jungen und mittleren Altersgruppen sehr niedrig. Das bedeutet, dass in China die Heiratsrate höher, das Heiratsalter niedriger und die Ehen stabiler sind als in den Ländern der EU. Ebenso sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Unverheiratetenquoten der verschiedenen Altersgruppen größer. 1990 lagen in China diese Quoten bei den Männern bis zum 54. Lebensjahr höher als bei den Frauen; ab dem 55. Lebensjahr war es umgekehrt. In den Ländern der EU lagen die Unverheiratetenquoten bei den Männern bis zum ca. 64. Lebensjahr höher als bei den Frauen, während es ab ca. dem 65. Lebensjahr umgekehrt war. Ein Vergleich der chinesischen Unverheiratetenquoten bei beiden Geschlechtern in den verschiedenen Altersgruppen verdeutlicht die Heiratsengpässe bei der männlichen Bevölkerung Chinas. Ohne bestehende Heiratsengpässe sollten die Unverheiratetenquoten innerhalb der Altersgruppe von 30-50 Jahren bei beiden Geschlechtern ähnlich hoch liegen. In den jüngeren Altersgruppen Chinas lassen sich die höheren Quoten bei den männlichen Unverheirateten darauf zurückführen, dass das männliche Heiratsalter um 1-3 Jahre höher als das weibliche liegt. Die Tatsache, dass die entsprechenden Quoten bei den unverheirateten

Männern im Alter von 30-50 Jahren viel höher liegen als bei den Frauen, ist auf die bestehenden Heiratsengpässe für Männer auf dem chinesischen Heiratsmarkt zurückzuführen.

2.) Die altersspezifischen Änderungstendenzen der Sexualproportionen bei den Unverheirateten sind in China und der EU gleich. Die Art der Heiratsengpässe geht von einem Männerüberschuss in den jungen und mittleren Altersgruppen zu einem Frauenüberschuss in den mittleren und höheren Altersgruppen über. Das Ausmaß der Heiratsengpässe ist in China und der EU jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt. Zwar gibt es auf dem Heiratsmarkt der EU einen Männerüberschuss in den jungen und mittleren Altersgruppen; die Heiratsengpässe für Männer sind jedoch nicht schwerwiegend, während sie in China sehr stark ausgeprägt sind. Verglichen zu China kommt es in der EU bei der männlichen Bevölkerung schon im niedrigeren Alter nicht mehr zu Heiratsengpässen; diese Altersdifferenz macht ca. 10 Jahre aus. Dagegen gibt es aber in den EU-Staaten in den mittleren und höheren Altersgruppen ernsthafte Heiratsengpässe bei der weiblichen Bevölkerung, während diese in China viel weniger ausgeprägt sind.

3.) Die Heiratsmärkte in China und der EU sind von der Art her verschieden. In China hat sich schon seit langem ein Heiratsengpass für die männliche Bevölkerung herausgebildet, der sich weiter verstärken wird. Dahingegen liegt in der EU schon seit langer Zeit ein Heiratsengpass für die weibliche Bevölkerung vor. Aufgrund sinkender Geburtenraten und -zahlen befinden sich die Heiratsmärkte in einigen Ländern der EU, wie z.B. in Deutschland, zur Zeit in einer Übergangsphase von einem Frauen- zu einem Männerüberschuss; in manchen EU-Staaten, wie z.B. in Schweden, ist dies jetzt bereits der Fall.

4.) In China und der EU gibt es jeweils unterschiedliche Ursachen für das Auftreten von Heiratsengpässen. Die Untersuchungen zum Geschlechtsgleichgewicht haben gezeigt, dass die Veränderungen der Geburtenraten und die Kriegsverluste bei der Entwicklung von Heiratsengpässen in der EU eine große Rolle gespielt haben. Für China kommt noch hinzu, dass die Geschlechterdiskriminierung in der Vergangenheit zu einer ungewöhnlich hohen Sterberate bei der weiblichen Bevölkerung führte. Außerdem hat die seit 1970 abnehmende Geburtenrate und die seit 1980 zu verzeichnende ungewöhnlich hohe Sexualproportion bei der Geburt zu einem Männerüberschuss in China geführt.

5.) Man kann den Heiratsmarkt der EU als einen offenen Markt bezeichnen. Die relativ starke internationale Migration beeinflusst den Status von Angebot und Nachfrage. Obwohl es in Zukunft auf dem EU-Heiratsmarkt auffällige Heiratsengpässe für Männer geben wird, könnte

das Problem von Heiratsengpässen für die männliche Bevölkerung durch den Zuzug von heiratswilligen Frauen, insbesondere aus den weniger entwickelten Ländern, gelöst werden. Dafür gibt es drei Gründe: Zunächst hat die EU im Vergleich zu China eine geringere Bevölkerungsgröße und einen vergleichsweise geringen Überschuss bei der männlichen Bevölkerung. Weiterhin ist die Wirtschaft der EU gut entwickelt und darüber hinaus das Bevölkerungswachstum gering. Einige Mitgliedsländer haben sogar einen Rückgang der Bevölkerung zu verzeichnen. Die Bevölkerungsalterung nimmt immer stärker zu, und schon auf dem gegenwärtigen Arbeitsmarkt mangelt es der EU an Arbeitskräften – eine Situation, die sich in Zukunft noch verschärfen wird. In der EU besteht also praktisch kein Bevölkerungsdruck in Gestalt nachwachsender Kohorten, die auf den Bildungs-, Arbeits-, Wohnungsmarkt drängen.

Im Vergleich dazu ist der chinesische Heiratsmarkt ein nahezu geschlossener Markt mit geringer internationaler Migration; der Einfluss dieses Faktors ist also zu vernachlässigen. Wegen der so enorm hohen Bevölkerungszahl, der relativ weniger entwickelten Wirtschaft, den sehr ausgeprägten Heiratsengpässen für die männliche Bevölkerung und der niedrigen Qualifikation der von diesen Engpässen betroffenen Menschen (zumeist arme Bauern) würde auch durch internationale Migration das Problem der hohen Heiratsengpässe kaum gelöst werden können.

7.2 Eigenschaften des Heiratsengpasses

7.2.1 Zeitliche Verdeckung und Verschiebung

Die gegenwärtige Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung ist das kumulative Ergebnis der veränderten Geburtenraten und Sexualproportionen bei der Geburt, der veränderten Sterbe- und Migrationsraten sowie von deren alters- und geschlechtsspezifischen Konstellationen. Ändern sich Geburtenrate und Sexualproportion bei der Geburt, so hat dies – mit einer zeitlichen Verzögerung von etwa 20 Jahren – Einfluss auf das Heiratsmarktgleichgewicht. Auch veränderte Sterbe- und Migrationsraten bei Kindern und Jugendlichen sowie deren alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede wirken sich erst mit zeitlicher Verzögerung auf das Heiratsmarktgleichgewicht aus. Die Entstehung von Heiratsengpässen ist demzufolge durch den Aspekt der zeitlichen Verschiebung bestimmt – mögliche negative Folgen einer aktuellen Bevölkerungsstruktur für den zukünftigen Heiratsmarkt zeigen sich nicht unmittelbar. Ist ein Heiratsengpass erst einmal entstanden, ist es i.d.R. schwierig, die Situation durch kostspielige und ohnehin relativ begrenzte künstliche Regulierungsmethoden zu entschärfen. Die Veränderung des Heiratsalters und die Regulierung des Altersabstandes zwischen den Geschlechtern bei der Eheschließung kann die Diskrepanz von Angebot und Nachfrage auf dem Heiratsmarkt nur bedingt entschärfen. Aufgrund von Heiratsengpässen kann eine gewünschte Eheschließung bei einem Teil der Betroffenen erst in höherem Alter stattfinden – mit entsprechenden negativen Auswirkungen auf die Psyche, die Ehedauer u.a.

7.2.2 Kumulativer und weitergebender Effekt

Ein Zahlenungleichgewicht der Geschlechter im heiratsfähigen Alter führt bekanntlich zu Heiratsengpässen und damit dazu, dass ein Teil der Bevölkerung nach der traditionellen Altersnorm der Partnerwahl keinen passenden Ehepartner finden kann. Geradezu zwangsläufig müssen sich die Betroffenen dem traditionellen Muster widersetzen und Ehepartner auch in den Altersgruppen suchen, die nicht der jeweiligen Altersnorm entsprechen.

Besteht auf einem Heiratsmarkt ein Heiratsengpass für die männliche Bevölkerung, so treten jene Männer, die keine der Altersnorm entsprechende Ehepartnerin finden konnten, nahezu

automatisch in Konkurrenz mit – unter Umständen – mehreren nachfolgenden männlichen Geburtenkohorten um jüngere Ehepartnerinnen. Heiratsengpässe haben folglich einen kumulativen und einen weitergebenden Effekt (Yu 1993).

Eine vergleichbare Situation tritt bei Heiratsengpässen für Frauen auf. Durch die Vergrößerung des Altersspektrums bei der Ehepartnerwahl vergrößert sich die Anzahl potentieller Partner. Ältere und jüngere weibliche Geburtenkohorten treten miteinander in Konkurrenz um einen Ehepartner unter den jeweils jüngeren männlichen Geburtenjahrgängen. Damit verschlechtert sich auch für die nachfolgenden Generationen die Situation auf dem Heiratsmarkt.

7.3 Maßnahmen zur Milderung von Heiratsengpässen

Demographisch gesehen, ist der Heiratsengpass ein Problem der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung. Die jeweils aktuellen Strukturen sind das kumulative Ergebnis der Auswirkung der Einflussfaktoren der Geschlechts- und Altersstrukturen. Um das Ausmaß von Heiratsengpässen zu entschärfen, müssen wir die Entwicklung dieser Parameter näher analysieren.

Da die Sterberate vom sozioökonomischen und medizinischen Entwicklungsniveau abhängig ist und einer eigenen Entwicklungsregel folgt, ist es nicht möglich, auf die Sterberate und deren geschlechts- und altersspezifischen Unterschiede Einfluss zu nehmen, und dadurch bestehende Heiratsengpässe abzumildern.

Ohne künstliche Eingriffe ist die Sexualproportion bei der Geburt relativ stabil und im Wesentlichen von biologischen Faktoren abhängig – das normale Änderungsintervall liegt zwischen 103 und 107. In vielen Ländern, wie z.B. in Ländern Ost- und Südasiens, besteht jedoch eine starke Geschlechterpräferenz, und die Änderung der Sexualproportionen bei der Geburt durch künstliche Eingriffe führt zu äußerst problematischen Situationen. In Südkorea und China sind abnorm steigende Sexualproportionen bei der Geburt aufgrund von Schwangerschaftsabbrüchen zu beobachten; dadurch werden sich die ohnehin bereits starken Heiratsengpässe bei der männlichen Bevölkerung in Zukunft noch verschärfen. Das Problem von Heiratsengpässen ist durch künstliche Änderungen der Sexualproportion bei der Geburt also keinesfalls in den Griff zu bekommen.

Durch die Änderung der Geburtenrate könnten Heiratsengpässe entschärft werden – die Steuerung dieses Faktors ist jedoch nur schwer möglich. Die Bevölkerungspolitik orientiert sich ebenso an der jeweils aktuellen und zu erwartenden sozioökonomischen Entwicklung wie an dem erwarteten Bevölkerungswachstum. Unter den zahlreichen Einflussfaktoren ist ein zu erwartender Heiratsengpass zunächst einmal nicht von entscheidender Bedeutung; folglich wird sich die Bevölkerungspolitik nicht in erster Linie an ihm ausrichten. Zudem gibt es neben der Bevölkerungspolitik zahlreiche weitere Faktoren, die Einfluss auf die Geburtenrate ausüben. Wenn dieser Einfluss auch in manchen Ländern, wie z.B. in China, recht groß sein kann, so hängen die Geburtenraten doch im Wesentlichen vom sozioökonomischen Entwicklungsniveau und den jeweiligen Einstellungen zu eigenen Nachkommen ab. Der individuelle Kinderwunsch ist i.d.R. entscheidender als die Forderungen der staatlichen

Bevölkerungspolitik hinsichtlich Anzahl, Geburtszeit und Geschlecht der Nachkommen. Das Recht auf Nachkommen ist eines der wesentlichen Menschenrechte, und die Entscheidung, ob, wann und wie viele Kinder man bekommt, wird in den meisten Ländern der Erde von den Paaren persönlich getroffen und entzieht sich somit weitgehend bevölkerungspolitischen Planungen. Dies ist eine der Ursachen, warum es sehr schwer ist, das Ersatzniveau der Fertilität nicht nur zu erreichen, sondern auch zu halten, und dies gilt nicht nur für Länder wie China und Indien, in denen wegen des rapiden Bevölkerungswachstums eine Geburtenkontrollpolitik eingeführt wurde, sondern auch für Länder wie Frankreich und Deutschland, in denen wegen des starken Bevölkerungsrückgangs eine Geburtenförderungs-politik vorherrscht.

Die unterschiedlich hohen Migrationsraten zwischen den Geschlechtern haben zwar zu einer regionalen Verschiebung von Heiratsengpässen geführt, global gesehen aber die Situation nicht verändert.

Die Änderung des Heiratsalters, und insbesondere die des Altersabstandes zwischen den Geschlechtern bei der Eheschließung, ist ein weiterer Faktor, der zur Milderung von Heiratsengpässen beitragen kann. Seine Wirkung ist jedoch von der Intensität und der Dauer des Engpasses abhängig: Bei geringer Stärke und kurzer Dauer kann ein bestehender Heiratsengpass i.d.R. durch die Regulierung des Heiratsalters und die Änderung des Altersabstandes zwischen den Geschlechtern bei der Eheschließung aufgelöst werden; bei ernsten und langfristigen Heiratsengpässen wirken diese Maßnahmen jedoch nur noch sehr begrenzt. In einer solchen Situation kann sich leicht ein kumulativer und weitergebender Effekt ergeben, der eine Reihe von gesellschaftlichen Problemen mit sich bringt.

7.4 Theoretische Überlegungen zu einigen Problemen bezüglich des Heiratsmarkts

7.4.1 Heiratsengpass in stationären Bevölkerungen

Langfristiges Ziel der Bevölkerungsentwicklung ist die moderne stationäre Bevölkerung; ihre Geschlechts- und Altersstruktur gilt als die rationalste. Es stellt sich die Frage, ob es in einer so gearteten Bevölkerung zu Heiratsengpässen kommen kann und ob eher Männer oder eher Frauen betroffen wären. Da die moderne stationäre Bevölkerung eine typische Sterbetafel-Bevölkerung ist, müssen wir diesen Aspekt näher untersuchen. Für die Bevölkerung Deutschlands gelten – im Gegensatz zur Bevölkerung der meisten anderen Länder, insbesondere der zahlreichen wenig entwickelten Länder – die folgenden drei Aspekte: Zunächst einmal sind die entsprechenden vitalen statistischen Daten relativ exakt. Weiterhin gibt es keine offensichtliche Geschlechtspräferenz. Aus diesem Grund kann die durch künstliche Faktoren unbeeinträchtigte geschlechts- und altersspezifische Sterberate als eine "natürliche Sterberate" bezeichnet werden. Darüber hinaus ist die Lebenserwartung in Deutschland mittlerweile relativ hoch, und die entsprechende Sterbetafel-Bevölkerung nähert sich der modernen stationären Bevölkerung an. Zur näheren Untersuchung haben wir die entsprechende Sterbetafel-Bevölkerung der deutschen Bevölkerung im Zeitraum von 1996 bis 1998 hinzugezogen.

Tabelle 7.1 zeigt die nach Alter gestaffelten Sexualproportionen und relativen Sexualproportionen der Männer zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen in der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung Deutschlands im Zeitraum von 1996 bis 1998. Bei der männlichen Altersgruppe 20-49, die den größten Einfluss auf das Geschlechtsgleichgewicht hat, liegen die Sexualproportionen von Männern desselben Alters und von Männern zu um 2 und 4 Jahre jüngeren Frauen bei über 100; bei der männlichen Altersgruppe 20-40 liegen diese im Wesentlichen zwischen 103.0 und 104.5. Die Anzahl der Männer ist um 3 %-4.5 % höher als die der Frauen. In den Altersgruppen 54-55 desselben Alters erreichen die männliche und die weibliche Bevölkerung ebenso ein Gleichgewicht wie in den Altersgruppen 52-53 und 51-52, in denen die Frauen um 2 und 4 Jahre jünger als die Männer sind. Dies zeigt nicht nur, dass in der aktuellen Sterbetafel-Bevölkerung Heiratsengpässe vorliegen, sondern auch, dass dort ein Männerüberschuss zu verzeichnen ist.

Tabelle 7.1: Veränderung der Sexualproportionen der entsprechenden Sterbetafel-
Bevölkerung der deutschen Bevölkerung 1996-1998

männliches Alter	Sexualproportion			Unterschied		männliches Alter	Sexualproportion			Unterschied	
	in demselben Alter	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	(1)-(2)	(1)-(3)		in demselben Alter	Männer zu um 2 Jahre jüngeren Frauen	Männer zu um 4 Jahre jüngeren Frauen	(1)-(2)	(1)-(3)
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)		(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
0	104.90	—	—	—	—	45	102.46	102.11	101.83	0.34	0.63
1	104.88	—	—	—	—	46	102.27	101.90	101.59	0.37	0.69
2	104.87	104.73	—	0.14	—	47	102.08	101.68	101.33	0.41	0.75
3	104.87	104.81	—	0.06	—	48	101.88	101.44	101.07	0.44	0.81
4	104.86	104.82	104.69	0.04	0.18	49	101.66	101.18	100.78	0.48	0.89
5	104.86	104.83	104.77	0.03	0.09	50	101.42	100.90	100.46	0.52	0.96
6	104.85	104.83	104.79	0.03	0.07	51	101.15	100.58	100.10	0.56	1.04
7	104.85	104.83	104.80	0.02	0.06	52	100.84	100.23	99.71	0.60	1.12
8	104.85	104.82	104.80	0.02	0.05	53	100.48	99.84	99.28	0.64	1.20
9	104.84	104.82	104.80	0.02	0.04	54	100.11	99.41	98.82	0.70	1.30
10	104.84	104.82	104.80	0.02	0.04	55	99.70	98.95	98.31	0.75	1.39
11	104.84	104.82	104.80	0.02	0.04	56	99.24	98.46	97.77	0.79	1.48
12	104.83	104.81	104.79	0.02	0.04	57	98.74	97.90	97.16	0.84	1.58
13	104.83	104.80	104.78	0.02	0.04	58	98.18	97.28	96.51	0.91	1.68
14	104.82	104.79	104.77	0.03	0.05	59	97.57	96.59	95.77	0.98	1.80
15	104.81	104.78	104.75	0.03	0.06	60	96.90	95.83	94.95	1.06	1.95
16	104.79	104.75	104.72	0.04	0.07	61	96.15	94.97	94.02	1.17	2.12
17	104.76	104.71	104.68	0.05	0.08	62	95.31	94.02	92.99	1.28	2.32
18	104.71	104.65	104.60	0.06	0.10	63	94.40	93.00	91.87	1.40	2.54
19	104.64	104.56	104.51	0.07	0.13	64	93.43	91.89	90.65	1.54	2.78
20	104.56	104.49	104.43	0.08	0.14	65	92.36	90.67	89.32	1.69	3.04
21	104.50	104.42	104.35	0.07	0.15	66	91.19	89.35	87.88	1.85	3.32
22	104.43	104.36	104.29	0.07	0.15	67	89.94	87.93	86.32	2.01	3.62
23	104.36	104.30	104.23	0.06	0.14	68	88.58	86.38	84.64	2.19	3.94
24	104.30	104.24	104.17	0.06	0.13	69	87.16	84.77	82.87	2.39	4.29
25	104.24	104.18	104.11	0.06	0.13	70	85.72	83.11	81.05	2.61	4.67
26	104.18	104.12	104.06	0.07	0.13	71	84.21	81.36	79.13	2.85	5.08
27	104.13	104.06	104.00	0.07	0.13	72	82.62	79.49	77.07	3.13	5.55
28	104.09	104.02	103.95	0.07	0.14	73	80.96	77.52	74.90	3.43	6.06
29	104.01	103.93	103.87	0.08	0.15	74	79.21	75.45	72.59	3.76	6.62
30	103.95	103.87	103.80	0.08	0.15	75	77.36	73.21	70.11	4.14	7.25
31	103.89	103.81	103.73	0.09	0.16	76	75.38	70.80	67.44	4.58	7.94
32	103.83	103.74	103.65	0.09	0.17	77	73.34	68.31	64.65	5.03	8.69
33	103.76	103.66	103.57	0.10	0.18	78	71.30	65.83	61.83	5.47	9.47
34	103.69	103.58	103.49	0.11	0.20	79	69.25	63.39	59.04	5.86	10.21
35	103.62	103.49	103.39	0.12	0.22	80	67.13	60.85	56.18	6.28	10.95
36	103.54	103.40	103.29	0.14	0.25	81	64.88	57.97	53.06	6.91	11.82
37	103.46	103.30	103.18	0.16	0.28	82	62.54	54.90	49.76	7.64	12.78
38	103.37	103.20	103.06	0.17	0.31	83	60.15	51.88	46.35	8.27	13.80
39	103.27	103.09	102.93	0.19	0.34	84	57.77	48.91	42.93	8.85	14.83
40	103.17	102.96	102.79	0.21	0.38	85	55.38	45.94	39.62	9.44	15.76
41	103.05	102.82	102.64	0.23	0.42	86	53.00	42.92	36.34	10.08	16.66
42	102.92	102.66	102.46	0.26	0.46	87	50.72	39.95	33.14	10.77	17.58
43	102.77	102.49	102.26	0.28	0.51	88	48.54	37.06	30.02	11.48	18.52
44	102.62	102.31	102.06	0.31	0.57	89	46.42	34.26	26.99	12.16	19.43

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 1, 1998.

Es zeigt sich, dass die Veränderung des Altersabstands zwischen den Geschlechtern einen unterschiedlich starken Einfluss auf die relative Sexualproportion hat. In den mittleren und insbesondere in den jüngeren Altersgruppen ist dieser Einfluss relativ gering; im gehobenen Alter ist es umgekehrt. Die Vergrößerung des Altersabstands der Geschlechter in der Sterbetafel-Bevölkerung ist demnach zwar günstig für die Abmilderung von Heiratsengpässen bei der männlichen Bevölkerung unter 50 Jahren, der Einfluss ist aber nur gering. Bei der weiblichen Bevölkerung führt die Vergrößerung des Altersabstands der Geschlechter im gehobenen Alter zu ausgeprägten Heiratsengpässen.

Aus Tabelle 3.44 lässt sich entnehmen, dass in China die Sexualproportionen der Sterbetafel-Bevölkerung mit zunehmender Lebenserwartung letztendlich unter 100 absinken und sich in diesem Bereich halten werden. Das bedeutet jedoch nicht, dass sich die Entwicklung der Sterbetafel-Bevölkerung günstig für Männer auswirken wird. Tabelle 7.2 zeigt, dass sich Art und Grad von Heiratsengpässen in der Sterbetafel-Bevölkerung mit zunehmender Lebenserwartung auch verändern können. Die Situation ist in dieser Hinsicht von Land zu Land verschieden: So führt z.B. eine schnell wachsende Bevölkerung wie die Nigerias zu ernstesten Heiratsengpässen bei der weiblichen Bevölkerung, während z.B. ein erheblicher Geburtenrückgang wie in Schweden zu offensichtlichen Heiratsengpässen bei der männlichen Bevölkerung führt. Langfristig gesehen, zeichnet sich jedoch ein globaler Heiratsengpass für die männliche Bevölkerung ab.

Folgendes wird deutlich: Sowohl das Alter, in dem ein Geschlechtsgleichgewicht erreicht wird, als auch das Ausmaß von Heiratsengpässen und das Alter, in dem sie auftreten, können für die entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerungen der verschiedenen aktuellen Bevölkerungen unterschiedlich sein (s. Tabellen 7.2 und 7.3).

Es stellt sich die Frage, für welche Bevölkerungsgruppen das Absinken der Sterberate oder die Verlängerung der Lebenserwartung in Bezug auf die Eheschließung günstig ist. Im Folgenden werden wir dieser Frage anhand der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerungen der chinesischen und deutschen Bevölkerung nachgehen.

Im Vergleich zu früheren Jahrhunderten hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung in Deutschland in den letzten ca. 100 Jahren um ein Vielfaches erhöht. Sie stieg bei der männlichen Bevölkerung bei der Geburt von 35.58 Jahren in 1871-1881 auf 74.04 Jahre in 1996-1998 stetig an. Bei der weiblichen Bevölkerung bei der Geburt erhöhte sie sich im Zeitraum von 1871-1998 von 38.45 Jahre allmählich auf 80.27 Jahre. Mit der verlängerten

durchschnittlichen Lebenserwartung stiegen die Sexualproportionen und die relativen Sexualproportionen der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen in den mittleren Altersgruppen. Gleichzeitig verzögerte sich das Alter, in dem männliche und weibliche Bevölkerung ein Gleichgewicht erreichten (s. Tabelle 7.2). Daraus lässt sich schließen, dass das Absinken der Sterberate oder die Verlängerung der durchschnittlichen Lebenserwartung in Deutschland in Bezug auf den Heiratsmarkt ungünstig für die männliche und günstig für die weibliche Bevölkerung ist. Das Ausmaß von Heiratsengpässen für Männer wird sich in der Sterbetafel-Bevölkerung dadurch erhöhen.

Tabelle 7.2: Veränderung der Sexualproportionen der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung der deutschen Bevölkerung

männliche Altersgruppe	1871/81		1910/11		1949/51		1970/72		1996/98	
	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen
0-4	100.49	—	101.29	—	103.59	—	104.18	—	104.88	—
5-9	100.01	89.76	101.22	96.75	103.42	102.59	104.24	103.77	104.85	104.75
10-14	99.88	97.15	101.44	99.99	103.14	102.85	104.20	104.11	104.83	104.78
15-19	100.21	97.88	100.98	99.90	103.29	102.72	103.87	103.46	104.74	104.64
20-24	99.52	96.75	101.29	99.05	102.62	102.45	103.29	103.05	104.43	104.26
25-29	99.33	95.38	100.84	98.68	102.41	101.45	102.59	102.39	104.13	103.96
30-34	99.44	94.78	101.29	98.62	101.90	101.18	102.32	101.77	103.82	103.61
35-39	99.46	94.12	101.39	98.13	101.71	100.59	101.76	101.29	103.45	103.12
40-44	98.67	92.95	100.86	97.26	101.00	99.97	100.97	100.06	102.91	102.35
45-49	97.01	90.94	99.38	95.68	100.52	98.47	100.04	98.80	102.07	101.17
50-54	94.24	87.11	97.42	92.26	98.70	96.39	98.61	96.33	100.80	99.45
55-59	91.57	82.23	94.59	87.48	96.86	92.79	95.75	92.82	98.69	96.78
60-64	88.89	75.53	90.95	80.95	93.98	88.27	91.08	86.69	95.25	92.46
65-69	86.48	67.64	87.70	72.32	90.65	81.40	81.23	77.00	89.88	85.55
70-74	83.84	57.69	84.90	62.17	87.77	72.35	76.17	61.57	82.62	75.99
75-79	81.47	45.46	80.77	49.27	84.83	60.51	63.22	50.16	73.49	63.26
80-84	79.25	33.05	76.35	34.91	81.07	46.06	53.97	33.81	62.84	47.90
85-89	75.48	21.44	69.12	21.60	74.76	30.52	46.66	21.16	51.41	31.22
90+	72.64	—	58.49	—	63.73	—	37.87	—	43.23	—

Quelle: s. Tabelle 7.1

Im 20. Jahrhundert, insbesondere in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, ist die Sterberate in China stetig gesunken und die durchschnittliche Lebenserwartung kontinuierlich angestiegen. Die durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt erhöhte sich für Männer von 59.78 Jahren in 1957 auf 67.63 Jahre in 1990; bei Frauen ist sie im selben Zeitraum von 60.22 auf 70.86 Jahre angestiegen. Im Gegensatz zu Deutschland sank mit der verlängerten durchschnittlichen Lebenserwartung die Sexualproportion derselben Altersgruppe und die relative Sexualproportion der Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen. Gleichzeitig wurde das Alter, in dem männliche und weibliche Bevölkerung ein Gleichgewicht erreichen, vorverlegt (s. Tabelle 7.3). Daraus kann man schließen, dass das Absinken der Sterberate oder die

Verlängerung der durchschnittlichen Lebenserwartung in China in Bezug auf Eheschließungen günstig für Männer und ungünstig für Frauen ist.

Tabelle 7.3: Veränderung der Sexualproportionen der entsprechenden Sterbetafel-Bevölkerung der chinesischen Bevölkerung

männliche Altersgruppe	1957		1975		1981		1990	
	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen	in derselben Altersgruppe	Männer zu um 5 Jahre jüngeren Frauen
0-4	105.64	—	105.00	—	104.91	—	105.67	—
5-9	106.50	99.52	105.08	102.97	104.94	103.44	105.70	104.67
10-14	106.60	104.97	105.00	104.44	104.83	104.43	105.60	105.33
15-19	106.74	105.68	104.92	104.51	104.77	104.37	105.52	105.19
20-24	106.99	105.77	104.83	104.30	104.70	104.09	105.42	104.83
25-29	107.34	105.87	104.79	104.09	104.69	103.95	105.31	104.63
30-34	107.77	105.99	104.77	103.88	104.68	103.86	105.11	104.44
35-39	108.07	105.94	104.70	103.54	104.60	103.60	104.80	104.02
40-44	108.02	105.55	104.59	102.97	104.37	103.07	104.35	103.32
45-49	107.57	104.47	104.32	102.01	103.92	102.12	103.69	102.18
50-54	106.46	102.60	103.68	100.22	103.10	100.37	102.66	100.34
55-59	105.04	99.69	102.40	96.94	101.52	97.41	100.89	97.35
60-64	103.13	95.22	100.10	91.56	98.66	92.21	97.86	92.25
65-69	99.64	88.82	96.56	83.80	94.14	84.47	93.11	84.45
70-74	95.24	79.71	91.52	72.96	87.54	73.11	85.90	72.66
75-79	91.40	70.15	85.49	59.86	78.43	58.78	76.28	57.93
80-84	84.61	58.00	78.65	44.35	67.31	41.83	64.24	40.79
85-89	74.07	41.01	69.07	27.29	55.03	25.71	51.28	24.94
90+	42.53	—	51.89	—	46.13	—	37.33	—

Quellen: Sterbetafeln 1957 und 1975: Handbuch der Bevölkerungsmaterialien Chinas (1986), Zentrum für Bevölkerungsinformation Chinas; Sterbetafel 1981: Jahrbuch der Population Chinas (1985), Verlag für Gesellschaftswissenschaft in China; Sterbetafel 1990: Jahrbuch der Population Chinas (1994), Verlag für Wirtschaftsverwaltung in China.

Warum sind in den Sterbetafel-Bevölkerungen der beiden Staaten gegensätzliche Situationen aufgetreten? Wir gehen davon aus, dass die Ursachen in den Einflussfaktoren für das Absinken der Sterberate zu suchen sind.

Deutschland ist nicht stark von Geschlechterdiskriminierung und Geschlechterpräferenz betroffen. Die Sterberate wird im Wesentlichen nicht durch künstliche Störfaktoren beeinträchtigt und kann aus diesem Grund als "natürliche Sterberate" angesehen werden, die nur durch das sozioökonomische und technische Entwicklungsniveau und durch biologische Faktoren beeinflusst wird. Daher verändert sich die Sterberate i.d.R. entsprechend dem biologischen Entwicklungsgesetz.

In China gibt es eine traditionell starke Geschlechterdiskriminierung und -präferenz. Auch hier wird die Sterberate durch das sozioökonomische und technische Entwicklungsniveau und durch biologische Faktoren beeinflusst; es kommt aber – im Gegensatz zu Deutschland – zur

Beeinträchtigung durch künstliche Störfaktoren. Aus diesem Grund kann man von einer "unnatürlichen Sterberate" sprechen, deren Höhe und deren Unterschiede bei den Geschlechtern nicht nur auf biologische Faktoren, sondern auch stark auf künstliche Störfaktoren wie Geschlechterdiskriminierung und -präferenz zurückzuführen sind. Infolge der Beeinträchtigungen durch künstliche Störfaktoren ist die aktuelle Sterberate für Frauen sichtlich höher als die natürliche Sterberate. Nimmt die Geschlechterdiskriminierung ab, sinkt die Sterberate der Frauen normalerweise schneller als die der Männer – dies lässt sich auch an Tabelle 7.3 erkennen.

Es lässt sich schließen, dass in einer Gesellschaft, in der eine Geschlechterdiskriminierung besteht, die Verringerung dieser Diskriminierung günstig für die Abmilderung von Heiratsengpässen bei Männern in der Sterbetafel-Bevölkerung ist. Geht man von der relativen Stellung der beiden Geschlechter auf dem Heiratsmarkt aus, ist eine sich verringernde Geschlechterdiskriminierung in Bezug auf Eheschließungen ungünstig für die Gruppe der Diskriminierten.

In einer Gesellschaft, in der es keine oder nur eine geringe Geschlechterdiskriminierung gibt, kommt es durch das Absinken der Sterberate oder die Verlängerung der durchschnittlichen Lebenserwartung verstärkt zu Heiratsengpässen bei Männern in der Sterbetafel-Bevölkerung, während die Situation für die weibliche Bevölkerung in dieser Hinsicht günstig ist. Die Ergebnisse, die Caldwell (1983) in diesem Zusammenhang bei der Untersuchung zur indischen Bevölkerung erzielt hat, werden hier bewiesen und erweitert.

Vom Heiratsmarktgleichgewicht her betrachtet, ist ein angemessenes Absinken der Sexualproportionen bei der Geburt, z.B. auf 103, günstig für die Milderung von Heiratsengpässen bei Männern in der Sterbetafel-Bevölkerung. Dahingegen führt der Anstieg der Sexualproportionen bei der Geburt, z.B. auf 107 oder darüber, zur Verschärfung von Heiratsengpässen bei Männern in der Sterbetafel-Bevölkerung (s. Tabelle 7.4).

Tabelle 7.4: Männliches Alter bei verschiedenen Sexualproportionen bei der Geburt in der deutschen Sterbetafel-Bevölkerung 1996-1998, in dem das Zahlengleichgewicht der Geschlechter erreicht wird

Alters- abstand	Sexualproportionen bei der Geburt									
	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110
0	29-30	41-42	47-78	51-52	54-55	56-57	58-59	59-60	60-61	61-62
2	28-29	40-41	45-46	49-50	52-53	54-55	56-57	58-59	59-60	60-61
-2	31-32	44-45	50-51	53-54	56-57	58-59	60-61	61-62	62-63	63-64

Quelle: s. Tabelle 7.1

Eine moderne stationäre Bevölkerung ist eine Bevölkerung der Sterbetafel-Form. Die entsprechende Sterbetafel-Bevölkerung der gegenwärtigen aktuellen Bevölkerung kann als eine Annäherung an die moderne stationäre Bevölkerung oder als eine sich im Übergang zu ihr befindliche Phase betrachtet werden. Deshalb kann weiter vermutet werden, dass in der modernen stationären Bevölkerung auch das Problem von Heiratsengpässen und Männerüberschüssen bestehen müsste, wobei die Heiratsengpässe für die männliche Bevölkerung auf das Zahlenungleichgewicht zwischen den männlichen und weiblichen Lebendgeburten zurückzuführen sind. Das bedeutet, dass die Sexualproportion bei der Geburt deutlich über 100 liegt (i.d.R. liegt sie bei etwa 105).

7.4.2 Heiratsengpass und Rationalität der Geschlechts- und Altersstruktur

Bei der Analyse der Sterbetafel-Bevölkerung haben wir schon bemerkt, dass Rationalität von Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung und Heiratsengpass zwei verschiedene Begriffe sind. Das bedeutet nicht, dass es in einer Bevölkerung mit rationalen Geschlechts- und Altersstrukturen keine Heiratsengpässe gibt oder dass es in einer Bevölkerung mit nicht rationalen Geschlechts- und Altersstrukturen zwangsläufig einen Heiratsengpass geben muss.

Dennoch gibt es Verbindungen zwischen Heiratsengpässen und der Rationalität von Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung. Selbst wenn es in einer Bevölkerung mit rationaler Geschlechts- und Altersstruktur einen Heiratsengpass gäbe, wäre der Grad dieses Engpasses i.d.R. relativ gering, da bei dieser Art von Bevölkerung generell nur wenige Probleme mit Heiratsengpässen bestehen. Dahingegen kommt es in einer Bevölkerung mit unrationaler Geschlechts- und Altersstruktur viel eher zu diesem Problem.

Umgekehrte Schlüsse sind nicht immer richtig. Eine Bevölkerung, in der ein Heiratsengpass besteht, könnte dennoch eine rationale Geschlechts- und Altersstruktur aufweisen. Ebenso könnte eine Bevölkerung ohne oder mit gering ausgeprägtem Heiratsengpass eine unrationale Geschlechts- und Altersstruktur haben.

7.4.3 Qualifikationsunterschiede der Geschlechter und Herausbildung traditioneller Kriterien bei der Ehepartnerwahl

Im Allgemeinen gibt es eine Tendenz zum sozialen Aufwärts-Konnubium für Frauen und zum sozialen Abwärts-Konnubium für Männer; d.h., dass Männer ihre Ehepartnerinnen eher in relativ niedrigeren Schichten suchen, während Frauen sich bei der Ehepartnerwahl eher an sozial höheren Schichten orientieren. Diese Norm der Ehepartnerwahl gilt nicht nur für China, sondern weltweit (Muhsam 1974; Rückert, Lengsfeld und Henke 1979; Gu und Tan 1988; Li 1989) und hat sich im Prozess der langfristigen geschichtlichen Entwicklung allmählich herausgebildet. In den letzten zwei Jahrhunderten haben sich die Qualifikationen der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern unterschiedlich stark verbessert. Die Qualifikationen der weiblichen Bevölkerung haben sich mittlerweile sogar schneller gesteigert als die der männlichen, so dass sich in dieser Hinsicht die Unterschiede zwischen den Geschlechtern verringert haben. Dennoch sind gegenwärtig die Qualifikationen der weiblichen Bevölkerung insgesamt gesehen immer noch sichtbar niedriger als die der männlichen. So ist z.B. die Analphabetenquote bei den Frauen weltweit immer noch deutlich höher als bei den Männern. Würden die Ehepartner auf der Basis der ähnlichen Qualifikationen zwischen potentiellen Ehepartnern gesucht, müsste sich auf nahezu allen Heiratsmärkten ein Überschuss bei den höher qualifizierten Männern und den geringer qualifizierten Frauen ergeben. Während es völlig normal ist, dass Menschen mit geringerer Qualifikation bei der Partnersuche auf Schwierigkeiten stoßen, ist es kaum zu verstehen, dass solche mit höherer Qualifikation diesen Schwierigkeiten ebenso begegnen. Aus diesem Grund ist die Norm der Partnerwahl, nach der sich Männer bei der Partnersuche an niedrigeren und Frauen an höheren Schichten orientieren, eine Widerspiegelung der unterschiedlichen Qualifikationen der Geschlechter.

7.4.4 Heiratsengpass und Veränderung der Heiratsmuster zwischen den Ehepartnern

Angesichts der Heiratsengpässe für Männer auf dem chinesischen Heiratsmarkt schlagen Zheng und Ren (1997) das Modell "ältere Ehefrau und jüngerer Ehemann" vor. Sie sind der Ansicht, dass dieses Heiratsmuster zu einer Milderung bestehender Heiratsengpässe beitragen würde. Dies ist jedoch zu bezweifeln (Li und Das Gupta 1998; Chen und Mueller 2000): Die Situation der starken Heiratsengpässe für die männliche Bevölkerung, die China im 20. Jahrhundert erlebt hat, wird sich im 21. Jahrhundert fortsetzen. Im 21. Jahrhundert wird der

Heiratsmarkt zudem mit zurückgehenden Geburtenkohorten konfrontiert werden, die mit der seit den 70er Jahren sinkenden Fruchtbarkeitsrate und der seit den 80er Jahren steigenden Sexualproportion bei der Geburt zusammenhängen. Vor diesem Hintergrund ist es nicht möglich, das traditionelle Heiratsmuster "älterer Ehemann und jüngere Ehefrau" zu verändern. Es ist – im Gegenteil – sogar zu erwarten, dass sich dieses Heiratsmuster noch mehr etablieren wird.

7.4.5 Heiratsengpass und Veränderung der Einflussfaktoren von Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung

Demographisch gesehen, sind Heiratsengpässe ein Problem der Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung. Ändern sich diese Strukturen, so wandeln sich auch Art und Intensität des Heiratsengpasses. Im Folgenden wollen wir näher auf diesen Zusammenhang eingehen.

7.4.5.1 Geburtenrate

In einer wachsenden Bevölkerung verringern sich durch den Rückgang der Geburtenrate die Zahlenunterschiede zwischen den auseinander liegenden Geburtenkohorten. Dies wirkt sich günstig auf die – in einer wachsenden Bevölkerung leicht entstehenden – Heiratsengpässe für Frauen aus: sie werden gemildert oder sogar ganz beseitigt. Demgegenüber vergrößert der Anstieg der Geburtenrate in einer wachsenden Bevölkerung die Zahlenunterschiede zwischen den auseinander liegenden Geburtenjahrgängen und verschärft damit die in dieser Situation leicht entstehenden Heiratsengpässe für die weibliche Bevölkerung.

In einer rückläufigen Bevölkerung vergrößern sich die Zahlenunterschiede zwischen den auseinander liegenden Geburtenkohorten durch das Absinken der Geburtenrate. Die in einer abnehmenden Bevölkerung leicht auftretenden Heiratsengpässe für Männer verschärfen sich hierdurch. Dahingegen werden durch die Erhöhung der Geburtenrate in einer abnehmenden Bevölkerung die Zahlenunterschiede zwischen den auseinander liegenden Geburtenjahrgängen verringert und die leicht entstehenden Heiratsengpässe für Männer abgemildert.

In Bezug auf die Veränderung der Geburtenrate haben Männer und Frauen auf dem Heiratsmarkt also eine entgegengesetzte Stellung. Während Männer vom Anstieg der Geburtenrate profitieren, gilt für Frauen das Gegenteil: sie profitieren von einer Abnahme der Geburtenrate. Aus diesem Grund sind fallende Geburtenraten in Bezug auf Eheschließungen

i.d.R. günstig für die weibliche Bevölkerung und steigende Geburtenraten i.d.R. günstig für die männliche Bevölkerung.

7.4.5.2 Sterberate

In einer Gesellschaft, die im Verlauf der demographischen Transition die ursprüngliche Geschlechterdiskriminierung abschüttelt, sinken dann die weiblichen Sterberaten, insbesondere die der Säuglinge, schneller ab als die männlichen. Das heißt, dass die weibliche Bevölkerung von den zurückgehenden Sterberaten mehr profitiert hat als die männliche; dennoch haben die seit dem 20. Jahrhundert zurückgehenden Sterberaten und die Verbesserung der Lebensbedingungen für Kinder in Indien zu einem Frauenüberschuss auf dem Heiratsmarkt geführt (Cardwell 1983). Beim Absinken der Sterberate verringern sich die Ehechancen für Frauen, während sie sich für Männer steigern (s. Tabelle 7.3).

In einer Gesellschaft ohne Geschlechterdiskriminierung sinken die männlichen Sterberaten, insbesondere die der Säuglinge, schneller ab als die weiblichen. Beim Absinken der Sterberate verringern sich die Ehechancen für Männer, während sie sich für Frauen steigern (s. Tabelle 7.2).

7.4.5.3 Migration und deren alters- und geschlechtsspezifischen Unterschiede

Die Höhe der Migrationsrate und insbesondere das Ausmaß von deren alters- und geschlechtsspezifischen Unterschieden hat einen direkten und deutlichen Einfluss auf das Heiratsmarktgleichgewicht. Ein auf einem Heiratsmarkt bestehender Heiratsengpass für Männer könnte durch eine gezielte Einwanderung von Frauen und eine gezielte Auswanderung von Männern abgemildert werden. Dahingegen würde eine weitere Einwanderung von Männern oder eine weitere Auswanderung von Frauen zu einer Verschärfung des männlichen Heiratsengpasses führen. Ein Heiratsengpass für Frauen würde entsprechend durch eine zahlenmäßig kontrollierte Einwanderung von Männern und Auswanderung von Frauen abgemildert, während der Zuzug von Frauen und die Abwanderung von Männern diesen verstärken würde.

Daraus lässt sich schließen, dass Einwanderungen von Personen eines Geschlechts sich immer ungünstig auf die Bedingungen dieses Geschlechts auf dem Heiratsmarkt des Einwanderungslandes auswirken. Dahingegen ist die Auswanderung von Menschen eines bestimmten Geschlechts immer günstig für den Heiratsmarkt dieser Bevölkerungsgruppe.

7.4.5.4 Sexualproportion bei der Geburt

Es gibt vielfältige Ursachen für Heiratsengpässe – die Sexualproportion bei der Geburt ist eine davon. Eine unvermeidliche Korrelation zwischen zukünftigen Heiratsengpässen und disproportionalen Geschlechterverhältnissen bei der Geburt besteht nicht. Bei einer wachsenden Bevölkerung ist eine anormal hohe Sexualproportion bei der Geburt in einem bestimmten Rahmen günstig für die Milderung von Heiratsengpässen bei Frauen, während eine anormal niedrige Sexualproportion gegenteilige Folgen hat. Bei einer abnehmenden Bevölkerung verstärkt eine extrem hohe Sexualproportion bei der Geburt Heiratsengpässe für Männer; eine anormal niedrige Sexualproportion ist bis zu einem gewissen Grad günstig für das Heiratsmarktgleichgewicht.

7.4.6 Heiratsengpass und Geschlechterdiskriminierung

In der Vergangenheit hat die Diskriminierung von Frauen zu einer höheren weiblichen Sterblichkeit, insbesondere bei den Säuglingen und Kindern, geführt. Im Zuge des gesellschaftlichen Fortschritts und der damit nachlassenden Diskriminierung sinkt die Sterberate allmählich – die Sterberate bei der weiblichen Bevölkerung ist gegenwärtig in den meisten Ländern niedriger als bei der männlichen Bevölkerung.

Die Geschlechterdiskriminierung, die sich z.B. in geschlechtsselektiven Schwangerschaftsabbrüchen und der Misshandlung von Frauen ausdrückt, könnte das Heiratsmarktungleichgewicht verstärken. In Gesellschaften mit einer ausgeprägten Knabenpräferenz hat das Absinken der Fruchtbarkeitsrate – und damit die Abnahme der Geburtenjahrgänge – zu einem Männerüberschuss geführt. Ebenso kam es zu einer Verkleinerung der Familien und zu einer geringeren Toleranz von weiblichen Kindern. In China und Südkorea wird es sehr bald ein ernstes Frauendefizit geben, das einen Teil der männlichen Bevölkerung vor große Probleme bei der Ehepartnersuche stellen wird. In Indien wird der zurzeit bestehende Frauenüberschuss in naher Zukunft in einen Männerüberschuss übergehen. Als Folge davon wird die Höhe der Mitgiftzahlungen zurückgehen und der in diesem Zusammenhang auf die Familien der Braut ausgeübte Druck abnehmen; ebenso wird es in Zukunft zu weniger Misshandlungen von Frauen kommen. Es mag zynisch klingen, aber eine höhere Diskriminierung von weiblichen Kindern könnte möglicherweise günstig für die Abnahme der Gewalt gegenüber Frauen sein. So gesehen, könnte Geschlechterdiskriminierung die Ehechancen der diskriminierten Menschen steigern.

7.5 Datenqualität der chinesischen Bevölkerungsstatistik

Es sollte eingehend analysiert werden, zu welchen Beeinträchtigungen es aufgrund von Heiratsengpässen in China kam. Die in der Vergangenheit aufgetretenen abnorm hohen Sexualproportionen bei der Geburt haben nach Ansicht einiger Fachleute nicht zu offensichtlichen Beeinträchtigungen geführt: Menschen, deren Geburt in eine Phase mit hoher Sexualproportion fiel, seien im heiratsfähigen Alter nicht auf besondere Schwierigkeiten auf dem Heiratsmarkt gestoßen. Es wird weiter angenommen, dass die seit den 70er Jahren sinkende Fruchtbarkeitsrate und die seit den 80er Jahren abnorm hohe Sexualproportion bei der Geburt auch in Zukunft nicht zu großen Beeinträchtigungen führen werden (Zeitung für Auszüge in China 1999). Der Autor stimmt mit diesem Standpunkt nicht überein. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, die Zuverlässigkeit der Materialien, die uns aus China zur Verfügung stehen, zu überprüfen.

Die amtlichen statistischen Materialien belegen, dass in der Vergangenheit in China hohe Sexualproportionen bei der Geburt aufgetreten sind. Aus Tabelle 7.5 kann man entnehmen, dass z.B. 1933 die durchschnittliche Sexualproportion bei der Geburt in 8 ausgewählten Städten bei 117.11 lag (die entsprechenden Daten wurden von der Regierung der Guomindang-Partei publiziert). Wu (1988) hat vermutet, dass dieser Wert über den jeweils realen Werten der Sexualproportion bei der Geburt liegt. Von 1940-1949 betrug die Sexualproportion bei der Geburt im Allgemeinen ca. 109 (Wei 1986).

Von 1840 bis 1950 hat China ständig Kriege und Hungersnöte erlitten. Die Volkswirtschaft war schwach entwickelt und die Lebensqualität schlecht. Ein systematisches Verwaltungssystem im Zusammenhang mit Aufenthaltsgenehmigungen gab es noch nicht. Unter diesen Bedingungen war die Bevölkerungsstatistik sehr lückenhaft: Nicht selten wurden insbesondere Säuglinge und Kinder nicht registriert; dies galt besonders für die deutlich diskriminierte weibliche Bevölkerung. Überdies waren in China vor 1950 nie landesweite Volkszählungen im heute üblichen Sinne durchgeführt worden, und auch regionale Bevölkerungsstatistiken waren selten. Aus diesem Grund gibt es für die chinesische Bevölkerung vor 1950 nur wenige statistische Materialien, deren Qualität zudem sehr schlecht ist.

Aufgrund des jeweils vorherrschenden ökonomischen und technologischen Entwicklungsstandards und der relativ stabilen Sexualproportionen bei der Geburt scheint der oben

genannte hohe Wert von 109 eher unwahrscheinlich. Verursacht wurde die hohe Sexualproportion bei der Geburt in China u.a. durch unnormale hohe Sterblichkeitsraten bei weiblichen Säuglingen und Kindern sowie durch die stärkere Missachtung der amtlichen Registrierungspflicht bei Geburten von Mädchen. Es ist anzunehmen, dass die jeweils realen Sexualproportionen bei der Geburt normal waren; das legen auch die Zahlen in den Tabellen 7.6 und 7.7 nahe.

Tabelle 7.5: Sexualproportionen bei der Geburt in China 1933

Stadt	Sexualproportion	Stadt	Sexualproportion
Insgesamt	117.11	Nanjing	118.65
		Gaungzhou	112.58
Beijing	108.07	Qinggao	122.51
Hangzhou	122.18	Hankou	127.24
Shanghai	118.83	Tianjing	140.00

Quelle: Changping Wu: Untersuchung zur Sexualproportion bei der Geburt in China. In: Zheng Liu: Untersuchung zum Bevölkerungsproblem Chinas. Beijing, Verlag der Volksuniversität Chinas, 1988.

Tabelle 7.6: Sexualproportionen der Sterberate 1935 (Nanjing), 1936 (bäuerliche Haushalte) und 1957

Altersgruppe	Nanjing (1935)	bäuerliche Haushalte (1936)	1957
0	—	—	92.86
0–4	92.56	100.93	
1–4	—	—	86.73
5–9	79.27	92.19	78.26
10–14	66.88	111.90	80.22
15–19	62.09	75.83	79.62
20–24	67.36	82.20	74.60
25–29	58.38	84.48	71.74
30–34	—	62.39	78.22
35–39	—	80.74	87.62

Quelle: Zheng Liu: Untersuchung zum Bevölkerungsproblem Chinas. Beijing, Verlag der Volksuniversität Chinas, 1988.

Tabelle 7.7: Veränderung der Sexualproportionen in einigen Geburtenkohorten in China 1953-1964

Geburtskohorten	1953		1964		(2)-(4)
	Alter	Sexualproportion	Alter	Sexualproportion	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
52.7-53.6	0	104.88	11	108.20	-3.32
51.7-52.6	1	105.58	12	107.87	-2.28
50.7-51.6	2	106.59	13	109.10	-2.51
49.7-50.6	3	108.62	14	110.85	-2.23
48.7-49.6	4	109.38	15	111.45	-2.07
47.7-48.6	5	110.45	16	111.79	-1.33

Quelle: chinesische Volkszählungen 1953 und 1964

Aus Tabelle 7.6 ist ersichtlich, dass 1935 in Nanjing die Sterberate in der Altersgruppe 0-29 bei der weiblichen Bevölkerung höher als bei der männlichen war. In den bäuerlichen Haushalten Chinas war 1936 die weibliche Sterberate in den Altersgruppen 0-4 und 10-14 geringfügig niedriger als die männliche; in den Altersgruppen 5-9 und 15-19 war es umgekehrt. Nach der Gründung der VR China veränderte sich die Situation der höheren Säuglings- und Kindersterblichkeit bei der weiblichen Bevölkerung nicht wesentlich. Stichprobenerhebungen in 11 Provinzen Chinas im Jahre 1957 ergaben, dass die Sterberaten der Frauen in der Altersgruppe 0-39 generell höher als die der Männer waren (Guo und Deng 2000). Wenn auch die Zuverlässigkeit dieser Daten nicht sehr hoch ist, lässt sich aus ihnen schließen, dass in Altchina und in der VR China kurz nach ihrer Gründung die Sterberate bei der weiblichen Bevölkerung in der Altersgruppe 0-39 erheblich höher als bei der männlichen war.

Auch die chinesischen Volkszählungen 1953 und 1964 ergaben bei weiblichen Kindern und Jugendlichen zum Teil höhere Sterberaten als bei männlichen (s. Tabelle 7.7). Vergleicht man die Sexualproportionen aller Geburtenkohorten in der Altersgruppe 0-5 von 1953 mit denen aller Geburtenkohorten der Altersgruppe 11-16 von 1964, so stellt man einen generellen Anstieg fest. Hierfür gibt es, abgesehen von den oben beschriebenen Gründen, noch eine andere mögliche Erklärung: Die Registrierungsdaten sind bei den verschiedenen Geschlechtern nicht gleich – sie sind i.d.R. für weibliche Säuglinge und Kinder niedriger als für männliche. Würde man diese Beeinträchtigung mit einbeziehen, wären die Unterschiede bei der Sexualproportion derselben Geburtenkohorte in der ersten (1953) und der zweiten Volkszählung (1964) größer, als in Tabelle 7.7 gezeigt.

Seit 1950 hat die chinesische Regierung schrittweise ein systematisches Verwaltungssystem in Bezug auf Aufenthaltsgenehmigungen eingerichtet und erstmals ein vollständiges Registrierungssystem für die Bevölkerung geschaffen. Das neue Verwaltungssystem hatte erhebliche Auswirkungen auf den Alltag der Chinesen: Vorschriften schränkten die Möglichkeiten der freiwilligen Umsiedlung stark ein; soziale Leistungen des Staates und Lebensmittelversorgung wurden auf der Basis von Einwohnerlisten pro Kopf verteilt. Voraussetzung für die Zuteilung von Lebensmitteln war eine entsprechende Aufenthaltsgenehmigung. Das alles schränkte die Umsiedlung der Bevölkerung, insbesondere vom Land in die Stadt, stark ein und führte dazu, dass Abwanderungen über einen längeren Zeitraum hinweg sehr selten waren. Diese Situation wirkte sich vorteilhaft auf die Qualität von Bevölkerungsstatistiken aus, die bis 1990 sehr gut war. Seit den politischen Reformen,

der Einführung von marktwirtschaftlichen Prinzipien und der Öffnung Chinas nach außen hat sich die Situation jedoch schrittweise verändert. Die erwähnten Vorschriften wurden teilweise abgeschafft, das Verwaltungssystem der Aufenthaltsgenehmigungen zum Teil reguliert. Es kommt vermehrt zu Umsiedlungen und Bevölkerungsmigration – mit entsprechenden negativen Auswirkungen auf die Qualität der Bevölkerungsdaten. Ganz besonders negativ hat sich in dieser Hinsicht jedoch das ab 1991 eingeführte System von vertraglichen Bindungen der Bevölkerung an staatliche Anweisungen in Bezug auf Familienplanung ausgewirkt. Bevölkerungsstatistiken werden seit diesem Zeitpunkt stark von künstlichen Faktoren beeinträchtigt, wie sich z.B. bei einer Stichprobenerhebung zur reproduktiven Gesundheit, die 1997 von der staatlichen Familienplanungskommission durchgeführt wurde, erkennen lässt. Dies trifft auch auf die vom staatlichen Statistikamt jährlich durchgeführte Stichprobenerhebung der Bevölkerungsbewegungen zu, und die fünfte Volkszählung Chinas im Jahre 2000 wird vermutlich ähnlich betroffen sein.

Unter dem gegenwärtigen Verwaltungssystem ist es sehr schwer, wenn nicht unmöglich, exakte Daten über die Bevölkerung zu erhalten. Ein Grund hierfür ist die Neigung von zuständigen Beamten der Bevölkerungsverwaltung, Kinder, die ohne staatliche Genehmigung geboren wurden, zum Teil nicht offiziell anzumelden. Das Motiv ist die Befürchtung der Beamten, dass die Nichteinhaltung der Vorgaben der Familienplanungskommission auf sie zurückfällt, die Furcht vor wirtschaftlichen und politischen Sanktionen und vor dem Verlust von Aufstiegsmöglichkeiten. Ein weiterer Grund ist die Neigung von Eltern, Kinder, die ohne Genehmigung geboren wurden, nicht anzumelden, um hohe finanzielle Sanktionen zu vermeiden.

Solche Phänomene gibt es nicht nur im Bereich der Bevölkerungsstatistik, sondern auch in anderen Bereichen, wie z.B. bei Wirtschaftsstatistiken. Auf diesem Gebiet ist meiner Ansicht nach die Qualität der Daten sogar noch weitaus schlechter. In Anbetracht der oben genannten Umstände wurden dieser Untersuchung die Materialien der Volkszählungen und der Stichprobenerhebungen bis 1990 und die Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzung ab 1991 zugrunde gelegt.

7.6 Der chinesische Heiratsmarkt der Vergangenheit und Zukunft – ein Milieuvergleich

1964 hatten in China alle Geburtenkohorten innerhalb der Altersgruppe 15-39 hohe Sexualproportionen. Keine davon lag unter 110, wenn man berücksichtigt, dass in chinesischen Volkszählungen im Jahre 1953, 1964 und 1982 die im Militärdienst Stehenden nicht enthalten sind (s. Tabelle 3.1). Die stetig hohe Sexualproportion bei der Bevölkerung im heiratsfähigen Alter führte in den 60er Jahren zu einem beträchtlichen Heiratsengpass für Männer; wegen der Beziehung zwischen Bevölkerungswachstum (s. Abbildungen 3.6-3.13) und Heiratsengpässen wurde die Beeinträchtigung des Heiratsmarktgleichgewichts durch die hohe Sexualproportion in der Altersgruppe 15-39 jedoch zum Teil durch das Bevölkerungswachstum ausgeglichen. Aus diesem Grund gab es zwar einen Heiratsengpass für Männer – er war aber nicht so ernst, wie es die Sexualproportionen innerhalb desselben Alters vermuten lassen.

Dennoch muss man feststellen, dass die männliche Bevölkerung Chinas in den 60er Jahren tatsächlich ernste Heiratsengpässe erlebte. Die einschlägige Literatur sah darin kein ernstes soziales Problem, es bestand und besteht in China auch nur ein schwach entwickeltes Bewusstsein über die problematischen Auswirkungen von Heiratsengpässen.

Die oben beschriebene Situation trat vor einem spezifischen sozioökonomischen und politischen Hintergrund auf: Von 1959-1961 befand sich China in einer wirtschaftlich schwierigen Periode, und von 1966-1976 kam es zur Kulturrevolution. Somit war das Eheproblem nicht Mittelpunkt der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit, zumal insbesondere Männer aus reichen Familien – also Männer mit einer „schlechten politischen Klassenherkunft“ – von Heiratsengpässen betroffen waren, deren Probleme auf dem Heiratsmarkt nicht als wichtig erachtet wurden.

Von 1959 bis 1961 ging die Geburtenzahl stark zurück. Wenn wir davon ausgehen, dass Eheschließungen nur jeweils zwischen Männern aus den Geburtenkohorten 1956-1958 und Frauen aus den Geburtenjahrgängen 1959-1961 und zwischen Männern aus den Geburtenkohorten 1959-1961 und Frauen aus den Geburtenjahrgängen 1962-1964 stattgefunden hätten, dann würde der Männerüberschuss in den Geburtenkohorten 1956-1958 9.3 Millionen betragen, während die relative Sexualproportion bei 147.94 liegen würde. Weiterhin läge der Frauenüberschuss in den Geburtenjahrgängen 1962-1964 in diesem Fall

bei 12.1 Millionen und die relative Sexualproportion bei 63.42. Damit wäre das Heiratsmarktmilieu jeweils für die männliche Bevölkerung der Geburtskohorten 1956-1958 und die weibliche Bevölkerung der Geburtsjahrgänge 1962-1964 ungünstig gewesen. Das Problem des Heiratsengpasses, mit dem die Männer der Geburtskohorten 1956-1958 und die Frauen der Geburtsjahrgänge 1962-1964 konfrontiert wurden, konnte durch die Vergrößerung des Altersabstands zwischen den Geschlechtern gelöst werden. Die Männer aus den Geburtskohorten 1956-1958, die bei der Ehepartnersuche unter den Frauen aus den Geburtsjahrgängen 1959-1961 Schwierigkeiten begegneten, konnten ihre Ehepartnersuche auf die weiblichen Geburtskohorten von 1962-1964 verlagern. Der ernste Frauenüberschuss in diesen Geburtsjahrgängen wirkte sich günstig auf den Heiratsmarkt der von 1956-1958 geborenen Männer aus. Zum großen Teil wurden das Problem des Männerüberschusses in den Geburtskohorten 1956-1958 und das Problem des Frauenüberschusses dadurch gleichzeitig gelöst.

Es ist nicht möglich, auf der Basis vergangener Entwicklungen auf dem chinesischen Heiratsmarkt auf die zukünftige Lage zu schließen, da es bereits grundsätzliche Veränderungen gegeben hat. Die sozioökonomische und politische Lage Chinas in den 60er Jahren, das starke Bevölkerungswachstum und die spezifische Geschlechts- und Altersstruktur, die durch die enormen Schwankungen der Geburtenrate von 1956 bis 1964 verursacht wurde, werden im 21. Jahrhundert nicht mehr auftreten. Einerseits haben sich mit der rapiden Abnahme der Fruchtbarkeitsrate seit den 70er Jahren die Geburtskohorten bei der Eheschließung relativ angenähert; andererseits führt die seit den 80er Jahren abnorm steigende Sexualproportion bei der Geburt zu einem größeren Missverhältnis zwischen den Geschlechtern. Beide Faktoren haben dazu geführt, dass sich die männlichen Geburtskohorten im Vergleich zu den weiblichen in einem erheblichen, wenn nicht gravierenden, Überschuss befinden. Ab ca. 2010 ist mit einem schwerwiegenden Heiratsengpass für die männliche Bevölkerung zu rechnen: Ein Teil der chinesischen Männer wird gezwungen sein, an der Konkurrenz um Partnerinnen aus jüngeren weiblichen Geburtsjahrgängen teilzunehmen, was einen sogenannten "kumulativen und weitergebenden Effekt" zur Folge haben wird. Die Konkurrenzsituation auf dem Heiratsmarkt wird immer stärker werden, was zu der Frage geführt hat, ob diese problematische Situation durch die Regulierung des Altersabstands der Geschlechter gelöst werden kann. Dies wurde von einem Teil der Fachleute verneint: Sie sind der Ansicht, dass das Missverhältnis der Geschlechter ein ernsthaftes Sozialproblem darstellt, das die künftige soziale Stabilität in China beeinträchtigen könnte (Li 1995; Zeng und Gu 1993; Li und Das Gupta 1998). Mit dem sich

verstärkenden Informationsaustausch und der höheren Mobilität der Bevölkerung in der modernen chinesischen Gesellschaft können die durch Heiratsengpässe für Männer verursachten schwerwiegenden sozialen Folgen deutlich demonstriert werden.

Unsere auf der Basis der zur Verfügung stehenden Materialien aus Altchina vorgenommenen Analysen unterstützen die These, dass der z.B. von der Zeitung für Auszüge in China (1999) vertretene Standpunkt in Bezug auf den zukünftigen Heiratsmarkt Chinas nicht zutrifft. Entgegen diesem Standpunkt ist davon auszugehen, dass hohe Sexualproportionen bei der Geburt und sinkende Fruchtbarkeitsraten zu wesentlichen Beeinträchtigungen auf dem zukünftigen chinesischen Heiratsmarkt führen werden.

7.7 Mögliche Maßnahmen zur Milderung zukünftiger Heiratsengpässe in China

Wie oben erwähnt, lassen sich die in China bestehenden Heiratsengpässe nicht durch internationale Migration lösen. Wegen der relativ rückständigen sozioökonomischen Entwicklung ist die gegenwärtige Lage in China vergleichbar mit der Lage Deutschlands in den ersten Nachkriegsjahren. In den letzten Jahrzehnten lag die Zahl der chinesischen Frauen, die eine Ehe mit ausländischen Männern eingingen, viel höher als die der chinesischen Männer mit Ehepartnerinnen aus anderen Ländern (Ye und Lin 1996; Ye 1997). Ein wesentlicher Grund hierfür ist die Tatsache, dass China im Vergleich zu westlichen Ländern ein noch relativ armer Staat ist und ein Teil der chinesischen Frauen durch die Eheschließung mit ausländischen Männern eine Verbesserung ihrer Lebensqualität anstrebten. Die Beeinträchtigungen auf dem chinesischen Heiratsmarkt aufgrund des mit der internationalen Migration einhergehenden Verlusts von potentiellen Ehepartnerinnen waren jedoch nur gering. Sowohl in der Gegenwart wie auch in Zukunft muss China als bevölkerungsreichster Staat der Welt die schwierige Situation auf dem Heiratsmarkt, die aufgrund von Heiratsengpässen entsteht, selbst lösen. Wir werden im Folgenden einige Vorschläge zur Abmilderung von Heiratsengpässen in China vorstellen.

7.7.1 Stabile Entwicklung der Geburtenrate

Um dem schwerwiegenden Männerüberschuss auf dem chinesischen Heiratsmarkt in Zukunft entgegenzuwirken, müsste zunächst die große Schwankung der Geburtenrate vermieden werden. Die in den Städten und einigen höher entwickelten ländlichen Regionen bereits bestehende zu niedrige Fruchtbarkeitsrate wirkt sich bereits negativ auf die Bevölkerungsentwicklung dieser Gebiete aus (so liegt z.B. gegenwärtig TFR in Großstädten wie Shanghai und Beijing nur bei 1.1). Während das Problem der Bevölkerungszahl in diesen Gebieten, wie oben beschrieben, als gelöst angesehen wurde, traten gleichzeitig andere Bevölkerungsprobleme, wie z.B. die Bevölkerungsalterung, ein Anstieg der Sexualproportion bei der Geburt und die Frage der angemessenen Erziehung von Einzelkindern, auf. Das Ziel der chinesischen Bevölkerungspolitik muss es sein, eine maximale Effizienz in Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung zu erzielen. Eine im Vergleich zum Ersatzniveau zu niedrige oder zu hohe Fruchtbarkeitsrate wirkt sich im Allgemeinen ungünstig auf die Entwicklung der Bevölkerung und ihr Verhältnis zu Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt aus.

Gegenwärtig sind viele europäische Länder und chinesische Großstädte von zu niedrigen Fruchtbarkeitsraten betroffen. Die zukünftige Bevölkerungspolitik muss die dualistische Struktur, die unterschiedliche Maßstäbe an Land und Stadt anlegt, zugunsten einer einheitlichen Sichtweise aufgeben (Chen 1999b).

Ein Großteil der chinesischen Bevölkerung erkennt gegenwärtig die Nachteile einer hohen Fruchtbarkeitsrate. Dass aber auch eine niedrige Fruchtbarkeitsrate ($TFR < 2.0$) und insbesondere eine zu niedrige Fruchtbarkeitsrate ($TFR < 1.5$) Nachteile hat, ist dagegen weit weniger bekannt: Die meisten Menschen, selbst ein Teil der Beamten aus den zuständigen Behörden, sind der Ansicht, dass eine möglichst geringe Geburtenzahl am besten sei. Der Sinn von Familienplanung ist es jedoch nicht, die Zahl der Geburten möglichst niedrig zu halten oder einigen Menschen Nachkommen zu verwehren; einer sinnvollen Familienplanung muss es vielmehr darum gehen, dass die Anzahl der Kinder sich nach der jeweiligen Geburtenpolitik richtet. Weiterhin sind folgende Aspekte wichtig: Zunächst wird das Recht auf Nachkommen als eines der wesentlichsten Menschenrechte gesehen. Weiterhin besteht – wie bereits erwähnt – die Forderung, die Kinderzahl auf eine durch die Geburtenpolitik vorgeschriebene Höhe zu beschränken. Darüber hinaus hat jedes Ehepaar zugleich die Pflicht, die vorgeschriebene Zahl von Nachkommen hervorzubringen. Die meisten Menschen in China richten sich jedoch nur nach den ersten beiden Aspekten der Familienplanung, nicht aber nach dem dritten Aspekt, der Verpflichtung zu Nachkommen. Junge Menschen in westlichen Ländern wollen immer häufiger überhaupt keine Kinder mehr bekommen, und auch in China beobachtet man solche Entwicklungen. Es ist nach Ansicht des Autors ein Zeichen von Egoismus, die Pflicht zu Nachkommen und damit den Beitrag zum Erhalt der Menschheit auf andere Menschen bzw. auf die Gesellschaft abzuladen. Vor diesem Hintergrund ist die Politik der Beijinger Familienplanungs-Kommission besonders alarmierend: Die Kommission entschied 1999, dass jedes Ehepaar (dessen beide Seiten aus einer Einkind-Familie kommen), das freiwillig auf die Zweitkindgenehmigung verzichtet, als Anreiz einen Geldbetrag von der Regierung erhält. Dieser Betrag wurde von zunächst 500-1000 auf 1000-2000 Renminbi Yuan erhöht (zur Zeit beträgt das Pro-Kopf-Einkommen im Jahr ca. 6000 Renminbi Yuan). Vom Wiederaufbau der Struktur der Einkindfamilie aus gesehen, bringt diese Politik große Nachteile mit sich. Sie ist zugleich sichtbarer Ausdruck der Ansicht, dass eine möglichst geringe Zahl von Geburten erstrebenswert sei.

7.7.2 Normalisierung der Sexualproportion bei der Geburt

Seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts ist in China eine stetige Steigerung der Sexualproportion bei der Geburt zu beobachten, die das Zahlengleichgewicht zwischen den Geschlechtern auf dem zukünftigen Heiratsmarkt unweigerlich beeinträchtigen wird. Das Auftreten von selektiven Schwangerschaftsabbrüchen, die sich am Geschlecht des Wunschkindes orientieren, ist einer der wichtigsten unter den zahlreichen Gründen für die unnormale hohe Sexualproportion bei der Geburt (Schwangerschaftsabbrüche sind in China generell legal). Im Kampf für eine normale Sexualproportion bei der Geburt ist es deshalb unbedingt notwendig, den medizinischen Sektor strenger zu kontrollieren und die Vorsorgemaßnahmen zu intensivieren, um damit die durch geschlechtsselektive Schwangerschaftsabbrüche verursachten Schäden zu verringern.

7.7.3 Entwicklung und Verwaltung der öffentlichen Ehevermittlungen

Wegen der Nachfrage des Heiratsmarkts werden in China seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts Ehepartner auch über öffentliche Ehevermittlungsinstitute, Heiratsanzeigen u.Ä. gesucht. Ein Teil der Menschen mit Schwierigkeiten auf dem Heiratsmarkt hat auf diese Weise bereits einen Ehepartner finden können, was sich günstig auf die soziale Stabilität ausgewirkt hat. In Bezug auf die Verwaltung und Inanspruchnahme der öffentlichen Ehevermittlung gibt es jedoch noch einige Probleme.

Zunächst einmal gibt es viele Missverständnisse bezüglich der Nutzung moderner öffentlicher Ehevermittlungen. Einem Großteil der Bevölkerung Chinas fällt es sehr schwer, die aktuelle Lage auf dem Heiratsmarkt klar einzuschätzen. Sie konnten zudem die Fesseln der traditionellen Ideologie bislang nicht sprengen: Bei der Ehepartnerwahl richten sie sich immer noch an traditionellen Mustern aus und nehmen folglich die öffentlichen Hilfen zur Ehevermittlung nicht in Anspruch. So haben z.B. insbesondere junge Frauen aus den Städten mit besseren Berufsqualifikationen nicht selten Schwierigkeiten, ihre Lage auf dem Heiratsmarkt einzuschätzen. Ein Teil von ihnen neigt zur Überbewertung der eigenen Eheperspektive, und eine Inanspruchnahme von öffentlichen Ehevermittlungen oder der Hilfe von Verwandten und Bekannten bei der Ehepartnersuche wird von ihnen abgelehnt. Sie sind der Ansicht, dass sie über genügend Attraktivität verfügen, um aus eigener Kraft einen Ehepartner zu finden, und ihr Ziel ist eine aus Liebe geschlossene Ehe. Sie befürchten, dass sie mit der Einschaltung von öffentlichen Ehevermittlungen ihr Ansehen und ihre Lage auf

dem Heiratsmarkt beeinträchtigen, und bauen sich damit unmerklich selbst ein psychologisches Hindernis auf.

Weiterhin gibt es bei der Entwicklung der modernen öffentlichen Ehevermittlungen noch große Unzulänglichkeiten. Dieser Service findet sich i.d.R. nur in den Städten; in den großen ländlichen Regionen, insbesondere in den rückständigen und abgelegenen Gebieten, spielen die Vermittlungstätigkeiten von Verwandten und Bekannten eine weitaus größere Rolle bei der Ehepartnerwahl, was die Aussichten der Ehepartnersuchenden einschränkt. Eine Stichprobenerhebung bei über 10000 in die Provinz Huaiying Jiangsu abgewanderten Frauen ergab, dass 4.9 % ihren Ehepartner über eine Anzeige kennengelernt hatten, 53.5 % hatten ihn eigenständig kennengelernt, 14.2 % über Menschenhändler und 25.5 % über die Empfehlung von Verwandten und Bekannten (Zhang 1994). „Eigenständiges Kennenlernen“ heißt in diesem Zusammenhang, dass eine Partnerin in einer anderen Region gesucht wurde, ohne dass dabei externe Hilfen in Anspruch genommen wurden. Diese Methode ist mit hohen Ehekosten verbunden und nicht empfehlenswert. Sie spiegelt, ebenso wie die Zuhilfenahme von Menschenhändlern bei der Ehepartnersuche, den mangelnden Informationsstand auf dem ländlichen Heiratsmarkt wider.

Darüber hinaus gibt es noch zahlreiche Schwachpunkte bei der Verwaltung der öffentlichen Ehevermittlungen. So mangelt es z.B. oft an einer klaren, einheitlichen Gebührenordnung und an einem zufriedenstellenden Service – dies sicher auch deshalb, weil keine einheitlichen Richtlinien existieren und die Ehevermittlungsinstitute keiner ausreichenden Kontrolle seitens der Regierung unterliegen. So gibt es z.B. in der chinesischen Presse immer wieder Berichte über Rechtsbrüche wie Betrügereien bei den öffentlichen Ehevermittlungen. Diese und möglicherweise eigene negative Erfahrungen haben dazu beigetragen, dass ein Teil der Bevölkerung das Vertrauen in diese Institution verloren hat.

Die Öffentlichkeit Chinas sollte stärker über die Lage auf dem Heiratsmarkt informiert werden, damit vor allem Jugendliche ihre Möglichkeiten und Aussichten bei der Ehepartnerwahl einschätzen können. Missverständnisse hinsichtlich der öffentlichen Ehevermittlungen sollten ausgeräumt werden, und ihre Etablierung sollte insbesondere in den ländlichen Regionen vorangetrieben werden. Zusätzlich sollte die Regierung Chinas Richtlinien für die Verwaltung öffentlicher Ehevermittlungsinstitute erarbeiten und ihre Einhaltung kontrollieren.

7.7.4 Wandel der Einstellung zu Eheschließung und Nachkommen

Die Einstellung zu Eheschließung und Nachkommen beeinflusst zweifelsohne das Verhalten der Bevölkerung in diesem Bereich. In China gibt es traditionell eine Geschlechtspräferenz: Söhne werden als größeres Glück angesehen als Töchter, und die daraus folgende selektive Geburtenkontrolle hat ebenso wie die traditionelle Einstellung zur Eheschließung zu zahlreichen Bevölkerungsproblemen geführt, wie z.B. abnorm zunehmende Sexualproportionen bei der Geburt, instabile Fruchtbarkeitsraten, Frühehen und Frühgeburten. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für eine moderne Einstellung zu Ehe und Nachkommen zu schaffen – insbesondere ein Bewusstsein dafür, dass weibliche Nachkommen ebenso viel wert sind wie männliche.

7.7.5 Verbesserung der Stellung der Frauen

In China und Südkorea hat die Diskriminierung von Frauen zu einem Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern geführt. Die Stellung der Frauen hat sich seit dem 20. Jahrhundert in vielen Ländern deutlich verbessert; es herrscht aber, insbesondere in den weniger entwickelten Ländern, noch keine Gleichberechtigung der Geschlechter. Besonders in der Wirtschaft haben Frauen noch keine uneingeschränkte Unabhängigkeit erlangt. Auch ihre Stellung zu Männern ist häufig noch von Abhängigkeit geprägt.

Dies zeigt sich auch an den geänderten Erwartungen, die an den zukünftigen Ehepartner gestellt werden. Seit den Reformen und der Öffnung Chinas nach außen haben sich insbesondere bei den ledigen Frauen die Vorstellungen in diesem Bereich stark verändert. War zuvor die politische Stellung des Ehepartners von großer Bedeutung, so spielt mittlerweile die wirtschaftliche Position des Partners eine weitaus größere Rolle. Manche Frauen in China begreifen die Eheschließung gleichsam als „Wiedergeburt“, als ein Ereignis also, das zur Veränderung der Stellung in der Gesellschaft führt. Eine Verbesserung der sozioökonomischen Position ist ein verbreitetes Motiv bei der Eheschließung. Eine Erhebung in Beijing ergab, dass sich knapp jede dritte Frau einen Ehemann mit hohem Einkommen wünscht. Für nur 1 % der befragten Frauen wäre es auch akzeptabel, wenn der Ehepartner ein geringeres Einkommen als sie selbst hätte (Liu 1994). Das bedeutet auf der einen Seite, dass die Ehepartnerwahl immer mehr von pragmatischen Aspekten wie wirtschaftlichen Interessen bestimmt wird; auf der anderen Seite zeigt sich, dass die Frauen Chinas noch keine gleichberechtigte, wirtschaftlich unabhängige Stellung erlangt haben.

Aus diesem Grund ist es für die Entschärfung von Heiratsengpässen unerlässlich, ein System der sozialen Absicherung für Frauen zu schaffen, ein gesellschaftliches Mitwirkungs-niveau der Frauen zu erhöhen und gleichen Lohn für gleiche Arbeit zwischen den Geschlechtern zu gewährleisten. Auch im Bereich der Familie sollte Frauen ein größeres Mitspracherecht zugestanden werden, während Männer wiederum innerhalb der Familie mehr Pflichten übernehmen sollten.

7.7.6 Erziehung

Es ist bekannt, dass Erziehung eine grundlegende soziale Bedeutung für die Entwicklung eines Menschen und für die Herausbildung und Veränderung der persönlichen Denk- und Verhaltensweisen hat. Zugleich ist sie eine der grundlegenden Maßnahmen, durch die Geschlechterdiskriminierung beseitigt und die Stellung der Frauen verbessert werden kann. Die Weiterentwicklung des Kultur- und Bildungswesens und damit vor allem die Verbesserung der Qualifikationen der Bevölkerung in Bezug auf Wissenschaft und Technik ist nicht nur bedeutsam für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes; sie ist auch grundsätzlich notwendig, um Heiratsengpässe bei der männlichen Bevölkerung Chinas im 21. Jahrhundert abzumildern.

7.7.7 Wirtschaftsfortschritt

Viele Bevölkerungsprobleme, wie u.a. Geschlechterpräferenz und -diskriminierung, sind in erster Linie auf das niedrige Entwicklungsniveau der Produktivkraft zurückzuführen; Bevölkerungsprobleme sind somit vorrangig Entwicklungsprobleme. Der Satz "Entwicklung hat immer Recht", ein Ausspruch Deng Xiaopings, gilt auch für die Lösung der Bevölkerungsprobleme, einschließlich der Heiratsengpässe. Wirtschaftlicher Fortschritt – und damit die Schaffung einer Basis für die langfristige Lösung der auftretenden Bevölkerungsprobleme – ist in diesem Zusammenhang ein wesentliches Kriterium.

7.7.8 Tolerierung kurzfristiger sexueller Beziehungen und die Legalisierung der Prostitution

Die erotische Beziehung zwischen den Ehepartnern ist eine wichtige Grundlage der Ehebeziehung. Familien beruhen auf dieser Ehebeziehung und auf der Beziehung der Blutsverwandtschaft. Die Beziehung zwischen den Geschlechtern wird durch die Gründung

einer Familie dauerhaft stabilisiert und entspricht in dieser Form der traditionellen Moralnorm. Die Befriedigung des sexuellen Bedürfnisses gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen; dieser Zusammenhang wurde in China früher jedoch tabuisiert.

Nach der Gründung der VR China kam es trotz strenger Gegenmaßnahmen der Regierung erneut zum Anstieg von Phänomenen wie Prostitution und Frauenhandel. In den rückständigen ländlichen Regionen gab es wieder vermehrt Frühheiraten und „Kinderbräute“. Zweifellos ist der in China seit langem bestehende Heiratsengpass bei der männlichen Bevölkerung eine der Ursachen für diese Probleme.

Die sozialen Folgen der oben beschriebenen Erscheinungen bestehen vor allem in der Bedrohung traditioneller Wertmaßstäbe, der Gefährdung der Ehe- und Familienstabilität und damit der Begünstigung höherer Scheidungsraten. Weitere Folgen sind der Anstieg von Sexualverbrechen, die Ausbreitung von Geschlechts- und Infektionskrankheiten wie u.a. AIDS und das verstärkte Auftreten von Mafia-Organisationen. Auch in den westlichen Ländern konnten Erscheinungen wie Prostitution und Drogeneinnahme trotz strenger Gegenmaßnahmen der Regierungen nicht erheblich verringert werden. Der rechtliche Status von Prostitution und Drogen ist weiterhin in der Diskussion. Während Prostitution in den meisten westlichen und manchen weniger entwickelten Ländern mittlerweile legalisiert ist (Robertson 1981), gilt dies in Bezug auf Drogen nur für wenige Länder.

Gewöhnlich wird die Legalisierung der Prostitution negativ gesehen; tatsächlich hat sie aber sowohl negative wie auch positive Sozialfunktionen. Das Verbot der Prostitution soll zur Bewahrung der traditionellen Moralnorm beitragen und die im Bereich der Prostitution Beschäftigten kriminalisieren. Die negativen Folgen eines Verbots sind beträchtlich: Durch die Abdrängung der Prostitution in die Illegalität wird eine Kontrolle von Seiten der Regierung erschwert. Zudem kommt es – durch das geringere Angebot aufgrund des Risikos – zu einem Anstieg des möglichen Profits und damit zu einer Steigerung der Attraktivität dieses Bereichs für Personen mit kriminellen Potential. Der sich vergrößernde schwarze Markt führt – ebenso wie im Bereich der Drogenkriminalität – zur Beeinträchtigung der sozialen Stabilität. Zugleich wird die Kontrolle über die Verbreitung von Geschlechts- und Infektionskrankheiten wie AIDS erschwert. Träte nicht zuletzt ein ernster Heiratsengpass für Männer auf, könnte dies zum Anstieg von Sexualverbrechen führen.

Diese positiven Konsequenzen könnte die Legalisierung der Prostitution haben:

- (a) bessere Kenntnisse in Regierungsorganen über Umfang und räumliche Verteilung der Prostitution;
- (b) Eindämmung der organisierten Kriminalität rund um die Prostitution;
- (c) Ermöglichung einer Kontrolle über die Verbreitung von Geschlechts- und Infektionskrankheiten;
- (d) Beitrag zur Verringerung von Sexualverbrechen;
- (e) Beitrag zu höheren Steuereinnahmen der Regierung.

Natürlich führt die Legalisierung der Prostitution zu einigen Problemen. Auf der einen Seite widerspricht sie der traditionellen Moralnorm und schwächt somit deren Einfluss auf das individuelle Verhalten. Auf der anderen Seite könnte die Legalisierung der Prostitution dazu beitragen, dass ein Teil der jungen Frauen, die aus irgendwelchen Gründen sich bei der Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt schwer tun, hier ein Erwerbseinkommen findet.

Über die Jahrhunderte hinweg haben Anstrengungen, die Prostitution auf dem Weg von Verboten und Stigmatisierungen zu beseitigen, nichts an ihrer Existenz geändert. Wesentliche Ursachen hierfür sind sicherlich die im Vergleich zu gesellschaftlich und moralisch respektierten Einkommenszweigen häufig höheren Verdienstmöglichkeiten und die Tatsache, dass keine speziellen beruflichen Qualifikationen erforderlich sind. Zudem wird Prostituierten der Kontakt zu Männern aus der Oberschicht ermöglicht, der normalerweise nicht zustande kommen würde. Für einen Teil der männlichen Bevölkerung – insbesondere für weniger attraktive und ältere Männer – bietet die Prostitution aufgrund des starken Heiratsengpasses oft die einzige Möglichkeit, sexuellen Kontakt zu Frauen aufzunehmen. Darüber hinaus werden Beziehungen zu Prostituierten meist als unverbindlicher empfunden, sowohl auf emotionaler als auch auf finanzieller Ebene.

Im 21. Jahrhundert wird es in China über mehrere Jahrzehnte hinweg zu ausgeprägten Heiratsengpässen für die männliche Bevölkerung kommen. Unvermeidbar werden zahlreiche Männer im heiratsfähigen Alter vorübergehend oder auch dauerhaft keine Ehepartnerin finden können. In Anbetracht der problematischen sozialen Folgen von Heiratsengpässen sollte unter anderem auch die ja bereits ausgedehnt existierenden Prostitution in China neu bewertet werden. Der Autor ist der Ansicht, dass die Legalisierung der Prostitution, womöglich bei

ausgesprochener räumlicher Konzentration ("Rotlichtbezirken") eine sehr schmerzliche, aber unausweichliche Perspektive für die chinesische Gesellschaft der Zukunft sind. Anderenfalls könnte der Preis, den China – im symbolischen wie im wörtlichen Sinn – zu zahlen hat, sehr hoch sein.

8. Literaturverzeichnis

8.1 Chinesische Literatur

Cai, He (1993): Zivilisation und Kosten – Evolution der Ehe. Guangzhou Verlag.

Chen, Youhua (1990): Untersuchung zur Sexualproportion bei der Geburt in China. Magisterarbeit. Department of Mathematics, Beijing Normal University.

Chen, Youhua (1994a): Theoretische Überlegung zum Kriterium der Bevölkerungsalterung. Zeitschrift für Bevölkerung. Nr. 4.

Chen, Youhua (1994b): Schulbildung und Heiratsalterswahl. Bevölkerungstheorie und Praxis. Nr. 4.

Chen, Youhua (1994c): Stellung und Auswirkung der Familienplanung beim Absinken der Fruchtbarkeitsrate in China. Jiangsu Gesellschaftswissenschaft. Nr. 2.

Chen, Youhua (1995a): Technik der Sterbetafel und ihre Anwendung in der Analyse der Geschlechtsstruktur der Bevölkerung. Bevölkerung und Ökonomie. Nr. 2.

Chen, Youhua (1995b): Analysemethode zum Heiratsmarkt und ihre Anwendung. In: Shenguan Yu und Youhua Chen: Untersuchungen zu den demographischen Analysemethoden und ihre Anwendung. Verlag der Nanjing Universität.

Chen, Youhua (1996a): Analyse des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage auf dem Jiangsu Heiratsmarkt. Markt und Bevölkerungsanalyse. Nr. 1.

Chen, Youhua (1996b): Wer wird sich schwer verheiraten? – Bericht über die vierte Volkszählung in China. Jiangsu Gesellschaftswissenschaft. Nr. 1.

Chen, Youhua (1996c): Durchschnittliche Eheerwartung und ihre Anwendung bei der Analyse zum Zahlengleichgewicht der Geschlechter in China. Bevölkerungstheorie und Praxis. Nr. 3.

Chen, Youhua (1998a): Konstruktion des Indexes der Altersstruktur der Bevölkerung und seine Anwendung in China. Südchinesische Bevölkerung. Nr. 1.

Chen, Youhua (1998b) : Konstruktion des Indexes der Lebensqualität und seine Anwendung in China. Zeitschrift für Bevölkerung. Nr. 2.

- Chen, Youhua (1998c): Index der Geschlechtsstruktur der Bevölkerung und seine Anwendung in China. Fachzeitschrift der Nanjinger Hochschule für Bevölkerungsverwaltung. Nr. 3.
- Chen, Youhua (1998d): Theoretische Überlegungen zu einigen Problemen der Bevölkerungsmodernisierung. Bevölkerungsforschung. Nr. 6.
- Chen, Youhua (1999a): Einschätzung der Situation der Erst-Eheschließungen auf dem chinesischen Heiratsmarkt der vergangenen Jahre in China. Bevölkerung und Familienplanung. Nr. 5.
- Chen, Youhua (1999b): Untersuchungen zur Regulierung der Geburtenpolitik in China. Bevölkerungsforschung. Nr. 6.
- Chen, Youhua und Ulrich Mueller (2000): Vergleichsforschung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage auf dem chinesischen und deutschen Heiratsmarkt. Bevölkerung und Ökonomie. Nr. 5.
- Chen, Zaihua (1994): Analyse der Heiratswahrscheinlichkeit bei den Unverheirateten in Beijing. Bevölkerungsforschung. Nr. 4.
- Chinesische Umweltzeitung (28. Juli 1999): Größerer Altersabstand zwischen Ehepartnern.
- Du, Peng (1994): Untersuchung zum Prozess der Bevölkerungsalterung in China. Verlag der Chinesischen Volksuniversität.
- Duan, Jixian (1991): Geschlechtswahl und Geburtenkontrolle bei der Familienbildung in China. Chinesische Bevölkerungswissenschaft. Nr. 3.
- Gao, Lin (1993): Analyse der Sexualproportion bei der Geburt in China. Bevölkerungsforschung. Nr. 1.
- Gao, Lin (1995): Eigenschaft der Sexualproportion bei der Geburt und ihre Einflussfaktoren. Chinesische Gesellschaftswissenschaft. Nr. 1.
- Gu, Baochang (1987): Auswirkungen der sozioökonomischen Entwicklung und der Familienplanung auf die sinkende Fruchtbarkeitsrate in China. Chinesische Bevölkerungswissenschaft. Nr. 2.
- Gu, Baochang und Xizhe Peng (1993): Bevölkerungslage beim Absinken der Fruchtbarkeitsrate. Zeitschrift für Bevölkerung. Nr. 1.
- Gu, Shengzhu und Renjie Tan (1988): Leiterförmige EheEinstellung. In: Shengzhu Gu: Ehe, Familie und Fertilität. Verlag der Wuhan Universität.

- Guo, Zhigang und Guosheng Deng (1995): Theoretische Untersuchung zum Heiratsmarkt – Heiratsmarkt bei sinkender Fruchtbarkeitsrate in China. Chinesische Bevölkerungswissenschaft. Nr. 3.
- Guo, Zhigang und Guosheng Deng (1998): Einfluss der schwankenden Altersstruktur auf den Heiratsmarkt. Chinesische Bevölkerungswissenschaft. Nr. 2.
- Guo, Zhigang und Guosheng Deng (2000): Untersuchungen zum Heiratsengpass in China. Markt und Bevölkerungsanalyse. Nr. 3.
- Jiang, Zhenghua (1988): Einfluss der sozioökonomischen Faktoren auf die Fruchtbarkeitsrate in China. Bevölkerungsforschung. Nr. 3.
- Li, Bohua (1994): Gegenwärtige Situation der Sexualproportion bei der Geburt in China – Daten aus neueren Krankenhausstatistiken. Bevölkerungsforschung. Nr. 3.
- Li, Nan (1995): Hohe Sexualproportion bei der Geburt und ihre Folgen im Hinblick auf Eheschließungen. Chinesische Bevölkerungswissenschaft. Nr. 1.
- Li, Shuzhuo und Monica Das Gupta (1998): Geschlechterdiskriminierung und Heiratsengpass – Vergleichsforschung zwischen China, Südkorea und Indien. Chinesische Bevölkerungswissenschaft. Nr. 6.
- Li, Wenlang (1992): Bevölkerung und Sozialentwicklung in Taiwan. Taipei: Donghai Universität Buchgesellschaft.
- Li, Yinghe (1989): Norm der Partnerwahl im heutigen China. Chinesische Gesellschaftswissenschaft. Nr. 4.
- Liu, Congrong (1994): Untersuchung zur Liebe. Beijing Qingnian Zeitung. 3. März 1994.
- Liu, Zheng et al. (1988): Untersuchung zum Bevölkerungsproblem in China. Verlag der Chinesischen Volksuniversität.
- Ma, Xia (1987): Innere Migration und Perspektive in den letzten 30 Jahren in China. Bevölkerung und Ökonomie. Nr. 2.
- Ma, Yingtong (1994): Sexualproportion bei der Geburt und ihre neue Theorie. Bevölkerung und Ökonomie. Nr. 1.
- Ma, Yingtong und Litian Feng und Youhua Chen und Mu Len (1998): Neue Theorie der Sexualproportion bei der Geburt und ihre Anwendung. Verlag der Beijinger Hochschule für Wirtschaft und Handel.

- Mu, Guangzhong (1995): Theoretische Erklärungen für die in den letzten Jahren steigende Sexualproportion bei der Geburt in China. *Bevölkerung und Ökonomie*. Nr. 1.
- Mu, Guangzhong und Wei Chen (1998): Die chinesische Bevölkerung im 21. Jahrhundert – Analyse der Lage und Maßnahmen. Artikel der Konferenz der Bevölkerungswissenschaft im Jahre 1998 in Guangzhou, China.
- Peng, Xizhe und Juan Huang (1993): Übergang der Fruchtbarkeitsrate und Wirtschaftsentwicklung in China. *Bevölkerung und Familienplanung*. Nr. 2.
- Qiao, Xiaochun (1992): Analysen und Überlegung zur Sexualproportion bei der Geburt auf Basis der chinesischen Volkszählung. *Bevölkerung und Ökonomie*. Nr. 2.
- Qu, Haibo (1990): Untersuchungen zum Problem der Bevölkerungsalterung in China. Verlag der Jilin Universität.
- Tan, Lin (1997): Problem der weiblichen Ledigen im hohen Alter und ihr Einfluss auf die Sozialdemographie. *Bevölkerungsforschung*. Nr. 4.
- Tan, Renjie (1992): *Wirtschaftswissenschaft in Bezug auf Ehe*. Verlag Henan Renmin.
- Tian, Xinyuan (1991): Untersuchung zu Einflussfaktoren auf den erneuten Anstieg der Frühheirat. *Chinesische Bevölkerungswissenschaft*. Nr. 5.
- Tu, Ping (1993): Diskussion über die Sexualproportion bei der Geburt in China. *Bevölkerungsforschung*. Nr. 1.
- Volkszeitung Chinas (21. Januar 2000): Das traditionelle Heiratsmuster hat sich in China bereits stark verändert.
- Wang, Zhengyu (1999): Veränderung des Familien- und Haushaltsstands in China. *Nationale Lage und Kraft in China*. Nr. 3.
- Wei, Zhichun (1986): Analyse zur Sexualproportion bei der Geburt im Zeitraum 1940-1981 in China. *Bevölkerungsentwicklung*. Nr. 5.
- Wu, Changping (1988): Untersuchung zur Sexualproportion bei der Geburt in China. In: Zheng Liu: *Untersuchung zum Bevölkerungsproblem in China*. Verlag der Chinesischen Volksuniversität.
- Wu, Changping und Shan Xia (1991): Chinesische Kultur und Absinken der Fruchtbarkeitsrate. *Chinesische Bevölkerungswissenschaft*. Nr. 5.

- Xu, Anqi (1997): Liebe und Ehe der Chinesen zur Jahrhundertwende. Verlag Chinesische Gesellschaftswissenschaft.
- Xu, Yi und Weiming Guo (1991): Betrachtung und Diskussion des gegenwärtigen Zustands der Sexualproportion bei der Geburt und die einschlägigen Probleme. Bevölkerung und Ökonomie. Nr. 5.
- Yang, Guosu und Qizheng Ye (1984): Taiwaner Gesellschaftsprobleme. Taipei: Juliu Buchgesellschaft.
- Yang, Yunyan (1992): Übergang der Migration im China der 80er Jahre. Bevölkerung und Ökonomie. Nr. 5.
- Yang, Yunyan (1994): Langfristige Strategien der Migration und Entwicklung in China. Verlag Wuhan.
- Ye, Wenzheng (1995): Veränderung des weiblichen Heiratsalters bei der Erst-Eheschließung und ihre Ursachen. Zeitschrift für Bevölkerung. Nr. 2.
- Ye, Wenzheng (1997): Einfluss der Marktwirtschaft auf die Ehebeziehung und Maßnahmen. Bevölkerungsforschung. Nr. 3.
- Ye, Wenzheng und Jingguo Lin (1996): Untersuchung zum Familienstand der Ehemischung in Fujian. Bevölkerung und Ökonomie. Nr. 2.
- Ye, Wengzheng und Jingguo Lin (1998): Ledige im hohen Alter – Ursachen und Maßnahmenanalyse. Chinesische Bevölkerungswissenschaft. Nr. 4.
- Yu, Shu und Maolin Zhang (1998): Untersuchungen zum neuen Charakter der Migration in China seit den 90er Jahren. Bevölkerungsforschung. Nr. 5.
- Yu, Xuejun (1993): Untersuchung zu den demographischen Einflussfaktoren des Heiratsengpasses in China. Zeitschrift für Bevölkerung. Nr. 1.
- Yu, Xuejun (1995): Wirtschaftswissenschaftliche Untersuchung zur Bevölkerungsalterung in China. Verlag der chinesischer Bevölkerung.
- Yu, Xuejun und Shuzhang Yang (2000): Bedeutsamkeit und Schwierigkeit der stabilisierenden niedrigen Fruchtbarkeitsrate aus Perspektive der Veränderungstendenz der Bevölkerung in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts. Bevölkerungsforschung. Nr. 2.

- Zeitung für Auszüge (1. August 1999): Wird China in den nächsten 20 Jahren über zehn Millionen Junggesellen haben?
- Zeng, Yi and Baochang Gu (1993): Ursachen für die steigende Sexualproportion bei der Geburt in China und Analyse zu den Folgen. Bevölkerung und Ökonomie. Nr. 1.
- Zhang, Hesheng (1994): Ehemigration – Bericht über die Erhebung des Familienstandes der abgewanderten Frauen. Verlag Liaoning Renmin.
- Zhang, Qingwu (1988): Untersuchung zur Migrationspolitik von Aufenthaltsgenehmigungen in China. Chinesische Bevölkerungswissenschaft. Nr. 2.
- Zheng, Weidong und Qiang Ren (1997): Gegenwärtige Lage und Entwicklungstrend des Heiratsengpasses in China. Zeitschrift für Bevölkerung. Nr. 5.
- Zhu, Mingmei (1992): Nennenswerte Aufmerksamkeit auf das Missverhältnis der Geschlechter auf dem Land. Chinesische Frauen. Nr. 8.

8.2 Deutsch- und englischsprachige Literatur

- Akers, D. S. (1967): On Measuring the Marriage Squeeze. *Demography*. Vol. 4, S. 907-924.
- Anderson, Barbara A. and Brian D. Silver (1994): Fertility and Sex Ratio at Birth in China, The Effects of Parity and the Sex Composition of Previous Children, Based on Ethnic Comparisons in Xinjiang. *Population Studies Center of the University of Michigan, Research Reports*, S. 94-301.
- Arensberg, Conrad and S. T. Kimball (1986): *Family and Community in Ireland*. 2nd Ed. Cambridge: Harvard University Press.
- Becker, G. S. (1981): *A treatise on the family*. Cambridge: Harvard University Press.
- Beiles, A. (1974): A buffered interaction between sex ratio, age difference at marriage, and population growth in humans, and their significance for sex ratio evolution; *Heredity*, 33. S. 265 ff.
- Bhat, P. N. Mari, S. S. Halli (1996): *Demographic perspectives on marriage transactions in India* (mimeo).
- Caldwell, John C., P. H. Reddy and Pat Caldwell (1983): The causes of marriage change in South India. *Population Studies*. Vol. 37, S. 343-361.
- Carter, Hugh and P. C. Glick (1976): *Marriage and divorce: A social and economic study*. Rev. Ed. Cambridge: Harvard University Press.
- Census of Punjab (1896): *Report on the census of Punjab, Lahore, 1870*.
- Coale, Ansley J. (1991): Excess female mortality and the balance of the sexes in the population: An estimate of the number of "missing females". *Population and Development Review*. Vol. 17, S. 517-523.
- Coale, Ansley J. and Judith Banister (1994). Five decades of missing females in China, *Demography*. Vol. 31, S. 459-480.
- Das Gupta, Monica (1995): Fertility decline in Punjab, India: Parallels with historical Europe, *Population Studies*. Vol. 49, S. 481-500.
- Davis, Kingsley and Pietronella van den Oever (1982): Demographic foundations of new sex roles. *Population and Development Review*. Vol. 8, S. 495-511.

- Diekmann, Andreas (1990): Der Einfluss schulischer Bildung und die Auswirkungen der Bildungsexpansion auf das Heiratsverhalten. *Zeitschrift für Soziologie*. Vol. 19, S. 265-277.
- Diekmann, Andreas und Thomas Klein (1991): Bestimmungsgründe des Ehescheidungsrisikos: Eine empirische Untersuchung mit den Daten des sozioökonomischen Panels. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Vol. 43, S. 271-290.
- Dorbritz, Jürgen und Karla Gärtner (1998): Bericht von 1998 über die demographische Lage in Deutschland mit Teil B "Ehescheidungen – Trends in Deutschland und im internationalen Vergleich". *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*. Vol. 23, S. 373-458.
- Eurostat: *Bevölkerungsstatistik* (1996). Luxemburg: Eurostat.
- Farley, Reynolds (1984): *Blacks and whites: narrowing the gap*. Cambridge Verlag.
- Farley, John E. (1990): *Sociology*. Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Glick, Paul C. (1988): Fifty years of family demography: A record of social changes. *Journal of Marriage and the Family*. Vol. 50, S. 861-873.
- Goldman, N. (1993): The perils of single life in contemporary Japan. *Journal of Marriage and the Family*. Vol. 55, S. 191-204.
- Goldman, N., C. F. Westoff and C. Hammerslough (1984): Demography of the marriage market in the United States. *Population Index*. Vol. 50, S. 5-25.
- Goldman, N. and Yuanren Hu (1993): Excess mortality among the unmarried. A case study of Japan. *Social Science and Medicine*. Vol. 36, S. 533-546.
- Gu, Baochang and Yongping Li (1994): Sex ratio at birth and son preference in China, paper prepared for the UNFPA symposium on "Issues related to sex preference for children in the rapidly changing demographic dynamics in Asia" to be held in Seoul, South Korea, Nov. 21-24.
- Guttentag, Marcia and Paul F. Secord (1983): *Too many women? The sex ratio question*. Beverly Hills: Sage.
- Hartmann, Peter H. (1989): *Warum dauern Ehen nicht ewig?* Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 267.

- Heer, D. M. and A. Grossbard-Shechtman (1981): The impact of the female marriage squeeze and the contraceptive revolution on sex roles and the women's liberation movement in the United States, 1960 to 1975. *Journal of Marriage and the Family*. Vol. 43, S. 49-65.
- Hershman, Paul (1981): *Punjabi Kinship and Marriage*. Delhi: Hindustan Publishing Corporation.
- Hill, Paul B. und Johannes Kopp (2000): Entwicklungstendenzen, Erklärungsansätze und Forschungsbefunde zum Heiratsverhalten. In: Ulrich Mueller, Bernhard Nauck und Andreas Diekmann: *Handbuch der Demographie*. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag, S. 958-979.
- Jacobson, Paul H. (1959): *American marriage and divorce*. New York: Rinehart.
- Johanson, Sten and Ola Nygren (1991): The missing girls of China. A new demographic account. *Population and Development Review*. Vol. 17 (1), S. 35-51.
- Jürgens, H. W. (1973): *Partnerwahl und Ehe – Theorie und Praxis*. Hamburg: Wiss. Verlag Altmann.
- Jürgens, H. W. und K. Pohl (1985): Sexualproportion und Heiratsmarkt. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*. Vol. 11, S. 165-178.
- Kapadia, Karin (1993): Marrying money. Changing preference and practice in Tamil marriage. *Contributions to Indian Sociology*. Vol. 27 (1), S. 25-51.
- Keyfitz, N. (1977): *Applied mathematical demography*. New York: Wiley.
- Kim, Mo-Ran (1995): A study of marital transaction in Korea. *Korean Journal of Sociology*. Vol. 29 (3), S. 533-558.
- Klein, T. (1990): Postmaterialismus und generatives Verhalten. *Zeitschrift für Soziologie*. Vol. 19, S. 57-64.
- Klein, T. (1993): "Marriage Squeeze" und Heiratsverhalten. In: A. Diekmann und S. Weick (Hrsg.): *Der Familienzyklus als sozialer Prozess. Bevölkerungssoziologische Untersuchungen mit den Methoden der Ereignisanalyse*. Berlin: Duncker und Humblot, S. 234-258.
- Klein, T. (1995): Heiratsmarkt und "Marriage Squeeze". In: B. Nauck und C. Onnen-Isemann (Hrsg.): *Familie im Brennpunkt von Wissenschaft und Forschung*. Neuwied, Krifte, Berlin: Luchterhand, S. 357-367.

- Klein, T. (1996): Der Altersunterschied zwischen Ehepartnern. Eine kritische Diskussion familiensoziologischer Theorieansätze. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*. Vol. 21, S. 281-302.
- Koller, S. (1942): Methodische Bemerkungen zur Frage des Männer- oder Frauenüberschusses und zum Problem der Heiratswahrscheinlichkeit. *Archiv für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik*. Vol. 12, S. 85 ff.
- Lamanna, Mary Ann and Agnes Riedmann (1991): *Marriages and Families: Making Choices and Facing Change*. 4th Ed. Belmont, California: Wadsworth Publishing Company, S. 214-219, S. 586-587.
- Lee, James and Cameron Campbell (1997): *Fate and fortune in rural China. Social organization and population behavior in Liaoning, 1774-1873*. Cambridge University Press.
- Li, Jianghong and William Lavelly (1995): Rural economy and male marriage in China. Jurong, Jiangsu 1993. *Journal of Family History*. Vol. 20 (3), S. 289-306.
- Lichter, D. T., F. B. LeClere and D. K. Mclaughlin (1991): Local marriage market conditions and the marital behavior of black and white women. *American Journal of Sociology*. Vol. 96, S. 843-867.
- Lillard, L. A. and L. J. Waite (1995): Till death do us part: Marital disruption and mortality. *American Journal of Sociology*. Vol.100, S. 1131-1156.
- Mueller, Ulrich (1993): *Bevölkerungsstatistik und Bevölkerungsdynamik*. Berlin, New York: de Gruyter, S. 37-39.
- Muhsam, H. V. (1974): The marriage squeeze. *Demography*. Vol. 11, S. 291-299.
- Müller, Rolf, Thorsten Sommer und Andreas Timm (1999): Nichteheleiche Lebensgemeinschaft oder Ehe? Einflüsse auf die Wahl der Partnerschaftsform beim ersten Zusammenzug im Lebenslauf. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*. Vol. 24, S. 449-472.
- Paul, A. (1942): Vom Frauenüberschuss zum Frauenmangel. *Archiv für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik*. Vol. 12, S. 74 ff.
- Paula, M. (1973): Praxis und Probleme in der institutionellen Partnervermittlung. In: Hans W. Jürgens (Hrsg.): *Partnerwahl und Ehe – Theorie und Praxis*. Hamburg: Wiss. Verlag Altmann, S. 65 ff.

Pedersen, F. A. (1991): Secular trends in human sex ratios: Their influence on individual and family behavior. *Human Nature* Vol. 2, S. 271-291.

Pisani, E., B. Zaba (1997): Son preference, sex selection and the marriage market. Conference paper, IUSSP international conference, Beijing, October 1997.

- Pohl, K. (1973): Demographische Merkmale gewünschter und gewählter Ehepartner im Vergleich zu den tradierten Regeln der Partnerwahl, In: Hans W. Jürgens (Hrsg.): Partnerwahl und Ehe – Theorie und Praxis. Hamburg: Wiss. Verlag Altmann, S. 75 ff.
- Pollard, J. H. and C. Höhn (1993): The interaction between Sexes. Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft. Vol. 19, S. 203-228.
- Raschke, Hans-Joachim (1987): Divorce. In: M. B. Sussman and S. K. Steinmetz (Hrsg.): Handbook of Marriage and the Family. New York: Plenum, S. 597-624.
- Retherford, Robert D., Naohiro Ogawa and Rikiya Matsukura (2001): Late marriage and less marriage in Japan. Population and Development Review. Vol. 27, S. 65-102.
- Robertson, Ian (1981): Sociology. New York: Worth Publishers.
- Rückert, G. R., W. Lengsfeld und W. Henke. (1979): Partnerwahl – Boppard: Boldt. 152 S. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung; 5.
- Schönauer, Rüdiger (1983): Eheleiche Qualität und Stabilität. Ergebnisse und Hypothesen aus der angloamerikanischen Literatur. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. 196 S., Materialien der Bevölkerungswissenschaft, 34.
- Schoen, R. (1983): Measuring the tightness of marriage squeeze. Demography. Vol. 20, S. 61-78.
- Schoen, R. (1988): Modeling Multigroup Populations. New York and London: Plenum Press. S. 167-184.
- Schoen, R. and J. Baj (1985): The impact of the marriage squeeze in five Western countries. Sociology and Social Research. Vol. 70, S. 8-19.
- Schwarz, K. und C. Höhn (1985): Weniger Kinder – weniger Ehe – weniger Zukunft? Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland gestern, heute und morgen. Ottweiler: Ottweiler Druckerei und Verlag.
- South, S. J. and K. M. Lloyd (1992): Marriage opportunities and family formation: Further implications of imbalanced sex ratios. Journal of Marriage and the Family. Vol. 54, S. 440-451.
- Spanier, Graham B. and Paul C. Glick (1980): Mate selection differentials between whites and blacks in the United States. Social Force. Vol. 58, S. 707-725.

- Staples, Robert (1985): Changes in black family structure. The conflict between family ideology and structural conditions. *Journal of Marriage and the Family*. Vol. 47, S. 1005-1013.
- Statistisches Bundesamt: Fachserie 1 (1993-1998): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Reihe 1: Gebiet und Bevölkerung.
- Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland (1966-2000).
- Trovato, Frank (1988): A Macrosociological analysis of change in the marriage rate: Canadian women 1921-25 to 1981-85. *Journal of Marriage and the Family*. Vol. 50, S. 507-521.
- Tuljapurkar, Shripad, Nan Li and Marcus W. Feldman (1995): High sex ratios in China's future. *Science*. Vol. 267, S. 874-876.
- Veevers, J. E. (1988): The "real" marriage squeeze. Mat selection, mortality and the mating gradient. *Sociological Perspectives*. Vol. 4, S. 81-96.
- Waite, L. J. (1995): Does marriage matter? *Demography*. Vol. 32, No. 4, S. 483-507.
- White, L. K.(1981): A note on racial differences in the effect of female economic opportunity on marriage rates. *Demography*. Vol. 18, S. 349-354.
- Xie, Zhenming (1997): Demand of childbearing of Chinese farmers and its changes in Zhejiang province, China. Paper presented at the workshop on "Son Preference in China, South Korea and India", Harvard University, Cambridge, MA, February.
- Zeng, Yi and Linda George (2000):Family Dynamics of 63 Million (in 1990) to more than 330 Million (in 2050) Elders in China. *Demographic Research*. Vol. 2, Article 5.
- Zeng, Yi and Ping Tu (1993): Causes and Implications of the Recent Increase in the Reported Sex Ratio at Birth in China. *Population and Development Review*. Vol. 19, S. 283-302.
- Ziegler, Rolf (1985): Bildungsexpansion und Partnerwahl. In: Stefan Hradil (Hrsg.): *Sozialstruktur im Umbruch. Karl Martin Bolte zum 60. Geburtstag*. Opladen Verlag, S. 85-106.

9. Anhang

9.1 Anhang 1: Aufstellung der entsprechenden Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung der aktuellen Bevölkerung

Eine Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung, die der aktuellen Bevölkerung entspricht, kann aus drei verschiedenen Blickwinkeln aufgestellt werden. Bei der vorliegenden Analyse zum Geschlechtsgleichgewicht und den Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung wurde die Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung als Standard- oder Vergleichsbevölkerung jeweils differenziert betrachtet. Da verschiedene Bevölkerungen als Standardbevölkerungen betrachtet werden, kann es bei der Analyse der entsprechenden Probleme zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. So können sich z.B. beim normalen Schwankungsbereich der Sexualproportion, der Erwartungssexualproportion sowie der Überschussbevölkerung einer jeweils gleichen Bevölkerung aufgrund der Wahl verschiedener Vergleichsbevölkerungen Unterschiede ergeben. Der Einfluss der drei demographischen Faktoren auf das Geschlechtsgleichgewicht und das Ausmaß der Überschussbevölkerung ist naturgemäß von der Wahl der Standardbevölkerung abhängig.

Methode 1: Von der aktuellen weiblichen Bevölkerung ausgehend, wird die entsprechende Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung der aktuellen Bevölkerung aufgestellt.

Auf der Basis dieser Hypothese ist die Größe der aktuellen Bevölkerung und deren entsprechender Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung im Alter i (P_i^m, P_i^f) , $(\frac{1.05L_i^m}{L_i^f} \cdot P_i^f, P_i^f)$ bzw. $(\frac{1.05L_i^m}{T_0^f} \cdot P^f, \frac{L_i^f}{T_0^f} \cdot P^f)$. Zwischen diesen drei Bevölkerungen gibt es einige Übereinstimmungen: Zunächst ist die Gesamtgröße der weiblichen Bevölkerung bei allen drei Bevölkerungen gleich. Ebenso ist bei der aktuellen weiblichen Bevölkerung und bei deren entsprechender Erwartungsbevölkerung in jedem Alter die Anzahl der Frauen – und damit die Altersstruktur der weiblichen Bevölkerung – gleich; die Geschlechtsstruktur kann sich jedoch unterscheiden. Darüber hinaus ist die Sexualproportion – und damit die Geschlechtsstruktur – bei der weiblichen Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung in jedem Alter gleich, während sich die Altersstruktur unterscheiden kann.

Die Sexualproportion der Erwartungsbevölkerung (EGSR) wird in Formel 9.1 dargestellt:

$$EGSR = \frac{105 \sum \frac{L_i^m}{L_i^f} \cdot P_i^f}{\sum P_i^f} \quad (9,1)$$

Der normale Schwankungsbereich der Sexualproportion der aktuellen Bevölkerung im Altersintervall (i,i+n) findet sich in Formel 9.2:

$$\left(\frac{103 \sum_{i \leq j < i+n} \frac{L_j^m}{L_j^f} \cdot P_j^f}{\sum_{i \leq j < i+n} P_j^f}, \frac{107 \sum_{i \leq j < i+n} \frac{L_j^m}{L_j^f} \cdot P_j^f}{\sum_{i \leq j < i+n} P_j^f} \right) \quad (9.2)$$

Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung

$$\begin{aligned} \sum (P_i^m - P_i^f) &= \left[\sum (P_i^m - P_i^f) - \sum \left(\frac{1.05 L_i^m}{L_i^f} \cdot P_i^f - P_i^f \right) \right] + \\ &\left[\sum \left(\frac{1.05 L_i^m}{L_i^f} \cdot P_i^f - P_i^f \right) - \sum \left(\frac{1.05 L_i^m}{T_0^f} \cdot P^f - \frac{L_i^f}{T_0^f} \cdot P^f \right) \right] + \sum \left(\frac{1.05 L_i^m}{T_0^f} \cdot P^f - \frac{L_i^f}{T_0^f} \cdot P^f \right) \\ &= \text{Einfluss der Geschlechtsstruktur (EGS)} + \text{Einfluss der Altersstruktur (EAS)} \\ &\quad + \text{Einfluss des demographischen Gesetzes (EDG)} \quad (9.3) \end{aligned}$$

Methode 2: Von der aktuellen männlichen Bevölkerung ausgehend, wird die entsprechende Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung der aktuellen Bevölkerung aufgestellt.

Auf der Basis dieser Hypothese ist die Größe der aktuellen Bevölkerung und deren entsprechender Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung im Alter i (P_i^m, P_i^f),

$(P_i^m, \frac{L_i^f}{1.05 L_i^m} \cdot P_i^m)$ bzw. $(\frac{L_i^m}{T_0^m} \cdot P^m, \frac{L_i^f}{1.05 T_0^m} \cdot P^m)$. Diese drei Bevölkerungen haben folgende

Eigenschaften: Einerseits ist die männliche Gesamtzahl bei allen drei Bevölkerungen gleich. Andererseits ist in den vorherigen zwei Bevölkerungen die Größe der männlichen Bevölkerung in jedem Alter gleich; d.h., die beiden Bevölkerungen gleichen sich hinsichtlich der Altersstruktur der männlichen Bevölkerung – nur in ihrer Geschlechtsstruktur kann ein Unterschied bestehen. Darüber hinaus ist die Sexualproportion bei der männlichen Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung in jedem Alter gleich; d.h., dass diese beiden

Bevölkerungen über die gleiche Geschlechtsstruktur verfügen – nur in ihrer Altersstruktur kann es Unterschiede geben.

Die Sexualproportion der Erwartungsbevölkerung wird in Formel 9.4 dargestellt:

$$EGSR = \frac{105 \sum P_i^m}{\sum \frac{L_i^f}{L_i^m} \cdot P_i^m} \quad (9.4)$$

Der normale Schwankungsbereich der Sexualproportion der aktuellen Bevölkerung in der Altersklasse (i,i+n) wird durch Formel 9.5 ausgedrückt:

$$\left(\frac{103 \sum_{i \leq j < i+n} P_j^m}{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{L_j^f}{L_j^m} \cdot P_j^m}, \frac{107 \sum_{i \leq j < i+n} P_j^m}{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{L_j^f}{L_j^m} \cdot P_j^m} \right) \quad (9.5)$$

Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung

$$\begin{aligned} \sum (P_i^m - P_i^f) &= \left[\sum (P_i^m - P_i^f) - \sum \left(P_i^m - \frac{L_i^f}{1.05 L_i^m} \cdot P_i^m \right) \right] + \\ &\left[\sum \left(P_i^m - \frac{L_i^f}{1.05 L_i^m} \cdot P_i^m \right) - \sum \left(\frac{L_i^m}{T_0^m} \cdot P^m - \frac{L_i^f}{1.05 T_0^m} \cdot P^m \right) \right] + \sum \left(\frac{L_i^m}{T_0^m} \cdot P^m - \frac{L_i^f}{1.05 T_0^m} \cdot P^m \right) \\ &= \text{Einfluss der Geschlechtsstruktur (EGS) + Einfluss der Altersstruktur (EAS)} \\ &\quad + \text{Einfluss des demographischen Gesetzes (EDG)} \end{aligned} \quad (9.6)$$

Methode 3: Von der aktuellen Gesamtbevölkerung ausgehend, wird die entsprechende Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung aufgestellt.

Unter diesen Umständen beträgt die Größe der aktuellen Bevölkerung und deren entsprechender Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung im Alter i (P_i^m, P_i^f) ,

$$\left(\frac{1.05 L_i^m}{1.05 L_i^m + L_i^f} \cdot (P_i^m + P_i^f), \frac{L_i^f}{1.05 L_i^m + L_i^f} \cdot (P_i^m + P_i^f) \right) \text{ bzw. } \left(\frac{1.05 L_i^m}{1.05 T_0^m + T_0^f} \cdot P, \frac{L_i^f}{1.05 \cdot T_0^m + T_0^f} \cdot P \right)$$

Zwischen diesen drei Bevölkerungen gibt es wiederum drei Übereinstimmungen: Zunächst ist die Gesamtgröße dieser Bevölkerungen gleich. Weiterhin ist in den vorherigen zwei Bevölkerungen die Größe der Bevölkerung in jedem Alter gleich; d.h., diese beiden Bevölkerungen verfügen über die gleiche Altersstruktur – nur bei der Geschlechtsstruktur

kann ein Unterschied bestehen. Darüber hinaus gleicht sich die Sexualproportion bei der Erwartungs- und Sterbetafel-Bevölkerung der Gesamtbevölkerung in jedem Alter; d.h., die Geschlechtsstruktur stimmt überein – lediglich die Altersstruktur kann unterschiedlich sein.

Die Sexualproportion der Erwartungsbevölkerung wird in Formel 9.7 dargestellt:

$$EGSR = \frac{\sum \frac{105L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot (P_i^m + P_i^f)}{\sum \frac{L_i^f}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot (P_i^m + P_i^f)} \quad (9.7)$$

Der normale Schwankungsbereich der Sexualproportion der aktuellen Bevölkerung im Altersintervall (i,i+n) findet sich in Formel 9.8:

$$\left(\frac{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{103L_j^m}{1.03L_j^m + L_j^f} \cdot P_j}{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{L_j^f}{1.03L_j^m + L_j^f} \cdot P_j}, \frac{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{107L_j^m}{1.07L_j^m + L_j^f} \cdot P_j}{\sum_{i \leq j < i+n} \frac{L_j^f}{1.07L_j^m + L_j^f} \cdot P_j} \right) \quad (9.8)$$

Analyse der Einflussfaktoren der Überschussbevölkerung

$$\begin{aligned} \sum (P_i^m - P_i^f) &= \left[\sum (P_i^m - P_i^f) - \sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot (P_i^m + P_i^f) - \frac{L_i^f}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot (P_i^m + P_i^f) \right) \right] + \\ &\left[\sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot (P_i^m + P_i^f) - \frac{L_i^f}{1.05L_i^m + L_i^f} \cdot (P_i^m + P_i^f) \right) - \sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P - \frac{L_i^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P \right) \right] + \\ &\sum \left(\frac{1.05L_i^m}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P - \frac{L_i^f}{1.05T_0^m + T_0^f} \cdot P \right) \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} &= \text{Einfluss der Geschlechtsstruktur (EGS)} + \text{Einfluss der Altersstruktur (EAS)} \\ &+ \text{Einfluss des demographischen Gesetzes (EDG)} \quad (9.9) \end{aligned}$$

Die Erwartungssexualproportion, der normale Schwankungsbereich der Sexualproportion sowie der Einfluss der Geschlechts- und Altersstruktur und des demographischen Gesetzes auf das Geschlechtsgleichgewicht und die Überschussbevölkerung sind zwar von der gewählten Vergleichsbevölkerung abhängig; zwischen den Ergebnissen, die auf der Basis der genannten drei Methoden erzielt werden, bestehen jedoch keine grundsätzlichen Unterschiede. Im Allgemeinen liegt die Höhe der Überschussbevölkerung, die mit Methode 3

errechnet wird, zahlenmäßig zwischen den mit Methode 1 und 2 erzielten Ergebnissen. Aus diesem Grund haben wir bei der vorliegenden Analyse die dritte Methode gewählt.

9.2 Anhang 2: Wesentliche Parameter und wesentliche Ergebnisse bei der Bevölkerungsprognose Chinas

Tabelle 9.1: Wesentliche Parameter bei der Bevölkerungsprognose Chinas 1991-2050

Jahrgan g	durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt		TFR	Sexualprop ortion bei der Geburt	Jahrgan g	durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt		TFR	Sexualprop ortion bei der Geburt
	M	F				M	F		
1991	67.85	71.19	2.20	115	2021	73.78	79.74	1.90	117
1992	68.07	71.52	2.00	116	2022	73.93	79.92	1.90	116
1993	68.29	71.85	1.90	117	2023	74.08	80.10	1.90	115
1994	68.51	72.18	1.85	118	2024	74.23	80.28	1.90	114
1995	68.73	72.51	1.82	118	2025	74.38	80.46	1.90	113
1996	68.95	72.84	1.82	118	2026	74.53	80.64	1.90	112
1997	69.17	73.17	1.82	118	2027	74.68	80.82	1.90	111
1998	69.39	73.50	1.82	118	2028	74.83	81.00	1.90	110
1999	69.61	73.83	1.85	118	2029	74.98	81.18	1.90	109
2000	69.83	74.16	1.87	118	2030	75.13	81.36	1.90	108
2001	70.03	74.46	1.88	118	2031	75.23	81.48	1.90	108
2002	70.23	74.76	1.89	118	2032	75.33	81.60	1.90	107
2003	70.43	75.06	1.90	118	2033	75.43	81.72	1.90	107
2004	70.63	75.36	1.90	118	2034	75.53	81.84	1.90	107
2005	70.83	75.66	1.90	118	2035	75.63	81.96	1.90	106
2006	71.03	75.96	1.90	118	2036	75.73	82.08	1.90	106
2007	71.23	76.26	1.90	118	2037	75.83	82.20	1.90	106
2008	71.43	76.56	1.90	118	2038	75.93	82.32	1.90	106
2009	71.63	76.86	1.90	118	2039	76.03	82.44	1.90	106
2010	71.83	77.16	1.90	118	2040	76.13	82.56	1.90	106
2011	72.01	77.40	1.90	118	2041	76.21	82.64	1.90	106
2012	72.19	77.64	1.90	118	2042	76.29	82.72	1.90	106
2013	72.37	77.88	1.90	118	2043	76.37	82.80	1.90	106
2014	72.55	78.12	1.90	118	2044	76.45	82.88	1.90	106
2015	72.73	78.36	1.90	118	2045	76.53	82.96	1.90	106
2016	72.91	78.60	1.90	118	2046	76.61	83.04	1.90	106
2017	73.09	78.84	1.90	118	2047	76.69	83.12	1.90	106
2018	73.27	79.08	1.90	118	2048	76.77	83.20	1.90	106
2019	73.45	79.32	1.90	118	2049	76.85	83.28	1.90	106
2020	73.63	79.56	1.90	118	2050	76.93	83.36	1.90	106

Tabelle 9.2: Wesentliche Ergebnisse der Bevölkerungsprognose

Jahrgang	Bevölkerung								
	total	Männer	Frauen	0-14	15-64	65+	% (0-14)	% (15-64)	%P(65+)
1990	1133709738	584916014	548793724	313001854	757714492	62993392	27.61	66.83	5.56
1995	1206529309	623781851	582747458	321693280	809699545	75136484	26.66	67.11	6.23
2000	1267696930	656284442	611412488	319643593	858955698	89097639	25.21	67.76	7.03
2005	1320678837	684012473	636666364	296161312	922317899	102199626	22.42	69.84	7.74
2010	1370630455	709761982	660868473	281887226	973851292	114891937	20.57	71.05	8.38
2015	1419893587	734891357	685002230	279433097	1003532699	136927791	19.68	70.68	9.64
2020	1460465409	755117812	705347597	277632174	1008290709	174542526	19.01	69.04	11.95
2025	1490202158	768786662	721415496	270027968	1015340206	204833984	18.12	68.13	13.75
2030	1509697107	775869362	733827745	255598414	1006438904	247659789	16.93	66.66	16.40
2035	1520475369	777664248	742811121	245183633	973575641	301716095	16.13	64.03	19.84
2040	1521733136	774549863	747183273	240439941	941496259	339796936	15.80	61.87	22.33
2045	1511556771	766212466	745344305	237324140	926507219	347725412	15.70	61.29	23.00
2050	1491361445	753169470	738191975	232000236	908699613	350661596	15.56	60.93	23.51

Tabelle 9.2: Wesentliche Ergebnisse der Bevölkerungsprognose

Jahrgang	Geburtenrate	Sterberate	natürliche Wachstumsrate
1991	21.31	6.57	14.74
1995	17.49	6.44	11.05
2000	15.63	6.41	9.22
2005	14.22	6.50	7.72
2010	14.16	6.65	7.51
2015	13.60	6.90	6.70
2020	12.32	7.20	5.12
2025	11.31	7.74	3.57
2030	10.76	8.44	2.32
2035	10.72	9.53	1.19
2040	10.56	10.61	-0.06
2045	10.22	11.66	-1.44
2050	10.00	12.59	-2.60

Lebenslauf

Persönliche Daten:	Name	Youhua Chen
	Geschlecht	männlich
	Geburtsdatum	14.07.1962 in Rudong, Prov. Jiangsu
	Staatsangehörigkeit	V.R. China
	Familienstand	verheiratet, ein Kind
	Eltern	Furu Chen und Fengzeng Xu
Schulbildung	02/1969-07/1975	Grundschule, Rudong, Prov. Jiangsu
	08/1975-07/1980	Mittelschule, Rudong, Prov. Jiangsu
Studium	09/1980-07/1984	Mathematik an der East China Normal University, Shanghai
	09/1987-07/1990	Biomathematik an der Beijing Normal University
Titel der Magisterarbeit		Untersuchung zur Sexualproportion bei der Geburt in China
Berufstätigkeit	07/1984-08/1987	Assistent für Mathematik an der Hochschule für Wirtschaft Nantong
	08/1990-09/1999	Beamter der Familienplanungskommission der Regierung Jiangsu Provinz
Fortbildung	09/1984-07/1985	Deutschsprachkurs an der Hochschule für Wirtschaft Shanghai
	09/1996-01/1997	Englischsprachkurs an der Pädagogischen Hochschule Yangzhou
	03/1999-07/1999	Deutschsprachkurs an der Hochschule für Sprache und Kultur Beijing
Veröffentlichungen		Studium und Anwendung von Analysemethoden der Demographie, Verlag der Universität Nanjing (1995) Theorie und Anwendung der Sexualproportion bei der Geburt, Verlag der Hochschule für Wirtschaft und Außenhandel Beijing (1998) Seit 1991: Veröffentlichung von 50 Artikeln im Bereich der Demographie und Soziologie, einige zusammen mit Kollegen
Dissertation	Beginn: 10/1999 bis heute	Medizinisches Zentrum für Methodenwissenschaften und Gesundheitsforschung – Institut für Medizinische Soziologie und Sozialmedizin, Philipps-Universität Marburg, Leitung: Prof. Dr. Dr. Ulrich Mueller

Marburg, 18.06.2001